Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr. 3932

1Ks 1/70 (RSHA)

LEITZ

Leitz-Ordner R 80

Sachordner XI

Ereignismeldungen UdSSR

Nr. 95 - 113

(d'blau)

61 f

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01
Nr.: 1438

IV/12

BIb -95- 34

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD
- IV A 1 - B.Nr. 1/41 - g.Rs -

Berlin, den 26. Sept. 1941.

173-a-10/33

48 Ausfertigungen.
36 Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr.95.

Geheime Reichssache!

I. Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Die Kripostelle Linz meldet:

Aus einem in der Bahnstation Asten stehenden Zuge entwichen am 25.9. drei sowjetrussische Kriegsgefangene. Von den 5 auf Streife entsandten Gendarmerie-Beamten ist einer bisher nicht zurückgekehrt. Sein Fahrrad wurde an einen Baum gelehnt in dem Augelände an der Donau aufgefunden. Kampfspuren wurden nicht festgestellt, es besteht aber Befürchtung, dass ihm auf der Suche nach den entsprungenen Gefangenen etwas zugestossen ist.

Stalag Gneixendorf gab am 25.9. bekannt, es sei nach Eintreffen des Transports festgestellt worden, dass bei Asten insgesamt 12 Gefangene entsprungen sein müssen.

Seit 25.9. mittags sind grössere Gend.- und Pol-Streifen in dem unwegsamen Gelände zur Ausforschung

35

der Flüchtigen und zur Auffindung des vermissten Gendarmen unter Mitbeteiligung von Hundeführern eingesetzt. Bisher wurden 4 Gefangene wieder eingebracht. Von dem Gendarm fehlt noch jede Spur. Die eingebrachten Gefangenen wissen angeblich auch nichts von ihm. Fahndung wird fortgesetzt. Stalag Gneixendorf hat noch mitgeteilt, dass von demselben Transport bereits auf der Strecke Berlin-Passau 52 Gefangene und im Bereiche Niederdonau abermals eine Anzahl Gefangener entsprungen seien.

b) Besetzte Gebiete:

Frankreich:

Der Beauftragte der Sicherheitspolizei und des SD. - Paris - meldet:

Am 23.9.1941 gegen 23 Uhr erfolgte bei der Durchfahrt eines Zuges in der Nähe des Bahnhofes Bac Saint Maur im Departement Pas de Calais auf der Linie Armentiere - Bergnette eine Explosion, die die linke Schiene auf 60 cm einriss und in der Mitte der Gleise eine Aushöhlung von 25 cm Tiefe hervorrief. Der Verkehr war dadurch unterbrochen. Personenschäden sind nicht zu verzeichnen.

Generalgouvernement:

Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD - Radom - meldet:

Am 23.9.41 ist auf dem Gut Zamezek, das im Bereich des Luftwaffenübungsplatzes Radom gelegen ist und von der Luftwaffe verwaltet wird, im Pferdestall ein Grossfeuer ausgebrochen, das mit grosser Schnelligkeit um sich griff und den gesamten Viehbestand, 24

Pferde, 8 Fohlen, 12 Kühe, 12 Jungrinder, 1 Kalb, 2 Schafe und einen Bullen vernichtete.

Nach Ablöschung des ersten Brandes geriet eine ca. 20 m vom ersten Brandobjekt entfernt stehende Scheune ebenfalls in Brand. Die Scheune brannte mit etwa 10 Fuhren Hafer der neuen Ernte bis auf die Grundmauern nieder. Noch während der Löscharbeiten geriet eine weitere Scheune in etwa 100 m Entfernung gleichfalls in Brand. Ein Beamter der Sicherheitspolizei bemerkte das Entstehen des Brandes, das Aufflammen eines leuchtend weissen Scheines an der Giebelwand der Scheune zwischen Mauer und Dachstuhl sowie Flammen, die an der ganzen Giebelseite entlang liefen.

Mit Hilfe von Soldaten der Luftwaffe, die bereits zur Brandbekämpfung der ersten Scheune eingesetzt waren, gelang es, den Brandkörper mit einiger Schwierigkeit aus seiner fast verkeilten Lage herauszustemmen. Der bereits im Abglühen befindliche Brandkörper bestand aus den Resten einer Konservenbüchse, die mit den Schlacken des verbrannten Thermits verschmolzen war. Sämtliche 3 Brände gehen einwandfrei auf Brandstiftung mittels der schon mehrfach festgestellten Thermitbrandbomben zurück, die durch Schwefelsäurezündung nach gewissen Zeitabständen ausgelöst wurden.

Der Schaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf etwa 700 000 Zl.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Einsatzgruppe A.

Standort K i k e r i n o.

Politische Lage Litauens

Am 22.8.41 fand die erste Sitzung der litauischen Generalräte unter Vorsitz des ersten Generalrates General Kubiliunas statt. An ihr nahmen teil:

Generalrat für die Finanzverwaltung
Jonas Matulionis

Generalrat für Landwirtschaft
Prof. Balys Vitkus

Generalrat für das Bildungswesen
Dr. Banas Germantas

Generalrat für die Justiz
Mecislavas Machevicius

Generalrat für Verkehr
Kazys Germanas

Generalrat für Arbeit und Sozialfragen
Dr. Jonas Paukschtys.

General Kubiliunas machte dabei eine allgemeine Einführung und gab dann im einzelnen den Generalräten Gelegenheit über die Schwierigkeiten und sonstigen Fragen Vortrag zu halten. Im wesentlichen hat dabei der Generalrat der Landwirtschaft Vitkus zu der bereits veröffentlichten Verordnung über die Bodenreform Stellung genommen.

Viktus führte dabei sinngemäss folgendes aus:

Die Verordnung über die Bodenreform wäre ohne seine Beteiligung erfolgt. Er fasse das als Misstrauen gegenüber den Generalräten auf. V. führte

weiter aus, dass in der Verordnung nichts über die Eigentumsrechte angeführt wäre. In einigen örtlichen Zeitungen in Panevezys z.B. usw. sei veröffentlicht worden, dass den Besitzern von Land vor der sowjetischen Bodenreform, 50 ha als volles Eigentum gegeben worden sollte. In der Verordnung werde jedoch jetzt verneint, was vorher veröffentlicht gewesen sei. Die Verordnung des Generalkommissars über die Bodenreform wäre schlechter als die bolschewistische Bodenreform, da, bedingt durch die schlechten Verhältnisse, jeden Tag andere Bauern als Bewirtschafter eingesetzt werden könnten. Die Deutschen gingen noch weiter als die Sowjets.

Er zweifle daran, dass das Eigentumsrecht jemals wieder eingeführt würde. Hierdurch bedingt wäre auch eine grosse Unzufriedenheit der ländlichen Bevölkerung zu befürchten.

V. wurde dabei unterstützt von dem Generalrat für die Finanzverwaltung Matulionis, welcher unter anderem erklärte, dass die Verordnung über die Bodenreform zu schnell und ohne genügende Prüfung gemacht sei. M. befürchtet ebenfalls, dass den Bauern das Eigentumsrecht an Land vorbehalten wird.

General Kubiliunas meinte, dass die Verordnung nur zeitweilig zu sehen sei und dass man doch erst einmal die kommende Entwicklung abwarten sollte. In seiner Haltung wurde er auch vor allem von Dr. Paukschtys unterstützt. P. erklärte u.a., dass man der Sache mehr Vertrauen entgegenbringen müsste und erst die weitere Entwicklung abwarten sollte.

Wissenschaft und Erziehung.

Für den 15. September ist die Wiedereröffnung der

Universitäten in wesentlich engeren Rahmen vorgesehen. Neuaufnahmen für das 1. Semester werden nicht vorgenommen. Von den anderen Semestern sollen nur die drei letzten mit den entsprechenden Abschlussprüfungen zugelassen werden. Ausserdem sollen nur diejenigen Fakultäten arbeiten, die tatsächlich Mangelberufe heranbilden oder an deren vorläufigem Weiterbestehen ein besonderes Interesse besteht. So wird z.B. die theologisch-philosophische Fakultät nicht weiterarbeiten. Welche Fakultäten endgültig weiterarbeiten sollen, steht noch nicht fest.

Die litauische Dozentenschaft und alle der Hochschule nahestehenden Kreise sind natürlich über die Entwicklung betroffen und versuchen auf allen möglichen Wegen eine Änderung herbeizuführen. Eine Abordnung der beiden Universitäten Wilna und Kauen versuchte bereits beim Reichskommissar vorgelassen zu werden, sie wurde jedoch nicht empfangen, sondern an Generalrat Dr. Germant verwiesen. Diesem gegenüber führte die Abordnung etwa folgendes aus:

1.) In denjenigen Ländern, die mit Deutschland im Krieg standen, sind die Universitäten nicht geschlossen worden. Litauen war mit Deutschland nicht im Kriege, sondern hat sich sogar bemüht an den Kämpfen gegen die Bolschewisten teilzunehmen und in diesen Kämpfen auch Blutopfer gebracht. Es ist deshalb nicht einzusehen, weshalb das litauische Volk, welches die Deutschen als Befreier begrüsste, schlechter gestellt werden soll, als jene Völker, die gegen Deutschland die Waffen führten.

2.) Die litauische Dozentschaft ist bereit, bedingungslos mit Deutschland zusammenzuarbeiten und alle gestell-

ten Forderungen zu erfüllen. Die Arbeit der Universitäten wird deshalb in keiner Weise gegen die Interessen des Reiches verstossen und eine Auflösung ist deshalb völlig unnötig.

3.) Die Möglichkeit litauische Studenten in Deutschland studieren zu lassen ist vorerst nicht gegeben. Bei dem augenblicklichen Verhältnis der Währung 1 zu 10 würden für jeden Studenten wenigstens im Monat 1 700 Rubel gebraucht. Die Aufbringung derartiger Summen ist jedoch für den einzelnen Studenten völlig unmöglich.

4.) In den meisten wissenschaftlichen Berufen herrscht ein erheblicher Mangel, da erstens ein grosser Teil der Intelligenz seinerzeit nach Deutschland umsiedelte, zweitens eine ganze Anzahl studierter Leute von den Bolschewisten ermordet oder verschleppt wurden, drittens durch die Ausschaltung des Judentums in einer Anzahl akademischer Berufe eine weitere Lücke entstand. Deutschland ist bei seinem eigenen hohen Bedarf an Wissenschaftlern und Akademikern nicht in der Lage, diese Lücken zu schliessen, es ist also schon aus rein wirtschaftlichen Erwägungen heraus notwendig, möglichst schnell die fehlenden Kräfte heranzubilden.

5.) Das litauische Volk würde die Schliessung der Universitäten als Auftakt für seine kulturelle Vernichtung ansehen und eine derartige Entwicklung nur mit Niedergeschlagenheit und grösstem Bedauern hinnehmen, besonders weil selbst der Bolschewismus den Bestand der Universitäten unangetastet liess.

In Kreisen der litauischen Intelligenz, die sich selbst für den grossgermanischen Gedanken einsetzen und bedingungslos zu allen deutschen Bestrebungen

stehen; sieht man die Notwendigkeit der Liquidierung der litauischen Universitäten ein, ist jedoch der Auffassung, dass das Ziel besser erreicht werden könnte, wenn diese Liquidation auf einer ruhigeren Basis durch schrittweise Eindeutschung vorgenommen würde. Vor allem ist man der Ansicht, dass die phsychologische Wirkung auf die litauische Bevölkerung durch eine Schliessung der Universitäten vorläufig noch sehr ungünstig sein würde, während sich kaum eine grössere Reaktion zeigen würde, wenn vorerst in zwei oder drei und dann später in allen Fakultäten die Vorlesungen in deutscher Sprache gehalten und ein allmählicher Austausch mit deutschen Professoren vorgenommen würde.

Wirtschaftliche Lage Litauens.

Dem Bericht über die Ernte und den Viehbestand liegen statistische Angaben aus dem Jahre 1940 zugrunde. Das Zahlenmaterial kann als ziemlich genau angesehen werden.

Ernte und Viehbestand in Litauen im Jahre 1941.

Die Ernte kann in diesem Jahr wegen folgender Ursachen um 10 % geringer sein:

a) Durch die bolschewistische Bodenreform wurde im vorigen Jahre die Aussaat des Wintergetreides gestört und minderwertig durchgeführt.

b) Grösseres Gelände wurde von den Bolschewisten zu Flugplätzen und Grenzzonen benutzt.

c) Nachdem die Bolschewisten etwa 40.000 Bewohner, darunter eine grosse Zahl Landwirte, nach Sowjetrussland verschleppt haben, sind viele Landwirtschaften ohne Aufsicht geblieben.

d) Die Bauern wurden massenhaft von den Bolschewisten zu Arbeiten beim Bau von Flugplätzen und anderer Einrichtungen gezwungen: daher ist die Aussaat des Sommergetreides gestört und versäumt worden.

e) In manchen Ortschaften wurde die Ernte wegen des Krieges beschädigt oder vernichtet.

Unter Berücksichtigung der hier erwähnten Verhältnisse und dem Stand der verschiedenen Getreidearbeiten dieses Jahres, sowie des zur Besäung zur Verfügung gestellte Gelände, wäre die Ernte für einzelne Getreidearten folgendermassen zu schätzen:

Winter-Roggen ..... To. 578,8
" -Weizen..... " 196,0

Sommer-Roggen	To	2,9
" -Weizen	"	51,2
Gerste	"	234,6
Hafer	"	291,1
Mischung	"	97,2
Gricke	"	4,8
Linsen	"	0,6
Erbsen	"	37,7
Wicken	"	18,7
Flachs-Samen	"	22,2
" -Fasern	"	18,7
Kartoffeln	"	2055,8
Futterrüben	"	1077,0
Klee und Gräser	"	801,8
Heu	"	716,8
Zuckerrüben	"	240,0

80 % sämtlichen Getreides wurden gewöhnlich zur Er-Ernährung der Bewohnerschaft sowie als Futter für das Vieh gelassen, 10 % als Saat behalten und 10% bleiben zur Ausfuhr übrig.

Da z.Zt. der Verbrauch zur Ernährung in der Stadt normiert ist, so musste derselbe für das Innere des Landes geringer sein. Sobald der Verbrauch der Lebensmittel auch auf dem Lande normiert wäre, könnte sich ein Überschuss der Ernte von 25-30% erweisen.

Im vorigen Jahre wurden bei den Landwirten von To. 15.000 bis 20.000 Flachsfasern und Flachssamen von 20.000 - 24.000 To. aufgekauft, in diesem Jahre (wegen Verringerung der Aussaatfläche) wird die Ernte um 25 % geringer sein.

Die Ernte von Gemüse ist mittelmässig: es wird gewöhnlich zur Nahrung von den Bewohnern und zum Futter für das Vieh verbraucht. Obst wird in diesem Jahr nur

Hälfte geringer als in früheren Jahren sein, denn im Winter 1939/40 ist fast die Hälfte sämtlicher Obstbäume erfroren - (im vorigen Jahre war überhaupt kein Obst). Im Jahre 1930, als freie Ausfuhr nach Deutschland gestattet war, wurden bei Bestand niedriger Preise für Lt. 6.000.000 Äpfel exportiert.

Infolge von Transportschwierigkeiten und der Verpackung (Konserven) werden grössere Vorräte von Obst und Beeren in diesem Jahre nicht gemacht werden.

Der Litauische Viehbestand.

Der Viehbestand ist geringer geworden, und zwar deswegen, weil die Bolschewisten viele Haustiere geschlachtet oder verschleppt haben und die Landwirte, aus der Unsicherheit der Lage, sich weniger für die Viehzucht interessierten.

Zurzeit ist folgender Viehbestand zu verzeichnen.

Pferde	437,6	in Tausenden
Kühe	902,4	
Schweine	930,0	
Schafe	516,3	
Hühner	2997,4	
Gänse	194,4	
Enten	115,4	
Truthühner	107,8	

Da z.Zt. der Viehbestand geringer ist, so wird das Viehfutter ausreichen, umsomehr als ein gutes Grummet zu erwarten ist, es wird nur an konzentriertem Futter fehlen.

Politische Lage im Wilnagebiet

Das litauisch-polnische Verhältnis.

Das litauisch-polnische Verhältnis hat in der Berichtszeit keine Entspannung erfahren. Die offen drohende Haltung der Polen den Litauern gegenüber verängstigt mehr und mehr die einheimische litauische Bevölkerung. Zahlreiche Litauer aus Altlitauen sind entschlossen, das Wilnagebiet zu verlassen und in Altlitauen wieder Arbeit zu suchen.

Im Wirtschaftsleben versuchen die Litauer die Polen aus den Betrieben zu verdrängen, finden dabei aber in sehr vielen Fällen nicht die Unterstützung der deutschen Stellen, die vielfach sogar Polen in Wirtschaftspositionen einsetzen.

Eine Zusammenarbeit von Polen und Litauern in irgendeinem Betriebe oder einer Anstalt ist nicht möglich. Der gegenseitige Hass ist unüberbrückbar. Da die Litauer die führenden Positionen in den Wirtschaftsbetrieben und Anstalten innehaben, sabotieren die Polen auf jede Art und Weise die Arbeit, um die "Unfähigkeit" der Litauer zu beweisen. Bei Beschwerden finden dann oft die Polen Recht. In polnischen Kreisen hat man das Empfinden, bei deutschen Stellen Verständnis, Schutz und Unterstützung zu finden und fühlt sich deshalb im Kampf gegen die Litauer sicher.

Die Polen.

Es ist gelungen, neuen konspirativen Umtrieben der Polen auf die Spur zu kommen.

Dabei hat sich herausgestellt, dass der katholische polnische Klerus z.T. eng mit den polnischen konspi-

rativen Kräften zusammenarbeitet und sie auch finanziell unterstutzt. Angeblich soll Erzbischof Jalbrzykowski 21 polnischen Geistlichen, die er aus dem ganzen Gebiet zu sich berufen hatte, Anweisungen gegeben haben, die Bevölkerung geheim aufzufordern, von ihren Erzeugnissen die Hälfte beiseite zu schaffen, damit, wenn der erwartete Umschwung kommt, die heimkehrende polnische Armee Verpflegung findet.

Nach einer weiteren Meldung organisieren die Polen einen "Judenschutz" in dem jeder Pole sich verpflichtet, den Schutz für einen Juden zu übernehmen, indem er ihn versteckt, verpflegt usw. Im allgemeinen lässt sich sagen, dass die Polen eng mit den Juden in der konspirativen Tätigkeit zusammengehen, vor allem in der Nachrichten-Übermittlung. Die Polen kaufen auch im grossen Umfang die Sachen der Juden auf, um sie so der Beschlagnahmung zu entziehen.

Die Litauer

Im Gegensatz zu den Polen, die heute ohne Unterschied ihrer politischen Parteieinstellung (Pilsudski - Sikorskianhänger) geschlossen an der Errichtung eines selbständigen neuen Polens arbeiten, macht sich jetzt schon unter den Litauern eine innere Zersplitterung bemerkbar. In der Studentenschaft formieren sich bereits wieder die Atheinikai (Studentenbund der Christlich Demokraten) und nehmen Stellung gegen die Gruppe der Woldemarasanhänger, die ungefähr 30 Mann stark ist. Das gleiche gilt auch von der Front der Aktivisten, wo deutlich der Einfluss der alteren der Christlich Demokraten zu spuren ist. Diese christlich demokratischen Kreise werfen der Gruppe, die zu einem bedingungs-

Nr. 95

47

losen engen Zusammengehen mit Deutschland bereit ist, vor, sie verrate Litauen an die Deutschen, sie lecke den Deutschen die Stiefel. Zu dieser gegnerischen Gruppe gehört auch der nationallitauische Kaplan Lipniunas, der eine katholisch politische Front mit der Spitze gegen Deutschland schaffen möchte.

Die christlich demokratischen Kreise haben sämtliche führenden Posten in der Wirtschaft und Verwaltung besetzt und bis heute keinen einzigen Vertreter der Woldemarasgruppe in irgendeine Position hereingelassen.

Lage in E s t l a n d .

Die Einbeziehung der Kreise Werro, Walk und Petseri in das rückwärtige Heeresgebiet und die damit verbundenen verwaltungsmässigen Auswirkungen haben sich bei der Bevölkerung stimmungsmässig gut ausgewirkt. Man hofft, dass damit und mit der allgemein schon bald erwarteten Einsetzung von Gebietskommissaren der politischen Verwaltung viele wichtige jetzt noch offene Fragen geklärt werden.

An den Gedanken, dass in Estland jetzt die Deutschen zu bestimmen haben, hat sich die Bevölkerung allgemein gewöhnt. Alle getroffenen Anordnungen, auch soweit sie sich überschneiden und Unklarheiten bringen, werden willig durchgeführt. Bestehende Mängel, Unklarheiten und Überschneidungen werden deshalb verstanden und eingesehen, weil man sich auch bei den Esten darüber im klaren ist, dass während des Feldzuges zivile Verwaltungsdinge nicht so glatt laufen können, wie man es sonst von den Deutschen gewöhnt ist.

Im Kreis Petseri, der überwiegend von Russen bewohnt ist, setzen sich diese Erkenntnisse langsamer durch.

In den Kreisen Dorpat, Fellin und Pernau ist die Bevölkerung durch die in Wäldern befindlichen versprengten Rotarmisten teilweise noch beunruhigt. Vielfach tragen übertriebene Gerüchte zu einer Erhöhung der Unruhe bei. Die Durchkämmung der Wälder nach Rotarmisten durch den Selbstschutz wird fortgesetzt. Verluste sind noch immer zu verzeichnen. Die meisten Verluste hatte bisher der Selbstschutz von Werro, der den Raum an der Seenenge des Peipus- und Pleskauer

Sees zu durchkämmen hat. Es ist damit zu rechnen, dass die Durchkämmung in grossem Stil bald beendigt sein wird. Eine im Kreise Dorpat sich bildende Sabotageorganisation wurde durch das Teilkommando Dorpat des Sonder-Kommandos 1a noch in der Entstehung vernichtet.

Die Stimmung der Bevölkerung hat sich auffallend gehoben. In den Kreisen, dis bisher mit dem Gedanken eines estnischen Freistaates oder einer finnisch-estnischen Union spielten, ist man davon abgekommen und hat sich mit den Tatsachen abgefunden. Man ist sich allgemein darüber klar, dass die Zukunft des estnischen Volkes nur in engster Verbindung mit dem Grossdeutschen Reich gefunden werden kann. Über die Form im einzelnen und ihre Ausgestaltung macht man sich meist noch wenig Gedanken. In Kreisen der Intelligenz glaubt man vielfach an eine protekt ratsähnliche Form.

Die Nachricht von der Einsetzung eines Reichskommissars für das Ostland und von Generalkommissaren und Gebietskommissaren in Litauen und Südwest-Lettland ist stimmungsmässig günstig aufgenommen worden. Die Tätigkeit des Reichskommissars stellt man sich vor als befristet bis zum Kriegsende, bei dem dann eine endgültige Lösung gefunden werden würde. Die Esten hoffen sehr auf eine bessere Behandlung als die Litauer und Letten und geben sich jede erdenkliche Mühe, Anordnungen durchzuführen, die Wehrmacht zu unterstützen und ihren guten Willen zu beweisen. Auch bei der Fahndung nach estnischen Bolschewisten und der Mitwirkung an ihrer Aburteilung haben die

Esten fast durchweg die wünschenswerte Aktivität bewiesen.

Zu der positiven Einstellung zur Deutschen Führung trägt viel die Erkenntnis bei, dass die Esten zur Zeit garnicht in der Lage sind, aus eigener Kraft ihr Land wieder aufzubauen und die schweren Schäden des einjährigen bolschewistischen Regimes und des Krieges zu heilen. In welchem Umfange die estnische Intelligenz verschleppt oder getötet wurde, lässt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Der Umfang der Verschleppungen und Ermordungen durch die Sowjets ist aber sicher grösser als in Litauen und Lettland, da die Sowjets in Estland mehr Zeit hatten. Im Raume nördlich Pernau, der vorübergehend durch eine deutsche Vorausabteilung besetzt war und in den später die Sowjets wieder eindrangen, haben die Sowjets für die freundliche Haltung der Bevölkerung gegenüber der Deutschen Wehrmacht besonders starke Vergeltung verübt.

Die grössten Sorgen im Lande sind wirtschaftlicher Art:

a) Arbeitseinsatzfragen: Es gibt einerseits viel Arbeislose, andererseits fehlt es in vielen Kreisen in der Landwirtschaft an Arbeitskräften. Die Einziehung wehrpflichtiger Jahrgänge durch die Rote Armee, die Verschleppung und neuerdings die militärisch notwendige Beanspruchung vielner Männer im Selbstschutz macht die Einbringung der Ernte in machen Teilen des Landes fast unmöglich.

b) Wohnungsfrage: Die Unterbringung der Bevölkerungsteile, die ihre Wohnungen durch Einwirkungen des Krieges oder durch Brandstiftungsaktionen der

Roten verloren haben, stösst vielfach auf starke Schwierigkeiten.

c) Versorgungsschwierigkeiten: Obwohl in Estland ein Ausführüberschuss an landwirtschaftlichen Produkten (in erster Linie Fette und Eier) bestand, macht in manchen Teilen des Landes die Versorgungung der Bevölkerung Schwierigkeiten. Diese werden nur durch eine einheitliche ernährungslandwirtschaftliche Organisation beseitigt werden können.

N a r w a .

Die einstige Hansestadt Narwa, die drittgrösste Stadt Estlands, ist am 17./18. August von deutschen Truppen genommen worden. Ihre geschichtliche Bedeutung ergibt sich aus ihrer Lage als nordöstlichste Grenzstadt Estlands und darüber hinaus des gesamten baltischen Raumes. In keiner anderen Stadt des Baltikums spiegelt sich die Problematik dieser äussersten Grenzstadt des deutsch bestimmten Ostens in solcher Klarheit wieder, wie z.B. schon rein äusserlich im Stadtbild Narwas mit den sich am Fluss gegenüberliegenden Burgen, der deutschen und der moskowitischen. Derselbe Gegensatz zeigt sich auch in der Zusammensetzung der Bevölkerung: etwa 40 v.H. sind Russen, die Landschaft östlich des Narwa-Stromes ist mit Ausnahme eines geringen Abschnittes an der Nordküste schon rein russisch besiedelt.

Solange das Baltikum deutsch bestimmt gewesen ist, bildete die Narwa bevölkerungspolitisch und kulturell eine klare Scheide gegenüber der asiatisch-slavischen Welt. In der estnischen Zeit hat sich diese Grenze

zu verwischen begonnen. Heute ist durch das Hineingreifen des deutschen Machtbereichs in die Tiefe des russischen Raumes die rein politische Stellung Narwas eine völlig neue geworden und wird erst von der künftigen Entwicklung bestimmt werden.

Bevölkerungsverhältnisse.

Die genauen Bevölkerungsziffern Narwas sind zur Zeit nicht zu ermitteln, da während der Kämpfe der grösste Teil der Bevölkerung die Stadt verlassen und sich zeitweilig in die umliegenden Dörfer zurückgezogen hat.

Gross ist die Zahl der verschleppten Esten, man rechnet mit 15 bis 20 v.H. Vor dem Russeneinmarsch betrug die Einwohnerzahl Narwas rund 24 000. Drei Fünftel davon waren Esten, der Rest Russen, die hauptsächlich in den Vorstädten, namentlich in der Oststadt, ihren Sitz hatten. Den sozialen Schichten nach dominierten die Esten in der Intelligenz und im Mittelstande, während die Russen hauptsächlich als Arbeiter und kleine Handwerker, sowie Händler ihrem Erwerb nachgingen. Der völkische Gegensatz war ein scharfer und wurde besonders in der örtlichen Selbstverwaltung ausgetragen.

Der grösste Teil der estnischen Bevölkerung gehört der evangelischen Kirche an, die Russen ausnahmslos der griechisch-orthodoxen, so dass nicht nur auf kulturellem und politischem, sondern auch auf religiösem Gebiet ein deutlicher Unterschied bestand.

In den letzten Jahrzehnten hat, begünstigt durch die aufblühende Ölschieferindustrie, eine Siedlungsbewegung der Russen nach Westen eingesetzt, die bei

der Kinderarmut der Esten bereits grössere Ausmasse anzunehmen begann, so dass die estnischen Zentralbehörden sich bereits ernstlich mit der Unterwanderung dieser Gebiete durch das russische Element zu befassen hatten.

Im nördlichen Küstenabschnitt bei Hungerburg, östlich Narwa, finden sich noch Reste einer ugrofinnischen Bevölkerung, den Esten nahe verwandt, doch politisch und völkisch zum Finnentum neigend, die sogen. Ingern. Es handelt sich jedoch höchstens um 2 - 3 1/2 Tausend Seelen, überwiegend Bauern und Fischer.

Der Narwa - Este ist im allgemeinen in Volkstumsfragen aufgeschlossener und bewusster als der Binnenneste. Dieses erklärt sich leicht aus der Grenzlandstellung dieses Gebietes. Darauf geht auch zurück, dass selbst bei vorhandener Deutschfeindlichkeit (namentlich innerhalb der Intelligenz) der unmittelbare Gegensatz zum Russentum beim national bewussten Esten diese in den Hintergrund drängte. Andererseits ist wie in allen völkischen Grenzzonen ein Teil des Estentums stark mit Russen versippt und daher als in völkischen Fragen indifferent anzusehen.

Die wirtschaftliche Lage in Narwa.

Ein Drittel aller Einwohner Narwas war in Fabriken beschäftigt. Die Zahl der von den Industriebetrieben abhängigen Einwohnerschaft ist somit im Hinblick auf Angehörige der Arbeiter usw. noch bei weitem grösser. Als Zentrum der estnischen Textilindustrie war Narwa nach Reval die bedeutendste Industriestadt des Landes, wobei zur Gründung der Betriebe die Möglichkeit zur

Kraftgewinnung aus den starken Wasserfällen südlich der Stadt den Anlass gegeben hat.

In der die Stadt umgebenden Landschaft, die verhältnismässig dünn besiedelt ist, leben kleine Bauern und Fischer. Grössere Güter und Bauernhöfe sind kaum vorhanden. Die Einwohner des 13 km nördlich gelegenen Badeortes Hungerburg sind vor allem auf die aus dem sommerlichen Kurbetrieb anfallenden Einnahmen angewiesen.

Zur Zeit ist das Bestreben der unmittelbar nach der deutschen Besetzung hervorgetretenen Verwaltungsorgane und sonstigen Organisationen, besonders der Stadtverwaltung und des Selbstschutzes neben der Normalisierung der Versorgung auf die beschleunigte Wiederaufnahme des Betriebes in den grossen Fabriken gerichtet. Es hat sich herausgestellt, dass die von den Sowjets bei ihrem Abzug vorgenommenen Sabotageakte und Zerstörungen ohne Fachkenntnis erfolgt sind, so dass nach mehr oder weniger kurzer Zeit (1 - 4 Wochen) in nahezu allen Betrieben mit der Wiederaufnahme der Arbeit, wenn auch nicht in vollem Umfange, gerechnet werden kann. Mehrere der bedeutenderen Unternehmen verfügen sogar noch über Rohstoffvorräte für einen bis drei Monate.

Als bedeutendstes Werk ist die Krenholmer Manufaktur für Baumwollfabrikate zu nennen, die mit englischem und auch deutschem Kapital gearbeitet hat und die mit 525.000 Spindeln die grösste ihrer Art in Europa ist. Zur estnischen Zeit betrug die Arbeiterzahl etwa 2000, bei der unter der Sowjetherrschaft in Angriff genommenen Produktionssteigerung bis zur vollen Ausnutzung der Leistungsfähigkeit war sie aber

bis 7000 erhöht worden.

Je etwa 1200 Arbeiter beschäftigt haben die Fabriken der Tuchmanufaktur und der Flachsmanufaktur.

Das Kraftwerk der "Wirumaa Elektri A.G.", unter Beteiligung der ehemaligen estnischen Regierung mit deutschem Kapital in Krenholm aufgebaut, versorgte Narwa und den Ölschieferbezirk mit Strom. Etwa 2000 Menschen beschäftigt die Wollspinnerei "Will", etwa 100 die Eisengiesserei von Helder.

Kennzeichnend für die obenerwähnten wichtigsten Betriebe war, dass sie vor dem Weltkrieg eine bedeutend grössere Produktion aufgewiesen haben, als zur estnischen Zeit, so dass nach erfolgter Instandsetzung die Rückkehr zur tatsächlichen Produktionskapazität möglich sein wird. Ein Teil der verschleppten und zerstörten Maschinen, vor allem Elektromotoren, ist, soweit nicht am Ort zu ersetzen, in absehbarer Zeit wieder aus Deutschland beschaffbar.

Lebensmittel- und sonstige Geschäfte in der Stadt sind von den Sowjets geplündert und fast restlos geräumt worden. Eine erste durch den Selbstschutz vorgenommene Erhebung in Brot- und Getreidegeschäften stellte nur wenige Tausend Kilogramm verschiedener Sorten Mehl und Getreide fest, so dass die Bevölkerung für die nächste Zeit auf das angewiesen ist, was evtl. früher privat vorrätig gemacht worden ist.

Die Stimmung der Bevölkerung.

Unter diesen Umständen ist die Bevölkerung noch vollkommen mit sich selbst beschäftigt. Die Sorge um Selbsterhaltung und Sicherstellung des Notwendigsten, die Suche nach vermissten Angehörigen und Ver-

wandten usw. lässt den breiten Massen keine Zeit zur Erörterung politischer Fragen. Die in der Stadt anwesende Einwohnerschaft zeigt sich sehr erfreut über den deutschen Einmarsch und das Verhältnis zur deutschen Wehrmacht kann als gut bezeichnet werden. Allerdings sind die Kreise, die zur Zeit hervortreten, nicht typisch für die Gesamtbevölkerung, da der kommunistische Teil entweder geflohen ist bezw. sich verborgen hält, während der russische Teil der Bevölkerung sich noch recht stark zurückhält.

Die Arbeiterschaft kann in ihrer Einstellung keineswegs als einheitlich bezeichnet werden. Die Enttäuschung durch den Kommunismus ist namentlich bei denjenigen, die durch ihn eine Besserung der materiellen Lage erwarteten, eine grosse.

Psychologisch sehr günstig haben sich die Brandstiftungen in den Fabriken und die sonstigen Zerstörungen ausgewirkt, da hierdurch der Unterschied zwischen Phrasen und Praxis des Bolschewismus eindeutig erkannt wurde. Ähnliche Auswirkungen hat die Tatsache gehabt, dass Mitte Juli bei einem deutschen Bombenangriff auf den Bahnhof Narwa ein sowjetischer Munitionszug in die Luft flog und dadurch ein ganzes Vorstadtviertel zertrümmert wurde. Dieses wurde fast nur von Arbeitern bewohnt.

Soweit sich hier eine Urteilsbildung ermitteln lässt, herrscht eine grosse Erbitterung gegen die Sowjets wegen ihrer verantwortungslosen Handlungsweise, einen solchen Zug inmitten eines Wohnviertels stehen gelassen zu haben. Hinzu kommt, dass die Explosion zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung forderte und sich dicht neben dem Zug ein Transport mit verschlepp-

ten Esten befand, von denen die meisten uns abgekommen sind.

In den breiten Massen der Arbeiterschaft, soweit es sich nicht um überzeugte Kommunisten handelt, besteht noch eine leise Zurückhaltung allem Deutschen gegenüber. Es scheint, dass noch eine gewisse Zeit nötig ist, um aus dem Verhalten der Deutschen sich ein endgültiges Urteil zu bilden, umsomehr, als die sowjetische Gegenpropaganda in Narwa sehr stark gewesen ist.

Eine zukünftige Sozialgesetzgebung, angepasst an die hiesigen Verhältnisse, verbunden mit der Verwirklichung der in Deutschland selbstverständlichen Einrichtungen der Arbeiterfürsorge und Betreuung, dürfte gerade im politisch indifferenten Teil der Arbeiterschaft, der jedenfalls mehr als die Hälfte ausmacht, die besten Ansatzmöglichkeiten zu einer Beeinflussung in deutschem Sinne geben. Das gleiche gilt dafür, wie schnell es möglich sein wird, die beschädigten Fabriken wieder in Gang zu bringen.

Es muss hier jedoch bemerkt werden, dass in der Arbeiterschaft mindestens in der gleichen Zahl, wie es in ihr überzeugte Kommunisten gegeben hat ., ihnen überzeugte Gegner gegenüber gestanden haben. Diese Arbeiter fühlen sich als Esten und lehnen vor allem den internationalen Marxismus ab. In den einrückenden Deutschen sehen sie freudig begrüsste Bundesgenossen gegen den gemeinsamen Feind. Die Einstellung dieser Arbeiter gegen den Bolschewismus ist jedoch keineswegs organisiert gewesen, auch wenn im Moment der Besetzung Narwas einzelne Gruppen aus eigener Initiative mehrere geplante Sabotageakte in den Be-

trieben verhindern konnten. Im Grundsätzlichen entspringt sie vielmehr dem ursprünglichen gesunden Wesen dieser Arbeiter.

Die Kommunisten in Narwa.

Der Anteil der Kommunisten und ihrer Anhänger an der Arbeiterbevölkerung ist in Narwa verhältnismässig hoch gewesen, etwa 15 v.H. Der weitaus grösste Teil ist geflüchtet, der Rest hält sich versteckt. Dennoch sind bereits mehrere Fälle festgestellt worden, wo eindeutig kommunistische Elemente sich in die nationalen Organisationen hineinzudrängen versuchen.

Kleine Gruppen halten sich noch in abgelegenen Kellern und Gebäuden der Oststadt auf, und verüben von dort aus unsystematisch Überfälle und Plünderungen.

Während innerhalb der estnischen Teile Narwas und seiner Umgebung solche kommunistische Reste als verhältnismässig unbedeutend anzusehen sind, ist in der Ortschaft und der Zone jenseits des Narwa-Stromes die Lage eine andere. Infolge der fast rein russischen Besiedlung kann hier die Sicherung nur durch Esten aus der Weststadt durchgeführt werden. Der russische Bevölkerungsteil weist eine beträchtliche kommunistische Infizierung auf, so dass Spionage, Hilfeleistungen an Flüchtlingen usw. erst durch systematisches Durchkämmen unterbunden werden können.

In der sonstigen estnischen Bevölkerung von Narwa und Umgebung ist die Ablehnung des Kommunismus eine fast durchgehende gewesen.

Neben der übliche Terrorisierung und Agitationen haben die Sowjets in Narwa ein grosses Interesse für

vorhandene Industrie bewiesen. Durch mitunter recht ---- gewaltsame Planungen ist man bestrebt gewesen, ihre Leistungsfähigkeit auf das Höchstmass zu bringen.

60

Bedeutung Revals.

Sowohl der Bevölkerungszahl nach wie auch im politischen und wirtschaftlicher Beziehung ist Reval die bedeutendste Stadt Estlands. Wenn auch im Laufe der 22 Jahre estnischer Selbstständigkeit immer wieder die Universitätsstadt Dorpat als geistig-politsches Zentrum revalisierend neben die historische Hauptstadt getreten ist, so hat dieses Oppositionsverhältnis der politischen Kreise der zweitgrössten denen der grössten Stadt des Landes niemals die Stellung Revals als tatsächliche Hauptstadt des estnisch besiedelten Territoriums erschüttern können

Diese Stellung liegt vor allem in der wirtschaftlichen Entwicklung Revals begründet. Als einziger wirklich bedeutender Hafen Estlands ist es im Laufe der Zeit zum Hauptsitz von Handel und Industrie geworden. In den Jahren der estnischen Selbständigkeit hat sich das gesamte wirtschaftliche Leben des Landes, auch des Teils, der vor 1918 zur Provinz Livland gehörte - Südostland mit Dorpat - weitgehendst nach Reval ausgerichtet.

Bevölkerung.

Vor dem sowjetischen Umsturz im Juni 1940 zählte Reval rund 140.000 Einwohner. Unter der bolschewistischen Verwaltung fanden mehrfach Eingemeindungen umliegender Dörfer und Ortschaften, vor allem der unmittelbar an Reval anschliessenden Gartenstadt Nõmme statt, so dass gerechnet nach dem Einwohnerstand von 1940 diese Zahl sich auf insgesammt 165.000 erhöht haben dürfte. Welche Veränderung die Zahl der

Einwohner Revals während der bolschewistischen Zeit gehabt hat, lässt sich nicht ermitteln, da im letzten Jahre überhaupt keine Einwohnerstatistiken mehr durchgeführt worden sind. Schätzungsweise hat der massenweise Zuzug russischer Beamter und Militärs die Einwohnerzahl Revals - mit Nömme - auf rund 200.000 erhöht, wobei der überwiegende Teil dieser Zugezogenen sich aus Personen russischer Volkszugehörigkeit zusammensetzte.

Die völkische Zusammensetzung der Einwohnerschaft Revals bot bis Juni 1940 ein recht geschlossenes Bild: Etwa 90 v.H. Esten, 10 v.H. Russen, Juden, Schweden usw. Die heutige Situation ist dadurch gekennzeichnet, dass durch den Abzug der Bolschewisten der im letzten Jahre hinzugekommene Bevölkerungsteil im wesentlichen aus der Stadt verschwunden ist und der ursprüngliche fast rein estnische Charakter der Einwohnerschaft wieder hergestellt ist.

Allerdings ist durch Massenverschleppungen, Mobilisation und Flucht in die Wälder namentlich der männliche Teil der estnischen Bevölkerung stark dezimiert worden. Die Schätzungen in Bezug auf die Verschleppten und Ermordeten bewegen sich zwischen 10 und 15 v.H. Genaue Angaben werden erst nach Abschluss der eingeleiteten Erfassungsaktion möglich sein.

Während die erste Verhaftungswelle unmittelbar vor Ausbruch des Krieges hauptsächlich die Intelligenzschichten umfasste und dort tiefe Lücken gerissen hat, hat die zweite Welle, hoffentlich ohne jede systematische Lenkung, sämtliche Schichten betroffen. Verhaftet wurde, wer nur irgendwie im Geruch stand, welt-

anschaulich im Gegensatz zu den sowjetischen Machthabern zu stehen.

Die gleichzeitige Mobilisierung der männlichen Einwohner hat nach vorsichtigen Schätzungen etwa 8 - 10 v.H. der Einwohnerschaft umfasst, wobei aber berücksichtigt werden muss, dass ein beträchtlicher Teil der Mobilisierten sich der Gestellung durch die Flucht in die umliegenden Wälder entzogen hat und jetzt allmählich wieder zurückzukehren beginnt.

Während der Kampfhandlungen selbst ist eine grössere Bewegung der Einwohnerschaft in die Umgegend nicht möglich gewesen, da die Front sich ringförmig um die Stadt legte. Das schnelle Einrücken der deutschen Truppen hat die Bevölkerung vor weiteren grossen Verlusten bewahrt.

Die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung ist durch die Stellung der Stadt als politisches und wirtschaftliches Zentrum bedingt gewesen. Der Anteil der Arbeiterschaft beträgt etwa 15 v.H., der der Staats- und Kommunalbeamten rund ebensoviel. In den Intelligenzschichten dominierten vor allem Rechtsanwälte und Ärzte, auf wirtschaftlichem Gebiet die Industriellen. Bezeichnend ist, dass reine Handelsunternehmungen 1. Gilde selten waren, sondern dass fast jede grössere sich auf diesem Gebiet betätigende Firma auch an einem oder mehreren Industriebetrieben beteiligt war, so dass der in der Industrie verankerte "Direktor" die markanteste Gestalt des estnischen Wirtschaftslebens in Reval darstellte.

Auf religiösem Gebiet überwiegt die Bevölkerung evangelischer Konfession, die sogenannte estnische evangelisch-lutherische Kirche. Sie umfasst rund 80 v.H., vom dem Rest entfallen etwa 10 v.H. auf die griechisch-

orthodoxe Kirche, die nicht nur Russen, sondern auch Esten in ihren Reihen zählt, und die letzten 10 v.H. auf Sekten und Juden. Besondere Gegensätze auf religiösem Gebiet haben in Reval wie auch im übrigen Estland nicht bestanden, wenn von hin und wieder zu verzeichnenden, auf persönlicher Grundlage beruhenden zeitweiligen Streitigkeiten in einzelnen Gemeinden abgesehen wird.

Eine Judenfrage im deutschen Sinne hat in Estland bis zum sowjetischen Einmarsch nicht bestanden. Das Jahr sowjetischen Regimes hat aber hier eine tiefe Wandlung geschaffen. Die Erkenntnis der Rolle, die der Jude vor allem in dem NKWD gespielt hat, hat der im demokratischen Estland üblichen Parole der Gleichberechtigung der Juden sämtlichen Boden entzogen und das früher beobachtete auf einen unbewussten Rasseninstinkt beruhende (allerdings neutrale) Abstand halten von Juden in bitteren Hass verwandelt. In seiner Einstellung zum Judentum hat das estnische Volk nicht nur in Reval, sondern im ganzen Lande eine Position bezogen, die sämtliche Voraussetzungen zu einem aktiven Einsatz bei der endgültigen Lösung des Judenproblems in sich birgt. Zahlenmässig hat das Judentum in Reval nur etwa 2000 Personen umfasst. Die mit den Sowjets ins Land gekommenen Juden sind fast restlos mit ihnen wieder geflohen.

Wirtschaft.

Die Industrie in Reval hat eine beträchtliche Rolle gespielt. Dabei sind 2 Gruppen zu unterscheiden: eine mehr lokal begrenzte kleine und mittlere Industrie, sämtliche den Konsum befriedigenden Zweige umfassend und eine Grossindustrie, fast nur auf Export eingestellt. Das Fu[illegible]ment dieser Grossindustrie bildeten

die im Lande verfügbaren Rohstoffe, hauptsächlich Holz. Letzteres war die Grundlage für eine bedeutende Zellstoffabrik, eine in den Ausmassen gleiche Sperrholzfabrik, für mehrere Papierfabriken, Tischlereien u.a. Ferner sind zu nennen: Lederfabriken, Spritbrennereien, Getreidemühlen, und in diesem Zusammenhang zwei grosse Exportschlachthäuser.

Die metallverarbeitende Industrie trug den Verhältnissen des kleinen Landes entsprechend den Charakter einer nahezu handwerklichen Betriebslenkung, in dem sie vollkommen auf den örtlichen Markt eingestellt war und das je nach Bedarf Notwendige herstellte. Da grössere Aufträge aus dem Lande selbst fortfielen, war eine Serienherstellung unmöglich und dadurch die Forderung nach einer kleinen, aber recht vielseitigen Industrie gegeben, die von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten bis zu Lokomotiven den Bedarf mit eigenen Mitteln zu decken bestrebt war. Namentlich die Ölschieferindustrie ist von der Revaler Fabrik "Krull" aus mit Einrichtungen beliefert worden. In den letzten Jahren hatte ein schwacher Export auf dem Gebiet der metallverarbeitenden Industrie eingesetzt, dessen Entwicklungsmöglichkeiten aber wenig versprechend waren. Unter dem bolschewistischen Regime ist getreu den Maximen der sowjetischen Wirtschaftsplanung auch der Revaler Industrie viel Beachtung geschenkt worden. Die Grossindustrie wurde der örtlichen Verwaltung entzogen und direkt den Moskauer Kommissariaten unterstellt, die sofort nach der Nationalisierung im Juni vorigen Jahres an eine forcierte Produktionssteigerung gingen. Durch Neueinstellung von Arbeitern, Erweiterungen der Werkanlagen und Erhöhung der Arbeitsnormen wurde die

Durchführung dieser Pläne, z.T. mit Erfolg, in Angriff genommen, wobei aber die Rücksichtslosigkeit der sowjetischen Wirtschaftsführung den betriebseigenen Bedürfnissen gegenüber im Laufe der Zeit zu schwersten Schädigungen der Leistungsfähigkeit der Betriebe zu führen begann. Auf dem Gebiet des Handels und Gewerbes ist unter dem Sowjetregime, wie auch in der Industrie, eine weitgehende Zusammenlegung und Zentralisierung durchgeführt worden. So zählt Reval heute statt früher rund 1200 kleinen und mittleren Geschäften und Unternehmungen dieser Art nur noch 800.

Die Tätigkeit der Sowjets seit Kriegsbeginn hat für die Revaler Grossindustrie eine Katastrophe herbeigeführt, deren Folgen erst in allmählichem Wiederaufbau zu überwinden sein werden. Bis auf ganz wenige Ausnahmen ist sie zerstört. Sowohl Evakuierungen von Maschinen beim Herannahen der deutschen Truppen wie von langer Hand vorbereitete Sprengungen und Brandstiftungen in letzten Augenblick haben die Fabriken stillgelegt bzw. vernichtet.

Das Bestreben der Fachkreise ist z.Zt. darauf gerichtet, aus dem Vorhandenen provisorische Arbeitsmöglichkeiten, wenn auch nur für einen Teil der Arbeiter zu schaffen. Erschwert wird mancherorts die Wiederinbetriebnahme durch das Fehlen von Transportmöglichkeiten zur Heranschaffung evtl. vorhandener Rohstoffe von auswärts.

Die kleineren Betriebe und Werkstätten sind zumeist erhalten, doch fehlt es hier an Rohmaterial. Die Sowjets haben in den letzten Wochen systematisch sowohl hier wie auch in sämtlichen Ladengeschäften Plünderungen vorgenommen und was irgend transportierbar war, fortgeführt.

Die noch vorhandenen Bestände werden zur Zeit erfasst. Ihr Gesamtumfang dürfte sich dadurch erhöhen, dass im Verlaufe der Kriegshandlungen von den Sowjets zahlreiche Vorräte von auswärts in Reval zusammengeschleppt worden sind und den Bolschewisten die geplante Vernichtung bzw. Verschiebung derselben nicht restlos gelungen ist.

In beschränktem Umfang ist die Wiedereröffnung der Ladengeschäfte bereits verfügt worden. Die vorhandenen Bestände reichen jedoch nur für kurze Zeit. Vor allem fehlt es an Spinnstoffen und Textilien jeder Art.

Auf dem Gebiet der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln liegen die Schwierigkeiten hauptsächlich in den Fragen des Transports. Durch die Befestigungsarbeiten, die um Reval von den Sowjets vorgenommen wurden, ist im weiten Umkreis um die Stadt eine Zone entstanden, die ohnehin ein landwirtschaftlich mässig ertragreiches Gebiet, aus der Versorgung Revals nun fast völlig wegfällt. Zur Heranschaffung von Fleisch, Butter, Eiern usw. aus entfernteren Gebieten mangelt es an Transportmitteln. In Zusammenarbeit mit den dortigen Kommunalbehörden arbeitet die hiesige Stadtverwaltung z.Zt. mit Nachdruck an der Lösung dieser Frage, wobei die baldige Inbetriebnahme der Eisenbahnen eine spürbare Erleichterung bedeuten wird.

Brotgetreide ist auch ausreichend vorhanden. Bei einer günstigen Regelung der Transportfrage wird die Herstellung von Mehl in auf dem flachen Lande gelegenen Mühlen im Bedarfsfalle möglich sein.

Einen beachtlichen Beitrag zur Versorgung Revals mit Lebensmitteln zu liefern sind die Viehbestände imstande, die von den Sowjets in der Umgebung Revals

zurückgelassen worden sind. Allerdings ist ein grosser Teil des auf dem Rückzug nach Reval aus allen Landestellen zusammengetriebenen Viehs vor der Flucht sinnlos niedergemacht worden.

Die Wohnungsfrage bereitet keine Schwierigkeiten, da durch den Fortzug der Bolschewisten und durch die Verschleppungen viel Wohnraum frei geworden ist. Die Wohnviertel der Stadt selbst sind mit Ausnahme einiger kleiner am ersten Tage noch umkämpfter Bezirke am Stadtrand völlig unversehrt. Da öffentliche Mittel fast völlig fehlen und die Banken von den Sowjets restlos bis auf kleinere Bestände wertlosen Bargeldes in früherer estnischer Krone ausgeplündert sind, ist seitens der deutschen Wehrmachtsbehörden für die Stadt Reval ein Kredit von 2 Millionen Reichsmark zur Wiederherstellung des normalen Lebens zur Verfügung gestellt worden.

Sowohl in Stadt wie Land sind die Besitzverhältnisse durch die sowjetischen Massnahmen in chaotischen Zustand gebracht worden. Soweit sie als überzeugte Kommunisten nicht geflohen sind, haben sich die leitenden Kräfte der Betriebe und Unternehmen dem Wiederaufbau zur Verfügung gestellt und werden die Arbeit, bis der Zustand des Provisoriums durch eine endgültige Regelung beseitigt ist, in der bisherigen Weise fortführen.

Stimmung der Bevölkerung

Im Unterschied zum mehr intellektuell bestimmten Dorpat-Esten ist der Reval-Este in seinem Typus ein ausgesprochener Wirklichkeitsmensch. Seine Aktivität, je nachdem, in welcher Masse beim einzelnen vorhanden, hat sich stets auf die sogenannten praktischen Lebens-

gebiete gerichtet, und so zeigt sich die Bevölkerung Revals als ein arbeitsam nüchternes in politischen Fragen selten zum Extremen neigendes Bürgertum.

Der Empfang der deutschen Truppen durch die Revaler Einwohner ist ein freundlicher gewesen, wenn auch der Grad der Herzlichkeit in seiner Nuancierung hinter dem in anderen Teilen bereits Erlebten zurückstand. Dieses ist nicht allein auf die in den ersten Stunden des deutschen Einmarsches noch vorhandene Lähmung der Gefühle durch die Einwirkung des sowjetischen Terrors zurückzuführen, sondern auch auf das im Unterbewußtsein noch von früher her fortwirkende Vorhandensein von Gefühlselementen, die den Deutschen zwar als Befreier und Bundesgenossen gegen den Marxismus anerkennen und willkommen heissen, ihn jedoch als fremdvölkisch empfinden und daher seine spontane Anerkennung hemmen. Zu erklären ist dies, wie bereits angedeutet, durch die ungleich stärkeren fremden Einflüsse, wie sie in dem früheren Reval als Haupt- und Handelsstadt mit mannigfachen internationalen Beziehungen spürbar waren. Bezeichnend ist, dass finnische Soldaten, die auf den Strassen Revals erschienen, mit grösserer Herzlichkeit, ja sogar mit Jubel und Begeisterung seitens der Bevölkerung begrüsst wurden.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass der in gewissen estnischen politischen Kreisen gehegte Komplex des Zusammenschlusses mit den stammverwandten Finnen im übrigen Lande, besonders in Dorpat, im Abklingen begriffen ist. Dies ist begründet in der mit dem stärkeren Eindringen der deutschen Verwaltung wachsenden Erkenntnis, dass bei der zukünftigen Gestaltung und politischen Führung Europas durch Deutschland auch Finnland in dieses europäische System einbe-

sowen sein wird. Unter diesen Umständen würde Finnland nur ein schwacher Freund sein, eine Anlehnung an diesen mehr Schaden als Vorteil bringen können. Man hält es für zweckmässiger, zu dem mächtigen Grossdeutschen Reich lieber unmittelbar in Verbindung zu treten, als auf dem Umweg über das zahlenmässig auch nur schwache Finnland.

Vor diesem Hintergrund hinausgegriffen lässt sich wie überall anfangs im Ostland auch in Reval eine Vielzahl einer Bereitschaft in Bezug auf die letzten deutschen politischen Ziele feststellen. Die Entwicklung in den übrigen Landesteilen hat jedoch, fortschreitend mit der Bewegung der deutschen Besatzungstruppen gezeigt, dass der Este, namentlich der bäuerliche, der den grössten Teil des Volkes ausmacht, zunächst an keinen Anschluss denkt, sondern sich gefühlsmässig auf andere Lösungen wie z.B. eigene, wenn auch beschränkte Selbständigkeit, oder den obenerwähnten Finnlandgedanken hin einstellt. Angesichts der gewaltigen wirtschaftlichen Zerstörung des Landes wächst jedoch die Erkenntnis, dass dieser Zustand nur mit deutscher Hilfe behoben werden kann und in seinem wirtschaftlich bestimmten Denken wird der Este so von selbst auf den Weg zum deutschen Volk gewiesen, wie sich diese Entwicklung schon in den verschiedensten Etappen je nach dem Termin der Besetzung der einzelnen Landesteile beobachten lässt.

Ähnlich verhält es sich mit dem grossfinnischen Gedanken, der unter diesen Umständen mehr als eine Angelegenheit des Gefühls wie als ein in Zukunft wesentlich ins Gewicht fallender Faktor zu werten sein wird. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass in den

verschiedensten Revaler Kreisen eine merkliche Verstimmung gegen die von Finnland ausgegangenen Rundfunksendungen herrscht. Es wird der Vorwurf laut, dass durch die voreilige Berichterstattung der Finnen über das Vorrücken der deutschen Truppen in zahlreichen Orten die Bevölkerung zu früh den Widerstand gegen die Sowjets begonnen hat, wodurch die Bolschewisten Anlass hatten, weitere Erschiessungen und Verschleppungen vorzunehmen. Auch sind vielfach auf Grund verfrühter Meldungen des finnischen Rundfunks in die Städte geflüchtete Esten zu früh in ihre Orte zurückgekehrt und dadurch erst recht den Bolschewisten in die Hände gefallen.

Den Bolschewismus lehnt der weitaus grösste Teil der Bevölkerung Revals entschieden ab. Dies trifft auch auf die Arbeiterschaft zu, die besonders durch die letzten Verschleppungen, die wahllos sämtliche Volksschichten erfassten, und Zerstörungen sich selbst betroffen sieht. Der Grossteil der Revaler Familien, gleich welchen Standes, zählt heute einen oder mehr Vermisste unter den nächsten Angehörigen. Neben der Sorge um die Vermissten wird die Stimmung der Bevölkerung natürlich von der Sorge um die nächste Zukunft beherrscht. Ein besonderer Pessimismus in Bezug auf die weitere Entwicklung der Versorgung lässt sich jedoch nicht feststellen, wohl aber ist ein lebhaftes Interesse für die künftige Regelung der Besitzfragen. In Arbeiterkreisen zeigt sich bereits ein gewisses Interesse für die Behandlung der Arbeiterfrage in Deutschland, dieses gründet sich jedoch mehr auf vorsorgliche Erkundung über die Aussichten des persönlichen Daseins, wie auf Erwägungen weltanschaulicher Natur.

In der Intelligenz und den führenden Wirtschaftskreisen besteht hie und da noch eine leise Neigung zum alten politischen Freunde England. Es ist wahrscheinlich, dass diese schlenkrosig geringen Kreise sich in Erwartung eines anderen Ausganges auf die grassfinnische Plattform zurückziehen werden.

Kommunismus.

Abgesehen von der in Reval als Hauptstadt besonders zahlreich erfolgten Versetzung kommunistischer Funktionäre und Handlanger in die hiesigen Behörden und Dienststellen, kann die Zahl der örtlichen Kommunisten ebenso wie ihr Anteil an der Durchführung des Umsturzes im Juni v.J. als verschwindend gering bezeichnet werden. Der Umsturz selbst wurde mit von auswärts herangeholten verkleideten Handlangern des NKWD unter den Schutz des sowjetischen Militärs durchgeführt. In den Betrieben fanden sich zu der befohlenen Massenkundgebung kaum Freiwillige zusammen und die Zahl der einzelnen Sabotageakte gegen die Sowjets, die sich in dem einen Jahr roter Herrschaft ereigneten, ist nicht unerheblich. Die estnischen Kommunisten, denen die örtlichen Posten in Partei und Staat zugewiesen wurden, sind zum grössten Teil Fanatiker gewesen, die fast alle 6 oder mehr Jahre in den Zuchthäusern der alten Regierung verbracht haben. Persönlich sind sie den breiten Massen früher kaum bekannt gewesen, so dass schon dieses Moment allein den Abstand ihnen gegenüber vergrössert hat.

Eine merkliche Tiefenwirkung der sowjetischen Propaganda in der Bevölkerung ist nicht festzustellen. Im Gegenteil stösst man immer wieder auf Äusserungen der Freude, der Verpflichtung, sie über sich ergehen

lassen müssen, enthoben zu sein. Hier zeigt sich deutlich das Bewußtsein der eigenen kulturellen Verbundenheit dem als asiatisch-slavisch empfundenen Bolschewismus gegenüber.

Meldungen der Einsatzgruppen B und C lassen nicht [illegible].

Einsatzgruppe D.

Standort N i k o l a j e w .

Es standen 2 Tätigkeitsgebiete im Vorderg und.

1. Freimachung bearbeiteter Räume von Juden, Kommunisten und Partisanengruppen.
2. Schutz und Betreuung volksdeutscher Siedlungen.

Zu 1:

Arbeitsgebiete der Kommandos judenfrei gemacht: Vom 19.8. bis 15.9. wurden 8890 Juden und Kommunisten exekutiert. Gesamtzahl: 13 315. Z.Zt. wird Judenfrage in Nikolajew und Cherson gelöst. Erfasst wurden etwa je 5000 Juden. Führende Kommunisten auch im jetzigen Raum kaum vorhanden, fast ausnahmslos mit Sowjets abgezogen. Ausser einzelnen Parteifunktionären in Ananjew 8 und in Nikolajew 14 Funktionäre des NKWD unschädlich gemacht. Durchsuchungen des NKWD und sonstigen Gebäude ergaben geringe Funde. Material entweder verschleppt oder vernichtet. In halbgepackten Koffern von NKWD-Offizieren einiges Schriftmaterial sichergestellt. Einzelne militärische Zeitungen - Marine - an Abwehrgruppe weitergegeben. Ferner ein Geheim-Reglement für das Marine-Signalwesen erfasst und AOK zugeführt. Viele Hinweise auf Terrororganisationen erwiesen sich nach Überprüfung als haltlos. In Wolezowulowo jüdische Partisanengruppen beseitigt. Ermittelungen ergaben, dass einzelne entlassene Kriegsgefangene sich in diesem Raum durch kommunistische Plakate propagandistisch beteiligen. Untersuchungen laufen noch.

Besonders aktiv war der Einsatz des Teilkommandos in Cherson. Bekämpfung von Partisanen. Am 23.8. 2 Personen gefasst, die über den Dnjepr Nachrichten zu den Roten bringen wollten. In Zusammenarbeiten mit einer Kompagnie des Heeres wurde mehrere Tage nach Partisanengruppen gefahndet. Am 31.8. gelang es, dem Teilkommando der Gruppe D 2 schwer bewaffnete

Partisanenführer nach längerem Feuerkampf gefangen zu nehmen.

In Cherson vom Geheimkommando weiterhin ein Geheimsender ausgehoben, der nach Urteil dortiger Division das russische Artill. eriefeuer auf Cherson leitete.

Für Nikolajew angesetztes Einsatzkommando nahm auf dem Anmarsch mehrere Rote Soldaten gefangen. Konnte grössere Anzahl von Pferden und zahlreiche Waffen mit Munition an Wehrmacht übergeben.

Zu 2:
Ein Einsatzkommando wurde im Beresandergebiet und im Raum von Dubosari zum Schutz und zur Betreuung volksdeutscher Siedlungen eingesetzt.

Das vor Odessa liegende Einsatzkommando übernahm Schutz für Volksdeutsche im dortigen Gebiet.
Bisherige Aufbauarbeit:

a) Errichtung und Schulung des deutschen Selbstschutzes. Stellt weiterhin Wachen, Wegekontrollen und hilft Angehörigen von Verbannten.
b) Äussere Kennzeichnung deutscher Dörfer mit allen Häusern durch Schilder und Plakate in deutscher, rumänischer und ukrainischer Sprache durchgeführt.
   Volksdeutsche wurden mit Ausweis, unterschrieben vom Oberbefehlshaber, versehen.
c) Freimachung der Siedlungen von Juden und kommunistischen Elementen.
d) Einflussnahme auf rumänische Verwaltungsstellen mit dem Ziel der Selbstverwaltung der deutschen Gemeinden.
e) Zusammensiedlung wurde begonnen. Verstreut wohnende Bauern, Ärzte, Lehrer usw. wurden in deutsche Gemeinden gebracht.
f) Wirtschaftliche Sicherstellung, Verteilung von Beute, Vieh und Erntemaschinen an Bevölkerung, zur Verfügungstellung von Häusern und Gegenständen

der Juden usw.

g) Wiedererweckung des kulturellen Lebens durch Eröffnung des deutschen Schulunterrichts in den meisten Gemeinden am 15.9. Einzelne Krankenhäuser eröffnet und auf äussere Haltung der Deutschen eingewirkt. Einfache Vorträge über Deutschland und den Führer.

h) Vorarbeiten für Erfassung aller Volksdeutschen. Im Beresanergebiet wurden 40 Gemeinden erfasst. Sämtliche Volksdeutschen registriert. In Nikolajew und Cherson ebenfalls karteimässig erfasst. Heraussuchen der Besten für weitere Aufbauarbeit usw.

Im Küstengebiet zwischen Giligulskij-Lima hatten Rumänen wegen angeblicher Blinkzeichen an Rote Schiffe männliche Bevölkerung einschl. Volksdeutscher ab 10. Lebensjahr verschleppt. Vieh und persönliche Gegenstände geraubt. Genaue Aufstellung dem AOK. zur Verhandlung mit rumänischer Wehrmacht übergeben.

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Vor Charkow Gegenangriff von 2 feindl. Div. über den Berestwoja-Abschnitt südwestlich Krasnograd.

Die Vernichtung des ostw. Kijew eingeschlossenen Gegners wurde fortgesetzt.

Odessa:

An der Nordostfront Geländegewinn südostw. Kubanka und nördl. Duschinka.

Nördl. der Krim:

Angriff auf Landenge Perekop und Einbruch in die Feldstellungen ist planmässig überall bis 6 km tief vorgedrungen.

Front vor Charkow:

Südostw. Poltawa eingeschlossenen 2 Feind-Div. gelang zunächst ein Ausbruch nach Osten und Nordosten, der jedoch unter schweren Verlusten für den Feind und unter Einbringen zahlreicher Gefangener abgeriegelt wurde.

Kessel im Dnjepr-Bogen:

Die Umfassungsschlacht ist im ostw. Teil beendet, beiderseits Orshiza noch Säuberung.

Heeresgruppe Mitte:

Südl. Gluchow wurde eine Feindgruppe vernichtet.

Bei Gluchow, Gromjatschka und Wowna wurden Feindangriffe abgewehrt.

Heeresgruppe Nord:

Gegen den Nordflügel der Ostfront führte der Feind in den Vormittagsstunden nach starker Art.- und Nebelwerfer-Vorbereitung mit Unterstützung seiner Luftwaffe intensive Infanterie- und Panzerangriffe.

Auch südl. Lipki hatte abererfolglose Feindangriffe.

Auf Ösel hat der Feind den Nordrand der Halbinsel Sorve durch mehrere Feldstellungen mit Bunkern zur Verteidigung ausgebaut.

Ostfront:

Front vor Leningrad:

Gegen erbitterten Widerstand wurde das Fabrikgelände ostw. Djetskojeselo genommen.

Nach Westen drang der Angriff bis zum Westteil von Peterhof vor.

Im Hafen von Leningrad wurde ein 10 000 t-Dampfer in Brand geschossen.

Baltische Inseln:

Auf Ösel gelang der Einbruch in die erste Widerstandlinie, Salme wurde genommen.

Sabotageanschlag auf offene Bahnstrecke Borissov-Minsk, 15 km westl. Borissov fiel ein Gleis 8 Stunden, das andere 24 Stunden aus. Südl. Minsk wurden 80 Kommunisten und Juden erschossen.

Finnland:

Südostfront:

Die Karelische Armee nahm angelehnt an Ladoga-See den weiteren Unterlauf des Swir.

Nach Norden wurde bis Pegaselga an der Uferstrasse des Onega-Sees vorgestossen.

Im Zuge der Eisenbahn wurde nördl. Parschepol Schtschapeta in nördl. Richtung überschritten und das Gelände 1,5 km südl. Polowina erreicht.

Nordostw. Sjamosero wurde Raum gewonnen.

Petrosawodsk wird evakuiert.

BIb-96-79

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- IV A 1 - B.Nr. 1/B 41 gRs -

Berlin, den 27.Sept.1941.

48 Ausfertigungen.
26. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr.96 .

Geheime Reichssache!

I. Politische Übersicht.

a) Im Reich.

Die Stapostelle Graz meldet.

In der letzten Zeit waren im Bereich der Stapostelle Graz verschiedene Bremsdruckluftschläuche an Eisenbahnwaggons beschädigt und zum Teil durchschnitten worden. Die Ermittlungen führten zur Festnahme von bisher 18 Reichsbahnbediensteten. Dieselben sind zum Teil überführt, die Sabotageakte durchgeführt zu haben.

Bei der weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit wurden illegale kommunistische Zellen entdeckt, die den feindlichen Rundfunk abgehört hatten und hierdurch zur Sabotage verleitet wurden. Der Urheber der Sabotageakte ist der 41 Jahre alte Zugführer Johann K ö n i g vom Bahnhof Bruck a.d.Mur. Er gibt zu, für diese Anschläge verantwortlich zu sein. König war früher sozialdemokratischer Vertrauensmann im Gebiet von Bruck.

Auch im Bereich der Stapostelle Klagenfurt wurden

17, in der Mehrzahl Eisenbahnbedienteste, wegen begangener Sabotageakte festgenommen.

Die Stapoleitstelle Frankfurt/Main meldet:

Bei einer Metallfirma in Frankfurt/Mai explodierte ein grosser Graugusskessel, wobei mehrere Arbeiter verletzt wurden. Die Ermittlungen ergaben, dass sich in Metallabfällen, die als Beutegut aus Jugoslawien gekommen waren, eine 7,5 cm Granate befand, die beim Schmelzen des Metalls explodierte. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf ca. 5.000.- RM. Um weitere Explosionen zu vermeiden, ist angeordnet worden, dass in Zukunft die Metallabfälle vor Verarbeitung durchsucht werden.

Die Stapostelle Litzmannstadt meldet:

Am 26.9.41 ist in der Nähe des Bahnhofes Widzew ein mit deutschen Umsiedlern besetzter Personenzug auf einen in Fahrt befindlichen Güterzug aufgefahren. Nach den hier vorliegenden Meldungen beträgt die Zahl der Opfer 25 - 30 Verletzte. Die Ursachen des Zusammenstosses sind bisher nicht bekannt. Es wird Sabotage vermutet.

b) Besetzte Gebiete.

H o l l a n d .

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD., den Haag, meldet:

Am 25.9.41 brannte in Lichtenvoorde (Bezirk Arnheim)1 Kornschober mit 1 000 Garben Roggen vollständig ab. - Brandursache ist nach den bisherigen Feststellungen wahrscheinlich Brandstiftung.

Generalgouvernement.

Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD. für den Distrikt Galizien - Lemberg - meldet:

Allgemeine Stimmung:

Ukrainer: Mit Bekanntwerden der Gründe der durchgeführten Festnahmen unter Ukrainern weitere Beruhigung. Bevölkerung, insbesondere ältere Intelligenz zufrieden, dass Treiben der Bandera-Gruppe Einhalt geboten wurde. Offizielle Leitung hält Massnahmen für einzig mögliche Lösung. Flüsterpropaganda der Bandera-Gruppe, dass Massnahmen allgemein gegen Ukrainer gerichtet, finden z.Z. wenig Glauben. Krampfhafte Bemühungen der Bandera-Gruppe der sich gegen sie richtenden Volksmeinung entgegenzutreten. Verbreitung von Gerüchten, wonach Senyk und Sciborski von Deutschen ermordet, um Handhabe gegen Bandera-Gruppe zu haben. Ferner Verbreitung von Gerüchten, die Melnyk-Gruppe beschuldigen, bei Aktion der Sipo geholfen zu haben. Unter Mitgliedern der Bandera-Gruppe haben Massnahmen innere Schwierigkeiten ausgelöst. Sogen. Fraktion der Unversöhnlichen, die bereits nach Liquidierung der Stecko-Regierung in Erscheinung getreten war, hat Flughlatt in Umlauf gebracht, das Bandera und Jary Schuld für heutige Lage zuschreibt, da sie durch Morde deutsche Massnahmen herausgefordert haben. Jedoch gleichzeitig Aufforderung zu unterirdischer Arbeit. Deutsche hätten Spaltung der OUN-, Melnyk- und Bandera-Gruppe gefordert, um mit Ukrainern leichter fertig zu werden. Melnyk-Gruppe hat gleichfalls Flugblatt herausgegeben, in dem sie gesamte Verantwortung für Massnahmen der Bandera-Gruppe zuschreibt.

Einnahme von Kiew hat Hoffnungen auf neuen Führerentscheid über Schicksal der Ukraine aufleben lassen. Bemühungen vieler Ukrainer, besonders der Intelligenz, nach Kiew zu gelangen und dort Aufbauarbeit aufzunehmen. Im allgemeinen ist jedoch Glaube an Selbstständigkeit bereits geschwunden und aus diesem Grunde keine besondere Begeisterung. Lediglich Erwartungen, dass Verwaltung weitgehend Ukrainern überlassen wird.

Polen:

Sondermeldungen über deutsche Erfolge in der Ukraine haben im allgemeinen Wirkung nicht verfehlt. Enttäuschung umso grösser, als noch kurz vorher Gerüchte über grosse Niederlagen der deutschen Truppen in Umlauf waren. Z.Zt. konzentrieren sich Hoffnungen auf deutsche Niederlage und bevorstehenden inter. Kulturelle Gebiete:

Am 15.9.41 Eröffnung der deutschen Volksschule, am 22.9.41 Eröffnung der deutschen Oberschule in Lemberg. Für Volksschule 160 und Oberschule 120 Anmeldungen. Bereits Schwierigkeiten bei Unterricht, Schüler (Volksdeutsche) beherrschen nur unvollkommen deutsche Sprache, daher Einführung besonderer Sprachkurse. Mangel an deutschen Kreisschulräten. Bisher nur 1 vorhanden. Generalgouverneur hat Genehmigung des "Osteuropäischen Buch- Gewerbehauses", Sitz Krakau, und der Unterverlage "Ukrainischer Zentralverlag" in Lemberg, und "Polnischer Zentralbuchverlag", Sitz Warschau, erteilt.

Sonderbeauftragter des Reichsleiters, zugleich Beauftragter des Amtes Rosenberg, bereits nach

Kiew unterwegs, um dort ähnliche Institutionen für Ostukraine aufzuziehen. Spätere Vereinigung mit Buch-Verbo-Haus Krakau durch Gesellschaftsvertrag vorgesehen.

Nach Meldung des Kommandeurs der Ordnungspolizei in Distrikt Galizien wurde am 18.9.41 gegen 15 bis 16 Uhr in Nowe Swiat Dombrawa das Abspringen eines Fallschirmabspringers beobachtet. Es handelt sich um den ersten gemeldeten Absprung in dieser Gegend. Der Flughafen von Stryj erscheint gefährdet.

Kärnten - Krain

Am 15.9.1941 gegen 15,30 Uhr wurde der Personenkraftwagen der Autounternehmung "Michael Rode" aus Stein auf der Fahrstrecke Koste-Jeditz aus dem Hinterhalt vermuthlich mit einem Maschinengewehr beschossen, so dass die 31jährige Wageninsassin, die Damenschneiderin Mira Stare, tödlich getroffen wurde. Von den gleichen Tätern wurde unmittelbar vor diesem Überfall in der Nähe des Tatortes ein Telefonmast umgelegt und die damit verbundene Freileitung entwendet. Es war eine 8-köpfige Bande am Werk, die sich bewaffnet in den Wäldern umhertreibt und unerkannt entkommen konnte.

Serbien:

Der Chef der Einsatzgruppe der Sipo u.d.SD -Belgrad- meldet:

Die Lage in Serbien weiter unverändert ernst. Tätigkeit der kommunistischen Banden hat sich noch gesteigert. Ihre Arbeit konzentriert sich z.Zt.

vor allem auf die Zerstörung der Verkehrswege und Nachrichtenmittel. In den letzten Tagen hat der Kampf der deutschen Truppen, der serbischen Gendarmerie und auch der Cetnik-Organisation ganz erfreuliche Erfolge aufzuweisen. So wurden am 25.9.41 durch eine serbische Freiwilligen-Abteilung bei Mladenovac 15 Kommunisten einer Bande getötet und 15 gefangengenommen, bei nur 2 eigenen Verlusten.

Serbische Bauern aus der Gegend von Paracin, die vor einigen Tagen durch eine kommunistische Bande in die Wälder verschleppt und dort von ihnen zwecks Einsatz bewaffnet wurden, haben sich gegen die Kommunisten gewandt. 15 von ihnen, darunter der Führer der Bande und der politische Kommissar wurden getötet und 15 weitere Kommunisten gefangen.

Eine serbische bewaffnete Abteilung konnte bei Ralja am 25.9.41 in 4-stündigem Kampfe 26 Kommunisten einer Bande vernichten.

Deutsche Truppen haben am 22.9.41 in der Umgebung von Kazar 132 Banditen und bei Ilot mit Hilfe der dort gebliebenen Einwohnerwehr 14 Banditen gefangen, 3 LMG und 150 Gewehre erbeutet.

Am 23.9.41 hat eine serbische bewaffnete Abteilung bei Sopot eine kommunistische Bande vernichtet. - von ihnen 14 Kommunisten getötet und 10 weitere Kommunisten gefangengenommen.

Die Cetnik-Gruppen unter Kosta Pecanac sind bereits mehrfach mit kommunistischen Banden

in Gefechtsberührung gekommen und haben schon eine grosse Anzahl von Kommunisten getötet und gefangengenommen.

Der Cetnik-Führer, General Novakovic , den bisher mit Kosta Pecanac zusammen gearbeitet hat, hatte sich vor kurzer Zeit von diesem wegen dessen Zusammenarbeit mit den deutschen Behörden getrennt und mit seinen Anhängern Aktionen in Sumadia (Herzgebiet Serbiens) durchgeführt. In einen Aufruf hat Novakovic zum bewaffneten nationalen Aufstand aufgefordert. Wie nunmehr bekannt wird , ist Novakovic nach Monte-Negro geflüchtet. Der Grossteil seiner Anhänger ist aus den Wäldern zurückgekehrt und hat sich zum Teil den serbischen Gendarmerie-Organen zum Kampfe gegen die Kommunisten angeboten. Eine Beruhigung in diesen Gebiet ist zu erwarten.

Die am 22.9. in Serbien eingetroffene 342. Inf. Div. wird in den nächsten Tagen zum ersten Gross-Einsatz gebracht. Es ist geplant, einen der Haupt-Unruhe-Herde , das Gebiet von Sabac-Bogatic vollständig zu evakuieren. Sämtliche männlichen Einwohner werden zusammengefangen und in Sammellager gebracht. Die Frauen und Kinder werden in das südwestlich von Sabac liegende Gebirge getrieben und ihrem Schicksal überlassen. Das zu säubernde Gebiet hat eine Grösse von 25 x 25 km und etwa 50 000 Einwohner. Die Sicherung der Brücke und der Viehbestände wird durch Einsatz von 3000 Volksdeutschen (2000 weiblich

und 1000 männliche) aus dem Banat und Syrmien nach abgeschlossenem Kampf gewährleistet.
Die in Sammellager gebrachten Personen werden unter Leitung eines Kommandos der Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD mit Unterstützung der serbischen Polizei eingehend überprüft. Stichtag für Beginn der Aktion ist voraussichtlich 28.9.1941.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Einsatzgruppe A.

Standort Nikorino.

Allgemeine Stimmung in Lettland.

Die Übernahme der Verwaltungsgeschäfte durch die Zivilbehörden am 1.9.1941 hat in der Öffentlichkeit keine wesentlichen Rückwirkungen gezeigt, da hier bereits seit Wochen die Übertragung der Verwaltung an den Reichskommissar und nachgeordnete Stellen bekannt ist.

Die lettischen führenden Kreise beschäftigt zurzeit stark die Frage der Stellenbesetzung in den massgeblichen Behörden. Mit grösstem Eifer sind die bisher in der Öffentlichkeit in erster Linie in Erscheinung getretenen Persönlichkeiten wie vor allen Dingen auch politische Richtungen - besonders zu nennen ist hier der Perkonkrust - in dieser Hinsicht aktiv. Es ist dabei festzustellen, dass von allen Seiten Anschuldigungen der verschiedensten Art gegen Personen erhoben werden, die für irgendeine Stelle in Aussicht genommen sind. Von Vertretern des Perkonkrust wird dabei meist mit dem Argument hervorgetreten, dass die Betroffenden ehemalige Anhänger der Ulmanis-Richtung seien. Tatsächlich scheint, ohne dass bisher beweiskräftige Unterlagen hierfür beigebracht werden konnten, bei der Anhängerschaft des Ulmanis derzeit das Bestreben zu sein, möglichst viele Gleichgesinnte in massgebliche Positionen zu bringen.

Nach einer Meldung aus der Gemeinde Berzmuischa, in der Ulmanis sein Gut hatte, soll bei dem Ulmanis-Anhängern deutschfeindliche Flüsterpropaganda betrieben werden. Man rechnet hier mit einem Endsieg Englands und fordert Gleichgesinnte auf, sich auf solche eine Situation einzustellen.

In allgemeinen kann gesagt werden, dass die in den ersten Wochen nach dem Einmarsch festzustellende Hochstimmung langsam im Abklingen ist. Das Interesse der Öffentlichkeit wendet sich in immer stärkerem Masse den allgemeinen Tagesfragen zu, wobei in erster Linie die derzeitige Lage auf wirtschaftlichem Gebiet Anlass zu Erörterungen gibt. So wird beispielsweise bei den Pensionären heftig darüber diskutiert, dass die Auszahlungen ihrer Ruhegelder immer noch nach den von den Kommunisten erlassenen Bestimmungen vor sich gehen, wonach die ehemals gegen den Bolschewismus tätig gewesenen Personen keine oder nur sehr geringe Unterstützung erhalten, diejenigen jedoch, die sich aktiv kommunistisch gezeigt hatten, höhere Sätze empfangen können. Die Debatten über das Generaldirektorium für innere Angelegenheiten werden nur in einem kleineren Kreise geführt. Nach wie vor werden Bedenken gegen Freimanis, Dankers und Zanders geltend gemacht, wohingegen Oberst Weiss und Andersons gute Kritik erfahren.

Bei der Landbevölkerung herrscht auch weiterhin Unklarheit und auch gewisse Unzufriedenheit über die Regelung des Landbesitzes.

Die Genugtuung aller Bevölkerungskreise über die Einführung der Bezugsscheine und des Kartensystems hält an, doch wird aus Arbeiterkreisen gemeldet, dass die zugewiesenen Fleischrationen zu gering seien. Ver-

ner wird gewünscht, Brot markenfrei zu lassen, dagegen auch Zucker und Seife zu rationieren.

Weite Kreise der Bevölkerung, die bis jetzt wenig Kenntnis von der Idee Adolf Hitlers und den Aufgaben und Zielen des Nationalsozialismus erhalten haben, wünschen dringend eine propagandistische Aufklärung. Die Arbeit der Tagespresse in dieser Hinsicht wird als viel zu gering bezeichnet. Die wenigen deutschen Zeitungen und Zeitschriften, die bereits in der vergangenen Woche in Riga zum Verkauf kamen, können diesem Bedürfnis keinesfalls befriedigen, da sie einmal sofort durch deutsche Soldaten aufgekauft werden und andererseits für den grössten Teil der lettischen Bevölkerung viel zu teuer sind.

Die Klagen über häufig festzustellendes enges Einvernehmen zwischen Wehrmachtsangehörigen und Juden halten an. Darüberhinaus wird mit grosser Unzufriedenheit darauf hingewiesen, dass sehr viele arbeitsuchende Letten und Lettinnen zurzeit keine Verdienstmöglichkeit haben, da von allen Dienststellen die kostenlosen jüdischen Arbeitskräfte bevorzugt werden. Da viele ohne jedwede Erwerbsmöglichkeit sind, hat sich bereits ein Aufblühen von Spekulationsgeschäften bemerkbar gemacht, da auf diese Weise wenigstens der notdürftigste Lebensunterhalt gewonnen werden kann. Ein Tauschhandel mit Lebensmitteln, Manufakturerzeugnissen usw. unter der Hand mit teilweise sehr hohen Preisen scheint bereits sehr stark Platz gegriffen zu haben.

Politische Gegner.

Linkskreise sind auch in dieser Berichtszeit organisatorisch noch nicht in Erscheinung getreten, obgleich

in weiten Teilen der Bevölkerung die Ansicht vorherrscht, dass massgebliche Kommunisten immer noch auf freiem Fuss seien und organisatorisch tätig wären. Die eingeleiteten Nachforschungen haben bisher völlige Zurückhaltung der bekannten kommunistisch gesinnten Kreise und Personen ergeben.

Seit dem Verbot einer Tätigkeit ist der Perkonkrust eifrig bemüht, zu retten, was zu retten ist. Das Hauptaugenmerk wird zurzeit auf die Besetzung einflussreicher Stellen gelegt, die zurzeit überall im Gange ist.

Der ehemalige Finanzminister Valdmanis äusserte vor wenigen Tagen in lettischen nationalen Kreisen, dass die ehemaligen lettischen Judenorganisationen an ihn herangetreten seien mit der Versicherung, dass sie jederzeit zu seiner Verfügung ständen. Dieses betonte er besonders von den Mazpulki-Führern.

Die hinsichtlich eines deutschen Endsieges aufbegehrenden defaitistischen Stimmen scheinen nicht zuletzt aus jüdischen Kreisen zu stammen, die schon seit Wochen in der Einstellung der Exekutierungen und neuerdings in der Abstoppung der Umsiedlung in das Ghetto -bedingt durch Übernahme dieses Arbeitsgebietes durch die Zivilverwaltung - eine Auswirkung aussenpolitischer Schwierigkeiten sehen.

K i r c h e n

Im Brennpunkt der Kircheninteressen steht immer noch die griech.-katholische Kirche. Der Kampf [illegible] national - lettischer Kreise gegen den aus Russland gekommenen Metropoliten Sergius(Woskressensky) wird nach

wie vor weitergeführt. Seine Absetzung wird von dieser Seite aus für dringend und unumgänglich gehalten. Sergius andererseits legt eine Aktivität an den Tag und versucht, weitgehende Pläne, die die orthodoxe Kirche des Baltikums und darüber hinaus ganz Russland betreffen und irgendwie auf eine panslawistische Idee hinauszulaufen scheinen, an die massgeblichen deutschen Stellen heranzutragen. Im Zuge der Ermittlungen über Sergius' Vorleben ist der Verdacht aufgetaucht, dass er nicht nur im Dienste bolschewistischer politischer Stellen gestanden hat, wie von lettischer Seite behauptet wird, sondern auch Beziehungen zur lebenden Kirche unterhält.

Die röm.katholische Kirche tritt in der Öffentlichkeit nicht hervor, sie ist jedoch nach den eingelaufenen Nachrichten um so intensiver in aller Stille ein Vordringen in den hiesigen Raum organisatorisch vorzubereiten.

Die evangelische Kirche, zu der ja die Mehrheit der Letten gehört und die jahrhundertelang unter deutschem Einfluss stand, hat sich mit der durch den Einmarsch der deutschen Truppen geschaffenen neuen Lage am ehesten abgefunden. Zwar ist auch hier noch eine Strömung des Ulmanis-Regimes spürbar, durch findet man im allgemeinen Verständnis für die Ereignisse und bescheidet sich mit den seelsorgerlichen Aufgaben. Einige lettisch-evang. Pfarrer auf dem Lande haben jedoch bereits Anlass zum Einschreiten gegeben, da sie bei hier üblichen Friedhofgottesdiensten in scharfer Form Stellung gegen die gegen Bolschewisten und Juden eingeleiteten Massnahmen genommen haben. Es handelt sich um die Pfarrer Rosenberg aus Mokenhusen und Stock-

mannschof und Muiznieks aus Dignaja.

Rechtsleben.

Die Wiederaufnahme der Strafgerichtstätigkeit hat zu einer Reihe sachlicher Schwierigkeiten geführt, die dringender Klärung bedürfen. Unklar ist gegenwärtig die Behandlung der Juden, wenn solche in einem Prozess als Kläger oder Zeugen beteiligt sind. Nach den bestehenden lettischen Gesetzen müssen alle gleich behandelt werden, was u.U. zu unerwünschten Ergebnissen führen kann. Dass in dieser Frage bisher keine offizielle Stellungnahme erfolgte und keine Hinweise gegeben wurden, werden diese Vorgänge nach Möglichkeit hingezogen.

Nach dem § 12 des lettischen Strafgesetzes wird Strafe nach dem Gesetz zugesprochen, welches zur Zeit als das Verbrechen ausgeübt wurde, in Kraft war.

W i r t s c h a f t

Ernährung

Die gesamte Ernährungswirtschaft ist durch die sich aus der Preisgestaltung ergebenden Schwierigkeiten wesentlich beeinträchtigt.

Seit dem 1. Juli d.J. sind nur die Preise einiger Produkte abgeändert worden. Nennenswert ist die Erhöhung der Preise für Butter und Schweinefleisch. Die für Gemüse, Obst und Früchte erfahren -saisonbedingt - alle 10 Tage eine Änderung.

In der Wirtschaftsinspektion ist zurzeit eine Verordnung zur Festsetzung der Marktpreise in Vorbereitung, die in den nächsten Tagen in Kraft treten soll. In ihr werden im wesentlichen nur die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und die Löhne erfasst. Es soll die Höchstgrenze, 60 % der in Ostpreussen geltenden

Preise, nicht überschritten werden, was jedoch in vielen Fällen eine Vervierfachung der bisherigen Preise bedeuten würde.

Handel

Die Bestrebungen des Handels lassen die baldige Wiederherstellung eines normalen Geschäftslebens und den Aufbau eines Geschäftsnetzes schon deutlich erkennen. Ein zufriedenstellendes Ergebnis wird aber erst nach der Wiederherstellung des zerstörten Eisenbahn-, Post- und Telefonnetzes zu erreichen sein. Zurzeit zeigen sich noch Schwierigkeiten, da in den in der Provinz gelegenen Städten und Ortschaften noch keine Klarheit über die Lage des Handels besteht und auch von zentraler Stelle noch nicht geschaffen werden kann.

Die Lage des Privathandels ist immer noch in einem ungeordneten Zustand. Im Zuge der Nationalisierung wurden beinahe alle wichtigen und lebensfähigen Handelsunternehmen aus den Privathandelsprozess ausgeschaltet, während nur einige geringe Unternehmen in privater Hand bestehen blieben. Die Schaffung eines Privathandels, wie er vor Beginn der Sowjetinvasion bestand, wird in Zivilkreisen immer mehr als ein Erfordernis herausgestellt, wobei auf die Frage der Denationalisierung besonders hingewiesen wird.

Im Kooperativhandel hat die Lage eine weitere Besserung erfahren, so dass eine allgemeine Leistungssteigerung allmählich fühlbar ist.

In sämtlichen Handelsbranchen bereitet die Beschaffung und Heranschaffung von Waren im Augenblick besondere Schwierigkeiten, wobei die Industriewaren die wesentlichste Rolle spielen.

Das Ausbleiben von Industrieerzeugnissen auf dem Warenmarkt macht sich zurzeit in zunehmendem Masse spürbar. Es sind in erster Linie Werkzeuge, Verkehrsmittel, Maschinen und Motoren, Chemikalien, Naphta-Produkte, Medikamente, Gewürze usw.

Es wird gemeldet, dass ausserdem unnötige Schwierigkeiten bei der Weiterleitung von Waren in das Handelsnetz durch überzählige Formalitäten entstehen, vor allem, wenn Waren aufgrund einer Beschlagnahmung wieder freigegeben werden sollen.

Vollzugstätigkeit.

I. Durchsuchungen.

Das in den Räumen der Provinzabteilung der kommunistischen Partei in Riga sichergestellte Akten- und Büchermaterial wurde gesichtet. Die dort befindliche Bibliothek enthält ausschliesslich kommunistische Propagandaliteratur und Werke über Lenin und Stalin sowie Monatszeitschriften des letzten Jahres. 50 Bücher über die Geschichte der kommunistischen Partei, über deren führende Persönlichkeiten und spezielle Abhandlungen über wirtschaftliche und prinzipielle Fragen des Kommunismus wurden ausgesondert.

Das in den Räumen des NKWD-Gebäudes vorgefundene Schriftenmaterial wurde auch dahingehend ausgewertet, ob es Namen von Personen enthielt, die sich kommunistisch betätigt hatten. Diese Arbeit ist jetzt abgeschlossen. Für Fahndungszwecke konnten 3 Listen zusammengestellt werden:

a) Liste der Angestellten des NKWD. Sie enthält 372 Personen,
b) Mitgliederliste der kommunistischen Partei. Sie enthält 115 Personen.
c) Liste der Kandidaten der lettischen kommunistischen Partei. Sie enthält 128 Personen.

Es wurden mehrere bereits früher versiegelte Wohnungen führender Kommunisten, die im Kirow-Rayon tätig waren, durchsucht. Ausser Personalpapieren der Wohnungsinhaber wurden kommunistische Schriften aller Art vorgefunden. In den meisten Wohnungen wurde vor und in den Küchenherden Papiersachen aufgefunden, woraus zu schliessen ist, dass die wichtigen Schriftstücke von den Wohnungsinhabern verbrannt worden sind.

Die Hilfspolizei in Riga nahm Kontrollen und Durchsuchungen an insgesamt 480 Stellen vor.

II. Festnahmen.

Es wurden verhaftet:

78 kommunistische Funktionäre oder Angehörige kommunistischer Organisationen. (Davon 42 in Riga, der Rest in der Provinz) 90 Personen wurden vorläufig festgenommen oder zwecks Feststellungen ihrer Personalien sistiert.

Im Kreise Rositten wurden Ermittlungen gegen den dortigen Kreispolizeichef Lasis angestellt. Lasis ist seit Anfang August 1941 als Kreispolizeichef tätig. Gleich nach Aufnahme seiner Amtsgeschäfte hat er einige Kommunisten, die vom Selbstschutz festgenommen waren, aus dem Gefängnis entlassen. Darunter befand sich auch der Landwirt Broneslavs Sprogis, mit dem Lasis z.Zt. der Kommunistenherrschaft, als er noch Leiter einer Flachsannahmestelle in Driceni war, gut zusammengearbeitet hatte. Obwohl gegen Sprogis viel belastendes Material über dessen kommunistische Betätigung vorlag, blieb er auf freiem Fuss. Lasis behauptet, dass die Personen, die Sprogis beschuldigten, Kommunisten seien. Er setzte Sprogis sogar in dessen Heimatgemeinde, die etwa 750 Gehöfte umfasst, als Hilfspolizeibeamter ein. Darüber entstand in der Gemeinde eine so starke Erregung, dass Sprogis seines Lebens nicht mehr sicher war und sein Grundstück zu seinem Schutz einige Tage durch die Polizei bewacht werden musste.

Gleichwohl wurde er nicht entlassen, vielmehr nach Rositten berufen und für andere polizeiliche Aufgaben verwandt. Schliesslich wurde eine Abordnung der Bevöl-

kerung bei der Dienststelle der Sicherheitspolizei und des SD. vorstellig. Die Ermittlungen ergaben, dass Lasis in der roten Zeit mit den Kommunisten sympathisiert hat, was sein ganzes Verhalten in dieser Zeit beweist. Er behauptet, von dem Oberstleutnant Freimanis seinerzeit den Auftrag erhalten zu haben, sich für alle kommunistischen Dinge zu interessieren, um die dabei gewonnenen Kenntnisse später nach Befreiung von der Roten Herrschaft auswerten zu können. Den Sprogis will er dazu als Hilfe benutzt haben. Die Angaben erscheinen unglaubwürdig.

Sprogis war u.a. im Besitze eines Gewehrs mit der dazugehörigen Bescheinigung, die von den Bolschewisten nur in ganz besonderen Fällen und an besonders vertrauenswürdige Personen ausgegeben wurde. Er hatte Rote Flugblätter verteilt und sich auch an der Verhaftung von Letten beteiligt. Er terrorisierte die Bevölkerung bei jeder passenden Gelegenheit. Sprogis wurde erneut festgenommen, Lasis seines Postens enthoben.

In Rembates wurde der Bürgermeister Woldemar Purgailis festgenommen. Purgailis hat sich abfällig gegen die Deutsche Sicherheitspolizei geäussert. Einem lettischen Einwohner, der ihm eine Bescheinigung der hiesigen Dienststelle vorwies, erklärte er, dass er einem solchen "Wisch" nicht anerkenne, im übrigen müsse man mit ihm lettisch sprechen, wenn man von ihm etwas haben wolle.

III. Exekution.

In der Zeit vom 30.8. bis 5.9.1941 wurden exekutiert:

in Riga	186	Personen,
im Bezirk der Aussenstelle Schaulen	44	" ,
im Bezirk der Aussenst. Libau	38	" ,
in der übrigen Provinz	191	"
insgesamt	459	Personen.

Unter den Exekutierten befinden sich 237 geisteskranke Juden aus den Irrenanstalten in Riga und Mitau.

Das vorläufige Gesamtergebnis im Bereich des EK 2 beträgt hiernach 29 246 Personen.

IV. Verschiedenes.

Belegung der Rigaer Gefängnisse.

In den Rigaer Gefängnissen befinden sich z.Zt. 3 777 Personen, davon

3 462 Kommunisten,
195 Juden,
108 kriminelle Verbrecher.

Lage in der Provinz.

Die in den Provinzen Kurland, Livland und Semgallen tätigen Sonderkommandos des EK 2, welche den Auftrag hatten, die in den Gefängnissen und Konzentrationslagern der Kreisstädte einsitzenden Häftlinge zu überprüfen und über ihr weiteres Schicksal zu entscheiden, haben ihre Tätigkeit zum Teil abgeschlossen.

Überprüft wurden die Häftlinge in Frauenburg, Golding, Talsen, Tukkum, Windau, Wenden, Wolmar, Walk und Bausk. Es wurden 139 Häftlinge exekutiert, gegen 872 Konzentrationslager verhängt und 436 freigelassen. In den Gefängnissen dieser Kreise sitzt nur noch eine geringe Anzahl von in der Zwischenzeit festgenommenen

Kommunisten ein, die noch nicht überprüft sind.

Die Befriedigung des flachen Landes schreitet fort. Die Kreispolizeichefs klagen jedoch darüber, dass die polizeiliche Arbeit durch das Verbot, Ferngespräche zu führen und durch den fehlenden Postverkehr, ausserordentlich erschwert werde. Auch der Mangel an Kraftfahrzeugen und Benzin wirkt sich in gleicher Weise aus. Aus obigen Gründen gehen die Meldungen aus den Gemeinden über vagabundierende Kommunisten, versprengte Rest der Roten Armee, aufgefundene Flugblätter und Fallschirme meistens verspätet, oft erst nach einer Woche ein.

In Libau wurden 34 Kommunisten festgenommen, u.a. konnte der Verantwortliche für die unmittelbar vor dem deutschen Einmarsch im Gebäude der Miliz in Libau vorgenommenen Erschiessungen 18 lettischer nationaler Geiseln verhaftet werden.

Fünf weitere an dieser Ermordung beteiligte Kommunisten wurden bereits exekutiert. Die Zahl der in den Libauer Gefängnissen einsitzenden politischen Häftlingen beträgt 833. 32 Wohnungen von Kommunisten wurden durchsucht.

Durch die Vernehmung eines besonders aktiv gewesenen Kommunisten wurden bisher 23 Namen von Personen bekannt, die sich in Libau in massgeblicher Weise an der Verschleppung nationaler Letten beteiligt oder die Unterlagen hierfür geliefert hatten. Durch die Vernehmungen der an der bereits gemeldeten Flugblattaktion beteiligten früheren Angehörigen der kommunistischen Jugend, wurden weitere Jugendliche festgestellt, die sich zu einer Gruppe zusammengeschlossen hatten, um im kommunistischen Sinne zu arbeiten. Fern.

wurde eine Gruppe von Kommunisten ermittelt, die sich noch im Besitze von Waffen befinden und Aktionen planen sollen. Die Festnahme dieser Gruppe steht noch unmittelbar bevor.

Gegenwärtig werden sämtliche Juden in Libau registriert.

Lage im Gebiet östlich des Peipussees.

Das in Frage kommende Gebiet wird begrenzt durch die Linie Pleskau - Peipussee - estnische Grenze - Pluss - Stadt-Pleskau.

1. Bevölkerung.

Der beschriebene Raum wird in der Hauptsache von Russen bewohnt. Nur stellenweise findet man im Norden Reste früherer estnischer Bevölkerung. Hier ist bezeichnend, dass seitens der Sowjet-Regierung alle estnischen Männer ausgesiedelt worden sind, so dass diese Minderheit zum Aussterben verurteilt war. Juden sind nur ganz vereinzelt angetroffen worden. Sie hielten sich ausschliesslich in den Städten auf. Die Menschen machen ausnahmslos einen sehr primitiven Eindruck. Sie sind von durchweg kleinerer bis mittlerer Statur und tragen klar ostisches Gepräge. Es wurde die Wahrnehmung gemacht, dass in allen Dörfern nur alte Leute und Kinder vorhanden waren. Die Ursache besteht in der während der sowjetischen Regierungszeit im grossen Umfange erfolgten Abwanderung der jungen besonders arbeitsfähigen Bevölkerung. Als Grund wurden die geringen Verdienst- und Lebensmöglichkeiten auf dem Lande angegeben. Die Abwanderung erfolgte nach den Städten und Fabriken. Der trotzdem vorhandene Kinderreichtum resultiert zum nicht unerheblichen Teile aus der Tatsache, dass die Abgewanderten ihre Kinder von den Grosseltern ernähren und erziehen lassen. Die Kinder machen einen sehr verwahrlosten Eindruck und sind zum Teil unterernährt. Ihre Bekleidung besteht vielfach nur aus Lumpen.

2. Siedlung.

Wie die Lebensweise, ist auch die Siedlung der Russen ausserordentlich primitiv. Die Häuser sind aus Holz gebaut, nur selten trifft man auf Ziegelhäuser. Städte wie Pleskau und Gdow machen darin keine Ausnahme. In vielen Orten sind infolge der Abwanderung die Häuser völlig zerfallen, an den übrigen sind seit langer Zeit keine Reparaturen vorgenommen worden.

3. Wirtschaft.

Das beschriebene Gebiet ist zum grössten Teil landwirtschaftlich orientiert. Wie überall war auch hier die Kolchos-Wirtschaft restlos durchgeführt. Bei der jetzigen Lage besteht unter den Bauern der dringende Wunsch, wieder eigenes Land zu bekommen.

In allen Orten wurde ein Ortsvorsteher eingesetzt und mit einem Ausweis versehen, der für die Durchführung der Arbeiten verantwortlich gemacht wurde.

Industrielle Unternehmen wurden ausser in Pleskau in Cawrilowskaja nördlich Bahnhof Slanzy und südlich Lutsky festgestellt. Bei Gawrilowskaja handelt es sich um ein Brennschieferwerk kleineren bis mittleren Ausmasses, das erst vor etwa 4 - 5 Jahren erbaut worden sein kann. Bei Lutsky befindet sich ein Bergwerk, das wegen umfangreicher Verminung nicht untersucht werden kann.

4. Die politische Lage.

Die Propaganda der Sowjets hat sich auf dem Lande zweifellos nicht so ausgewirkt, wie in den Städten. Trotzdem ist die allgemeine kommunistische Beeinflussung an der starken Partisanen-Bewegung festzustellen. Bis jetzt ist es trotz mehrfacher Erfolge und Strafmassnahmen noch nicht im befriedigenden Ausmasse gelungen, das Partisanenunwesen zum Erlöschen zu bringen.

Meldungen der Einsatzgruppen B, C und D liegen nicht nicht vor.

Nr. 96

104

III. Militärische Ereignisse:

Heeresgruppe Süd:

Odessa:

Keine besonderen Ereignisse.
An der Nordostfront hat der Gegenangriff ostw. Dufinka die Küste erreicht.

Nördl. der Krim:

An der Dnjepr-Mündung wurde Prorwoi genommen. In hartnäckigem Kampf wurde der Einbruch in die Verteidigungsstellung bis etwa 4 km westl. Perekop erweitert.
Südl. und nördl. Saporoshje wurden feindl. Übersetzversuche verhindert.

Front vor Charkow:

Eine ital. Division bildete gegen schwachen Feind einen Brückenkopf über den Orel südl. Majatschka.
Mehrere Angriffe gegen den Brückenkopf Zaritschanka wurden abgewiesen und in Angriff nach NO in zähen Kampf etwas Boden gewonnen.
Feindl. Angriffe auf Krasnograd wurden abgeschlagen.
In Angriff wurden die Höhen 8 km nordostw. Koschmanowna genommen.

Heeresgruppe Mitte:

Westl. Bjelopolje wurde ein Feindangriff abgewiesen. Höhen ostw. und nordostw. Gluchow wurden genommen.

Bei Jampol und südostw. Worma wurden feindl. Angriffe abgewiesen.

Heeresgruppe Nord:

Weitere Ortsteile von Peterhof wurden genommen. Auf Osel wurden am Nordrand der Halbinsel Sworve Feindangriffe abgewehrt.

Finnland:

Karelische Landenge: Bei Lipolostrow wurden feindl. Angriffsbereitstellungen zerschlagen.

Karelische Arme: Tschokschel (50 km südostw. Petrosawodsk) und Lerwidwinoje wurden genommen.

Von Westen her drangen die Angriffsspitzen gegen Petrosawodsk bis 6 km südostw. Polowina vor.

-400-

B I a - 97/10

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD
- IV A 1 - B.Nr. 1/3 41 gRs -

Berlin, den 28.Sept. 1941.

43 Ausfertigungen.
36. Ausfertigung

Geheime Reichssache!

Ereignismeldung UdSSR Nr. 97

I. Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Die Stapoleitstelle Hannover meldet:

Am 27.9.41 entstand auf dem Anwesen des Bauern Woehler ein Schadenfeuer, durch das die Scheune und ein Teil der Stallungen eingeäschert wurden. Mitverbrannt sind Getreide von etwa 40 Morgen Land und mehrere landwirtschaftliche Maschinen. Der Gesamtschaden ist noch nicht festgestellt, beläuft sich aber schätzungsweise auf über 50 000 RM.

Das Feuer trat an mehreren Stellen zu gleicher Zeit auf, so dass Brandstiftung angenommen werden muss. Dringend tatverdächtig ist ein bei dem Bauern als Knecht beschäftigter polnischer Zivilarbeiter.

Die Stapo Oppeln meldet.

Am 27.9.41 sind auf dem Bahnhof Kreuzburg OS aus einem Transportzug Ziel Stalag Zeithain,

Bez. Dresden, bei einem Zwischenaufenthalt 30 sowjetrussische Kriegsgefangene entwichen. Auf der Strecke von Tschenstochau bis Kreuzburg sind aus dem gleichen Zuge vorher bereits 90 Gefangene geflüchtet. Von den Geflüchteten sind bei Osterby, Krs. Flachstedt, bisher 3 und in Kreuzburg 6 gestellt und erschossen worden.

Die Stapoleitstelle Brünn meldet:

In der letzten Zeit wurden von unbekannten Tätern auf den Bahnhöfen Olmütz, Schwarzenbach, Proßnitz, Mähr.-Ostrau, Hagen Gotten, Prerau und Westin in insgesamt 25 Fällen Bremsschläuche durchschnitten.

Am 22.9.1941 stiessen auf dem Bahnhof in Olmütz zwei Güterzüge zusammen, wodurch 6 Waggons beschädigt, 6 Waggons entgleist und hiervon 3 umgeworfen wurden. Die Waggons waren voll beladen. Der Güterverkehr war kurze Zeit unterbrochen. Die Ermittlungen hinsichtlich des Vorliegens von Sabotage wurden eingeleitet.

Nach einer Meldung des Bahnbevollmächtigten bei der Deutschen Reichsbahn in Brünn wurde am 20.9.41 auf dem Bahnhof in Mähr.-Ostrau von unbekannten Tätern zwischen dem Geleise und der Spitzschiene ein 20 cm langes Gleisstück eingelegt. Der Zug Nr. 7943, der die erwähnte Weiche in gerader Richtung passiert hatte, hat das Gleisstück weitergeschoben, so dass ein Schaden nicht entstand.

In der Nacht zum 21.9.1941 wurden die entlang der Eisenbahn Otrokowitz-Kolonowitz führende Telefonleitung in der Nähe von Kwitkowitz von unbekannten Tätern durchschnitten. Bei den beschädigten Fernsprechleitungen handelt es sich um die Verbindung Zlin-Postamt - Flugplatz Brünn und Zlin - Prerau.

Die Stapelleitstelle Wien meldet:

Am 19.9. 1941 entgleisten am Abstellgleis im Bahnhof Felixdorf von 29 Munitionswaggons zwei Waggons, wovon einer mit 21 cm Granaten beladen war, die für die Munitionsfabrik Gross-Mittel bestimmt waren. Es wurden nur die Waggons beschädigt.

Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis haben sich Anhaltspunkte für eine Sabotagehandlung nicht ergeben. Es liegt mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Fahrlässigkeit infolge grosser Übermüdung des Führungspersonals vor.

Am 21.9.41 wurden in der Wagramerstrasse in der Nähe der Rennbahnplanke drei freihängende Militärkabel durchschnitten.

b) Besetzte Gebiete:

Belgien:

Der Beauftragte des Chefs der Sipo und des SD Brüssel meldet:

Nach dem Ablauf der Frist von 10 Tagen wird der Militärverwaltungschef zur Sühne des Mordes an den beiden Beamten der Dienststelle des Militärbefehlshaber eine bestimmte Anzahl von Geiseln zur Liquidierung vorschlagen und zwar sind diese Geiseln aus den Kreisen der Legion Nationale, die in den letzten Tagen des Waffenbesitzes und des planmässigen Zusammenschlusses zum Widerstand gegen die Besatzungsmacht festgestellt werden konnten, zu entnehmen. Einzelheiten hierüber werden noch berichtet. Die Frist von 10 Tagen läuft heute ab.
Falls weitere Attentate gegen Deutsche vorkommen, muss ein grösserer Kreis von Geiseln führender Männer festgenommen werden und eine schnelle Liquidation aus diesem Kreise als Sühne für die

jeweilige Tat verfolgen.

Frankreich:

Der Beauftragte des Chefs der Sipo und des SD Paris meldet:

1.) Am 25.9.41 gegen 00 Uhr entgleiste bei Km. 228.200 an der Abzweigung "Maisons Rouge" der Bahnlinie Paris - Lille eine Maschine und 5 Waggons.

2.) Am 25.9.41 gegen 00 Uhr entgleiste in der Nähe des Bahnhofs Aurry la Motte an der Linie Douay-Lens die Maschine und 7 Waggons des Zuges Nr.5984.

3.) Am 24.9.41 gegen 22 Uhr 10 kam der Tender der Maschine des Zuges Nr. 760 auf der Linie Pair bei Km. 225.560 an der Abzweigung Avin- La Forêt zur Entgleisung.

In allen drei Fällen handelt es sich um Sabotage.

4.) Am 25.9.41 gegen 13 Uhr erfolgte beim Bahnhof Dalennes les Marais bei Km. 36.362 eine Explosion, die eine Entgleisung des Güterzuges Nr. 8247 hervorrief. Der Tender des Zuges wurde vollständig zerstört und 8 Waggons zur Entgleisung gebracht. Durch den Unfall ist die Linie gesperrt und wird der Verkehr bis zur Wiederherstellung der Gleise auf der zweiten Bahnlinie aufrecht erhalten. Personen wurden nicht verletzt.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Von der Einsatzgruppe A liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe B.

Standort S m o l e n s k.

Notwendigkeit sicherheitspolizeilichen Einsatzes wegen polnischer zunehmender Aktivität im ehemals nordostpolnischen Gebiet.

Nach den verschiedenen mir vorliegenden Meldungen nimmt die Entwicklung der Polenfrage in dem ehemals nordostpolnischen Gebiet um Nowogrodek und Baranowize -wobei von seiten der Polen sogar auf das altsowjetrussische Grenzgebiet überzugreifen versucht wird- Ausmaße an, die dringend entsprechende Maßnahmen und eine ständige Überwachung durch stationäre Dienststellen der Sicherheitspolizei und des SD erforderlich machen.

Wenn sich auch das Vorgehen der Polen heute äußerlich in erster Linie gegen das Weißruthenentum richtet, so ist der Hintergedanke doch der, durch Ausschaltung der Weißruthenen sich die gesamten wichtigen Positionen zu sichern, von denen aus sie ihre eigenen politischen Ziele und einen Widerstand gegen die deutsche Besatzung erfolgreich durchführen zu können glauben. Das Polentum arbeitet dabei mit folgenden Mitteln:

a.) Die polnische Intelligenz, auf Grund ihrer deutschen Sprachkenntnisse und ihres Arbeitseifers bei den deutschen Behörden gern gesehen, sucht sich in allen maßgeblichen amtlichen Stellen (Bürgermeister, Stadtverwaltung, Ordnungsdienst) festzusetzen und den unteren Verwaltungsapparat zu beherrschen.

b) Die Weißruthenen werden bei den Deutschen als Bolschevisten denunziert, damit die weißruthenische Intelligenz ausgeschaltet und niedergehalten, die breite Masse der weißruthenischen Bevölkerung, die in diesem Gebiet überwiegend röm.-kath. ist, auf dem Wege über die r m.-kath. Geistlichkeit zu polonisieren versucht. Gleichzeitig wird mit dem Hinweis, daß die Weißruthenen von den Deutschen nun doch keinen eigenen Staat oder eine Selbstverwaltung erhielten, planmäßig eine deutschfeindliche Propaganda betrieben.

c) Durch teils legale, teils illegale Einwanderung von polnischen Gutsbesitzern, Funktionären der polnischen Widerstandsbewegung wird die polnische Intelligenzschicht planmäßig gestärkt.

d) Eine ganz besondere Rolle fällt der röm.-kath. Geistlichkeit zu, die in diesem Gebiet fast ausschließlich polnisch ist und eine außerordentlich große Aktivität in volkspolitischer Hinsicht entfaltet. Überall werden die polnischen Geistlichen als Träger des polnischen Chauvinismus bezeichnet, die ihre deutschfeindliche Haltung und Absichten geschickt zu tarnen verstehen.

Ich glaube mit allem Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß sich das Polentum hier im Rücken der deutschen Front und in einem von Sicherungskräften fast völlig entblößten Raum Machtpositionen schafft, die für die deutschen Interessen in diesem Gebiet nicht ungefährlich sind.

Das Polentum kann heute über die von ihm besetzten Verwaltungsstellen, Ordnungsdienst und über die röm.-kath. Kirche völlig legal arbeiten. Wenn von einschneidenden Maßnahmen gegen das Polentum z.Zt. noch abgesehen werden soll, so erscheint es mir doch dringend erforderlich, diese Entwickelung durch stationäre Dienststellen der Sicherheitspolizei und des SD laufend zu überwachen, um ein

weiteres Umsichgreifen des polnischen Einflusses zu verhindern und durch entsprechende Förderung der Weißruthenen einigermaßen einen Ausgleich zu schaffen.

Aber auch für den Fall, daß sicherheitspolizeiliche Sofortmaßnahmen gegen das Polentum ergriffen werden sollen -z.B. Entfernung polnischer Aktivisten aus der Verwaltung und aus dem Ordnungsdienst, Festsetzung der aus dem GG zugewanderten Intelligenzangehörigen, Ausschaltung der röm.-kath. Kirche mit dem Hinweis, daß im Generalkommissariat Weißruthenien nur die griechisch-orthodoxe Kirche zugelassen wird- so ist damit zu rechnen, daß die Polen sofort illegal weiterarbeiten und sich bereits jetzt vermutlich den entsprechenden Apparat dafür geschaffen haben.

Ich halte es daher in jedem Fall für notwendig, die Entwicklung der Polenfrage und damit verbunden der röm.-kath. Frage in dem jetzt zum Generalkommissariat Weißruthenien gehörenden Teil Nordostpolens erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Übersicht über Einzelheiten aus der polnischen Aktivität im ehemaligen nordostpolnischen Gebiet.

Es wurde festgestellt, daß die Polen sich nach dem Einmarsch der deutschen Truppen den deutschen Behörden sofort zur Verfügung stellten und die Führung in den Verwaltungsstellen an sich rissen. Obwohl ein Teil der eingesetzten polnischen Bürgermeister nach und nach durch Weißruthenen ersetzt worden ist, hat sich aber das polnische Übergewicht, das letzten Endes auf einer zahlen- und vor allem wertmäßigen Überlegenheit der Polen gegenüber den Weißruthenen beruht, nicht brechen lassen. Die Polen haben im Gegenteil einen starken

Aktivismus entfaltet, dem die Weißruthenen nicht gewachsen waren. In den damit entstandenem Volkskampf hat sich dann noch die polnische katholische Geistlichkeit eingeschaltet und auf religiösem und politischem Gebiet -Missionierung der vorwiegend orthodoxen Weißruthenen- versucht, das nationalpolnische Bewußtsein der Bevölkerung zu stärken.

Nach Ablauf von annähernd 3 Monaten Volkstumskampfes stellen nunmehr auch die Weißruthenen, die anfangs hofften, den Volkstumskampf mit einer gewissen deutschen Unterstützung bestehen zu können, fest, daß sie sich im ständigen Rückzug befinden und dem Aktivismus der Polen nicht gewachsen sind. Ihre Meldungen über die "Erfolge der Polen" klingen aus mit der Bitte um stärkere Unterstützung nicht nur in weißruthenischem sondern auch in deutschem Interesse.

Immer wieder wird festgestellt, daß der polnische Aktivismus in der Richtung West-Ost von der Gouvernementsgrenze marschiert und jetzt schon seine Vorkämpfer aus dem ehemaligen Ostpolen -neubolschewistisches Gebiet- in das altbolschewistische Gebiet schickt. Es kann dabei ständig bemerkt werden, daß die Zielstrebigsten in dieser Arbeit die polnischen katholischen Geistlichen sind, die Hand in Hand mit den noch in ihren Ämtern belassenen kommissarischen Bürgermeistern vorgehen.

Eine uns von einem orthodoxen Geistlichen abgegebene Meldung läßt erkennen, daß die polnisch-katholische Geistlichkeit insgeheim schon Propaganda für den Wiederaufbau des polnischen Staates und gegen das deutsche Reich treibt und sogar zu aktiven Maßnahmen auffordert. Die Meldung, der im einzelnen noch nachgegangen werden wird, hat folgenden Wortlaut:

"Die römisch-katholischen Geistlichen führen eine große Propagandaarbeit zwecks Wiederaufbau des selbständigen polnischen Staates. Sie versuchen, die Bevölkerung an sich zu ziehen und planen, nach dem Abmarsch des deutschen Militärs Partisanengruppen zu bilden, um die besetzten Gebiete von den Feinden des Polentums, in diesem Falle von den Deutschen zu befreien. Die Anführer dieser Bewegung sind die röm.-kath. Prister der Kirchen in Oszimiana, Holszany, Gransyseki, Borumy, Senorgoie, Krewo, Draby, Soly, Zuwrany usw....."

Einen Beweis für das Vordringen von einer Schlüsselstellung in die andere und das Nachziehen und Verstärken der mit Polen besetzten Führungs- und Verwaltungsstellen liefert ein Beispiel aus Mir. Es läßt gleichzeitig erkennen, daß die Polen vereinzelt sogar Kräfte aus dem Generalgouvernement illegal nachziehen, um die Front gegen die Weißruthenen zu stärken:

Der derzeitige Bürgermeister in Mir ist der Pole Kossowski. Er soll während der Polenzeit Ossadnik in der Nähe von Gorodea gewesen sein. Während der Bolschewistenzeit war er Lehrer in Baranowize. Als die deutschen Truppen Baranowise in Besitz nahmen, trat er in die damalige Hilfspolizei ein, wurde aber nach kurzer Zeit wegen Unterschlagungen wieder aus dieser entfernt. K's Schwager, ein gewisser Englert, der sich bei der deutschen Ortskommandantur in Mir "unentbehrlich" gemacht hatte, holte K. nach Mir und brachte es über die Kommandantur von Stolpce fertig, daß K. Bürgermsiter in Mir wurde. K. baute nach Einnahme des Bürgermsiter-Postens die polnische Stellung in Mir nach allen Seiten aus. Er holte sich dazu einen polnischen Emigranten aus Warschau (?), der wahrscheinlich illegal über die Grenze gekommen ist (wird noch nachgeprüft), als Stellvertreter des Bürgermsiters nach Mir. Es handelt sich um einen ausgesprochenen polnischen Patrioten und Chauvinisten, der während der polnischen Zeit Redner war und heftig gegen Deutschland agitierte. Als weiteren polnischen Vertrauensmann holte er sich einen gewissen Bernatschik, ebenfalls glühender Deutschenhasser,

und den polnischen Emigranten Iljinok, einem Lehrer, der z.Zt. in der Verwaltung der Stadt für keine besondere Stellung hat, sondern als "rechte Hand" fungiert. Auch I. ist polnischer Chauvinist. (Beweise - Aussprüche und Reden - für die deutschfeindliche Einstellung dieser genannten Personen liegen bei dem weißruthenischen Bürgermeister von Stolpce, Awdej, der als Zeuge zur Verfügung steht und das Material gesammelt hat.) In Nieswicz und Iveniez, den beiden Eckpunkten der polnischen Front sind die Verhältnisse ähnlich.

Das Bestreben der Polen geht bei ihren Verwaltungsaufgaben natürlich auch danach, den Ordnungsdienst in die Hände zu bekommen. Eine Aufstellung über die Stärke der Ordnungsdienste, die der Feldkommandantur Minsk unterstellt sind, zeigt, daß die polnischen Gebiete erheblich höhere Zahlen aufweisen als das altrussische Gebiet. Die Gründe dafür dürften nicht nur in dem größeren Mangel an geschultem Menschenmaterial im altrussischen Gebiet liegen, sondern auch in dem Bestreben der großpolnischen Kreise, sich evtl. mit Hilfe starker Ordnungsdienste legale Widerstandskreise zu schaffen. Wie die Polen z.Zt. vorgehen, um die Ordnungsdienste führungsmäßig in die Hand zu bekommen, und mit Polen zu durchsetzen, zeigen folgende Beispiele:

In Rubiezewicze (bei Iveniez) war auf Vorschlag des Leiters des weißruthenischen Komitees Dr. Schtschors ein Weißruthene als Leiter des Ordnungsdienstes eingesetzt. Nach Abzug der deutschen Einheit setzte der polnische Bürgermeister von Iveniez diesem Weißruthenen noch einen polnischen Ordnungsdienstleiter zur Seite. In Baranowize ist es dem Ordnungsdienstleiter, einem Polen, gelungen, den Bürgermeister, dem der Ordnungsdienst als gemeindliche Einrichtung untersteht, vollkommen auszuschalten. Er "macht nunmehr die Gegend bis Slonim unsicher mit Methoden eines wilden Polizeipräsidenten". In Slonim, Kruscheni und weiteren Orten ist der polnische Anteil des Ordnungsdienstes verstärkt worden.

Neben polnischen Geistlichen, polnischen Gemeindeleitern und ihren Helfern und dem Ordnungsdienst sind es aber auch die zurückkehrenden polnischen Gutsbesitzer, die die weißruthenische Bevölkerung beunruhigen und in den Hintergrund drängen, zumal diese oftmals mit deutscher Unterstützung vorzugehen in der Lage sind.

Die polnische Grundbesitzerfrage kann nicht mehr als Einzelfall (Verhaftung, Abschiebung) erledigt, sondern muß grundsätzlich geregelt werden. Denn es scheint, daß teilweise eine Überschwemmung der ostpolnischen Gebiete stattgefunden hat und weiter stattfindet, was nur durch eine zentrale Anordnung und durchgreifende Verfolgung eingedämmt bezw. rückgängig gemacht werden kann.

Auf die weißruthenischen Führungskreise wirkt die aufgezeigte Entwicklung entmutigend. Wenn sie auf die polnische Frage zu sprechen kommen, hört man immer den leisen Vorwurf heraus, daß man dies alles unter dem Deutschen nicht erwartet hätte. Die Polen würden beinahe weicher angefaßt als sie und man habe das Gegenteil, wie etwa im Generalgouvernement erhofft. Z.Zt. könne man sagen, daß die Polen fast ungehindert arbeiten können. Priester, Vertrauensleute, Gutsbesitzer und Agenten reisen im Lande umher, wie es ihnen gefällt. "Warschau schickt seine Aktivisten und Agenten legal über die Grenze," äußerte der weißruthenische Bürgermeister von Witebsk, "mit Ausweisen, die deutsche Stempel tragen, die aber sicher oft von Polen ausgefüllt sind, die jenseits der Gouvernementsgrenze in deutschen Behörden sitzen. Wenn sie, -die Polen- dann einmal da sind, kommen sie schnell weiter. Wenn aber einmal in dieser polnischen Wirtschaft fest durchgegriffen wird, ist Ruhe. Das

beweist ein Fall aus Nowogrodek. Dort hatten die Polen den weißruthenischen Bürgermeister als Kommunisten "angeklagt". Er wurde verhaftet; die Untersuchung ergab aber: Verleumdung. Darauf wurde der polnische Intrigant erschossen, worauf Ruhe war. In den jungen aktivistischen weißruthenischen Kreisen sagt man zu dieser Entwicklung: "Diese Partisanen -die polnischen Chauvinisten und die polnischen Geistlichen- sind viel gefährlicher als die Partisanen, auf die die deutsche Wehrmacht Jagd macht. Denn sie kommen und arbeiten mit deutschen Ausweisen, worin steht, daß ihnen "Schutz und Hilfe zu gewähren" ist und sie deckt der Mantel der christlichen Nächstenliebe. Alle, der polnische Verwaltungsfachmann, die polnischen katholischen Priester und der zurückgekehrte polnische Grundbesitzer hätten aber dieselbe Haltung und Ausrichtung: sie seien antideutsch und großpolnisch.

Erfahrungen über die Arbeitsweise der Partisanen und ihre Bekämpfung.

Da die Einsatzgruppe B der Sicherheitspolizei inzwischen eine Anzahl von Befehlen offizieller sowjetischer Stellen über Organisation, Auftrag und Taktik der Partisanen kennengelernt hat und verschiedentlich mit eigenen Kräften gegen derartige Partisanen angesetzt worden ist, ergibt sich nunmehr folgendes Bild über die von roter Seite beabsichtigte Wirkung des Partisaneneinsatzes und die Zweckmäßigkeit der Methoden ihrer Bekämpfung.

I. Arbeitsweise der Partisanen.

Die Erfahrungen aus der Bekämpfung der Partisanen zeigen immer wieder, daß sowohl der organisatorische Aufbau als auch ihr Einsatz noch nicht die Form und das Maß erreicht haben, wie es die

offiziellen bolschewistischen Stellen in ihren Planungen vorgesehen haben.

Trotzdem hat sich aber die Tätigkeit der Partisanen im rückw. Heeres- und Armeegebiet zu einem Unsicherheitsfaktor entwickelt, dem mit allen Mitteln energisch entgegengetreten werden muss, nicht allein deshalb, weil Überfälle auf deutsche Soldaten und Einzelfahrzeuge stattgefunden haben, sondern weil in der russischen Bevölkerung, vor allem auf dem Lande, keine Beruhigung eintreten kann, so lange diese Terror- und Partisanengruppen noch rührig sind. Die fortlaufenden Überfälle auf die in der Nähe ihres Standortes liegenden Dörfer und ihre Ausplünderung haben zur Folge, daß die Bevölkerung weiter unter Druck der Roten gehalten wird, kein rechtes Vertrauen zu der deutschen Hilfe und Befreiung von den Bolschewisten faßt, und daß somit eine nervöse Spannung hinter unseren Linien erzeugt werden kann. Daneben soll dann die Tätigkeit der Partisanen, die sich in manchen russischen Kriegen erprobt und bewährt hat, auch in diesem Feldzug im Rücken der kämpfenden Truppe die Pläne der deutschen Truppenführung durchkreuzen, stören und damit die bolschewistische Armee entlasten.

Zunächst waren es hauptsächlich die sogenannten Zerstörungsdivisionen, die nach Besetzung des von ihnen zerstörten Gebietes durch deutsche Truppen das Rückgrat der Partisanenbewegung bilden sollten. Sie setzten sich aus Parteimitgliedern und aktiven Bolschewisten zusammen, die nicht zum Militärdienst eingezogen waren. Diese Trupps versagten aber im allgemeinen und liefen bald auseinander. Neue Werbungen hatten nur geringen Erfolg. Eine entscheidende Auffrischung erhielten die Partisanen erst mit der sich immer mehr steigernden Zahl versprengter roter Truppen, die sich

diesen Gruppen anschlossen. Damit steigerte sich dann ganz natürlich auch ihre Aktivität, die selbstverständlich zu kühnen und erfolgreichen Einzelunternehmungen führen muss. Während also in den meisten Fällen politische Funktionäre die Partisanenabteilungen befehligten, so wurde mit dem Hinzutreten bolschewistischer Soldaten das militärische Element ausschlaggebend; d.h. der Offizier übernahm die Führung und steigerte damit die Wirkung des Einsatzes. Ob sich diese Truppen nun Zerstörungsdivisions und Bataillone, oder Diversionsgruppen oder Partisanen nennen, ist unseres Ermessens unerheblich. Ihre Aufträge sind kaum von einander abweichend und erfordern somit auch die gleichen Bekämpfungsmethoden.

Das von den Partisanen bevorzugte Betätigungsgebiet beginnt hinter der Front dort, wo der leere Raum zwischen der kämpfenden Truppe und den rückwärtigen höheren Befehlsstellen entsteht und auch wieder hinter diesen. Nach unseren Nachrichten scheint die allgemeine Stoßrichtung der Partisanen mit dem Vorrücken der Front auch wieder in Richtung Front zu erfolgen. Ihre Standquartiere haben sie meistens in der Nähe von Hauptstraßen in den großen Wäldern. Von hier aus setzen ihre Kundschafter und Störungstrupps an. Bevorzugt werden größere Wälder, in denen einzelne Forsthäuser stehen, die als Nachtquartier und Kommandostellen verwendet werden. Wo der derartige Gebäude fehlen, treten die Partisanen des Nachts auch in die Dörfer und nächtigen in dort leer stehenden Scheunen oder Wohnhäusern. Überfälle erfolgen meist des Nachts oder in der Dämmerung. Tagsüber halten sich die Führungsstellen verborgen und schicken Kundschafter aus. Oft genug lassen sie die Partisanen sich tarnen und als Landarbeiter auf den Feldern

arbeiten. Die Wälder, in denen sich die Partisanen aufhalten, werden durch Posten gesichert, so daß jedes Eindringen Unberufener beobachtet und verhindert werden kann.

Angriffe auf deutsche Soldaten oder Fahrzeuge erfolgten bisher nach unseren Meldungen meist dann, wenn nur wenige Mann oder einzelne Fahrzeuge in die Nähe der Partisanen gekommen waren. Angriffe auf größere Formationen sind uns bisher nicht bekannt geworden. Dagegen scheinen sie neuerdings Brücken und Eisenbahnen anzugreifen oder zerstören zu wollen (Polozk). Soweit sie der Sicherheitspolizei gegenüber getreten sind, waren die Partisanen in der Regel mit automatischen Gewehren, leichten und schweren Maschinengewehren bewaffnet. Auch Handgranaten, Minen und sonstige Sprengmittel scheinen sie zu verwenden. Aus einzelnen Meldungen an uns geht aber auch hervor, daß sie mit unter schwerere Waffen, sogar Artillerie, mitführen. Die Munition- und Sprengmittelergänzung erfolgt z.T. durch Abwurf von russischen Flugzeugen mittels Fallschirmen. (Fallschirme wurden z.B. vom EK 9 gefunden).

In der letzten Zeit wurden, wie wir aus einer Vernehmung wissen, zur Intensivierung der Partisanentätigkeit von roter Seite kleinere Trupps mit Funkgeräten durch die Front geschickt, die ausser ihrem Störungsauftrag auch Ausspähungen über Truppenbewegungen, Lagerplätze von Sprengstoff, Munition und Brennstoff usw. durchzuführen haben. Ferner wurden Partisanen aus Flugzeugen mittels Fallschirmen hinter unseren Linien abgesetzt. Alle diese Gruppen sollen sich nach uns zugegangenen V.-Mann-Nachrichten z.Zt. vereinigen. Damit würden sie eine immer größer werdende Gefahr darstellen.

Über die Stärke der Partisanenabteilungen haben wir Sicheres nicht in Erfahrung bringen können. Wir haben jedenfalls bei der Bekämpfung meist nur kleinere Trupps angetroffen. Nach Mitteilungen aus der Bevölkerung sollen sich in der jüngsten Zeit Einheiten bis zur Stärke von 100 - 1000 Mann gebildet haben, und nach verschiedenen von einander unabhängigen Meldungen aus dem Raum ostwärts begrenzt durch die Straße Smolensk-Demidow, südlich begrenzt durch die Autobahn, westlich durch die Straße Smolensk-Witebsk und nördlich durch die Straße Rudnja-Demidow, sollen insgesamt 4 300 Partisanen in dieser Gegend vorhanden sein. Nun muß nach bisherigen Erfahrungen aber betont werden, daß die Bevölkerung Zahlenangaben stark übertreibt, und deshalb auch obige Zahl sicher nicht den wirklichen Verhältnissen entspricht. Die Gefahr der sich immer mehr vergrößerenden Partisanenabteilungen ist aber unverkennbar und erfordert daher einen sofortigen nicht nur polizeilichen, sondern militärischen Einsatz.

II. Methoden der Bekämpfung nach den Erfahrungen der Sicherheitspolizei.

Zweck der Bekämpfung muß nach unserer Auffassung der Grundsatz sein: Die Partisanen sind nicht zu vertreiben, sondern restlos zu vernichten. Entscheidend ist also, daß durch eine Umstellung des zu durchkämmenden Gebietes jede Ausweich- und Fluchtmöglichkeit verhindert wird. Auf alle Fälle sind die Führungsstellen (Offiziere, Kommissare) zu erledigen. Ohne diese werden infolge der Mentalität des einfachen und primitiven russischen Menschen die Gruppen, wie sich gezeigt hat, allmählich zerfallen, besonders wenn man auch noch

mit Flugblättern aus Erkundungsflugzeugen (s.w. unten) arbeitet.

Voraussetzung dieser taktischen Maßnahme ist aber eine genaue Erkundung. Diese Erkundung kann nicht durch Uniformierte, sondern vielmehr am zweckmäßigsten durch V.-Leute aus der russischen Bevölkerung durchgeführt werden. Sie muss sich auf die genaue Ermittlung des Aufenthaltes der Führer, der Stellungen der Partisanen und ihrer Posten, ihrer Stärke, ihre Bewaffnung und des Geländes erstrecken unter besonderrer Berücksichtigung günstiger Anmarschwege. Gerade in einem unübersichtlichen Wald- und Sumpfgelände ist die genaue Geländeerkundung sogar erste Voraussetzung für einen Erfolg. Auch hat sich als praktisch erwiesen, freiwillige Ortseinwohner zur Führung im Gelände zu benutzen. Durch die Tatsache aber, daß die Sicherheitspolizei wegen ihrer wenigen Kräfte ihre Erkundungen nur selten intensiv genug gestalten konnte, weil einmal der Einsatz infolge der Dringlichkeit der Meldung drängte und zum anderen geeignete V.-Leute in kurzer Zeit nicht gewonnen und angesetzt werden konnten, ist es den Partisanen häufig gelungen, sich rechtzeitig zurückzuziehen.

Um diese auch in Zukunft bestehende Schwierigkeit zu überwinden, erscheint der Einsatz des langsam fliegenden Fieseler-Storch, ausgerüstet mit Funksprechgerät, sehr zweckmäßig. Gerade in einem unübersichtlichen mit dichtem Unterholz durchsetzten Waldgelände kann nur von oben ein genauer Überblick gewonnen werden. Das Flugzeug fliegt zum Bereitstellungsraum

und erhält dort den Auftrag, das Gebiet oder den Wald, in dem der Gegner gemeldet ist, nach Wegen, Häusern und Hütten zu erkunden. Mit dem Funksprechgerät kann der Flieger seine Beobachtungen sofort nach unten übermitteln. Bei mehrmaligem Einsatz unseres Fieseler-Storch hat sich, neben seiner wirklich hervorragenden Bedeutung für den Erfolg, herausgestellt, daß er noch nie von den Partisanen beschossen wurde, obwohl er sehr niedrig flog und die Partisanen mit ausreichenden Waffen versehen waren. Die Ursache hierfür ist wohl in der Tatsache zu suchen, daß die Partisanen bestrebt sind, ihr Vorhandensein und ihre Lagerplätze nicht zu verraten. Sobald nun die Truppe in waldreichen Gebieten auf den Gegner stößt, -dabei wird nach unserer Auffassung auch der Kavallerie eine große Bedeutung zukommen-, kann das Flugzeug auch bei der Verfolgung wertvolle Dienste leisten, indem es die ungefähre Anzahl der Fliehenden sowie die Fluchtrichtung anzugeben vermag. Damit hat der Einsatzführer die Möglichkeit, sofort weitere Entschlüsse zu fassen. Bei Beobachtung ohne Flugzeuge weiß er nie, wie stark der Gegner ist, und wie weit er sich zurückgezogen hat.

Gleichfalls bewährt hat sich auch der Einsatz von Spür- und Stöberhunden, wie sie die deutsche Kriminalpolizei verwendet.

Diese Maßnahmen -V-Mann, Flugzeug, Stöberhund und auch Flugblätter- haben sich als unbedingt erforderlich und zweckmäßig erwiesen, weil der Kampf im unübersichtlichen Wald- und

Sumpfgelände die größten Schwierigkeiten für den Angreifer bietet. Denn wenn der Einsatzführer nicht weiß, was sich nach zehn Schritten ereignen wird und somit keine den zukünftigen Ereignissen angepaßten Befehle erteilen kann, ist die Durchführung der Aufgabe, den Gegner zu vernichten, sehr in Frage gestellt.

Als Angriffswaffen haben sich l.MG., MP., Gewehre und Handgranaten bestens bewährt. Zur Sicherung eines übersichtlichen Geländestreifens oder bei den Umzingelungsketten an Straßen ist auch das s.MG. angebracht.

Es ist die Frage, ob es zweckmäßiger ist, kleinere Waldgebiete und Ortschaften zu durchkämmen oder in einem Großeinsatz ein ganzes Gebiet zu säubern. Nach unserer Auffassung ist dem Großeinsatz der Vorzug zu geben. Denn bei dem ständigen Standortwechsel der Partisanen ist es häufig vorgekommen, daß sie bereits die alten Plätze verlassen hatten, als der Einsatz erfolgte. Bei Durchkämmung größerer Räume hat dieses Wechseln weniger Bedeutung. Selbst wenn nämlich die Partisanen nicht an dem gemeldeten Platz angetroffen werden, wird man bei einem Großeinsatz an anderer in der Nähe gelegener Stelle auf sie stoßen.

Von besonderer Bedeutung erscheinen mir die Erfahrungen, die wir hinsichtlich der Personenfeststellungen und Personenüberprüfungen gemacht haben. Grundsatz muss sein, jede Person, die ausserhalb einer Ortschaft angetroffen wird, ist zu überprüfen. Evtl. sind für diesen Zweck gewisse Sammelstellen einzurichten. Verdächtig sind alle Personen, die mit kurzgeschorenen Haaren

herumlaufen und nicht im Besitze eines Personalausweises sind. Den bolschewistischen Soldaten werden nämlich bei ihrer Einberufung die Pässe abgenommen und die Haare kurz geschoren. Einspännerwagen sind zu durchsuchen, denn wiederholt wurden Waffen und Handgranaten unter Heu und Stroh versteckt aufgefunden.

Ortschaften müssen umstellt werden. Durch einen V-Mann wird der Bürgermeister aufgefordert, alle männlichen Anwesenden vor dem Dorf zu versammeln und dann diejenigen zu bezeichnen, die nicht ortsansässig sind. Auch sämtliche Waffen sind abzuliefern. Es muss angedroht und gegebenenfalls auch durchgeführt werden, daß das Dorf angezündet und der Bürgermeister erschossen wird, wenn bei der Durchsuchung versteckte Waffen oder Männer gefunden oder nicht ortsansässige Personen als Ortsbewohner bezeichnet werden. Nach dieser Überprüfung ist eine Durchsuchung sämtlicher Wohnungen erforderlich. Bei Schwierigkeiten seitens der Bevölkerung sind rücksichtslos Kollektivmaßnahmen durchzuführen.

Häufig wird man auch auf angeblich ehemalige Strafgefangene treffen. Es ist sicherlich richtig, daß die bolschewistischen Gerichte bei geringfügigen Delikten, wie Arbeitsversäumnis oder Verspätung hohe Strafen festgesetzt haben; trotzdem muß man aber diesen Angaben sehr mißtrauisch gegenüberstehen. Verschiedentlich ist es vorgekommen, daß die Bolschewiken den Partisanen, die sie durch die Front schickten, Entlassungsscheine aus Gefängnissen mitgaben, um damit deren Besitzer dem deutschen Soldaten als ungefährlich

ja sogar als Bolschewistengegner erscheinen zu lassen. Hier werden gute V-Leute bezw. geschickte Dolmetscher von großem Nutzen sein.

Der Zeitpunkt spielt für eine Aktion über einen großen Raum keine Rolle, wohl aber bei kleineren Aktionen gegen Dörfer und kleinere Wälder. Hier muß die Bereitstellung, d.h. die Umstellung des Gebietes am zweckmäßigsten bei Dunkelheit erfolgen, um beim anbrechenden Morgen sofort die Durchkämmung zu beginnen.

Da sich aus bisherigen Erfahrungen die Durchkämmung auf großem Raum als die zweckmäßigste herausgestellt hat, ist auch die mit der Säuberung beauftragte Truppe in entsprechender Stärke einzusetzen. Nachhaltigen Erfolg können nur größere Einheiten haben. Zur Säuberung eines Gebietes, wie das vorher genannte Dreieck Smolensk-Demidow-Rudnja ist wohl mindestens eine Division einzusetzen. Angenommen, die Durchkämmung soll vom Westen her beginnen, so sind zur Abriegelung jeglicher Fluchtmöglichkeiten die nördlichen, ostwärtigen und südlichen Gebietsgrenzen mit starken, am zweckmäßigsten mit l.MG. oder s.MG. ausgerüsteten Sperrposten zu versehen. In diesem als Beispiel gewählten Gebiet würde allein für diesen Zweck wohl ein Regiment zum Einsatz kommen müssen, und 3 bis 4 Regimenter hätten die Durchkämmung des in Einzelabschnitte eingeteilten Gebietes vorzunehmen. Mag auch an der Front unmittelbar am Feinde jeder Soldat benötigt werden, die Sicherung des mit Blut erkämpften Geländes, die Sicherung des Nachschubs, die Säuberung von Terror-

127

und Sabotagetruppen des Gegners und damit die Befriedung des rückwärtigen Gebietes und seiner Bevölkerung sind ebenfalls von höchster Bedeutung und rechtfertigen u.E. die Abstellung stärkerer Truppenverbände für diesen Zweck, denn die Partisanenabteilungen sind nur dann auszurotten, wenn mit der ausreichenden Stärke und der erforderlichen Schärfe gegen sie vorgegangen wird.

-422-

Einsatzgruppe C.

Standort K i e w.

Vorkommando IV -A seit 19.9. unmittelbar mit kämpfender Truppe in Kiew. Gruppenstab ist am 24.9. nachgezogen. Als Sitz des Gruppenstabes Dienstgebäude NKWD, Strasse des 24. Oktober vorgesehen und sichergestellt. Gebäude heute früh geräumt und Notquartier im ehemaligen zaristischen Schloss genommen. Stadt beim Einzug der Truppen kaum zerstört. In Hauptstrasse zahlreiche Barrikaden und Hindernisse für Panzer angewandt. Auch sonst intensivste Verteidigungsanlagen innerhalb der Stadt. Am 20.9. Zitadelle in die Luft geflogen, hierbei Artillerie-Kommandeur und Stab Tod gefunden. Am 24.9. schwere Explosionen in den Räumen der Feldkommandantur, hierbei zum Ausbruch gekommenes Feuer noch nicht gelöscht. Feuer mitten im Zentrum. Wertvollste Gebäude zerstört. Bekämpfung bisher nahezu wirkungslos. Nunmehr Sprengungen zur Eindämmung. Feuer in nächster Nähe der Dienststelle. Aus diesem Grunde zwangsweise geräumt. Durch Sprengungen erhebliche Schäden im und am Gebäude. Detonationen dauern noch an. Auch Ausbruch von Bränden. Bisher 670 Minen in Gebäuden vorgefunden. Nach einem vorgefundenen Minenplan sämtliche öffentliche Gebäude und Plätze unterminiert, darunter auch angeblich Gebäude der zukünftigen Dienststelle. Gebäude intensivst durchsucht. Hierbei 60 Molotow-Fläschchen Sprengmittel gefunden und beseitigt. Im Lenin-Museum 70 Zentner Dynamit, deren

Explosion durch Rundfunk ausgelöst werden sollte. Wiederholt beobachtet, daß im Augenblick der Übernahme von Gebäuden Brände ausgebrochen. Nachgewiesenermaßen Juden an den Brandstiftungen maßgeblich beteiligt. Angeblich 150 000 Juden vorhanden. Überprüfung dieser Angaben noch nicht möglich. Bei erster Aktion 1 600 Festnahmen, Maßnahmen eingeleitet zur Erfassung des gesamten Judentums, Exekution von mindestens 50 000 Juden vorgesehen. Wehrmacht begrüßt Maßnahmen und erbittet radikales Vorgehen. Stadtkommandant Kiew
öffentliche Hinrichtung von 20 Juden befürwortet. Größere Anzahl NKWD-Beamten, Polit.Kommissare, Partisanenführer und Partisanen festgenommen. Nach glaubwürdigen Informationen Zerstörungsbataillon der NKWD, sowie große Anzahl von NKWD-Männern in Kiew. Heute früh feindliche Anschläge erfaßt. Fühlung mit Wehrmacht und Behörden aufgenommen. Bei Einsetzung der Stadtverwaltung maßgeblich mitgewirkt. V-Männer eingebaut. Vorkommando des Höheren SS- u.Pol.-Führers eingetroffen. Ausführliche Berichte folgen.

Von der Einsatzgruppe D liegen keine Meldungen vor.

-424-

130

III. Militärische Ereignisse:

Heeresgruppe Süd:

Odessa:

Säuberung der Gegend nordostw. Dufinka vom Feind. Die Front vor Odessa verlief am 2.9. abends: Westrand und Nordspitze Alexandrowka - Westrand Dolnik - Kubanka - 3 km nordostw. Dufinka.

Nördl. der Krim:

Die Säuberung der Halbinsel südl. Otschakow steht vor ihrem Abschluss.

Auf der Landenge von Perekop ist der Durchbruch durch die 2. Feindstellung gelungen. Teile drangen in den Westteil von Armjansk. Perekop wurde genommen.

Dnjepropetrowsk - Krasnograd:

Im Angriff über den Orel nach SO wurden Tschaplinka und Kramarka durch Pz-Truppen genommen.

Front vor Charkow:

Der Angriff zwischen Krasnograd und Poltawa gewann gegen zähen Feindwiderstand überall Boden.

Das Höhengelände 5 km ostw. Maximowka wurde genommen.

Heeresgruppe Mitte:

Mirgorod-Poltawa:

Bei Chomutez und ostw. Kamyschnja wurden Brückenköpfe über den Schorol gebildet.

Der Brückenkopf Lipowaja Dolina wurde erweitert. Nördl. anschließend sichern Teile in der Linie ostw. Kamlitschka-Olschanka - westl. Terhy.

131

Ostw. Gromjatsch wurde durch Fav. ein Brückenkopf über den Sulos gebildet.

Heeresgruppe Nord:

Am Lowat-See gewann eigener Angriff nach SO Boden.

Nordwestl. Lipki wurde ein Landungsversuch abgewiesen. Nördl. Schlüsselburg feindl. Schiffsansammlungen.

Front vor Leningrad:

Gegner griff den ganzen Tag mit Schwerpunkt Peterhof an. Ein örtlicher Einbruch im Gegenangriff bereinigt.

Baltische Inseln:

Auf Ösel wurden mehrere feindl. Gegenangriffe am Nordrand der Halbinsel Sworve abgewiesen.

Finnland:

Karelische Armee: Auf der Straße Podporoshje - Oschta südl. des Swir wurde bis Komorowitschi vorgestoßen. Im Angriff auf der Onega-Uferstraße wurde die Gegend 10 km südl. Petrosawodsk erreicht.

Balkan:

Serbien:

Neue Bandenansammlungen um Krusevac und nach unbestätigten Meldungen auch an Kotorktenstrecke. Bei Krusivac verlor der Feind 60 Tote. Eigene Verluste hier 23 Tote, dabei Batl.-Kdeur und 2 Offiziere und 9 Verwundete. Feuergefecht zwischen serbischer Gendarmerie und Banden 30 km südostw. Obrenevac, 15 Banditen tot, 10 verwundet. Bei Schid-Serbien bei Sabac und Mitrovica bisher 21 Banditen getötet. Eigene Verluste: 1 Soldat tot und 3 verwundet.

BIb-38- 132

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- IV A 1 - B.Nr. 1/B 41 - gRs -

Berlin, den 29. Sept. 1941.

48 Ausfertigungen
1/1 Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 98 .

I. Politische Übersicht:

a) Im Reich.

Keine besonderen Ereignisse.

b) Besetzte Gebiete:

U n t e r s t e i e r m a r k .

Am 17.9.1941 nachmittags wurde eine Abteilung des Gebirgsjägerregiments 138, die das Alpenvereinshaus am Klappenhaus besetzt hielten, von einer 60- bis 100-köpfigen Bande angegriffen und nach längerem Feuergefecht, bei dem ein Gebirgsjäger erschossen und der Führer sowie 3 weitere Gebirgsjäger verwundet wurden, zum Rückzug gezwungen. Einige Mitglieder der Bande soll en getötet und verwundet worden sein. Die Banditen steckten dann das Alpenvereinshaus in Brand und zogen sich unter Mitnahme ihrer Toten und Verwundeten unerkannt in das Bacherngebirge zurück.

Am 19.9.1941 wurde auf die Gleisanlagen der Strecke Cill-Unterdrauburg nach der Ortschaft Skorne ein Sprengstoffanschlag verübt. Täter sind mehrere Kommunisten. Bei Streifen im Gebiet bei St. Martin stiessen Polizeibeamte auf die Bande und stellten sie in ihrem Lager. Hierbei kam es zu einem Feuergefecht, in dessen

Verlauf ein Polizeiwachtmeister durch einen Brustschuss verletzt und ein Kommunist erschossen wurde. Die anderen Kommunisten konnten flüchten. Bei dem erschossenen Kommunisten wurde ein Militärgewehr, eine Eierhandgranate, 1 kg. Sprengstoff und Proviant vorgefunden.

Luxemburg.

Das Einsatzkommando der Sicherheitspolizei und des SD in Luxemburg meldet:

Vor einigen Tagen wurde auf den Zellenleiter der Volksdeutschen Bewegung in Bettemburg ein Sprengstoffanschlag verübt. Der Täter wurde ermittelt und festgenommen. Er hat eingestanden, das Attentat aus politischen Motiven und zwar aus Hass gegen die Volksdeutsche Bewegung, die den Anschlussgedanken vertritt, verübt zu haben. Er ist seit Anfang 1941 selbst Mitglied der VdB. Er bestreitet, das Verbrechen auf Weisung begangen zu haben. Bisher wurden 23 Personen, die von dem Verbrechen Kenntnis hatten, festgenommen.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Meldungen der Einsatzgruppen A und B liegen nicht vor.

Einsatzgruppe C.

Standort K i e w .

Bandera-Leute verteilen in Kiew mehrere Flugblätter. Darunter eins, das Mord von Shitomir rechtfertigt. Angeblich sollen Rawlik und Staruch anwesend sein. Fahndungen infolge Brandkatastrophe unmöglich.

Meldungen der Einsatzgruppe D liegen nicht vor.

-428-

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Feind:

Der Feind machte am 27.9. überall zahlreiche Gegenstösse und örtliche Angriffe.

An der Ostfront nördl. der Krim gelangen ihm Einbrüche bei Akimowka, bei Mal. Bjelserka und bei Balki, die durch die rum. Truppen nicht verhindert werden konnten.

Eigene Truppen:

Odessa:

An der Nordostfront Fortsetzung der Säuberung der Gegend nordwest. Dufinka.

Nördl. der Krim:

Auf der gesamten Ostfront ist der Russe zum Angriff übergegangen.

Auf dem Nordflügel werden Einbrüche der Russen durch Einsatz von Reserven abgeriegelt, ebenso wurden Angriffe auf der Halbinsel südl. Wassiljewka abgewiesen.

Dnjepropetrowsk - Krasnograd:

Lage im Brückenkopf Dnjepropetrowsk unverändert.

Im Angriff gegen schwächeren Widerstand wurde in Nowomoskowsk eingedrungen.

Weiter nördl. wurde die Samara überschritten.

Südostw. Otscheretowatoje wurde stärkerer Feindwiderstand mit Art. gebrochen. Teile sind von hier im Vorgehen in Richtung Nowomoskowsk.

Front vor Charkow.

Stärkerer Feind um Skalonowka. Das Westufer der Berestowoja wurde gesäubert.

Im Angriff nach NO. warde gegen Feindwiderstand die Linie Tischnikowka - 9 k m westl. Krestischtsche - Beluschowka und 3 km nördl. davon erreicht.

Weitere Teile erreichten die Linie 7 km südöstw. Fedoroska - Tschutowo.

Heeresgruppe Mitte:

Mirgorod - Bahn Gomel - Brjansk:

Eine Div. hat in hartem Kampfe Gadjatsch genommen.

Brückenköpfe über den Gunn gebildet.

Eine weitere Div. nahm Tschernischewka und befindet sich im Angriff westl. Kapustinzy.

9 km. südostw. Olschana wurden feindl. Kav.Abteilungen vernichtet.

Feindliche Angriffe auf Woroshba, ebenso auf Wowna und südostw. davon wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Nord:

Feind:

Weiterhin starker Feinddruck gegen die Nordostfront südostw. des Ilmensees.

Die angespannte Ernährungslage in Leningrad geht aus folgenden Sätzen hervor: (Beutebefehl)

Brottagessatz für	Rotarmisten	400 gr,
"	" Arbeiter	200 ",
"	" Nichtarbeitende	100 ",

ausserdem je Kopf und Tag:

10 gr. Zucker, 10 gr. Butter, 10 gr. Linsen.

Eigene Truppen:

Ostfront:

Auf ganzer Front mehrere Feindangriffe abgewiesen.

Ein Landungsversuch in Schlüsselburg wurde abgewiesen.

Front vor Leningrad:

Feindangriffe aus dem Brückenkopf ostw. Dubrowka nach Südosten wurden abgewiesen.

Finnland:

Lage am Swir unverändert.

Im konzentrischen Angriff auf Petrosawodsk gewannen die Div. gegen zähen Widerstand und heftige Gegenangriffe des Feindes langsam Boden.

B a l k a n .

Serbien:

Erfolgreiche Gefechte zwischen serb. Gendarmerie und Aufständischen. 40 Banditen tot, 14 gefangen.

Bei Valjewo wurden 49 Aufständische erschossen.

BIb-99- 132

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD
- IV A 1 - B.Nr.1/B 41 - gRs -

Berlin, den 30. Sept. 1941.

48 Ausfertigungen.
36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR. Nr. 99 .

I. Politische Übersicht.

a) Besetzte Gebiete:

Generalgouvernement.

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD. - Krakau - meldet:

Allgemeine Stimmung: Ukrainer:

Aktion gegen Banderagruppe wird unter älterer Generation im allgemeinen günstig aufgenommen. Überblick über allgemeines Stimmungsbild noch nicht möglich, da Grossteil der Bevölkerung Ziel der Aktion noch nicht bekannt. Besorgnis, dass Banderagruppe unüberlegte Schritte unternimmt. Ferner Interesse, ob Bandera mit nächsten Mitarbeitern festgesetzt. Unter Mitgliedern der Banderagruppe im allgemeinen Bestürzung und zur Zeit Kopflosigkeit.

Unter Polen hat Aktion Hoffnungen ausgelöst, dass Verschärfung des deutsch-ukrainischen Verhältnisses eintreten wird.

Über Ostfront weiter wilde Gerüchte im Umlauf. Angebliche Abkühlung des deutsch-japanischen Verhältnisses.

Volksgruppen:

Ukrainer: Nach wie vor Bemühungen um Genehmigung der "Ukrainischen Volksgemeinschaft". Auf kulturellem Gebiet das Ziel: Kulturelle Autonomie mit Ausnahme des Schulwesens. Im Vordergrund jedoch die Frage der urkainischen Jugendorganisationen. Z.Zt. bestehen neben "Sicz", die als Zweigorganisation der Bandera-Gruppe gilt, eine grössere Anzahl kleiner Vereine. Ausserdem etwa 150 Sportvereine, die im allgemeinen parteilich nicht gebunden sind.

Distriktskomitee hat Ausschuss gebildet, der alle Vereine für eine neue Organisation gewinnen soll. Ziel nicht Dachorganisation, sondern einheitlicher Verband mit straffer Leitung nach Vorbild der deutschen Formationen. Untergliederungen: 8 - 13 Jahre - Nowiki (Pimpfe), 13 - 18 Jahre - Plast (Pfadfinder) und 19 - 25 Jahre. Dritte Gruppe soll gleichzeitig Ausbildung der Instrukteure für die ersten beiden durchführen.

Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD für den Distrikt Galizien - Lemberg - meldet:

Allgemeine Stimmung der Ukrainer:

Im Mittelpunkt der Erörterungen steht ein in "Lwiwskie Wisti" vom 24.9.41 veröffentlichter Bericht über eine Rede des Gouverneurs Dr. Lasch. Besondere Beachtung findet dabei nachstehender Abschnitt: "Die Eingliederung Galiziens in das Generalgouvernement war eine Notwendigkeit rein administrativ-wirtschaftlicher Natur, und zwar um die 2-jährige Erfahrung in der Verwaltung des Generalgouvernements auch auf dieses Gebiet zu übertragen. Die Deutschen habe keine Absicht, den Organismus des lebenden Volkes durch politische Grenzziehung zu teilen. Keiner versteht es besser als wir Deutsche, dass das Blut zum Blute gehört und keine Grenze kann dies trennen. Die ukrainische Frage wird sich bedeutendermassen

der Entscheidung nähern, sobald über der Hauptstadt der Ukraine die deutschen und ukrainischen Flaggen wehen."

Ausführungen werden als Ankündigung für die Schaffung eines selbständigen ukrainischen Staates ausgelegt. Galizien soll nach dem angeblich vom Gouverneur aufgestellten Grundsatz: "Die Deutschen hätten keine Absicht, den Organismus, das Leben des Volkes durch politische Grenzziehungen zu teilen." an die Ukraine fallen. In diesem Zusammenhang Gerüchte, dass die die Ukrainer brennende Zbrucz-Grenze (alte Grenze zwischen Polen und Russland) demnächst fallen soll. Bericht sowie diesbezügliche Gerüchte haben Hoffnungen auf ukrainischen selbständigen Staat neu aufleben lassen. Erwartungen auf baldigen Führerentscheid über Kiew.

Massnahmen gegen Banderagruppe in den Hintergrund gerückt. Gründe der Aktion bereits bekanntgeworden und als Folge grössere Zurückhaltung der Bandera-Gruppe gegenüber. In abgelegenen Ortschaften erst durch Aktion bekannt geworden, dass Bandera-Gruppe eigenmächtig und nicht im Einvernehmen mit deutschen Behörden Regierung gebildet und Verwaltung aufgebaut. Bandera-Gruppe hat es vielerorts bisher verstanden, sich den Schein der Legalität zu geben.

Polen:

Auf den Dörfern macht sich prorussische Propaganda bemerkbar. Russland wird als ein Nationalstaat geschildert, der dem Polentum gegenüber eine positive Haltung einnimmt. Polnische Legion soll von den Russen allgemein bevorzugt werden und sich im Kampfe auszeichnen. Meldungen über deutsche Erfolge in der Ukraine werden im allgemeinen geglaubt. Budienny-Armee soll jedoch nicht eingeschlossen, sondern entkommen sein. Vielfach Auffassung, dass es sich nicht um eine russische Niederlage, sondern um

einen strategischen Rückzug handele. Erneut Vergleiche mit dem Feldzug Napoleons und Hoffnungen auf deutsche Niederlage im Winter.

Volksgruppen : Ukrainer :

Offizielle Leitung nach wie vor mit der Bildung der Kreiskomitees beschäftigt. Zur Zeit besonders die Frage der bereits zu polnischer Zeit bestandenen kulturellen Organisation "Proswita" aktuell. Leiter gleichzeitig Referent für kulturelle Betätigung beim Komitee. "Proswita" ersetzt damit die Volksbildungsvereine.

Lediglich in Lemberg Bestrebungen zur Verselbstständigung, was mit Rücksicht auf die Bemühungen der Bandera-Gruppe, in Proswita Leitung an sich zu reissen, abzulehnen ist. Komitees haben zwischen Sammelgemeinden und Kreisen Bezirks-Delegierte eingeschaltet. Da Verwaltung Bezirke abgeschafft hat, ist Anpassung der Komitees erforderlich, zumal durch Zwischenschaltung von Bezirksleitern Verbindung der Kreiskomitees zu Sammelgemeinden aufgelockert und Einfluss der Leitung geschmälert wird, was z.Zt. mit Rücksicht auf Aktivität der Bandera-Gruppe nicht erwünscht ist.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -Kommandos.

Einsatzgruppe A.

Standort: M e s h n o und R i g a .

I. Die Bevölkerung.

Durch die einschneidenden Massnahmen der Bolschewisten hat die Bevölkerung des estnisch besiedelten Territoriums schwere Einbussen erlitten. Es wird lange dauern, bis sich das estnische Volk von dem Aderlass erholen wird, der ihm durch Ermordungen, Verschickungen und Mobilisation zugefügt worden ist. Auch nur schätzungsweise kann zur Zeit die Zahl der Verluste in diesem Gebiet noch nicht angegeben werden. Ihren Umfang deuten folgende Einzelheiten an:

In Reval allein sind bis zum 15.d.M. über 20 000 Vermisste registriert worden, davon rund 16 000 Mobilisierte. Die Erfassungsaktion läuft noch und es ist eine wesentliche Erhöhung dieser Ziffern zu erwarten. Laut sichergestellten Akten der Eisenbahnverwaltung sind allein bei bis Mitte Juni durchgeführte Verschleppungsaktionen aus ganz Estland mit der Eisenbahn rund 19 000 Personen abtransportiert worden. Dieser Verschleppungswelle sind noch einige weitere gefolgt.

Bei der Geburtenschwäche des estnischen Volkes und in Anbetracht des Umstandes, dass es sich bei den Mobilisierten, die etwa drei Viertel der Gesamtzahl der Vermissten ausmachen, um Männer im zeugungsfähigen Alter handelt, ist der Schlag, den die Esten gerade bevölkerungspolitisch gesehen erhalten haben, ein sehr schwerer und es muss für die Zukunft mit einem sehr starken Absinken der Volkskraft gerechnet werden. Besonders stark ist die leistungsmässig tragende Schicht des Volkes betroffen, da die sowjetischen Massnahmen sich bewusst in erster Linie gegen diese gerichtet haben.

II. Wirtschaft.

Trotzdem viele leitende Posten und Arbeitsplätze in der Wirtschaft völlig neu besetzt werden müssen und auch eine nur vorläufige Instandsetzung der zum grössten Teil zerstörten Betriebe immer wieder mit neuen Problemen zu kämpfen hat, steht dem ein ausgesprochener Arbeits- und Aufbauwille der Bevölkerung gegenüber, der sich gerade bei der Einrichtung von Provisorien und vorläufigen Regelungen günstig auswirkt.

Das schnelle Funktionieren der eingesetzten deutschen Wirtschaftsstellen tritt hinzu und so lässt sich bereits im ganzen Lande eine Entwicklung feststellen, die als eine den militärischen und verwaltungsmässigen Gegebenheiten entsprechende Liquidation der Folgen der durch den Bolschewismus verursachten Katastrophe und allmähliche Anbahnung der Rückkehr zu erträglichen Lebensform bezeichnet werden kann.

Die Wiederherstellung der durch die Tätigkeit eigens organisierter bolschewistischer Zerstörungskommandos hart betroffenen Industrie stösst nicht nur auf das Problem des Wiederaufbaues vernichteter Betriebe, sondern auch auf die Notwendigkeit der Herbeischaffung des Ersatzes für fehlende Rohstoffe. Es trifft häufig der Zustand ein, dass für eine Fabrik, deren Anlagen selbst noch bestehen, Rohstoffe aus einem an einem anderen Ort gelegenen und nicht betriebsfähigen Unternehmen herangeschafft werden müssten, die Transportmöglichkeiten jedoch fehlen. Das gleiche gilt auch für den Austausch von Maschinenteilen usw.

So z.B. stehen den völlig erhaltenen Luther-Werken in Reval grosse Holzvorräte in Pernau zur Verfügung, zu deren Heranschaffung jedoch mehrere hundert Eisenbahnwagen nötig wären. Dadurch, dass die Bolschewisten den grössten Teil des rollenden Materials verschleppt bezw. vernichtet haben und die Eisenbahnen durch die

vordringlichen militärischen Aufgaben überbeansprucht sind, werden die zuständigen Stellen vor äusserst schwierige Aufgaben gestellt.

Am günstigsten ist es um die Grossindustrie in Narwa gestellt. Dort haben zwei bedeutende Textilfabriken, wenn auch in begrenztem Umfange, die Arbeit bereits aufgenommen, die dritte und grösste, die Kremholmer Baumwollspinnerei, wird in etwa 2 Wochen folgen. Sämtliche Fabriken sind mit Rohstoffen auf 2 bis 5 Monate versorgt.

Die Zellstoffindustrie des Landes ist völlig zerstört. An sonstigen Unternehmen für Holzbearbeitung ist allein die oben erwähnte "Luther" A.G. in Reval unversehrt. Die hauptsächlich in Reval konzentrierte Lederindustrie verfügt zwar noch über ihre Einrichtungen, es fehlt aber vollkommen an Rohstoffen.

Die für die Erzeugung von Betriebs- und Heizstoffen äusserst wichtige Olschieferindustrie im östlichen Wierland, deren Verwaltung am 1.Oktober die deutsche "Baltische Öl - G.m.b.H." übernehmen wird, steht nur Zeit noch stark im Zeichen der Wiederherstellungsarbeiten, die längere Zeit erfordern werden.

Schwer betroffen ist die metallverarbeitende Industrie. In Reval wird versucht, durch Zusammenlegung von Teilen der Betriebseinrichtungen verschiedener Fabriken wenigstens in einer der hier vorhandenen mittleren Fabriken, den Krull-Werken, eine vorläufige Arbeitsaufnahme zu ermöglichen.

Auf Grund der auf dem Gebiet der Landwirtschaft erzielten Erträge kann in absehbarer Zeit mit dem Neuaufbau der Lebensmittel- und Genussmittelindustrie gerechnet werden, soweit diese sich auf Erzeugnisse des Landes stützt.

Im allgemeinen kann der Stand der Landwirtschaft, verglichen mit der Industrie, als relativ günstiger bezeichnet werden. Fast überall im besetzten Gebiet

funktioniert bereits die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung. In Reval stiess diese auf besondere Schwierigkeiten, die zum grössten Teil in der Frage des Transports wurzelten. In den beiden ersten Wochen nach der Besetzung fehlte es namentlich an Fleisch und Fetten, der Umstand jedoch, dass die meisten Einwohner sich noch zu bolschewistischer Zeit in Erwartung der später auch durchgeführten Plünderungen gewisse "eiserne Rationen" zu Hause angelegt hatten, hat neben der unter weitgehender Unterstützung der deutschen Behörden erfolgten behelfsmässigen Lösung der Transportfrage zur Überprüfung des eingetretenen Zustandes beigetragen.

Im allgemeinen sind, wenn auch landwirtschaftlich variierend, die Verluste der Bauern an Vieh sehr beträchtliche. Es wird mit einer Dezimierung um 50 v.H. gerechnet. Die Ernte ist in diesem Jahr beeinflusst durch ungünstige Witterung und die Folgen des Krieges als schlecht zu bezeihnen. Wenn im allgemeinen dennoch die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung als im Grossen gesichert bezeichnet werden kann, ist in Betracht zu ziehen, dass Estland früher einen grossen Teil seiner landwirtschaftlichen Erzeugnng auszuführen gewohnt war und der Eigenbedarf stets weit unter dem Mass der tatsächlichen Produktion lag.

Grosse Schwierigkeiten für die Herbst- und Winterbestellung verursacht die von den Sowjets gründlichst durchgeführte Verschleppung der Pferde, die mindestens zwei Drittel des gesamten Pferdebestandes umfasst. Dieser Mangel wirkt sich auch bei der Brennholzbeschaffung aus, da der Abtransport aus den Wäldern gewöhnlich mit Pferdefuhrwerken vor sich gegangen ist.

Stellenweise ist eine Zurückhaltung der Bauern vom Markt zu verzeichnen, die nicht allein mit der mancherorts noch recht grossen Unsicherheit der Landstrassen, sondern mit einer abwartenden Haltung in Bezug auf die

weitere Preisentwicklung zu erklären ist. Die allgemeine Verbesserung der den Bauern für seine Produkte zufallenden Preise dürfte eine recht belebende Auswirkung haben.

III. Stimmung der Bevölkerung.

Seitdem Reval gefallen ist, macht sich in der Bevölkerung ein gewisser Aufschwung in politischen Fragen bemerkbar. Soweit das Interesse des Einzelnen nicht durch mit dem Wiederaufbau verknüpfte landwirtschaftliche Fragen abgelenkt ist, hat der Fall Revals, der früheren Landeshauptstadt, wieder den Gedanken an eine künftige zentrale Verwaltung des gesamten estnischen Territoriums und in Verbindung damit eine gesteigerte Erörterung der Zukunft Estlands wachgerufen.

Die Vorstellung der meisten Esten dreht sich hierbei um eine Eigenständigkeit, von der man sich konkret kein rechtes Bild zu machen weiss. In vereinzelten Fällen wird noch immer auf Wiederherstellung des Zustandes vor 1940 gehofft.

Sehr aufmerksam ist in diesem Zusammenhang die Hissung der Reichskriegsflagge auf dem Langen Hermann, dem für die Herrschaft über das Land symbolischen Schlossturm verfolgt worden, die vor sich ging, nachdem in den ersten Stunden der Besetzung zunächst eine estnische Flagge allein, dann diese gemeinsam mit der Hakenkreuzfahne über der Stadt geweht hatte. Die Niederholung der erstnischen Flagge hat stark dazu beigetragen, Illusionen von der Wiederkehr der demokratischen Republik zu beseitigen. Die Gespräche über die Zukunft drehen sich nun hauptsächlich um die Frage, welche Form die kommende Verwaltung haben wird und wie weit die estnische Eigenständigkeit innerhalb derselben gewahrt bleiben wird. Zu irgendwelchen aktiven Oppositionserscheinungen ist es noch nicht gekommen, wenn man davon absieht, dass in einem Einzelfall in

Dorpater akademischen Kreisen eine dort kaum Anklang findende Propaganda festgestellt wurde, die eine Zusammenarbeit der baltischen Völker über das ganze Reichskommissariat hinweg empfahl, um so besser dem deutschen Einfluss widerstehen zu können.

Bezeichnend ist das hierbei angewandte Argument, die Esten dürften nicht darauf eingehen, dass sie von den Deutschen besser behandelt würden als Letten und Litauer. Bei dem überlieferten Gegensatz der Esten besonders zu den Letten haben alle solche Propagandaversuche wenig Anklang im Volke und dürften sich hauptsächlich auf die Reste der früher politisch im wesentlichen englisch-französisch ausgerichteten Kreise beschränken, die bald in einem Grossfinnland, bald in einem Panbaltikum die unangenehme Tatsache der verlorenen Herrschaft vergessen zu machen suchen.

In den breiten Massen des Volkes ist die Stimmung nach wie vor ausgesprochen deutschfreundlich. Viel Aufsehen hat gerade in Reval die trotz der gründlichen bolschewistischen Vernichtungsarbeit in kürzester Zeit erfolgte Wiederherstellung der Elektrizitäts-und Wasserversorgung erregt, wobei der Erfolg allgemein dem hohen Stand der deutschen Technik zugeschrieben wird. Das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der deutschen Stellen ist ein sehr grosses und darauf geht es auch zurück, dass bis jetzt im grossen ganzen der Wiederaufbau in Estland sich ohne irgendwelche bedeutendere Reibungen politischer oder personeller Natur abgewickelt hat. Begünstigt wird dieses im Gegensatz zu der Entwicklung in Lettland dadurch, dass bei der in den ersten Tagen erfolgten Einsetzung von Esten in führende Posten es sich um Männer gehandelt hat, die sichtlich bestrebt sind, den deutschen Behörden in jeder Beziehung entgegen zu kommen, was für die Arbeit der in wachsender Zahl in das Land einrückenden Dienststellen und Institutionen von grosser Bedeutung ist,

Die Bevölkerung lehnt den Bolschewismus nach wie vor eindeutig ab. Die kürzlich in Reval erfolgte Festnahme mehrerer führender estnischer Kommunisten hat im Volke das Ansehen der deutschen Macht noch mehr gestärkt. Dem gegenüber tritt vereinzelt die Furcht vor einer evtl. Wiederkehr des Bolschewismus, namentlich in den erst jüngst befreiten Bezirken auf. Dieses ist eine Folge des seitherigen Terrors und der versteckten Propaganda einzelner Bolschewisten.

Im allgemeinen sind die breiten Massen noch vollauf mit der Regelung der Fragen der Lebenshaltung des Einzelnen beschäftigt, wobei naturgemäss die wirtschaftlichen Probleme an erster Stelle stehen. Mit grosster Aufmerksamkeit werden auf diesem Gebiet die seitens der deutschen Behörden erlassenen Massnahmen verfolgt, wobei man Anhaltspunkte für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung, besonders, in der noch nicht überall grundsätzlich angeschnittenen Frage der Reprivatisierung herauszulesen versucht.

Auf kulturellem Gebiet ist sehr plötzlich ein grosses Interesse für das Deutsche festzustellen. Praktisch äussert sich das in einem beachtlichen Zulauf zu Sprachkursen. Bei den deutschen Filmvorführungen fallen Vergleiche mit den Bestrebungen der Sowjets zu deren Ungunsten auf. Auf sozialem Gebiet besteht besonderes Interesse für die Lösung der Arbeiterfrage in Deutschland und es herrscht bereits eine merkliche Nachfrage nach einschlägiger deutscher Literatur.

Weiteste Kreise der Bevölkerung glauben an den Sieg Deutschlands. Wo hier und da von früher noch eine gewisse Sympathie für England besteht, tritt sie äusserlich nicht hervor und hat wenig Aussicht auf grössere Ausbreitung.

IV. Kirchenfrage.

Bei der Kirchentreue der estnischen Bevölkerung spielen die beiden grossen Kirchen, die evangelisch-lutherische - etwa 80 v.H. - und die griechisch-orthodoxe - etwa 15 v.H. - eine beachtliche Rolle im Leben des Volkes. In ihrem Verhältnis zueinander besteht ein "gutnachbarliches" Zusammenleben beider Kirchen, wobei allerdings die Entwicklung der letzten Zeit ein Zurückgehen der griechisch-orthodoxen zugunsten der ersteren zeigt. Religiöse Streitigkeiten der Kirchen untereinander bezw. innerhalb der einzelnen Kirchen sind selten und meist nur personeller Natur. Die "Estnische Evangelische Lutherische Kirche" zeigt eine stark pietistisch-konservative Grundhaltung und hat bis jetzt eine autonome Stellung innerhalb der übrigen evangelischen Kirchen des Abendlandes bewahrt. Vor dem Kriege bestand eine gewisse Neigung führender Geistlicher zur anglikanischen Kirche, die vom Volk aber nicht geteilt wurde..

Gleichfalls autonom hat sich die griechisch-orthodoxe Kirche gehalten, die vor dem Kriege in loser Unterstellung zum Patriarchen Byzanz Beziehungen legte. Diese wurden zur bolschewistischen Zeit unterbrochen und der Moskauer Patriarch auch der hiesigen Kirche übergeordnet. Die Entsendung von dessen Beauftragten, Exarch Sergius, in das Baltikum hat bei der estnischen orthodoxen Kirche nur Ablehnung und auch jetzt noch ihre Auswirkungen in einem zur Zeit formell zugunsten der selbständigen orthodoxen Kirche Estlands entschiedenen Streit um die Besetzung des Prioramtes im Kloster Petseri gefunden.

Die römisch-katholische Kirche hat in Estland wenig Verbreitung gehabt. Obwohl hier eine eifrige Mission betrieben und Estland als Ausgangsbasis für eine Gewinnung der orthodoxen Kirche Russlands ausgebaut wurde, zählt die katholische Kirche nur etwa 2 000 Anhänger,

meistens Polen und trägt somit den Charakter einer Sekte. Während die anderen Kirchen mehr oder weniger unversehrt die Bolschewistenzeit überstanden und sogar eine wachsende Kirchlichkeit zu verzeichnen gehabt haben, ist die kath. Kirche durch die Verschleppung des äusserst aktiven Erzbischofs Profittlich am stärksten betroffen worden.

Das Sektenwesen hat in Estland einen Boden, der ihm viele Entfaltungsmöglichkeiten bietet. An grösseren Sekten sind hier besonders Methodisten, Baptisten und Adventisten stark. Wenn auch zahlenmässig den beiden grossen Kirchen gegenüber unbedeutend, zeichnen sich die Sekten durch die Pflege eines entschiedenen und bewussten "Gläubigentums" aus, das insoweit auch in Zukunft einer Beobachtung bedarf, als die Bindungen dieser Sekten zur angelsächsischen Welt sehr enge waren.

Von den Einsatzgruppen B, C und D liegen keine Meldungen vor.

150

III. Militärische Ereignisse:

Die Luftaufklärung zeigt seit Tagen starke Räumungsbewegungen aus Charkow, aus dem Donez-Gebiet in nordostwärtiger und aus Moskau in ostwärtiger Richtung, sowie den Antransport von Stellungsmaterial aller Art von Süden in die Gegend von Moskau.

3 große Ziele sind beim Gegner zu erkennen:

1. Beschleunigung der schon vor längerer Zeit eingeleiteten Räumung des Charkower-Gebietes und des Donezbeckens und Verzögerung des deutschen Vormarsches dorthin und gegen den Kaukasus.
2. Die Absicht, Moskau zu halten. 13 Div. sind bereits aus der Front herausgezogen, 4 davon am Südflügel der Heeresgruppe (Gegend nördl. Gluchow), 4 in der Waldaj-Gegend eingesetzt. Mit der Möglichkeit ist zu rechnen, daß Absetzen und Zurückgehen auf das Stellungssystem (teilweise 4 hintereinander liegende Stellungen) vorbereitet wird.
3. Die Absicht, Leningrad zu halten. Hier versucht der neue Führer, der bisherige Genst. Chef Shukow, Verteidigungs- und Durchhaltewillen zu heben und durch Fortsetzung der Angriffe von Osten die Verbindung nach Leningrad wieder herzustellen.

Heeresgruppe Süd:

Der Feind versucht, unter Einsatz seiner letzten Reserven das Vordringen der deutschen Truppen über Melitopol in Richtung Donez und über Poltawa in Richtung Charkow zu verhindern.

Odessa:

Der Angriff nach Süden wurde fortgesetzt,

Arajansk genommen und darüber hinaus weiter nach Süden vorgegangen.

An der Ostfront wurden vom Feinde geführte Angriffe unter Einsatz deutscher Kräfte in der Linie Kal. Bjeloserka - 6 km nördl. Bol. Bjeloserka zum Stehen gebracht.

Dnjepropetrowsk - Krasnograd.

Im Angriff aus dem Brückenkopf Dnjepropetrowsk wurde gegen Mittag Verbindung mit den von Norden angreifenden Kräften eines A.K. hergestellt.

Andere Teile zerschlugen den Feind westl. des Kiltschen, weitere stießen aus dem Brückenkopf Nowomoskowsk nach Süden vor.

Front vor Charkow:

Im Angriff wurde der Bachgrund 15 km nordostw. Krasnograd erreicht, andere Teile gingen bis in die Gegend nordwestl. Krestischtsche vor.

Heeresgruppe Mitte:

Mirgorod - Bahn Gomel-Brjansk:

Nach Überwindung schwachen Feindwiderstandes stieß eine Div. bis 12 km ostw. Kapustinzy vor. Eine weitere kam im Vorgehen nach NO. bis in die Gegend 15 km südl. Schtepowka vor. Eine Div. stieß über Schtepowka vor. Weitere Teile sind ostw. Olschana im Vorgehen über die Sula.

Baltische Inseln:

Auf Ösel hat der Feind sich auf der Halbinsel Sörve etwas abgesetzt und verteidigt sich hartnäckig nördl. Anseküla.

Serbien:

Bandentätigkeit ostw. Cacak bei Kragujevac

und südl. Krusevac. Gewaltsame Rekrutierungen seitens der Banden. Erfolgreiche Bandenbekämpfung bei Krusevac durch Truppen unterstützt von Cetniks. Beim Unternehmen eines I.R. wurden am 25.9. nordwestl. Valjevo 71 Häuser niedergebrannt. Sabac wurde von der männlichen Bevölkerung gesäubert.

BIb - 100 - 153

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- IV A 1 - B.Nr. 1/42 g1 - rSS -

Berlin, den 1. Okt. 1941.

48 Ausfertigungen.
36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr.100.

Geheime Reichssache!

I. Politische Übersicht.

Keine besonderen Ereignisse.

-448-

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Von den Einsatzgruppen A unb B liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe C.

Standort K i e w .

Stimmung der ukrainischen Bevölkerung.

Nach Neuordnung deutliche Zeichen der Enttäuschung bei Bevölkerung festzustellen. Hauptmotive:

1. Es ist in Ost-Ukraine bekannt geworden, dass in Ost-Galizien und Wolhynien Polen bevorzugt werden. Rückwirkungen der Polenpolitik bereits deutlich spürbar.
2. Sowohl in Wolhynien als auch in Kiew stellt Bevölkerung fest, dass deutsche Dienststellen nicht in der Lage sind, akute Notstände zu beseitigen. Organisatorisches Durcheinander. Vor allem ständiger Wechsel der Ortskommandanturen. Trotzdem werden ukrainische Selbstverwaltungen an Selbsthilfe gehindert.
3. Fehlen deutscher Propaganda bewirkte, dass Bevölkerung zum Teil falsche Vorstellungen über deutsche Absichten hat. Stark kritisiert wird deutsche Einstellung zur Kollektivwirtschaft und zum Lohnproblem.

Einsatzgruppe D.

Standort N i k o l a j e w .

Lage im Bezirk A n a n j e w .

I. Allgemein.

Die Lage in Ananjew wird gegenwärtig bestimmt durch das Übergeben der Verwaltung in die Hände der Rumänen. Diese Tatsache wird von der Bevölkerung allgemein bedauert. Man sieht in den Deutschen einen Freund abrücken und in den Rumänen einen Gegner in

das Land kommen.

Die Ursache dieser Erscheinungen mag in folgendem liegen:
Abgesehen von dem unterschiedlichen Verhalten, das die deutschen und die rumänischen Truppen bei ihrem Erscheinen hier an den Tag legten, wobei das korrekte Auftreten der deutschen Soldaten sehr bald bei der Bevölkerung Zutrauen hervorrief, erfasste diese instinktiv sehr bald, dass das deutsche Volk diesen Krieg nicht gegen die Völker der UdSSR führt, sondern ausschliesslich gegen den jüdischen Bolschewismus. Dementsprechend sah sie in dem Deutschen nunmehr fast nur noch den Befreier vom bolschewistischem Joch.

Ganz anders ist die Einstellung zur rumän. Wehrmacht. Das rumänische Volk betrachtet diesen Krieg nicht als weltanschauliche Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus, sondern, wie auch von rum. Kreisen zugegeben wird, als einen nationalen Revanchekrieg gegen Russland für die Anektierung Bessarabiens und der Nordbukuwina im Sommer 1940. Diese Auffassung vom Kriege kommt auch im Verhalten der rumänischen Soldaten der Bevölkerung gegenüber zum Ausdruck und wird von dieser, wenn auch nur zum Teil unbewusst, erkannt. Jedenfalls empfinden die Ukrainer die Rumänen keinesfalls als Befreier wie die Deutschen, sondern als einen z.Zt. siegreichen Gegner. Diese Mentalität beherrscht Ukrainer und Rumänen und lässt zwischen ihnen kein Vertrauen entstehen.

II. Volkstum.

Die Berechtigung der Rumänen auf die Besetzung des Gebietes bis zum Bug wird daraus abgeleitet, dass hier neben den Ukrainern und einigen kleinen deutschen Streusiedlungen zahlreich Moldowaner leben, die von den Rumänen als ihre Volksgenossen betrachtet werden. Die Moldowaner selbst, die zwar einen rumänischen

Dialekt sprechen, betonen jedoch ausdrücklich, dass sie Moldowaner und nicht Rumänen sind. Vielmehr fühlen sie sich stärker den Ukrainern als den Rumänen verwandt. Zahlenmässig dürften die Moldowaner im Ananjewer Bezirk etwa 25% der Bevölkerung betragen, wobei ihre Dichte zum Bug hin stark abnimmt.

Innerhalb der deutschen Siedlungen ist der Wunsch und die Bereitschaft zur Umsiedlung nach Deutschland durchaus vorhanden, insbesondere, seit das Gebiet unter rumänische Verwaltung gekommen ist.

Auffallend ist, dass bei allen drei Volkstümern, den Ukrainern, Moldowanern und Deutschen der eigene Volkscharakter eigentlich nur noch in der Sprache zum Ausdruck kommt. Alle übrigen Ausdrucksformen eines Volkstums sind während der 23-jährigen bolschewistischen Herrschaft fast vollständig erstorben. Volkslied und Volkstanz sind in kaum noch spürbaren Resten vorhanden. Volkstrachten und volkstümlich bedingte Heimkunst, wie Stickerei, Weberei oder Schnitzerei sind restlos verschwunden. Der Typ des ontnationalisierten internationalen Proletariers hat sich hier 100%-ig durchgesetzt.

III. Verwaltung.

Der Bezirk Ananjew untersteht nunmehr einem rumänischen Präfekten, der seinerseits wieder der Landesverwaltung von Transnistrien in Tirasspol unterstellt ist. Chef der Landesverwaltung von Transnistrien ist der Minister Alexianu, der als enger Freund von Mihai Antonescu gilt. Um den militärischen Charakter der Verwaltung zu unterstreichen, sind in Transnistrien fast ausschliesslich Offiziere zu Präfekten bestellt worden. Der Präfekt von Ananjew ist Oberst.

Zum Subpräfekten wurde ein aus Bessarabien stammender Einwohner von Ananjew ernannt, der seiner Volkszugehörigkeit nach Moldowaner ist und früher zaristisch-

russischer Offizier war. Die von der deutschen Feldkommandantur eingesetzten Bürgermeister und Starosten wurden im Ananjewer Bezirk auch rumänischerseits in ihren Ämtern bestätigt.

Verbunden mit einer Bodenreform, die die Auflösung der Kolchose herbeiführen und den privaten Grundbesitz auf dem Lande wiederherstellen soll, ist beabsichtigt, im Frühjahr 1942 das rumänische Privatrecht in Transnistrien einzuführen. Die Vorarbeiten hierzu werden nach einer Äusserung des Präfekten von Ananjew bereits im kommenden Winter durchgeführt werden. Eine endgültige Eingliederung Transnistriens in den Bestand Rumäniens sei vor Beendigung des Krieges nicht zu erwarten und werde auch voraussichtlich nicht ohne vorherige Volksabstimmung erfolgen.

IV. Presse und Propaganda.

Auf dem Gebiet der Presse und der Propaganda ist bisher nichts geschehen. Propagandistisch gewirkt hat bisher lediglich das Verhalten der deutschen und rumänischen Soldaten, wobei das Verhalten der deutschen Wehrmachtsangehörigen, wie bereits erwähnt, überall eine Atmosphäre des Vertrauens und der Zuversicht ausgelöst hat, während das Benehmen der rumänischen Soldaten überall Missfallen und Beunruhigung hervorgerufen hat.

Dabei lassen es die zahlreichen Gerüchtebildungen dringend erforderlich erscheinen, dass in kürzester Zeit eine pressemässige Betreuung der Bevölkerung einsetzt. Aus den Erfahrungen in Czernowitz ist bekannt, dass die Gerüchtemacherei schlagartig mit dem Erscheinen der ersten Zeitungen aufhörte, da damit der Nachrichtenhunger der Bevölkerung mit authentischen Nachrichten befriedigt wurde und man nicht mehr auf unkontrollierbare Nachrichten, die von Mund zu Mund gingen, angewiesen war.

Auch aus propagandistischen Gründen dürfte die Verbreitung von Zeitungen zweckmässig sein, da die Bevölkerung während der bolschewistischen Herrschaft gewohnt ist, dem gedrucktem Wort erhöhte Bedeutung zuzuweisen.

Von rumänischer Seite ist jedoch zunächst vorgesehen, in Tirasspol eine Zeitung in rumänischer Sprache herauszugeben. Die Verbreitung ukrainischen Schrifttums stösst zur Zeit nach rumänischer Ansicht auf unüberwindliche drucktechnische Schwierigkeiten. Es scheint jedoch eine bewusste Absicht der Rumänen vorzuliegen, nur den moldowanischen Bevölkerungsteil pressemässig zu betreuen und politisch zu schulen und die Ukrainer in dieser Hinsicht bewusst zu vernachlässigen.

V. Kirchliches Leben.

Ausgehend von der Tatsache, dass die bolschewistische Herrschaft mit der staatlich betriebenen Gottlosenpropaganda es nicht vermocht hat, das religiöse Empfinden im Volke auch nur ernstlich zu bedrohen und dass die Anhänglichkeit an die griech.-orth. Kirche in der Bevölkerung noch fest verwurzelt ist, will man rumänischerseits die antikommunistische Propaganda und weltanschauliche Erziehung von der Kirche durchführen lassen.

Wie der Präfekt von Ananjew hierzu äusserte, wird der Priestermangel in dem von den Rumänen besetzten Gebiet dadurch behoben werden, dass die rumänische orth. Kirche die erforderliche Anzahl von Geistlichen für die hier befindlichen Kirchen abstellen wird. Während früher der Bezirk Ananjew zum Erzbistum Kischineff gehörte und die beiden bisher hier amtierenden Popen die Absicht hatten, sich auch wieder der Erzdiözese Kischineff anzuschliessen, ist inzwischen von rumänischer Seite ein neues Erzbistum

Tirasspol geschaffen worden. Als Erzbischof wurde der bisherige rumänische Feldbischof A n t a l eingesetzt.

Wie hier festgestellt werden konnte, wurde während der bolschewistischen Epoche das religiöse Leben lange Zeit kaum behindert. Sogar hohe kommunistische Funktionäre legten vielfach Gewicht darauf, dass ihre Kinder heimlich getauft würden. Erst in den Jahren von 1933 - 1935 setzte im Rahmen einer verstärkten Gottlosen-Propaganda eine ausserordentliche Verfolgung der Kirche ein. Damals wurde auch der grösste Teil der Geistlichen verhaftet oder verschickt. Entsprechend der "Glaubensfreiheit" in der Sowjet-Union wurde die Bevölkerung unter schärfsten Druck gesetzt, Bittschriften an die örtlichen Sowjets zu richten, damit die Kirchen "auf Grund ihrer gegen das Volk gerichteten Tätigkeit" geschlossen würden. Die bolschewistischen Behörden haben dann dem einmütigen Wunsch der Bevölkerung Rechnung getragen, die Kirchen geschlossen und das Kirchengut verschleppt. Seit 1935 hat es im Bezirk Anajew keinen Gottesdienst mehr gegeben.

Unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Truppen wurden jedoch die Kirchen wieder geöffnet und noch 2 vorhandene Priester nahmen in den drei noch stehengebliebenen Kirchen ihre Tätigkeit auf. Eine vierte Kirche wird in den nächsten Tagen eröffnet werden. Die Gottesdienste sind stets überfüllt und vor allem besteht bei den Eltern das dringende Bedürfnis, ihre Kinder noch nachträglich kirchlich taufen zu lassen. Bisher wurden bereits im Ananjewer Bezirk von den beiden Priestern etwa 600 Kinder im Alter bis zu 8 Jahren getauft. Auch wird der Wunsch geäussert, dass die Ehen nachträglich die kirchliche Weihe erhalten. Hier bestehen aber erhebliche Schwierigkeiten. Einmal von Seiten der Priester selbst, denn nach dem Dogma der orth. Kirche ist eine Ehescheidung

unmöglich. Es muss also zunächst nachgeprüft werden, ob die betreffenden Ehepartner nicht schon einmal vorher verheiratet waren und ihre frühere Ehe auf Grund der sowjetischen Gesetzgebung geschieden wurde.

Zum anderen ist der Gottesdienst und auch die kirchliche Trauung in der orth. Kirche im wesentlichen auf Ausserlichkeiten aufgebaut. Bevor also nicht die goldenen Kronen, die nach dem Ritus bei den Trauungen über den Häuptern des Traupaares gehalten werden müssen, vorhanden sind, können Trauungen nicht vorgenommen werden. Desgleichen fehlen noch Kirchenfahnen, Heiligenbilder, Weihrauchschalen, Kerzen und Gewänder für die Geistlichen und die Chorknaben, lauter Requisiten, die für den gr.-orth. Gottesdienst unbedingt erforderlich sind. Irgendeine Verinnerlichung des Gottesdienstes, bei dem auf das Wort erhöhtes Gewicht gelegt wird, wird von der Bevölkerung nach Aussagen des Geistlichen in Ananjew strikt abgelehnt. Man wünscht die Gottesdienste unbedingt genau so, wie sie früher waren, mit dem auf reinen Äusserlichkeiten aufgebauten Zermoniell.

Von rumänischer Seite soll bereits Vorsorge getroffen sein, dass die Kirchen in Transnistrien mit dem erforderlichen Kircheninventar aus Rumänien versorgt werden. Die Herbeischaffung dieser Gegenstände wird nach Angaben des Präfekten beschleunigt durchgeführt werden. Allerdings müssten die Gemeinden hier die gelieferten Sachen bezahlen.

VI. Erziehung und Unterricht.

Der Schulbeginn ist in Ananjew am 1.Oktober angesetzt worden. Die Unterrichtssprache wird entsprechend dem Volkstum ukrainisch, rumänisch und deutsch sein. In den ukrainischen Schulen wird als Fremdsprache deutsch und rumänisch gelehrt werden; in den moldauischen Schulen deutsch und ukrainisch. Ferner wird

in sämtlichen Schulen der Religionsunterricht eingeführt werden.

In Ananjew sind vorgesehen: 1 Gymnasium, 1 Bürgerschule und 1 Ackerbauschule. Ausserdem werden überall 2-klassige Volksschulen errichtet werden.

Als Lehrkräfte sind die früheren Lehrer vorgesehen, sofern gegen sie keine politischen Verdachtsmomente vorliegen. Die Frage, nach welchem Lehrplan und mit welchen Schulbüchern der Unterricht erfolgen soll, ist jedoch bisher noch ungeklärt.

VII. Gesundheitswesen.

Die ärztliche Betreuung im Ananjewer Gebiet soll nach Angaben des Präfekten ausreichend sein, obgleich ein Teil der besten Ärzte von den Bolschewisten beim Abrücken mitgenommen wurde. Ein grosser Mangel besteht lediglich an Medikamenten, dem auch vorläufig nicht abgeholfen werden kann. Die Apotheken hier sind sämtlich zerstört und auch pharmazeutisch gebildetes Personal ist nicht vorhanden. Dieses bestand durchweg aus Juden, die geflohen sind.

Dieselben Schwierigkeiten bestehen im Veterinärwesen. Auch hier sind ausreichend Tierärzte vorhanden, aber es fehlt an Arzneimitteln. Da unter den Schweinen Rotlauf aufgetreten ist, sind schon erhebliche Verluste entstanden.

VIII. Wirtschaft.

Der Ananjewer Bezirk ist ein ausgesprochen landwirtschaftlich bestimmtes Gebiet. Industrie ist fast kaum vorhanden. Zwar gibt es in der Stadt Ananjew eine Ziegelei, Brennerei, Weberei und eine Ölmühle, doch spielen diese im wirtschaftlichen Gesamtbild kaum eine Rolle.

Landwirtschaftlich gesehen ist der Bezirk ein Überschussgebiet. Die Ernte, die kaum zerstört ist, steht durchweg gut. Nun haben sich bei der Ernteein-

bringung, die überall im Gange ist, grosse Schwierigkeiten ergeben, da die Landwirtschaft hier in höchsten Masse motorisiert ist und es nun an dem erforderlichen Petroleum fehlt. Zwar wollen die rumänischen Behörden den notwendigen Treibstoff in Kürze herbeischaffen, aber bisher ist ein Erfolg in dieser Richtung nicht zu vermerken gewesen. Da die Dreschmaschinen infolge von Treibstoffmangel fast überall stillliegen, ist man nun dazu übergegangen, Getreidemieten anzulegen. Allerdings muss hierbei mit erheblichen Verlusten an Getreide gerechnet werden. Eine weitere Erschwernis stellt der grosse Mangel an Säcken, Wagen und Pferden dar. Die Getreidespeicher für die Kolchose befinden sich fast ausschliesslich an der Eisenbahnlinie. Einlagerungsmöglichkeiten sind auf den Kolchosen selbst nur im Rahmen des Eigenbedarfs vorhanden.

Die Hinschaffung des Getreides zu den grossen Elevatoren ist infolge der obenangeführten Mängel nicht möglich. Ferner fehlt es auch erheblich an männlichen Arbeitskräften, so dass ein Ausdreschen des Getreides mit Dreschflegeln nicht in Frage kommt, zumalzur Zeit alle verfügbaren Arbeitskräfte vordringlich für die Sonnenblumenernte und die Einbringung des Mais benötigt werden. Insbesondere die Sonnenblumenernte ist im Hinblick auf das daraus gewonnene Öl für die Fettversorgung von erheblicher Bedeutung.

Rindvieh und Schweine, ebenso auch Geflügel sind reichlich vorhanden, lediglich der Mangel an Futtermitteln - Hafer und Heu sind in höchstem Masse von der Wehrmacht verbraucht worden - wird eine Verringerung des Viehbestandes erforderlich machen. Auf den Schaden durch Rotlauf unter den Schweinen ist bereits hingewiesen worden.

Irgendwelche Ernährungsschwierigkeiten sind im Ananjewer Bezirk nicht zu erwarten. Auch Mehl ist

in reichlichem Masse vorhanden. Hier haben die Bauern den Mühlen aus ihren eigenen kleinen Beständen das Petroleum liter- und halbliterweise ausgeliefert gegen entsprechende Ausmahlung von Getreide. Dabei sind ganz erhebliche Treibstoffmengen zusammengekommen. Die Bauern sind dabei von der Überlegung ausgegangen, dass sie lieber am Abend im Dunkeln sitzen als hungern oder auf das Brot verzichten.

Handel und Gewerbe liegen vollständig darnieder. Die früheren staatlichen Verkaufsläden und Magazine sind restlos zerstört und geplündert worden. Es macht sich jedoch jetzt in der Bevölkerung in immer stärkerem Umfang der Wunsch nach Privatwirtschaft bemerkbar. Handwerker wollen nunmehr ausserhalb der bisher vorgeschriebenen Arbeitsstelle ihre Eigenbetriebe eröffnen, ebenso wie bereits zahlreiche Gesuche bei der Bürgermeisterei in Ananjew vorliegen, in denen Personen um die Genehmigung nachsuchen, Speiserestaurants, Lebensmittelhandlungen und Wurstläden usw. auf privatwirtschaftlicher Basis betreiben zu dürfen. Rumänischerseits will man diesen Bestrebungen weitgehend entgegenkommen. Da weder die rumänische Verwaltung noch die Stadt Ananjew in der Lage sind, irgendwelche Kredite zur Verfügung zu stellen, ist man entschlossen, jedem neugegründeten Privatbetrieb wenigstens auf ein Jahr Steuerfreiheit zu gewähren.

Auf dem Gebiet des Handwerks sind durch die Flucht, bezw. Vernichtung des Judentums grosse Lücken entstanden, die gerade im Hinblick eines Wiederaufbaues schwer geschlossen werden können. Man wies rumänischerseits darauf hin, dass es nunmehr in Ananjew keinen einzigen Glaser mehr gibt, da alle Angehörigen dieses [illegible]rbes Juden waren. Auch in den übrigen Zweigen [illegible]augewerbes waren fast sämtliche Handwerker, wie

Zimmerleute, Tischler, Schreiner usw. Juden. Ganz allgemein wird der jüdische Anteil im Handwerker in diesem Gebiet um 80% veranschlagt.

Im Umlauf befinden sich hier zur Zeit Mark, und Lei, wobei die Mark und der Rubel bevorzugt den. Gegen den Lei besteht nach wie vor eine st Abneigung, obgleich der Lei hier im Gegensatz B Buchenland von den Rumänen zum Kurse 1 Rubel = 6 Lei in Umlauf gebracht wird.

165

III. Militärische Ereignisse:

Heeresgruppe Süd:

Auf der Enge von Perekop stellte der Feind die Gegenangriffe ein und musste zu hinhaltendem Widerstand übergehen.

Nördl. und ostw. Dnjepropetrowsk hat der Feind 3 Div. verloren.

Zwischen Krasnograd und Orschik-Fluss setzt der Russe sich weiter ab, an der Strasse Poltawa-Charkow ging er, nachdem mehrere Gegenangriffe erfolglos blieben, zur Verteidigung über.

Nördl. der Krim:

Im energischen Zupacken wurde bis zu den Engen bei Juschun und nordostw. davon vorgestossen.

Auf der Ostfront Fortsetzung der feindl. Angriffe. Der Gegenangriff eines A.K., dabei rum. Gebirgstruppen, gewann am späten Nachmittag aus der Linie Mal. Bjeloserka - Bol. Bjeloserka - Nowo Petrowka gut Boden.

Nördl. Dnjepropetrowsk:

Odinkowka und im Kampf mit feindl. Panzern Bahnhof Illarionow genommen.

Front vor Charkow:

Im zähen Kampf wurde die Linie Höhe 10 km ostw. Grjaschowa - 7 km südl. Sudorenkow genommen, gegen hartnäckigen Widerstand der Weg Sudorenkowe - Schutowo und die Gegend 10 km südl. und 10 km südostw. Budischtscho erreicht.

Heeresgruppe Mitte:

Auf dem Südflügel erreichte eine Div. die Sula ostw. Schtepowka.

Heeresgruppe Nord:

Die Angriffskraft des Gegners lässt z.Zt. sowohl südl. des Ilmen-Sees wie auch östl. Schlüsselburg nach.

Auf der Soerve-Halbinsel der Insel Ösel wurde die Gegend nördl. Anseküla erreicht.

Finnland:

Südostfront:

Im Ladoga-See wurde als letzte Insel Konewitsa von den Finnen besetzt.

Karelische Armee:

Der Vorstoss von Süden drang bis 3 km südl. Petrosawodsk vor.

Im Angriff von Westen wurde die Linie 7 km west - 10 km nordwestl. Petrosawodsk erreicht.

Balkan:

Serbien:

Vermehrtes Auftreten von Banden im Raum Cacak und um Palanka, Dauergefecht zwischen serbischer Gendarmerie und Banden südwestl. Sopot. Überfälle wie bisher.

BIb - 101 -

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD.
- IV A 1 - B.Nr. 1/B 41 - GRs.-

Berlin, den 2. Okt. 1941.

7

48 Ausfertigungen.
36 Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR. Nr.101 .

I. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Von den Einsatzgruppen A und B liegen keine Meldungen vor.

7

Einsatzgruppe C.

Standort K i e w .

Das Sonderkommando 4a hat in Zusammenarbeit mit Gruppenstab und zwei Kommandos des Polizei-Regiments Süd am 29. und 30.9.41 in Kiew 33.771 Juden exekutiert.

Einsatzgruppe D.

Standort N i k o l a j e w .

Die Freimachung des Gebietes durch die Kommandos von Juden und kommunistischen Elementen wurde fortgesetzt. Insbesondere wurden in der Berichtszeit die Städte Nikolajew und Cherson von Juden freigemacht und noch vorhandene Funktionäre entsprechend behandelt. Vom 16.9. bis 30.9. wurden 22.467 Juden und Kommunisten exekutiert. Gesamtzahl 35.782. Ermittlungen ergaben wiederum, dass dich die hohen kommunistischen Funktionäre fast überall in Sicherheit gebracht hatten. Gefasst wurden in erster Linie führende Partisanen oder Führer von Sabotagetrupps.

Ermitdungstätigkeit über Partisanengruppen wurden fortgesetzt. Fahndungen ergaben, dass Sowjets schon seit Jahren in Versammlungen nicht nur zum Eintritt in die Rote Armee, sondern auch zur Bildung von Partisanengruppen aufforderten. Kampf der Partisanen und ihre Ausbildung waren wichtige Schulungsthemen. Rekrutierung zunächst freiwillig, nach Ausbruch der Kampfhandlungen wurden Aushebungen ähnlich wie zu Baukompanien auch für Partisanengruppen von Männern im wehrpflichtigen Alter vorgenommen. Aufteilung in Dreier-, Fünfer- und Zehner-Gruppen sollte rasches und sicheres Arbeiten ermöglichen. Es besteht der Eindruck, dass Ausbreitung des Partisanenkriegs dadurch vermindert, dass höhere Partisanenführer vielfach geflohen und Initiative der einzelnen Angehörigen durch jahrzehntelange Erziehung zur Unselbständigkeit und das Warten auf Anweisung weithin erloschen ist.

In Nikolajew wurde ein Jude als Führer eines Fallschirmjägerabwehrtrupps gefasst. Dieser Trupp hat im Gefecht mit deutschen Soldaten 43 Soldaten erschossen. Weiter wurde Führer eines Trupps Heckenschützen gefangen, der beim Einmarsch der Truppen hinterhältige Überfälle verübte. In seiner Begleitung befand sich sein zwölfjähriger Sohn, der sMG mit sich führte. Von einer bei Nowy-Bug eingesetzten Partisanenkompanie wurden 3 Juden gefangen genommen. Kompanie war in Zivil, aber mit Gewehren und 1MG. ausgerüstet. Ein Lager mit 15 Gewehren, Spreng- und Brandmunition und gefüllten MG-Kästen wurde ausgehoben.

Die Einsatzgruppe erfasste Instruktionen für die Organisation und Tätigkeit der Partisanenabteilungen und Diversionsgruppen. Die Instruktionen sind sehr eingehend ausgearbeitet.

In jedem grösseren Betrieb waren bei Ausbruch des Krieges Zerstörungstrupps aufgestellt, die wichtige Einrichtungen zu zerstören hatten. Nachforschungen ergaben, dass grössere Stabotagetrupps bereitgestellt waren, jedoch Sprengungen oder Brandlegungen meist nur von wenigen leitenden Betriebsangehörigen und zuverlässigen Kommunisten ausgeführt worden sind.

Einzelne Saboteure wurden festgesetzt bezw. bereits erledigt. So u.a. ein Brandmeister der NKWD-Feuerwehr, der Getreidesilos unter Wasser setzte. Ein anderer hatte Befehl zum Plündern und Inbrandsetzen einer grossen Baumwollweberei gegeben. Vor Odessa wurde ein NKWD-Agent gestellt, der eine Erntevernichtungsgruppe zusammengestellt hatte.

Die Ermittlungen über Banderagruppen wurden insbesondere in Nikolajew eingeleitet. Bürgermeister ist Anhänger von Melnyk. Nach seinen Aussagen ist der eigentliche Inspirator der Banderagruppe Jary, dessen Frau und Mutter jüdisch sind. Sein Vater ist Tscheche. Hinsichtlich einer kommunistischen Beeinflussung der

Banderagruppe spielte Jary eine grosse Rolle. Von 195 Selbstschutzangehörigen in Nikolajew sind 8 bisher als Banderaleute anzusprechen. Ein Zeichen dafür, wie gut Nachrichtendienst dieser Gruppe arbeitet, ist, dass unter Selbstschutzleuten das Gerücht umgeht, die Sipo würde in Nikolajew bald nach Banderaleuten fahnden, wie es in Shitomir und Kirowograd geschehen sei. Die 8 Selbstschutzangehörigen benehmen sich auffallend einwandfrei.

Auf wirtschaftlichem Gebietsteil Preisproblem im Vordergrund. Obwohl einheitliche Preise für Agrarprodukte angeordnet sind, sind diese örtlich sehr verschieden und kommen dem Preisniveau im Reich, wie z.B. bei Butter, bereits recht nahe (kg 2,50 RM).

Wirtschaftskommando des AOK wurde auf die Gefahren hingewiesen, die sich hinsichtlich der Ausbeutung der Gebiete und der Lohnentwicklung ergeben müssen. Arbeit der Kommandos erstreckt sich weiter auf Ingangbringen der Feldarbeiten und lebenswichtigen Betriebe in volksdeutschen Gebieten. Gefährdung der nächsten Ernte durch Fehlen von Saatgütern.

Einem in Annenthal bei Grigorjewka eingesetzten Kommando gelang es, die Volksdeutschen, die durch 300 Fallschirmabspringer und 2000 gelandeten Marinesoldaten bedroht waren, zurückzuführen. Ein Fallschirmabspringer wurde dabei im Feuerkampf erledigt, mehrere andere gefangen genommen. Die Roten konnten mit Odessafront Fühlung nehmen und dadurch rotes Operationsgebiet um Odessa erweitern. Nach Gefangenenaussagen soll der neue Stützpunkt bei Grigorjewka für Rückzug und Einschiffung der Odessabesetzung vorgesehen sein. Rumänen ist es bisher nicht gelungen, die Landetruppen zurückzuwerfen.

II. Militärisdhe Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Auf der Krim hält der Gegner die Enge nördl. Juschun.

Im Raume ostw. Dnjepropetrowsk wurde eine stärkere Feindgruppe vernichtet.

Vor der Front gegen Charkow verhält Feind sich defensiv.

Nördl. der Krim.

Teile der Armee stehen im Kampf zur Erweiterung des Einbruchs in die Feldstellungen auf den Engen nordostw. Juschun.

An der Ostfront ist der Gegner auf Balki und südl. davon zurückgeworfen. Die Linie verläuft hat westl. Mal.Bjeloserka - 5km westl. Balki. Wodjanoje ist feindfrei gemeldet.

Nördl. Dnjepropetrowsk:

Bei Snamenka wurde der Feindwiderstand gebrochen und bis gegen St. Mishiritschi vorgestossen. Eine Div. ist zum Vorstoss in Richtung Krasnograd angesetzt.

Der Raum um Swobodnaja wurde erreicht und Aufklärung auf Popaskoje und Michailowka vorgetrieben.

Andere Teile der Div. stiessen bis Pereschtschepino vor und bildeten dort einen Brückenkopf.

Front vor Charkow.

Südl. Krasnograd wurde ein weiterer Brückenkopf gebildet. Am Strassen-Eisenbahnkreuz 15 km nordostw. Krasnograd wurde eine Ortschaft genommen, Brücken unversehrt.

Das Höhengelände ostw. Sudorenkowa wurde genommen und mit anderen Teilen die Gegend südwest. Dikanka erreicht.

Heeresgruppe Mitte:

Der den Gegner überraschende Angriff der Panzergruppe stiess auf beweglich kämpfenden Feind, der überall zu halten versucht. Stärkerer Feind steht noch am Psiol-Abschnitt und in der Gegend von Bjelopolje.

Südflügel.

Am Psiol-Abschnitt stehen Sicherungen zwischen Gadjatsch und Lebedin.

Im Angriff erreicht ein A... die Bahnlinie ostw. Gluchow - Kruglaja-Poljana - Gegend ostw. Orlowka.

Weiter östlich wurde Porochnja - Bahnlinie westl. Kamenka - Gegend nordostw. Oltar erreicht.

Heeresgruppe Nord:

Vor der H.Gr. hat die feindl. Gefechtstätigkeit südl. des Ilmen-Sees und an der Front zwischen Wolchow und Ladoga-See auch am 30.9. in auffallender Weise nachgelassen.

Ostfront:

Nordostw. Demjansk stellte Erdaufklärung hohe blutige Verluste des Feindes fest.

Nordfront:

Ein Landungsversuch südostw. Schlüsselburg wurde abgewiesen. 4 km. südl. Schlüsselburg über die [illegible] übergehender Feind wurde vernichtet.

Eigene schwerste Flachfeuer-Battr. beschossen das Schlachtschiff "Oktober-Revolution", auf dem Treffer beobachtet wurden, sowie einen Kreuzer im Hafen von Oranienburg.

Baltische Inseln:

Auf Ösel wurde gegen auf der Halbinsel Sworbe sich erneut verstärkenden Feindwiderstand die Gegend ostw. des Südrandes der Bucht nördl. Kergi erreicht.

Finnland.

Südostfront:

Karelische Armee: Im örtl. Angriff wurde in Gegend Lodeinoje-Pole Boden gewonnen.

Im Angriff von SO erreichte ein Jäger Rgt. den Stadtrand von Petrosawodsk.

Im Angriff von Westen wurde auf der Strasse nach Spaskaja-Guba die Gegend 50 km. nordwestl. Petrosawodsk erreicht.

B a l k a n .

Serbien:

In Belgrad Feuerkampf serbischer Polizeikräfte mit Kommunisten. Als Sühnemassnahme 150 Kommunisten erschossen. Büro der Kommunistischen Partei sichergestellt, in einem Vorort 5 km. südostw. der Hauptstadt Kommunistische Passzentrale ausgehoben.

Bei Krusevac haben sich Cetniks im Kampf gegen Kommunisten bewährt.

BID-102-

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD

Berlin, den 3. Okt. 1941.

- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41 - gRs -

48 Ausfertigungen.
47 Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 102.

I. Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Die Kripostelle in Linz meldet:

Zur Ereignismeldung Nr.95 wird nachgetragen, dass der seit 25.9. vermisste Gendarmeriemeister Karl L a n d l des Postens Enns am 28.9. um 16 Uhr in einem Gemüseacker bei Fisching, Gemeindegebiet Enns, ermordet aufgefunden wurde. Er wurde mit einem Lederriemen stranguliert und hernach in den Acker verscharrt sowie sämtlicher Habseligkeiten und der Waffen (Seitenwaffe und Pistole) beraubt. Der Tatort konnte noch nicht festgestellt werden. Die Tatausführung und das Fehlen jeder Schleifspur weisen auf mehrere Täter hin. Von den entwichenen 12 russischen Gefangenen wurden 7 eingebracht, die Täter werde noch unter den fehlenden 5 Gefangenen vermutet.

b) Besetzte Gebiete.

Protektorat.

Die Stapoleitstelle Brünn meldet:

Die Vernehmung des russ. Fallschirmagenten Ferdinand C i h á n e k ergab, dass C. bereits mit anderen etwa zu gleicher Zeit abgesprungenen Agenten

Verbindung aufgenommen hatte. C. hatte unter anderem am 30.9.41 abends 19 Uhr in Koritschan mit einem seiner Genossen einen Treff vereinbart. Unter Beobachtung durch Angehörige der AD.-Stelle Olmütz wurde dieser Treff von C. wahrgenommen. C. erhielt dabei den Auftrag, die genauen Adressen bezw. die Unterschlupfe der übrigen abgesprungenen Kameraden festzustellen. Auf Grund des Treffergebnisses konnte dann am 1.10.41 die Festnahme des Fallschirmabspringers Karel H o vu r k a , der bei seiner Mutter Unterschlupf gefunden hatte, in Angriff genommen werden.

Unter gewissenhafter Abdeckung und Anwendung grösster Vorsichtsmassregeln wurde Cihanek gegen das Haus angesetzt. Er versuchte in das verschlossene Haus des Hovurka dadurch zu gelangen, dass er sich am Fenster des Wohnzimmers sehen liess. Hierauf öffnete der 13-jährige Stiefbruder des Hovurka diesem die Tür. Die nun unmittelbar in das Haus eindringenden Beamten wurden sofort von H. mit Pistolenschüssen empfangen. Ein Beamter machte gleichzeitig von seiner Schusswaffe Gebrauch und brachte dem H. einen tötlichen Schuss bei.

Während des kurzen Moments des Feuergefechts hielt C i h á n e k den 13-jährigen Stiefbruder fest, der versucht hatte, eine auf dem nahen Tisch liegende grosskalibrige Handfeuerwaffe mit Dum-Dum-Munition zu ergreifen, wohl in der Absicht, seinem Stiefbruder zu Hilfe zu kommen.

Im Anschluss hieran erfolgte dann noch die Festnahme von insgesamt 8 Personen aus Prerau, die entweder dem H o v u r k a Unterschlupf gewährt hatten bezw. über sein Treiben genau orientiert waren oder ihm Beihilfe zu seinen beabsichtigten Sabotage-Akten zugesagt hatten. Die Gruppe Cihánek, zu der auch Hovurka gehörte, beabsichtigte das Anbohren der Ollager in Ober-Hostienitz und Inbrandsetzung der-

selben.

Um an diese Öllager heranzukommen, vergewisserte man sich der Hilfe eines Gendarmeriebeamten, der ebenfalls bereits festgenommen worden ist.

Ferner sollte der Transformator in Bluhonitz unter Zuhilfenahme einer Beamtin des Elektr.-Werkes Prerau in die Luft gesprengt werden. Weiterhin waren Sprengungen von Bahnanlagen und Brücken sowie Überwachung von Militärtransporten vorgesehen.

Am 1.10.1941 gelang mit Hilfe des Cihanek die Festnahme des Fallschirmagenten Josef V o d i e k a. V. machte ebenfalls bei seiner Festnahme, die zwecks besserer Sicherung der Beamten im Freien durchgeführt wurde, von seiner Schusswaffe Gebrauch. Die von ihm abgefeuerten Schüsse verfehlten jedoch ihr Ziel. Vodicka wurde in der Gegend von Göding, also in der Nähe seines Heimatortes Strielek, festgenommen.

K ä r n t e n und K r a i n .

Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD - Veldes- meldet:

Es ist im Laufe der letzten Zeit wiederholt gelungen, massgebliche Angehörige einzelner Banden festzunehmen, durch deren Einvernahme ein vollkommen klares Bild über die derzeitige Zusammensetzung der einzelnen Banden gewonnen werden konnte. Die Täter sämtlicher Sabotage- und Mordanschläge, die sich bisher ereignet haben, konnten namentlich festgestellt werden. Sämtliche Vorkehrungen für ihre Festnahme wurden getroffen. Zum Teil befinden sie sich bereits auf italienischem Gebiet und zwar vorwiegend in Laibach.

Die von hier bewirkte Ansetzung zahlreicher V-Leute und Zusicherung einer entsprechenden Belohnung im Falle der Mitteilung sachdienlicher Nachrichten haben sich nach den bisherigen Feststellungen gut ausgewirkt. Es werden vielfach Nachrichten aus den

Kreisen der Bevölkerung gebracht, die zum Teil gut verwertbar sind. Überhaupt hält die Beruhigung der Bevölkerung an, insbesondere seit dem Zeitpunkt, als die Einstellung der Evakuierung bekannt wurde und den Leuten zum Bewusstsein kam, dass die Arbeit der deutschen Behörden sich ausschliesslich gegen die Kommunisten und sonstigen Staatsfeinde richtet.

So wurde auf Grund der Angaben eines V-Mannes in der Nacht zum 30.9.41 durch das Schutzpolizeibataillon 171 in der Ortschaft Selo, Kreis Stein, eine kommunistische Bande vollständig ausgehoben, die schwer bewaffnet war.

In einem Feuergefecht wurden 2 Mitglieder der Bande getötet, 1 weiteres verletzt, 8 Personen konnten gefangengenommen werden. Bei einzelnen Bandenmitgliedern wurden Vermessungsgeräte gefunden, die aus dem Besitz der Insassen stammen, die bei einem Überfall auf ein Auto der Grenzregulierungskommission getätet wurden.

Weiter wurde in den letzten Tagen eine Gruppe von ca. 30 Kommunisten festgenommen, die seit Jahren in einer kommunistischen Zelle organisiert waren und bis in die jüngste Zeit Mitgliedsbeiträge für KP. bezahlt haben. Ausserdem haben sie laufend die in den Bergen versteckten Banden mit Geld, Lebensmitteln und Nachrichten versorgt.

Eine illegale Propagandatätigkeit der KP., insbesondere durch Flugschriften aus Laibach hat wesentlich nachgelassen und es wurden in den letzten Wochen nur wenige Exemplare von Flugschriften erfasst, die auf ganz primitive Art hergestellt waren. In Laibach allerdings liegen die Verhältnisse anders, dort werden nach wie vor laufend Flugschriften hergestellt und auch verteilt, nur haben sich die über hiesiges Einschreiten bezüglich der Grenzsicherung angewandten verschärften Massnahmen soweit ausgewirkt, dass der illegale Grenzverkehr wesentlich

zurückgegangen ist und in Hinkunft eine noch günstigere Entwicklung verspricht.

Die durch die Polizei in der letzten Zeit geschaffenen Erfolge wirken sich ohne Zweifel entsprechend günstigauf den anständigen Teil der Bevölkerung aus, die sich mit der Tätigkeit der Terrorbanden nicht einverstanden erklärt, aber bisher wenig Zutrauen zur deutschen Polizei gehabt und eine Unterstützung derselben aus Furcht vor Racheakten unterlassen hat.

Der auf Wunsch des stellvertretenden Gauleiters Kutschera veranlasste vorübergehende Einsatz von 3 weiteren Bataillonen Schutzpolizei wird weder von hier noch vom Kommandeur der Gendarmerie für notwendig gehalten. Es wäre ohne Zweifel auch mit den bereits vorhandenen Kräften möglich gewesen, in absehbarer Zeit entsprechende Ordnung zu schaffen, dies beweisen die Erfolge der letzten Wochen und deren Auswirkungen. Der verstärkte Einsatz von Schutzpolizei ermöglicht zwar Aktionen grösseren Stiles. Es hat sich aber bisher noch in allen Fälle gezeigt, dass gerade solche Grossaktionen keinen wesentlichen Erfolg gebracht haben. Es besteht auch die Gefahr, dass die Banden während der Zeit des verstärkten Einsatzes ihre Tätigkeit im hiesigen Bereich einstellen und sich evtl. auch auf das von den Italienern besetzte Gebiet begeben, um später zu einem geeigneten Zeitpunkt neuerlich in Erscheinung zu treten.

c) Übriges Ausland.

B u l g a r i e n .

" D r a m a " in Thrazien wurde am 29.9.41 von rund 1000 bewaffneten Griechen besetzt, 2 Brücken gesprengt, mehrere Polizeibeamte und 1 Bürgermeister erschossen. Die eingesetzte bulgarische Wehrmacht stellte am 30.9. die Ruhe wieder her. 90 Rädelsführer sind festgenommen.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Meldungen der Einsatzgruppen A, B, C und D liegen nicht vor.

15

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Auf der Krim führte der Feind an der Enge nördlich Juschun Gegenangriffe.
An der Ostfront wurde bis Jalisawetowka durchgebrochener Gegner bei Wesselkoje abgewiesen.

Nördlich der Krim:

Teile erreichten den Raum südwestl. Nentschehur.
An der Dnjepr-Ostfront wurden mehrere Übersetzversuche des Feindes abgeschlagen.

Dnjepropetrowsk:

Eins.Div. im Angriff nach SO hat die Feindfront durchbrochen und Gegend Wassarowka erreicht.
Eine andere Div.drang bis zur Bahnlinie bei St. Gilenikowka vor.

Front vor Charkow:

Örtl.Raumgewinn gegenüber einem sich in verschanzten Stellungen verteidigenden Feinde.

Heeresgruppe Mitte:

Vor dem Angriff der Pz.Gr. weicht der Feind kämpfend aus. Feindfront im Abschnitt Sewsk wurde durchstossen. Am Südflügel der Pz.Gr. hat der Feind unter Einsatz von schwersten Panzern bei Schtepowka und weiter nördl. bei Cholopkowo angegriffen, wurde aber überall erfolgreich abgewiesen.

Eine Div. steht nach erfolgreichem Angriff bei Schtepowka erneut im Kampf gegen starken Feindangriff.
Ein A.K. gewann mit einer Div. die Gegend E.Bobylewka, nahm Sewsk mit unzerstörter Brücke.
Eine stärkere Vorausabteilung stiess bis Uporoj (40 km nordostw. Sewsk) vor.
Andere Div. erreichten unter Überwindung mehrerer Bachabschnitte die Linie Orleja - Seredina-Buda - Tschernatskoje.

Heeresgruppe Nord:

Südl. Leningrad wurden die Feindangriffe fortgesetzt.

Nordfront.

Eigene Artillerie beschoss industrielle und Versorgungswerke in Leningrad.
Eigene Artillerie schoss im Hafen von Oranienbaum ein grosses Schiff in Brand.

Baltische Inseln:

Auf Oesel gewinnt der Angriff gegen zäh in Holzbunkern kämpfenden Feind nur langsam Boden.

Finnland:

Südostfront:

Karelische Armee: Am Südufer des Swir wurde bis Rajetskoje vorgestossen.
Im Angriff von Süden und Nordwesten wurde Petrosawodsk genommen.
Eine Div. erreichte nach Norden abdrehend St. Schuisgaja (20 km nördl. Petrosawodsk).

Starke Teile des Feindes sind in dem brennenden Südteil der Stadt Petrosawodsk eingeschlossen.

Serbien:

Überfälle wie bisher, erneutes Auftreten von Banden in Gradiste an der Donau (80 km ostw. Belgrad).
Vor eigenen Gruppen im Save-Bogen ist Feind nach Südwesten ausgewichen.
In Cuprija an der Morava 34 Aufständische gehängt.

Griechenland:

29.9.: Bei Säuberungsaktion nordostw. Saloniki 22 Griechen erledigt. Häuser niedergebrannt.
4 engl. Soldaten gefangen genommen.

BIb- 103 -

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41 - GRS -

Berlin, den 4. Okt. 1941.

48 Ausfertigungen
36 Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR. Nr. 103 .

I. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Meldungen der Einsatzgruppen A, B und C liegen nicht vor.

Einsatzgruppe D.

Standort N i k o l a j e w .

Volksdeutsche Siedlungen zwischen Bug und Dnjestr.

Zwischen Bug und Dnjestr wurden drei bisher nahezu geschlossene Siedlungsgebiete festgestellt. Das erste beginnt etwa 20 km ostwärts Dubosari und umfasst u.a. die Gemeinden Glückthal, Neudorf, Kassel, Bergdorf, Kleinglücksthal, Neuglückthal, Friedrichsthal, Hoffnungsthal. Das zweite Siedlungsgebiet liegt ostwärts Berosowka und erstreckt sich bis dicht an den Bug. Es umfasst über 40 Gemeinden, u.a. die Gemeinden Worms, Rohrbach, Speyer, Landau, Sulz, Karlsruhe und Katharinenthal. In der Gegend Tiraspol bis Strassburg erstreckt sich ein drittes Gebiet in südostwärtiger Richtung bis Odessa. Abgesehen von diesen mehr geschlossenen Gebieten sind auch in vielen anderen Ortschaften zwischen Bug und Dnjestr volksdeutsche Familien zu finden.

Auch geschlossene Gemeinden wurden in sonst nur von Ukrainern bewohnten Gebieten vorgefunden. U.a. befindet sich ostwärts Ananjew die Gemeinde Grubenthal, die sich ohne jede Berührung mit anderen deutschen Siedlungen rein deutsch erhalten hat.

Schon äusserlich zeichnen sich die deutschen Dörfer von anderen durch ihre breiten Dorfstrassen, ihre grösseren zum Teil noch gut erhaltenen Häuser mit Stein oder Holzumfriedungen und durch ihre Ordnung und Sauberkeit aus.

Die erste Berührung mit den Deutschen zeigte, dass sie sich trotz des Terros und der erlittenen Not nahezu rein deutsch erhalten haben. Mischehen mit Andersblütigen sind äusserst selten vorgekommen. Während die Erwachsenen ein klares Deutsch sprechen, kennen die

Kinder nur noch ausnahmsweise die deutsche Sprache, da den Eltern unter schwerer Strafe verboten war, in den Familien deutsch zu sprechen. Im übrigen gewinnt man sofort den Eindruck, dass an diesen Menschen sehr viel Not und Elend vorübergezogen ist. Unter welchem Terror die Bewohner gestanden haben, geht schon daraus hervor, dass es selbst Familien mit mehr als 3 Köpfen verboten war, zusammen zu kommen. Wenn sich 8 Kinder im Hause der Eltern trafen, galt dieses als eine Zusammenrottung, da bei einer Versammlung von mehr als 3 Personen von den Sowjets der Schluss gezogen wurde, dass entweder Kirche gehalten oder geheime Zusammenkünfte stattfanden.

Durch eine Reihe von Terrorwellen ist besonders die Zahl der männlichen Bevölkerung teilweise sehr zusammengeschrumpft. Besonders die letzten Verschickungsmassnahmen der Sowjets in den Jahren 1936/37 haben viel Leid unter die Familien gebracht, da die Männer ohne jeden Grund und ohne jede weiteren Angaben angeblich zu Arbeiten ins Innere des Landes verbannt wurden. Allein aus der Gemeinde Glücksthal wurden 130 Männer verschleppt.

Trotz dieser Unterdrückungsmassnahmen hat sich die deutsche Kolonie in ihrer Volkszahl fast durchweg erhalten, da die einzelnen Familien in der Regel sehr kinderreich sind.

Wirkliche Kommunisten gab es nur ganz wenige. Die meisten Einwohner der deutschen Dörfer haben sich mit ihrem Los, in der zugeteilten Kolchose, die etwa 150 ha umfasst, Tag für Tag, d.h. auch Sonn- und Feiertags zu arbeiten, abgefunden. Zum Militärdienst wurden die Deutschen nicht herangezogen, wohl aber in der allerletzten Zeit zu Schanzarbeiten.

<u>Wirtschaftlich</u> sind die deutschen Siedler fast völlig verarmt. Wie schon erwähnt, waren sie in den Kolchosen zusammengefasst und hatten auf diesen die

vorgeschriebenen Tagewerke zu verrichten. Als Entgelt bekamen sie in der Zeit um 1932 pro Tag 800 gr Mehl pro Familie. Ab 1935 wurde die Entlohnung etwas verbessert. Sie bekamen pro Tag 2 - 4 kg Getreide. Im übrigen waren sie hinsichtlich der Abgaben genau so gestellt wie die Angehörigen anderer Kolchosen, lediglich die Form der Einteilung wurde entsprechend rigoroser betrieben.

Wenn die Sowjets auf der einen Seite auch einsahen, dass die deutschen Siedler gute Bauern waren und als solche vorbildlich arbeiteten, so scheuten sie sich andererseits nicht, gerade die Deutschen immer wieder zu schikanieren und zu unterdrücken.

Bei dem Ingangsetzen der Erntearbeiten stellte sich heraus, dass gerade die volksdeutschen Gemeinden in besonders starkem Masse von fast allen Betriebsmitteln entblösst waren. Beim Abzug der Sowjets musste meist ein Teil der Männer mit dem Kolchosevieh und den landwirtschaftlichen Geräten mitziehen. Die Maschinen wurden entweder zerstört oder über den Bug zurückgeschleppt. Mit Hilfe der eingesetzten Kommandos gelang es, einen Teil der Viehherden und einzelne Maschinen zurückzubringen sowie reparaturbedürftige wieder herzustellen.

Auch sonst waren einzelne Familien sehr verarmt, so dass oft die notwendigsten Hauseinrichtungsgegenstände wie Betten usw. fehlen. Die grösste Notlage wurde im Bereich der Einsatzgruppe D dadurch behoben, dass Judenwohnungen oder Einrichtungen zur Verfügung gestellt und Kinderbetten und andere notwendige Gegenstände angefahren wurden.

Volksdeutsche Siedlungen im Beresaner Gebiet.

Die dauernden Terrormassnahmen gegen die Volksdeutschen, die sich alle Mühe gegeben hatten, im Sinne des Kollektivprinzips ein einigermassen erträgliches materielles Leben zu gestalten, musstenauf die Dauer zu schwerwiegenden Folgen für die Haltung und das Volksleben der Deutschen führen. Schon ziemlich bald setzte eine schnell um sich greifende Arbeitsunlust ein. Den volksdeutschen Bauern ging insbesondere in der mittleren und jüngeren Generation das Gefühl für den ethischen Wert der Arbeit verloren, so begannen sie ihr Verantwortungsbewusstsein und ihre Initiative zu verlieren und zu verflachen. Dieälteren Leute verfolgen, soweit sie am Leben geblieben sind, diese Entwicklung mit Sorge und sind sich, wie sich bei Gesprächen ergab, darüber im klaren, dass die jüngere Generation erheblich an Werten eingebüsst hat. In der Tat wird sie sich an Qualität mit der Vorweltkriegsgeneration nicht mehr messen können, zumal die sittliche Haltung der Jugend wie der Erwachsenen in jener Anfangszeit des Zerfalls ebenfalls erschüttert wurde.

Während das Familienleben in den volksdeutschen Siedlungen vor der bolschewistischen Machtübernahme ausgeglichen und harmonisch verlief und die moralische Haltung der Jugend durch Kirche und Schule gefestigt wurde, bewirkte das Zusammenleben der Geschlechter in den Kollektiven und die erhöhte Heranziehung der Frauen und Mädchen zur landwirtschaftlichen Arbeit im Zusammenhang mit der ständigen Beeinflussung durch die bolschewistische Propaganda eine Lockerung der sittlichen Haltung von Erwachsenen und Jugendlichen. Dieser Entwicklung konnte auch die damals noch bestehende deutsche Schule und Kirche nicht wirksam entgegentreten.

Gefördert wurde diese Entwicklung durch die Tatsache, dass viele Männer verbannt worden und die Mütter nicht mehr in der Lage waren, die Erziehung ihrer

Kinder zu Familiensinn und ihnerer Haltung durchzuführen. Es kam auch vor, dass die Mütter selbst sittlich zugrunde gingen, indem sie sich mit Bauern ihres Kollektivs einliessen. Eine erhebliche Gefahr für das deutsche Volkstum entstand durch die allmählich in den Beresaner Siedlungen auftauchenden Abwanderungsbestrebungen, die sich zwar nicht wie einst in der Form einer organisierten und gruppenweisen Auswanderung zahlreicher Kolonisten nach Amerika oder nach Sibirien vollzogen, aber doch die Siedlungen durch dauernden Abfluss einzelner Elemente, vor allem durch stete Abwanderung in die Stadt, in ihrem Bestand nicht unwesentlich zu beeinträchtigen vermochten. Die Sowjets setzten natürlich dieser Abwanderungsbewegung keine Hindernisse entgegen, da sie hierin zweifellos den Anfang der inneren Auflösung der volksdeutschen Siedlungsgemeinschaft sahen.

Die älteren Jahrgänge verliessen ihre Siedlungen, während die jüngeren Söhne zurückblieben und das Haus ihrer Eltern übernahmen. Nach glaubhaften Mitteilungen von Volksdeutschen, die diese Entwicklung beobachtet haben, sind bis zu 50% der Auswanderer in die Städte übergesiedelt, um dort unterzutauchen und nicht mehr in dem Masse wie auf dem flachen Lande als Deutsche den Terrormassnahmen der Sowjets ausgesetzt zu sein.

In dieser Zeit liegen auch die Anfänge des volkstumsmässigen Vermischungsprozesses mit Russen, Ukrainern und sogar mit Juden. Der Hauptgrund ist darin zu suchen, dass sich die Volksdeutschen auf diese Weise zu tarnen trachteten und den Anschein erwecken wollten, als seien sie den Russifizierungsbestrebungen der Sowjets nicht abgeneigt. Immerhin kann zur Ehre der Volksdeutschen gesagt werden, dass blutmässige Verbindungen mit Andersrassischen nicht zu einer Allgemeinerscheinung wurden. So haben die Sowjetbehörden durch ihre einschneidenen Massnahmen auf dem wirtschaftlichen Sektor die Grundlage für die volkstumsmässige Abwärtsbewegung der deutschen Siedlungen ge-

schaffen.

Die kirchlich-religiöse Frage und Situation war in ihren Grundlinien so, dass in jeder volksdeutschen Siedlung entweder nur Katholiken oder Evangelische wohnten. Nur selten fanden sich katholische und lutherische Elemente in einer Siedlung zusammen.

Lutherischen Glaubensbekenntnisses waren die Bewohner von Virsula, Krekow, Marienberg, Wilhelmsdorf, Worms, Waterloo, Rohrbach und Johannesthal, während die Siedler von Karlsruhe, Katharinenthal, Speyer, Landau, Sulz und Grünfeldt sich zum römisch-katholischen Glauben bekannten. Gefördert durch die eigennützige konfessionelle Haltung der Geistlichen beider Konfessionen bildete sich vor der russischen Revolution von 1917 in dem volksdeutschen Siedlungsraum ein starker Konfessionalismus heraus, der oft stärker war als das Deutschtumbewusstsein und zu einer deutlichen Isolierung der katholischen und lutherischen Siedlungsgruppe führte. Dieser immer mehr vor allem durch die katholische Geistlichkeit vertiefte Gegensatz ging am Ende so weit, dass eine Konfessionsgruppe der anderen ihre Deutschheit absprach. Nach Aussagen von Volksdeutschen über das damalige kirchlich-religiöse Leben waren die religiösen Gegensätze innerhalb der volksdeutschen Gruppen oft schärfer als die Volkstumsunterschiede zwischen Volksdeutschen und den sie umgebenden fremdvölkischen Gruppen ausgeprägt. So fühlten die Katholiken sich eher zu den ihnen glaubensmässig näher stehenden russisch-orthodoxen Russen als zu ihren lutherischen Volksdeutschen hingezogen. Der aktive Teil bei der Förderung des Konfessionalismus war zweifellos die katholische Geistlichkeit. Bereits im Jahre 1811 erschienen aus Polotsk in Odessa Jesuiten und wurden von dort aus auf die einzelnen volksdeutschen Siedlungen verteilt. Diese Jesuiten waren überwiegend in Deutschland geboren und hatten

dort Theologie und Philosophie studiert.

Kennzeichnend für ihre Erziehungsarbeit bezw. -Politik war die Tatsache, dass sie mit besonderem Eifer die mit den Volksbräuchen verbundene "Sittenlosigkeit" in den Siedlungen bekämpften. Sie verstanden es, nach und nach alle massgeblichen Positionen des öffentlichen Lebens in den kath. Siedlungen an sich zu reissen oder unter ihren Einfluss zu bringen. Sie ergriffen auch die Initiative bei der Gründung von Schulen, bestimmten deren Lehrplan und Erziehungsziele und nahmen starken Einfluss auf die örtliche und allgemeine Politik der volksdeutschen Gruppen.

Bezeichnend für die Stellung dieser Patres ist eine Verordnung eines Kommissärs aus jener Zeit an alle Schulzenämter, in der er "den strengen Befehl erteilte, den Anordnungen des Herrn Paters gewissenhaft Folge zu leisten, sonst gäbe es Rutenhiebe oder Halseisen". Nachdem der Nachwuchs der Pfarrgeistlichkeit aus den Kreisen der volksdeutschen Siedler herangebildet war, schieden die Jesuiten aus, wurden Lehrer an Universitäten oder begaben sich auf ein anderes Missionsfeld.

Eine unrühmliche Rolle spielte die katholische Geistlichkeit, als die volksdeutschen Gruppen beider Konfessionen sich Anfang des Jahres 1917 zu dem "Südrussischen Verband der deutschen Russen" zusammenschlossen. Der Verband versuchte, Anschluss an die Rechtsparteien zu erhalten und in wirtschaftlicher Hinsicht die privatwirtschaftliche Linie in seinem Programm zu vertreten. Die zweite Versammlung im Herbst des Jahres 1917 stand schon im Zeichen des herannahenden Bolschewismus. Es wurden in den Sitzungen schon Fragen angeschnitten, die auf eine Neigung einer Anzahl Volksdeutscher zum Kommunismus schliessen liess.

Diese gefährliche Situation verschärfte die katholische Geistlichkeit nunmehr noch dadurch, dass sie

Bildung eines sogenannten "Beresaner katholischen Vereins" betrieb, um die volksdeutschen Gruppen in zwei Lager zu spalten. In den vertraulichen Sitzungen äusserten damals die Vertreter der katholischen Richtung, Deutschland liege mit mächtigen Gegnern im Kampf. Man wisse nicht, wie dieser Krieg ausginge. Auf jeden Fall sei es aber angezeigt, von der prodeutschen Linie des südrussischen Verbandes abzurücken und sich dem Gastvolk anzugleichen. Im Verfolg dieser Politik ging der kath. Führungskreis des "Vereins" mit Intrigen und Verleumdungen gegen diejenigen katholischen Delegierten vor, die auf der Seite des südrussischen Verbandes standen. Dem volksdeutschen Direktor Birk von einer volksdeutschen Vereinigung in Worms wurde von der kath. Geistlichkeit öffentlich nachgesagt, er sei ein Verräter der katholischen Sache und ein Feind der katholischen Religion. Birk hatte nämlich auf der Generalversammlung des südrussischen Vereins den gemeinsamen deutschen Standpunkt gegen die katholisch-separatistischen Bestrebungen des "Beresaner katholischen Vereins" vertreten. Von der Geistlichkeit in den evangelischen Siedlungen wird berichtet, dass sie in politischer Hinsicht eine eindeutig deutsche Haltung gezeigt hat.

Wenn die Kirchen beider Konfessionen auch bis zu einem gewissen Grade im Berichtsgebiet als Pflegestätten des Deutschtums anzusehen waren, da sie es verstanden, Kirche und Volkstum eng zu liieren, so haben sie vielleicht doch - vor allem die katholische Kirche - dem Deutschtum durch die Trennung in ein katholisches und ein evangelisches Volkstum mehr geschadet als genützt.

III. Militärische Ereignisse:

Heeresgruppe Süd:

Vor dem Nordflügel der Ostfront nördl. der Krim zieht Gegner Kräfte ab.
Der Psiol-Abschnitt nördl. Schischaki ist nur von schwachem Feind besetzt.
Der Gegner wurde über Jelisawetowka nach Osten zurückgeworfen und die Gegend 10 km ostw. Jelisawetowka erreicht. Weiter nördl. wurde Mal.Ljeloserka genommen.

Ostw.und nordostw.Dnjepropetrowsk:

Eine Pz.Div. erreichte die Gegend ostw. Barbarowka und nahm mit einer Kampfgruppe Pinelnikowo.
Eine Div. stiess mit einer Kampfgruppe bis in die Gegend 10 km westl. St. Pisnennaja vor und wehrte mit Teilen bei St. Beisowo den Angriff zahlreicher feindl. Panzer ab.
Nach Einnahme einer Ortschaft im Vorstoss nach Osten wurde die Gegend 9 km westl. Pawlograd erreicht.

Heeresgruppe Mitte:

Der Angriff der Masse der H.Gr. traf den Feind auf ganzer Frontbreite überraschend und hat anfangs nur geringen infanteristischen und artilleristischen Widerstand gefunden.

Bahn Neshin -Kursk - Bahn Gomel - Brjansk:

Die Masse der geschlagenen roten 13. Armee geht nach dem Durchbruch nach NO zurück.

Eine Pz.Div. ist unter Belassung von Sicherungen um Klewan nördl. Amon mit Masse im Marsch nach Sewsk. Die Vorausabt. einer anderen Pz.Div. ist im Vorgehen von Dmitrowsk auf Kromy, die Masse dieser Div. im Aufschliessen auf Dmitrowsk.
2 Div. sind im Vorgehen aus dem Brückenkopf über den Sewsk und den Ususha-Abschnitt. Susemka wurde genommen, andere Teile sind im Vorgehen auf Golubowka.

Front vor Brjansk:

Die Armee hat die Südost-Desna-Stellung mit ihrer Masse unterbrochen.
Teile eines A.K. stiessen bis E.Krupetz und westl. und nordwestl. Knjawitschi vor.
Eine Div. erzwang den Desna-Übergang an 2 Stellen. Ein A.K. überschritt die Desna bis zu 3 km.

Snopot-Mündung bis Dnjepr:

Panzer stiessen mit Teilen nach Überschreiten der Desna bis über den Snopot vor und erreichten Mokroje - Jamnaja.
Andere Teile erreichten 10 km südwestl. Kusminitschi - 10 km südwestl. Rochany - Sabolotje - Logatschewa.

Nördl. des Dnjepr:

Die Armee durchbrach die verteidigten Feindstellungen und bildete Brückenköpfe über den Wop. Nördl. anschliessend überschritten auch Teile der Pz.Gr. den Wop,

ein A.K. stiess bis beiderseits Bykowa vor. Eine Div. kam bis Cholopowo. Auch an der Jesna und weiter nördl. bis zur Bahn Welikije-Luki - Rshew wurde die feindl. Stellung durchbrochen, Porki und Gegend 9 km südostw. Budnja erreicht. Ein Inf.Rgt. stiess bis 8 km nordostw. - Budnja vor.

Heeresgruppe Nord:

Feindl. Übersetzversuche über den Stersh-See wurden abgewehrt.

Baltische Inseln:

Auf Ösel gewann der Angriff gegen zäh verteidigte Bunkerstellung nur langsam Boden.

Finnland:

Petrosawodsk vom Feinde gesäubert, Stadt z.T. zerstört.

Südostfront:

Karelische Armee: Der Brückenkopf über den Swir wurde erweitert. Im Vorgehen nach Osten wurde nördl. Wosnessenje der Onega-See erreicht.

B a l k a n :

Serbien:

Überfälle auf Verkehrswege, serb.Gendarmeriestationen und Industriewerke. Bewegungen im Save-Drina-Bogen planmässig. Gegner weicht weiter aus.
Ungarische Donauflottille zur Bandenbekämpfung auf Save eingesetzt.

Griechenland:

Nach bulgarischer Meldung bei Drama Ruhe wieder hergestellt.

BIb - 104 -

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- IV A 1 - B.Nr. 1/B 41 - .Rs -

Berlin, den 5. Oktober 1941

Geheime Reichssache!

48 Ausfertigungen.
36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 104.

I. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Von den Einsatzgruppen A, B und C liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe D.

Standort N i k o l a j e w .

Bolschewisierungsmethoden.

Die Isolierung der volksdeutschen Siedlungen von der nationalsozialistischen Heimat und dem nationalsozialistischen Gedankengut wurde zunächst mit ganz brutalen Mitteln und anschließend mit den bekannten politischen Propagandamethoden durchgeführt. Die Tätigkeit der deutschen Organisation "Brüder in Not", die im Hungerjahr 1932/33 die volksdeutschen Siedlungen in Südrußland mit Geld- und Sachzuwendungen bedacht hatte, wurde verboten, ihre Träger überwacht und bei illegaler Weiterführung der Organisation mit Gefängnis oder Verbannung bestraft. Von den volksdeutschen Familien in Birsula wurden 1936/38 allein 45 Männer und 5 Frauen mit der Begründung verschleppt, daß sie enge Beziehungen zu ihren nationalsozialistischen Verwandten im Reich und zum deutschen Konsulat in Odessa unterhielten. In Worms wurden 78 Männer in der Zeit von 1936/37 verbannt, wobei ein geringer Prozentsatz auf die Personengruppe entfällt, die wegen angeblicher Sabotage von kommunistischen Wirtschaftsmaßnahmen bestraft wurde.. Aus dem volksdeutschen Ort Waterloo wurden 100 Männer verbannt und verschleppt. Der Anteil der Verbannungen war abhängig von dem Grad der kommunistischen Haltung und des Hasses gegen den Nationalsozialismus, den die örtlichen Machthaber hegten.

Mit der nunmehr total durchgeführten Isolierung der volksdeutschen Siedlungen vom Reich hatten die Sowjets die Plattform für ihre nunmehr verstärkt ein-

einsetzende kommunistische Propaganda geschaffen. Die Volksdeutschen hatten nun keine Überprüfungsmöglichkeit hinsichtlich der von den Sowjets gebrachten Nachrichten über das Reich. In den Siedlungen wurden den Ortsbibliotheken in verstärktem Masse kommunistische Werke in deutscher Sprache zur Verfügung gestellt, die auf den Bildungsstand aller volksdeutschen Kreise abgestimmt waren. Die philosophischen und politischen Werke der maßgeblichen kommunistischen Führer wurden nur von den Spitzen der Sowjetbehörden gelesen. Außerdem wurden sie häufig von der langsam sich bildenden Sowjetintelligenz und den qualifizierten Kadern bevorzugt. Die breite Schicht der Volksdeutschen las aber Romane unpolitischen Inhalts. Die propagandistische Wirkung in dieser Hinsicht war also nicht stark.

Die Restgruppe der politisch ungefährlichen Volksdeutschen hat zumindesten ein vollkommen verzerrtes Bild von den Verhältnissen im Reich und von der nationalsozialistischen Führung, z.B. kennt ein großer Teil von ihnen den Führer kaum dem Namen nach. Wenn diese Volksdeutschen auch nicht an die Extreme der bolschewistischen Propaganda über die Lage im Reich geglaubt haben, so haben sie jedoch in vielen Fällen den Berichten der Sowjets über die Situation der Arbeiter Glauben geschenkt. Darüber hinaus fehlt, einschließlich auch der noch verbliebenen Mittelintelligenz der Lehrpersonen, jedes politische Bewußtsein und Beurteilungsvermögen. Die Haltung der Deportdeutschen gegenüber dem Judentum ist beispielsweise überwiegend indifferent. Bezeichnend für dieses Moment ist die Tatsache, daß die Volksdeutschen nach dem Einmarsch der deutschen Truppen gegen die verbliebenen Juden keinerlei Maßnahmen ergriffen und sie als harmlose und ungefährliche Menschen bezeichneten. Wenn insofern auch die Verhältnisse im

im Altreich vor 1933 nicht wesentlich anders waren, so dürfte nach den bisherigen Erfahrungen die Durchdringung der Bevölkerung mit den einfachsten politischen Gedankengängen einen langen Zeitraum in Anspruch nehmen, da ihnen seit Jahrzehnten jede Berührung mit der politischen Gedankenwelt ihrer Heimat vollkommen fehlt.

Bis zum Jahre 1938 war der staatlich-verwaltungsmäßige Aufbau in den volksdeutschen Siedlungen der Gebiete Odessa und Nikolajew nach dem Nationalitätenprinzip orientiert. Die volksdeutschen Siedlungen dieser Gebiete waren in drei volksdeutsche Rayons zusammengefaßt, und zwar in

a) Spartakisten-Rayon mit dem Zentrum Klein-Liebenthal

b) Friedrich-Engel-Rayon mit dem Mittelpunkt Selz

c) Karl-Liebknecht-Rayon mit der Rayonstadt Landau. Der Karl-Liebknecht-Rayon umfaßte die volksdeutschen Siedlungen im Beresaner Gebiet.

Im Verlauf des Kampfes gegen das deutsche Volkstum wurden im Jahre 1938 die deutschen Rayons aufgelöst und die volksdeutschen Siedlungen in volkstumsmäßig gemischte mit russisch-ukrainischen Siedlungen vereinigt. Dadurch verlor das Beresaner Deutschtum den Sitz der Rayonsverwaltung in Landau. Zwischen den nur 4 km von einander entfernten Ortschaften Speyer und Landau ging nun eine politische Trennungslinie, die etwaige Bemühungen um engeren Zusammenschluß aller Beresandeutschen von vornherein erschwert haben würde.

Im Gegensatz zu der sonst fast allgemein üblichen Bevorzugung jüdischer Elemente in der bolschewistischen Personalpolitik waren die maßgebenden örtlichen Stellen der Verwaltung in den volksdeutschen Siedlungen von ortsansässigen oder eingewanderten Volksdeutschen und zum Teil reichsdeutschen Kommunisten besetzt. In den ersten Jahren der bolschewistischen Herrschaft waren

überwiegend reichsdeutschen Kommunisten in den höheren Parteistellen tätig. In der Mehrzahl waren es geflüchtete Spartakisten aus Deutschland und Österreich. So war z.B. ein Kommunist Wolf aus Bayern eine zeitlang Rayon= procuror und ein Bolschewist Holzmann aus München Leiter der Landabteilung im Spartakisten-Rayon. Das Judentum hatte in den Sel-Sowjets dieser Siedlungen wenig Einfluß. Nur in einzelnen Fällen, wie z.B. Rohr= bach, wo ein Jude als Kollektivführer eingesetzt war, wirkten sie auf das Kollektiv- und Schulwesen ein. In Waterloo war ein jüdischer Aktivist Direktor der dortigen ukrainischen Schule. In allen anderen Siedlungen waren die Juden lediglich Krämer und Händler ohne po= litische Machtbefugnisse. Nach Angaben von Volksdeutschen sind aber diese Juden Zuträger des NKWD gewesen.

Unter den Trägern der örtlichen Verwaltung kann man zwei Kategorien unterscheiden. Die erste führte die Anweisungen ihrer vorgesetzten Dienststellen nur dem Buchstaben nach aus. Diese Leute versuchten nach Möglichkeit die Volksdeutschen zu schonen und sich, wenn es ihnen im Interesse ihrer Landsleute notwendig erschien, gegen die Durchführung der Wirtschaftspläne zu stellen. Sie wurden deswegen dann häufig mit Gefängnis bestraft. Derartige Volksdeutsche wurden in Landau, Worms und außerhalb des Beresaner Gebiets in Wilhelmsfeld und Marienberg angetroffen.

Eine zweite Gruppe von Volksdeutschen, die dem ausgesprochenen Proletariertyp angehörte, befolgte blind die Anweisungen der höheren Dienststellen und be= drängte sogar, um sich die Gunst der ihnen geistig überlegenen Vorgesetzten zu erwerben, die Volksdeutschen mit allen möglich Mitteln und wurde mehrfach zu wah= ren Tyrannen in ihrem Bezirk. Vertreter dieser Grup= pe wurden in Rohrbach in der Person des Bolenda, Hust und Herzl ermittelt, die nach eigehenden Verneh=

Vernehmungen wegen aktiver kommunistischer Betätigung und Zwangsmaßnahmen gegen Volksdeutsche erschossen wurden.

In allen volksdeutschen Siedlungen war das Parteileben in den Primärorganisationen sehr schwach und wenig ausgebildet. Genauere Zahlen ließen sich nicht feststellen. Das gleiche gilt auch für die verschiedenen Nebenorganisationen, wie Komsomol usw., die vielfach eine Anzahl Mitglieder zählten, die aber lediglich "auf dem Papier geführt wurden". Für Landau (2500 - 3000 Einwohner) wurde die Zahl der Komsomolangehörigen auf 40 Jugendliche angegeben, eine Zahl, die verhältnismäßig recht niedrig erscheint. Beachtenswert hinsichtlich der kommunistischen Führung in den früheren Parteikomitees der volksdeutschen Rayons ist die Tatsache, daß in den maßgeblichen Positionen neben ortsansässigen Volksdeutschen auch reichsdeutsche Kommunisten fungierten.

II. Militärische Ereignisse:

Heeresgruppe Süd:

Südost Orts Lnjepropetrowsk wich der Feind vor der Panzergruppe fluchtartig nach Osten aus.

An der Front vor Charkow wurden Feindangriffe abgeschlagen.

Nördl. der Krim:

An der Lage nördl. Juschun nichts mehr von Gegenangriffen.

In dem Kampf um Perekop bisher 11 000 Gefangene.

An der Ostfront wurde der Feind bis 15 km ostw. Jelisawetowka zurückgeworfen.

Panzergruppe:

Eine Division stiess nach Süden bis in die Gegend nördl. Orechow vor. Eine andere Division ist in Gegend Nowogupolowka.

Andere Teile der Panzergruppe stehen im Angriff gegen Feind südwestl. Krasnograd und auf Pjatichatki.

Front vor Charkow:

Teile erreichten gegen sich verstärkender Feind die Linie ostw. Mjorchodowo-Miloradowo - 15 km südostw. Bohischaki.

Mirgorod - ostw. Lubny:

Teile der Armee bildeten Brückenköpfe über den Psiol-Abschnitt bei Dolgorutschinzi und Gadjatsch.

Heeresgruppe Mitte

..estl. Sumy führte der Feind Verstärkungen heran. Zwischen Ljelopolje und Gluchow noch st..rker ..iderstand.

Zwischen ..etm.. und ..nopot hartnäckiger Wider..tand.

Marschall Timoschenko ist angeblich nach Moskau ..eru..en, um die F..hrung über die gesamten Streitkräfte zu übernehmen.

Südflügel:

Bis Rempenino (45 km südo..t. Gluchow) stiess eine Vorausabteilun.. vor.

P..nzergruppe:

Die Vor..sabteilung einer Division drang 17,15 Uhr in Orel ein. Bahnhof u..d unzerstörte Brücke in eigener Hand. Um die Ok..-Brücke südost..w. der ..tadt wird noch ..ekämpft.

..ine Divi..on erreichte die Ge..end 30 km nordost..w. Bolch, ein ..K. stiess im An..riff bis K..lpot..ch und südl. Krupez vor.

Front westl. Brjansk:

Ein AK. gewann auf dem Nordflügel gegen zähen Feind et.. 5-10 km Raum. Die ..etm.. wurde erreicht und Brückenköpfe gebildet.

P..nzergrup..e ostw. Roslawl

Teile der Panzergruppe stiessen bis zur Linie westl. P..lot..chnja - ostw. Ustrechino und südost..w. ..ubero..e durch.

Nördl. des Dnjepr:

Teile der Armee stiessen im Angriff über den Sop bei und südl. Kapyrowschtschina vor.

Die Panzergruppe hat mit den vordersten Teilen den Feind [illegible] im ostw. des Sop geworfen.

Ein AK. der Panzergruppe stiess bis in die Gegend ostw. Cholm und bei Wasilewo vor.

Andere Teile kamen mit Anfängen bis 10 km südl. Ljeloj.

Heeresgruppe Nord:

Der Feind setzt seine uneinheitlichen Angriffe zwischen Seen-Kette und Ilmen-See, ostw. Schlüsselburg und im Einschliessungsring Leningrad fort.

Gefangene bestätigen seit Tagen übereinstimmend Fälle von Erschiessungen pol. Kommissare durch Rotarmisten.

Nordfront:

Bei Strelna örtl. Landungsversuche, Feind vernichtet.

Baltische Inseln:

Auf Ösel gewinnt Angriff nur langsam Boden.

Finnland:

Karelische Armee:

Im Angriff von Norden längs der Uferstrasse wurde die Mündung des Swir in den Onega-See erreicht.

Im Stoss von West nach Ost wurde das Gelände 9 km westl. Spasskija Guba gewonnen.

Balkan:

Serbien:

Überfälle wie bisher.

Feuergefechte deutscher Einheiten gegen Banden im Raum Lapovo-Kragujevac-Petrovac.

Bei Gefechten zwischen serbischer Polizei und Cetnici gegen Banden nordostw. Kragujevac und südl. Mor wurden 34 Banditen getötet und 24 verwundet. 2 Gendarmen und 1 Cetnici tot. Ein Inf. Regt. ist zur Säuberung des Raumes südostw. Krapanj eingetreten.

Säuberung des Save-Bogens durch eine Inf. Div. ist noch im Gange. Bei Unternehmen der Division verlor Feind bisher etwa 1000 Tote. 14 000 wurden einstweilen festgenommen

---

BIb- 105-

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD

Berlin, den 6. Okt. 1941

-IV A 1 B.Nr. 1 B/41 -gRs.-

Geheime Reichssache!

48 Ausfertigungen
36 Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 105.

I. Politische Übersicht:

S e r b i e n

Der Chef der Einsatzgruppe d.Sipo u.d.SD Belgrad meldet:

In der Zeit vom 27.9. bis 3.10.1941 fanden nachfolgende Überfälle statt:

Auf deutsche Wehrmachtsangehörige: 3,
auf Gendarmeriestationen: 4
auf Gemeindeämter: 46, tot 5 Zivilpersonen, verschleppt 12 Zivilpersonen
auf Post- u.Telegraphenämter und -anlagen: 8 ,
auf Bahnhöfe und Eisenbahnanlagen: 35, tot 6 Zivilpersonen ,
auf Bergwerke und Gruben: 4, tot 7 Zivilpers.,
auf Fabrikanlagen: 4, tot 2 Zivilpersonen, verwundet 4 ,
auf landwirtschaftliche Betriebe: 1,
auf Brücken und Schiffe: 21,

Eigene Verluste: 46 Tote, 45 Verwundete, 33 Verschleppte und 30 Vermisste.
Verluste der serb.Gendarmerie: 15 Tote, 22 Verwundete

Feindverluste: 1.074 Tote, hiervon gefallen im Kämpfen bei Säuberung des Save-Bogens 742 , Gefangene,hiervon in Kämpfen bei Säuberung des Save-Bogens 7.280 - 15 Verwundete. Bei Säuberung des Save-Bogens wurden weitere 190 Mann standrechtlich erschossen . Durch Exekutionen, die vom MBH in Serbien genehmigt wurden, sind in Belgrad 150, in Cuprija 34 und in Uikinda (Banat) 14 erschossen worden. In Belgrad wurden 3 Polizeiagenten erschossen und 1 vergiftet. Bei Durchkämmung von Stadtvierteln wurden 171 Personen festgenommen.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Meldungen der Einsatzgruppen A, B u. C liegen nicht vor.

Einsatzgruppe D

Standort: N i k o l a j e w .

Kulturelles Leben der Volksdeutschen im Rayon Selz.

Von einem kulturellen Leben der Volksdeutschen in den Dörfern des ehemaligen Rayons Selz kann nicht mehr gesprochen werden. Das bolschewistische Regime hat jede deutsche Kulturäusserung rücksichtslos unterdrückt und die dünne kulturtragende Schicht auch physisch ausgerottet.

Träger des kulturellen Lebens im deutschen Siedlungsgebiet des hiesigen Einsatzbereiches war vor Ausbruch der bolschewistischen Revolution die Kirche und die Schule. Die römisch katholische Kirche, der die Deutschen restlos angehörten, hatte - bedingt durch den Gegensatz zur nationalrussischen orthodoxen Kirche - einen deutschen Charakter. Die einzige deutsche Ver-

lagsanstalt des Schwarzmeergebietes in Odessa war ein von katholischen Priestern geleitetes Unternehmen. Die katholische Kirche und die kirchlich gebundene deutsche Schule waren die ausschliessliche kulturelle Rüstung der deutschen Volksgruppe.

Die bolschewistische Revolution - und in ihrem Verlauf insbesondere der missglückte volksdeutsche Aufstand vom Jahre 1919 - führte zur Ausrottung der deutschen Geistlichen und eines Grossteils der deutschen Lehrerschaft. Nach diesem Gewaltakt brachte die weitere Entwickelung, insbesondere die Gottlosenbewegung, die fortschreitende Bolschewisierung der Schulen und schliesslich die 1930 erfolgte restlose Russifizierung des deutschen Schulwesens, jedes kulturelle Leben zum Ersterben.

Die Pflege einer bescheidenen Volkskultur/Stickereien und Wohnkultur/ wurde als "konterrevolutionär" unterbunden und durch die wirtschaftliche Verelendung endgültig liquidiert. Das deutsche Volkslied erstarb unter dem Druck, der den Menschen jede Lebensfreude nahm.

Parallel mit dieser Entwickelung ging das Bestreben der Sowjets die Mittel des kulturellen Lebens ihren propagandistischen und erzieherischen Zwecken dienstbar zu machen.

In dieser Richtung liegt in erster Linie die Entwicklung des deutschsprachigen Schulwesens. Die allgemeine Schulpflicht erfasste alle Kinder vom 8.Lebensjahre an. Es wurden 3 Schultypen entwickelt:
1.) die Elementarschule, 2.) die unvollständige Mittelschule und 3.) die vollständige Mittelschule.

Die Elementarschule war 4 - klassig. Ein Lehrer unterrichtete in sämtlichen Fächern. Er allein ent-

schied auch über das Aufsteigen des Schülers in die nächsthöhere Klasse. Der Lehrplan sah für die 1. und 3. Klasse 24 Wochenstunden, für die 4. Klasse 27 Wochenstunden vor. Die Unterrichtsfächer waren: Russisch Sprachen, Lesen, Schreiben, Mathematik, Zeichnen, Turnen (genannt Fyskultur) und Gesang. Hinzu kamen in der 3. und 4. Klasse :Ukrainische Sprache, Geschichte, Geographie und Naturgeschichte.

Die "unvollständige Mittelschule" umfasste 7 Klassen. Die erfolgreiche Beendigung der 7. Klasse berechtigte zum Besuch einer "höheren" Schule (Technikum usw.) Die ersten 4 Klassen entsprachen im Lehrplan und Aufbau vollkommen der Elementarschule. In der 5. - 7. Klasse wurden die einzelnen Unterrichtsfächer von eigenen Fachlehrern gelehrt. Als Sonderbestimmung galt hier, dass die russische Sprache nur von einem Lehrer grossrussischer Nationalität und Geschichte nur von einem eingetragenen Mitglied der kommunistischen Partei vorgetragen werden durfte. Der Geschichtslehrer war meist nicht ausgebildeter Lehrer; im Falle , dass kein geeignetes Parteimitglied zur Verfügung stand, wurde von dem zuständigen Parteikomitee ein im bolschewistischen Sinne verlässlicher Lehrer oder Ortsbewohner beauftragt. Als neue Unterrichtsfächer traten zu den in der Elementarschule gelehrten hinzu: in der 6. Klasse Physik und geometrisches Zeichnen, in der 7. Klasse Chemie. Die Unterrichtszeit war in der 5. bis 7. Klasse mit 33 Wochenstunden festgelegt. "Unvollständige Mittelschulen" gab es im Einsatzbereich in Baden, Strassburg, Kandel und Mannheim.

Die "vollständige Mittelschule" war 10-klassig. Ihr erfolgreicher Abschluss berechtigte zum Besuch einer Universität. Der Unterrichtsplan war bis zur 7. Klasse

der gleiche wie bei der "Unvollständigen Mittelschule". Als neue Unterrichtsfächer traten hinzu: Für die 9. und 10. Klasse Astronomie und Geologie. "Vollständige Mittelschulen" gab es im Einsatzbereich in Selz und Elsass.

Der Unterricht erfolgte genau nach den von Moskau zur Verfügung gestellten Lehrbüchern. Auch die geringste Abweichung war nicht statthaft. Eine bezeichnende Ausnahme machte lediglich der Geschichtsunterricht. Nach jeder "Reinigung" innerhalb der Kommunistischen Partei wurden die Geschichtsbücher immer sofort eingezogen, da immer wieder "rechtsopportunistische" oder "trotzkistische" Tendenzen in ihnen festgestellt wurden. Im hiesigen Einsatzbereich gelangten die Schulen niemals in den Besitz der Geschichtslehrbücher, da diese regelmässig bei ihrem Eintreffen bereits überholt waren und sofort durch das MWD eingezogen wurden. Im Mittelpunkt des Geschichtsunterrichts standen die Zeitabschnitte klassenkämpferischer Auseinandersetzungen. Besonders ausführlich wurden behandelt: die französische Revolution, der Feldzug Napoleons vom Jahre 1812 (wobei die Unbesiegbarkeit Russlands betont wurde), der Bürgerkrieg, der Zusammenbruch Deutschlands und die Geschichte der kommunistischen Partei.

An höheren Schulen mit deutscher Unterrichtssprache gab es im gesamten Schwarzmeergebiet nur zwei: ein deutsches Mechanisches Technikum und ein deutsches Pädagogisches Institut, beide mit dem Sitz in Odessa.

Das Mechanische Technikum war zur Heranbildung von Mechanikern für landwirtschaftliche Maschinenfabriken und die MTS - Stationen bestimmt. Die Ausbildungszeit betrug 3 Jahre. Aufgenommen wurden Absolventen der "Unvollständigen Mittelschule", bzw. der 7. Klasse der "Voll-

ständigen Mittelschule". Diese Lehranstalt wurde im Jahre 1936 wegen angeblicher trotzkistischer Umtriebe unter der Schülerschaft aufgelöst. Eine Anzahl von Schülern wurde durch das NKWD verhaftet.

Das Pädagogische Institut war zur Heranbildung des deutschen Lehrernachwuchses gegründet. Ihm war eine sogenannte Arbeiterfakultät angegliedert. In der Abfak wurden Absolventen der Elementarschule in einem 3-jährigen Kursus zu Elementarschullehrern ausgebildet. Der Besuch der Stammanstalt des Pädagogischen Instituts war ursprünglich an die erfolgreiche Beendigung der 7. Klasse geknüpft, seit 1934 wurde jedoch das Abgangszeugnis der "Vollständigen Mittelschule" verlangt. Jeder Schüler wurde für den Unterricht als Fachlehrer in nur einem Gegenstand an einer Mittelschule ausgebildet. Das Allgemeinwissen und zum Grossteil aber auch das Fachkönnen dieser Lehrer ist denkbar niedrig. Viele beherrschen beispielsweise nur mangelhaft die deutsche Rechtschreibung.

Der Besuch aller dieser Schulen war ursprünglich grundsätzlich unentgeldlich. Im Jahre 1940 wurde jedoch durch Erlass von allen Schülern der 8. - 10. Klasse 150 Rubel, von den Schülern der höheren Schulen 300 Rubel Schulgeld durch die sowjetische Staatsbank eingehoben.

Im Jahre 1938 wurde die restlose Russifizierung aller deutschen Schulen im Gesamtgebiet der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik durchgeführt. Beginnend mit dem Schuljahr 1938/39 wurde ausschliesslich in russischer Sprache unterrichtet. An den bisher deutschen Schulen wurde beginnend mit der 5. Klasse der Mittelschulen beider Typen Deutsch als Fremdsprache gelehrt. Ein grosser Teil der bisher fast ausschliesslich deutschen

Lehrern wurde durch Nationalrussen oder durch Juden ersetzt. Sämtliche Schüler der Mittelschulen beider Typen, die infolge mangelhafter russischer Sprachkenntnisse dem Unterricht nicht folgen konnten, wurden von jeden weiteren Schulbesuch ausgeschlossen. An der "Vollständigen Mittelschule" in Selz erfolgten 40 derartige Ausschlüsse. Durch diese Massnahmen war der Todesstoß für das bescheidenste eigenvölkische Kulturleben der Schwarzmeerdeutschen geführt.

Zur Berichtszeit ruht der Schulbetrieb. Nach einem Erlass des rum. Gouverneurs sollen die Schulen am 1. Oktober eröffnet werden.

Die Unterrichtssprache wird an allen Schulen der volksdeutschen Dörfer deutsch sein. Schulgebäude sind vorhanden, sie sind jedoch zum grössten Teil allen Grundsätzen der Hygiene widersprechend. Es fehlen Lehr- und Hemmittel aller Art. Von den sowjetischen Lehrbüchern sind lediglich die Schulbücher für die naturkundlichen Fächer und Mathematik für eine Übergangszeit verwendbar. Auch diese sind jedoch nicht in den notwendigen Mengen vorhanden. Bereits zur Bolschewikenzeit herrschte an den Schulen ein grosser Mangel an Schreibmaterial, insbesondere an Schreibheften. Landkarten und andere Lehrmittel des Anschauungsunterrichts fehlen völlig.

Ein deutsches Schrifttum in Russland gibt es seit 1918 nicht mehr, hingegen eine ausgebreitete bolschewistische Literatur in deutscher Sprache. Den Schulen waren umfangreiche Büchereien angegliedert, in denen sich die gesamte marxistische Literatur in deutscher Sprache und die Produktion der Emigranten in mehreren Exemplaren fand. Die meisten dieser Bücher wurden jedoch nie gelesen. Auch die von den Sowjets gezüch-

tete Dorfintelligenz (Lehrer, Mechaniker der MTS - Stationen, Buchhalter usw.) haben kein Verlangen nach einem Buch. Die Nachfrage nach deutschen Zeitungen ist hingegen äusserst rege.

An Filmen sah die Bevölkerung bisher lediglich bolschewistische Propagandafilme. Nach den Schilderungen der Ortsbewohner war jedoch die Bild- und insbesondere die Tonwiedergabe äusserst mangelhaft. Der in Selz liegende Zug einer deutschen Propagandakompanie hat inzwischen der Bevölkerung der grösseren volksdeutschen Dörfer eine Reihe deutscher Filme vorgeführt. (Hauptsache glücklich, Karl Peters, Punschkonzert). Während die Wochenschauen für die Volksdeutschen ein Erlebnis darstellten, haben die Spielfilme nicht die beabsichtigte Wirkung gehabt. Die Ursache dafür liegt darin, dass teilweise Kenntnisse aus der deutschen Geschichte vorausgesetzt werden, welche die Volksdeutschen nicht haben (Karl Peters), teilweise die Bevölkerung dem deutschen Leben soweit entfremdet ist, dass ihr der in den Filmen zum Ausdruck kommende Lebensstil unbegreiflich ist. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es den Sowjets gelungen ist, jedes deutsche kulturelle Leben bis auf die kleinsten Regungen restlos auszutilgen. Darüber hinaus ist den Menschen jeder Drang, der über die Befriedigung der einfachsten materiellen Bedürfnisse hinausgeht, genommen worden. Als letzter Ansatzpunkt ist die kümmerliche Ruine eines deutschen Schulwesens übrig geblieben.

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Vor der Ostfront nördl. der Krim versucht Gegner sich der Umfassung zu entziehen.

Ostw. Saporoshje wurden Feindkräfte unbekannter Stärke eingeschlossen. Hier starke Auflösungserscheinungen.

Nördl. der Krim:

An der Ostfront wurde in Verfolgung erreicht die Linie: Südostw. Akimowka - Eigeisfelskaja - ostw. Nowo Nikolajewka - Strasse Melitopol - Wassiljewka.

Die grosse Insel bei Saporoshje wurde besetzt und ostw. ihrer Südspitze ein Brückenkopf gebildet.

Panzergruppe:

Eine Div. griff den Feind bei Saporoshje umfassend an und nahm die Stadt.

Eine andere Div. nahm Orechow, bildete dort einen Brückenkopf.

Andere Teile griffen starken Feind in Stellungen 10 km westl. und nordwestl. Pawlograd an.

Front vor Charkow:

Teile der Armee stehen im konzentrischen Angriff gegen Feind bei der Höhe 169 nordwestl. Tschutowo.

Eine Div. erreichte die Gegend westl. Kowalewka. Dikanka wurde genommen.

Mirgorad - Romny:

Die Brückenköpfe bei Soroschinzy und Gadjatsch wurden erweitert.

Heeresgruppe Mitte:

Der Angriff aus dem Brückenkopf nordostw. Putiwl gewann nach Osten und Nordosten Boden.

Eine Div. erreichte mit der Mass Orel.

Ein A.K. hat nach Norden eingedreht und mit Teilen kämpfend die Nawlja südl. Wyskoje erreicht.

Nordwestl. Radogoschtsch - südl. Lokot noch Kampf. Brücke über die Nerusa unversehrt.

Armee südl. der Panzergruppe:

In der Mitte wich der Feind hinter die Wetma zurück.

Weiter nördl. wurde hinter weichendem Feind die Wetma erreicht.

Nördl. der Wetma erreichten andere Teile der Armee, bei Bazkinn und südl. Girotnja vorgehend, die Bolwa und überschritten sie.

Ostw. Roslawl - Dnjepr:

Die Panzergruppe erreichte: Gegend südl. Rokotnaja-Mosalsk - Fomina - Ostw. Spas Demenskoje - Ljubun. Andere Teile stiessen westl. Ljubun bis Owsischtschi Bahnlinie nördl. Nestery vor.

Nördl. des Dnjepr:

Ein A.K. stiess unter Bildung einer Abwehrflanke nach Süden bis 15 km südl. Nowiky vor.

Ein A.K. der Pz.Gr. stiess 10 km südl. und 10 km nordostw. Nowiky auf zähen Widerstand in Feldstellungen.

Andere Teile erreichten die Gegend 8 km nördl. Bjeloj - Ustje.

Heeresgruppe Nord:

Nordfront:

Feindl. Übersetzversuche über die Newa wurden abgewiesen.

Auch südl. Leningrad wurden mehrere Angriffe abgewehrt.

Baltische Inseln:

Am Morgen setzten zwei Pi.-Komp. auf Sturmbooten von Ösel nach der Insel Abruka über, nahmen die

die Insel und machten die Besatzung gefangen.

Auf der Halbinsel Soerve gewann die Div. langsam Boden.

Finnland:

Südostfront:

Auf der Karelischen Landenge haben die Feindangriffe nachgelassen.

Karel. Armee: an der Swir-Front wurde Gelände gewonnen.

Rajaskoje wurde genommen.

Eine Div. setzte nördl. Petrosawodsk auf die Halbinsel über, nahm Selemannoje und stiess nach Osten und Nordosten weiter vor.

B a l k a n .

Serbien:

Sabotage an Fernsprechleitungen in Belgrad, Donauschiffahrt durch Banden in Gradiste vorübergehend unterbrochen.

Säuberung des Savebogens verläuft planmässig.

Ein J.R. erschoss bei Lajkovac nordostwärts Valjevo 12 Aufständische.

Im Banat befinden sich Volksdeutsche bei Petrovgrad im Kampf mit Aufständischen. Eine verst. Pz.-Jäger Kompanie entsandt. 6 Aufständische gefangen. Verwaltung im Banat trotz vermehrter Störungen in Ordnung.

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
B.Nr. IV A 1 - 1 B/41 - gRs -

Berlin, den 7. Okt. 1941.

48 Ausfertigungen.
36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 106.

I. Politische Übersicht.

Ausland:

K r o a t i e n :

Das Einsatzkommando der Sicherheitspolizei und des SD-Agram - meldet:

Am 30.9. wurden von 3 Zivilisten 3 deutsche Flieger aus dem Hinterhalt beschossen. Ein Flieger war sofort tot, der andere starb im Laufe der Nacht und der dritte liegt mit schwerem Lungensteckschuss im Krankenhaus.

Es handelt sich um einen kommunistischen Anschlag. Im Zuge der Ermittlungsaktion wurden bisher 17 Personen festgenommen.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Von der Einsatzgruppe A liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe B.

Standort S m o l e n s k .

I.

Marsch und Einsatz.

Das Sonderkommando 7a hatte seinen Standort vorübergehend in Welikije Luki, gingnach Überholung dieses Gebietes nach Welish zurück, um sich im Verbande des AOK 9 zum Vormarsch bereitzustellen. Es geht mit dem AOK 9 vor, ein Vorauskommando ist der Panzergruppe 3 zugeteilt.

Gruppenstab und Vorkommando Moskau haben beide im Augenblick ihren Standort noch in Smolensk. Sie werden, unterstützt durch Wehrmachtseinheiten, eine Aktion gegen eine grössere, sehr gefährliche Partisanengruppe durchführen, um dann sogleich den Vormarsch nach Moskau anzutreten. Ein Vorauskommando des Gruppenstabes ist aber auf alle Fälle schon bei der Panzergruppe 4 eingesetzt. Das Vorauskommando Moskau wird im Verbande des AOK 4 marschieren.

Das Sonderkommando 7b verlegte seinen Standort von Tschernigow nach Klinzy und Moglin. Es wird nunmehr auf dem rechten Flügel im Verbande des AOK 2 vormarschieren und hat Weisung, ein Vorauskommando mit der Panzergruppe 2 vorrücken zu lassen.

Die Einsatzkommandos 8 und 9 hatten während der Berichtszeit wesentlichen Anteil an der Befriedung des rückwärtigen Armee- und Heeresgebietes.

Das rückw. Heeresgebiet Mitte wurde am 22.9.41 nach Osten bis zur Linie:

Eisenbahn Gomel - Nowosybkow - Klinzy - Eisenbahngabelung 8 km westlich Unetscha - Eisenbahnlinie Surash - Kritschew - Tschausy - Mogilew

erweitert. Alle genannten Orte gehören zum rückwärtigen Heeresgebiet. Auch im Nordabschnitt wird in allernächster Zeit eine Erweiterung nach Osten erfolgen. Der Ablauf der bevorstehenden entscheidenden Operationen wird na-

türlich zur Folge haben, dass das rückwärtige Heeresgebiet in Zukunft schneller als bisher nach Osten vorverlegt und das bisher besetzte Gebiet zum politischen Raum erklärt wird. Dem ist bereits, gesamtpolizeilich gesehen, insofern Rechnung getragen worden, als in den Gebietsstädten Weissrutheniens die SS- und Polizei-Standortführer eingesetzt wurden. In Smolensk hat sich sogar schon der zukünftige Gebietskommissar gemeldet.

II. Verwaltung.

Im Zuge der Arbeiten für die Winterbevorratung ist mit dem Wiederaufbau eines grossen, in der Nähe von Smolensk abgebauten Schuppens begonnen worden, der nach Fertigstellung zur Aufnahme von Pferden, Schlitten, Wagen und einer Fleischreserve in Gestalt von lebendem Vieh dienen soll. Zu den Bauarbeiten sind 1 russischer Techniker und 20 Kriegsgefangene herangezogen; die Arbeitsleistung ist befriedigend.

Der Bau von Schlitten hat in vollem Umfange eingesetzt, nachdem es nun gelungen ist, das erforderliche Holz zu beschaffen. Schlittenkufen und Untergestelle sind in genügender Zahl aufgefunden worden, so dass nach Fertigstellung der Aufbauarbeiten eine ausreichende Zahl von Schlitten zur Verfügung stehen wird. Die grössten Schwierigkeiten liegen nach wie vor bei der Beschaffung des für die Verwendung von Schlitten erforderlichen Pferdematerials. Da Pferde meist nur einzeln aufzutreiben sind, konnte die Heranholung mit Rücksicht auf die grossen Entfernungen und die Überbeanspruchung der vorhandenen Lastkraftwagen bisher in keinem Falle durchgeführt werden. Die Bemühungen werden jedoch fortgesetzt. Es ist anzunehmen, dass wenigstens der dringendste für die Versorgung mit Lebensmitteln und Heizmaterial notwendige Bedarf rechtzeitig zur Stelle ist.

Die Bevorratung an Heizmaterial - Steinkohle - für

die Zentralheizung des NKWD-Gebäudes in Smolensk (Stabsquartier) ist für 3 Monate sichergestellt. Eine weitere Beschaffung von Steinkohle scheint völlig ausgeschlossen. Es müssen deshalb noch grössere zum Abtransport geeignete Holzlager ausfindig gemacht werden, da die Verwendung des in genügender Menge vorhandenen Torfes nicht möglich ist. Die Versorgung mit Wasser ist nunmehr durch die unter schwierigsten Umständen durchgeführte Instandsetzung des Wasserleitungsnetzes einigermassen gesichert. Immer wieder auftretende Rohrbrüche lassen jedodh erkennen, dass besonders nach Eintritt des Frostes die regelmässige Versorgungung mit Wasser eine noch zu lösende Aufgabe sein wird.

III.
Stimmung und allgemeines Verhalten der Bevölkerung.

In der Berichtzeit ist nach übereinstimmenden Meldungen eine Verschlechterung in der Stimmung der Bevölkerung festzustellen. Hierbei besteht jedoch ein Unterschied zwischen der Stimmung der Bevölkerung im Gebiet unmittelbar hinter der Front (z.B. Smolensk, Welish) und dem weiter zurückliegenden Gebiet (etwa Witebsk, Minsk, Mogilew). Die Bevölkerung in der Nähe der Front - auch wenn sie sich bereits seit Monaten unter der deutschen Besatzung befindet - ist viel nervöser und mehr beunruhigt als die Bevölkerung im rückwärtigen Heeresgebiet. Als Gesamteindruck zeigt sich, dass die Stimmung der Bevölkerung vorwiegend durch folgende Umstände ungünstig beeinflusst wird:

1.) Die lebhafte Gerüchtebildung, hervorgerufen durch feindliche Flugblattpropaganda und Mundpropaganda feindlicher Agenten und Partisanen,
2.) Eine sich daraus ergebende, immer stärker werdende Furcht vor einer Rückkehr der Bolschewisten bezw. vor einem Terror durch die Partisanen.

3.) Ernährungssorgen, die vor allem bei der städtischen Bevölkerung immer stärker werden.

4.) Die Angst vor einer kommenden Arbeitslosigkeit bei der städtischen Bevölkerung, insbesondere bei den durch die Sowjetrussen bevorzugt behandelten Facharbeitern.

Hauptsächlich sind es die unter 1.) und 2.) genannten Momente, die von ganz entscheidendem Einfluss auf die Stimmung der Bevölkerung in der Nähe des Frontgebietes sind und deren ungünstige Auswirkung sich in immer stärker werdendem Masse zeigt, ohne dass hiergegen eine auch nur annähernd wirksame deutsche Gegenpropaganda festzustellen ist. So wird z.B. aus Smolensk berichtet, dass unter der Wirkung einer erhöhten feindlichen Fliegertätigkeit, unter dem Eindruck eines langdauernden Stillstandes der Front, sowie aus der angeblichen Erkenntnis heraus, dass nach einigen geringfügigen Anfangserfolgen eine allgemein erwartete wesentliche Besserung in den Lebensverhältnissen nicht eingetreten ist, etwa ein Fünftel der Bevölkerung dem Bolschewismus wieder sympathisierend gegenübersteht und unter dem Einfluss der intensiven Sowjetpropaganda sogar eine Rückkehr der Bolschewisten erhofft.

Als besonderer Gefahrenherd wird hierbei, wie bereits erwähnt, die Facharbeiterschaft bezeichnet, die unter dem bolschewistischen Regime verhältnismässig auskömmlich leben konnte und gut behandelt wurde, während sie nunmehr zum grössten Teil (also z.B. im zerstörten Smolensk) ohne Beschäftigung ist und auch für die Zukunft zunächst keine Besserung zu erwarten hat.

Bei der städtischen Bevölkerung werden überhaupt Stimmen laut, dass man deutscherseits sich vorwiegend nur um die Landbevölkerung kümmere und bemüht sei, ihr geordnete Lebensverhältnisse zu schaffen (Bekanntmachung über die provisorische Regelung in der Landwirtschaft),

während man der Stadtbevölkerung ein solches Interesse nicht entgegenbringe. Besonders beunruhigend wirkten sich auf die Bevölkerung von Smolensk die bolschewistischen Flugblätter mit der Aufforderung aus, wegen bevorstehender umfangreicher Bombardements die Stadt zu verlassen; ebenso wird hier dauernd das Gerücht verbreitet, dass eine Wiedereroberung der Stadt durch die Rote Armee unmittelbar bevorstehe.

Aus Mogilew wird berichtet, dass dort die Angst um die Nahrungsmittelversorgung die Stimmung in steigendem Masse ungünstig beeinflusst. Zunächst habe man den Deutschen alles zugetraut und sich darauf verlassen, dass die deutschen Behörden die Wirtschaft ankurbeln und die Nahrungsmittelversorgung in ausreichendem Masse regeln würden. Das russische Sprichwort: "Moskau ist auch nicht auf einmal aufgebaut worden" wurde zum Ausdruck dieser hoffnungsvollen Stimmung. Die Hoffnung auf eine wesentliche Besserung der Verhältnisse ist jedoch stark geschwunden und hat dementsprechend auf die Stimmung gewirkt.

Wie sich die Furcht vor einer bevorstehenden Rückkehr der Bolschewisten auswirkt, zeigt eine Meldung aus Borissow, wonach die an sich schon nicht sehr grosse Aktivität der eingesetzten weissruthenischen Selbstverwaltungsstellen durch die Furcht vor Racheakten der Partisanen und vor einer Rückkehr der Bolschewisten vollends gelähmt ist. Ortsansässige Weissruthenen in Borissow fürchteten sich, das Amt eines Stellvertreter des kom. Bürgermeisters zu übernehmen und baten, in "weniger exponierten" Stellungen verwandt zu werden. Selbst untergeordnetes Personal der von den deutschen Militärbehörden eingesetzten komm. Verwaltungsstellen äusserte die Bitte, nach Deutschland mitgenommen zu werden, wenn die Roten wiederkämen.

Im grossen und ganzen ist die Furcht vor einer baldigen oder auch späteren Rückkehr der Bolschewisten im

Gebiet östlich der ehemaligen weissrussischen Sowjet-Republik (BSSR) grösser als im weissruthenischen Gebiet. Diese Befürchtung, die vor allem in intellektuellen Kreisen festgestellt werden konnte, wird damit begründet, dass die Deutschen bisher ein politisches Interesse lediglich für den weissruthenischen Raum gezeigt hätten und offensichtlich die östlich davon gelegenen Gebiete (z.B. Smolensk) als zur früheren russischen Sowjetrepublik gehörende russische Siedlungsgebiete wieder aufgeben würden. Auch sonst konnte festgestellt werden, dass das zukünftige deutsch-russische Verhältnis Diskussionsgegenstand bei den zahlenmässig an sich nicht ins Gewicht fallenden bolschewistisch nicht infizierten russischen Intelligenzkreisen ist. Man empfindet hier den Unterschied in der deutschen Einstellung den weissruthenischen und den russischen Problemen gegenüber. Man glaubt zu erkennen, dass man deutscherseits mit den Weissruthenen sich irgendwie rangieren will, das Verhältnis zu der rein-russischen Bevölkerung aber überhaupt nicht interessiere.

Nach wie vor musste im gesamten Tätigkeitsbereich festgestellt werden, dass sich die Bevölkerung jeder Selbsthilfeaktion gegenüber den Juden enthält. Die Bevölkerung berichtet zwar einheitlich über den Terror durch die Juden, dem sie während des Sowjetregimes ausgesetzt war, oder sie beklagt sich bei den deutschen Stellen über neue Übergriffe der Juden (etwa unerlaubte Rückkehr aus dem Ghetto oder deutschfeindliche Äusserungen seitens der Juden), findet sich aber trotz unserer weitgehenden Bemühungen zu keiner Aktion gegen die Juden bereit. Auch hier dürfte der entscheidende Grund vor allem die Furcht vor einer Rache durch die Juden bei einer eventuellen Rückkehr der Roten sein. Selbst wirklich recht aktive Elemente, die uns bei der Aufspürung jüdischer Kommunisten und Intelligenzangehöriger be-

hilflich sind und sich besonders rührig in der Mitarbeit zeigen, versuchen, in den entscheidenden Augenblicken unsichtbar und unerkannt zu bleiben.

Meldungen über anhaltende gute Stimmung in der Bevölkerung liegen nur aus den Gebieten vor, in denen das Wirtschaftsleben einen halbwegs normalen Verlauf nimmt, so z.B. aus der völlig unzerstörten Stadt Klinzy, ferner auch aus Witebsk.

Einsatzgruppe C

Standort K i e w

I.

K i e w.

Ein Vorkommando des Sonderkommandos 4a traf unter Führung der -Obersturmführer H ä f n e r und J a n s s e n in Stärke von 50 Mann mit der kämpfenden Truppe am 19.9.41 in Kiew ein. Das Hauptkommando des Sonderkommandos 4a erreichte Kiew am 25.9.41, nachdem Standartenführer B l o b e l bereits am 21. und 22.9. in Kiew gewesen war. Das Vorkommando des Gruppenstabes, Hauptmann der Schutzpolizei K r u m m e, -Obersturmführer Dr. K r i e g e r und B r e u n und -Oberscharführer B r a u n rückten am 21.9.41 in Kiew ein. Der Gruppenstab folgte am 25.9.41 nach.

Durch die langen Kämpfe um Kiew waren die umliegenden Dörfer zerstört und die Ernte vernichtet worden. Die Stadt selbst wurde durch die deutschen Truppen unzerstört genommen, lediglich die Vororte wiesen starke Beschädigungen auf. In den Hauptstrassen der Stadt waren Barrikaden errichtet, auch Hindernisse für Panzer angelegt. Die Bevölkerung Kiews hat sich an der Verteidigung der Stadt nicht beteiligt und bereitete den einmarschierenden deutschen Truppen einen freudigen Empfang. In der Stadt wurden Elendsviertel grössten Ausmasses vorgefunden, teilweise hauste die Bevölkerung bis zu 2 und 3 Stockwerken tief in Kellern. In diesen Kellergeschossen bot sich den Besuchern ein grauenvolles soziales Bild. In dunklen Gängen, völlig

ohne Tageslicht, hausen tief unter der Erde Mütter mit ihren Kindern, Strassenarbeiter und Hausangestellte. In diesen Kellergeschossen, in denen die Heizungsanlagen und Wasserkessel für die Dampfheizung stehen, sind in einigen Seitengängen, die völlig verschmutzt und verschlammt sind, einige kleine Winkel mit Brettern abgeschlagen. In einen solchen Winkel, der lediglich durch eine Fackel notdürftig beleuchtet wurde, wohnte beispielsweise eine Frau mit 3 Kindern, von denen das älteste 5 Jahre alt war. Der Raum war etwa 1 ½ x 3 m gross. Die Wände bestanden aus unverputztem Mauerwerk, das verschimmelt und von Spinnweben bedeckt war. Auf dem Gang stand ein kleiner Petroleumkocher und im Lattenverschlag selbst eine von Schmutz starrende Pritsche. Sonstiges Mobiliar war nicht vorhanden. Mit den Menschen zusammen hausen in diesen Erdlöchern Schweine, Hühner, Katzen und Hunde. Demgegenüber stehen die Regierungspaläste bzw. die der Behörden bis zu 6 Stockwerken hoch und mit allem Prunk und neuzeitlichen Einrichtungen versehen. Ebenso sind die Wohnungen der Beamten, NKWD-Angehörigen, Parteifunktionäre und Offiziere ebenfalls in durchaus gutem Zustande und teilweise modern ausgerüstet. Die öffentlichen Gebäude aus der vorbolschewistischen Zeit sowie die wenigen noch vorhandenen Kirchen sind gut erhalten. Die Gebäude der Behörden und des NKWD sind planmässig ausgeraubt, das vorhandene Akten- und Archivmaterial - soweit nicht mitgenommen - verbrannt.

Seitens der Wehrmacht war erstmalig eine planmässige Sicherstellung öffentlicher Gebäude, Fabriken und der in Kleinster Menge vorhandenen Warenbestände erfolgt, sodass Plünderungen seitens Angehöriger der Wehrmacht und Bevölkerung in grösserem Masse nicht stattgefunden haben.

Gleich am ersten Tage der Besetzung Kiews wurden seitens der Bevölkerung in grossem Masse Meldungen über Minen- und anderes Sprengmaterial in öffentlichen Gebäuden und Wohnhäusern gemacht. Am 20.9.41 gelangte durch Zeitzünder eine Mine in der Zitadelle, in der ein Artilleriestab untergebracht war, zur Explosion. Hierbei ist u.a. General der Artillerie von S e y d l i t z gefallen. Am 24.9.41 erfolgte eine Explosion in den Räumen der deutschen Feldkommandantur, aus der sich insbesondere aus Wassermangel im Laufe des Tages ein Grossbrand entwickelte. Durch weitere Explosionen und nachfolgende Brände ist ein grosser Teil der Innenstadt und einzelne grössere Gebäude in den Aussenbezirken zerstört worden. Zur Eindämmung dieser Brände war die Wehrmacht gezwungen, weitere Sprengungen vorzunehmen, um ein Übergreifen des Feuers auf weitere Stadtviertel bzw. Gebäude zu verhindern. Auf Grund dieser notwendigen Sprengungen mussten u.a. auch die Dienstgebäude des Gruppenstabes und des Sonderkommandos 4a zwangsweise geräumt werden. Das Dienstgebäude des Gruppenstabes (ehemals ein Schloss, später Mädchenpensionat und seit einigen Jahren Bürohaus des NKWD) wurde durch die notwendigen Sprengungen stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Aufräumungs- und Ausbesserungsarbeiten werden einige Zeit beanspruchen. In dem Dienstgebäude des Gruppenstabes wurden durch das Vorkommando bei intensivster Durchsuchung der Räume ca. 75 sogenannte "Molotow-Cocktails"-Flaschen (Sprengmittel) aufgefunden und unschädlich gemacht. In einem anderen Falle wurden z.B. durch die Suchtrupps der Wehrmacht im Lenin-Museum rund 70 Zentner Sprengstoff aufgefunden, deren Explosion durch Kurzwellensender ausgelöst werden sollte. Inzwischen ist es den verantwortlichen Stellen

gelungen, den entstandenen Grossbrand auf den entsprechenden Stadtteil zu beschränken und auch einzudämmen. Nach Aussagen aus Kreisen der Bevölkerung befinden sich in Kiew ein Rotes Störungsbataillon sowie viele Angehörige des NKWD und der Kommunistischen Partei, die den Auftrag haben, laufend Sabotageakte zu verüben. Zu irgendwelchen Sabotageakten, wie Sprengungen und Anlegung von Branden ist es in den letzten Tagen nicht mehr gekommen. Diesbezügliche Gegenmassnahmen wurden umgehend mit Erfolg eingeleitet.

Wasser- und Elektrizitätswerk sind durch die Bolschewiken unmittelbar vor deren Abzug ebenfalls zerstört worden. Inzwischen konnte das Wasserwerk wieder hergestellt und in Betrieb genommen werden, sodass zumindest ein Teil der Stadt mit Wasser versorgt werden kann. Die Wiederinbetriebnahme des Elektrizitätswerkes und der zerstörten Leitungen wird noch einige Zeit dauern. Das unter der Bevölkerung Kiews verbreitete Gerücht, nach dem bei Wiedereinschaltung des Stroms weitere Minen bzw. Sprengladungen zur Entzündung gebracht werden, scheint nicht den Tatsachen zu entsprechen, da das Elektrizitätswerk - wie bereits erwähnt - erst kurz vor Abzug der Roten zerstört wurde. Entsprechende Vorsichtsmassnahmen sind jedoch für alle Fälle getroffen.

Durch die Zerstörungen insbesondere von Häusern und die zwangsweise angeordnete Räumung von gefährdeten Strassenzügen waren ungefähr 25 000 Personen obdachlos geworden und mussten die ersten Tage der Besetzung unter freiem Himmel verbringen. Die damit verbundenen Unbequemlichkeiten wurden seitens der Betroffenen durchaus mit Ruhe aufgenommen. Zu irgendwelchen ernstlichen Zwischenfällen oder zur Behin-

stimmung ist es nicht gekommen. Inzwischen sind einmal die gesperrten und geräumten Wohnungen, soweit sie nicht den Bränden oder Sprengungen zum Opfer gefallen sind, für die Bevölkerung wieder freigegeben. Zum anderen sind durch die Liquidation von zunächst ca. 35 000 Juden am 29. und 30.9.41 entsprechende (Kiew) Wohnungen freigeworden, sodass die Unterbringung der Obdachlosen nunmehr gesichert ist und zwischenzeitlich auch erfolgte.

Die Bevölkerungszahl von Kiew belief sich vor Kriegsausbruch auf rund 850 000 Personen. Über die volkstumsmässige Zusammensetzung können zur Zeit genaue Angaben noch nicht gemacht werden. Der Anteil der Juden soll ca. 300 000 betragen. Die Gesamtzahl der in Kiew lebenden Volksdeutschen wird augenblicklich durch ein Kommando der Volksdeutschen Mittelstelle erfasst. Nach ungefähr 10 Tagen ist mit dem Abschlussergebnis zu rechnen. Seitens der kommissarischen Stadtverwaltung ist ebenfalls sofort mit der Erfassung sämtlicher Einwohner Kiews begonnen worden. Als erste Massnahme dieser Art haben sich sämtliche männlichen Personen im Alter von 15 bis 50 Jahren zu melden.

Die nichtjüdische Bevölkerung Kiews, von einem kleinen Teil abgesehen, scheint, soweit sich das bisher feststellen läßt, den Einmarsch der Deutschen Wehrmacht durchaus zu begrüssen, zumindest verhält sie sich bisher durchaus loyal. Unter der Bevölkerung machte sich in den ersten Tagen der Besetzung eine grössere Unruhe darüber bemerkbar, weil die Deutsche Wehrmacht angeblich die Stadt ihrem Schicksal überlassen würde. Diesem Gerücht wurde mit Erfolg durch entsprechende Verlautbarungen über Rundfunksender ent-

gegengetreten. Die Beteiligung der Bevölkerung mit Angaben über vermutliche Sprengkörper oder versteckte Angehörige des NKWD, der Partei und der Roten Armee ist ausserordentlich rege. Erstmalig konnte die Tatsache festgestellt werden, dass im Gegensatz zu früher diese Angaben bis zu 90 % auf Wahrheit beruhten. Die Begründung hierfür ist vielleicht darin zu suchen, dass die Stadtbevölkerung keineswegs so verängstigt wie die Landbevölkerung ist und auch keineswegs damit rechnet, dass etwa die Bolschewiken zurückkehren würden.

Die Versorgungslage in Kiew ist ausserordentlich angespannt. Lebensmittelvorräte sind nicht vorhanden und müssen herbeigeschafft werden. Durch die kommissarische Stadtverwaltung wurde ein Wirtschaftsstab gebildet, dessen Hauptaufgaben zunächst die Versorgung der Stadt mit den notwendigsten Lebensmitteln ist. Diesem Wirtschaftsstab wurden die erforderlichen Transportfahrzeuge, Autos und Pferdefuhrwerke zur Verfügung gestellt, sodass die grösste Not durch Herbeischaffung von Versorgungsmitteln aus den in der Nähe von Kiew liegenden Kollektivwirtschaften zunächst einmal dürftig behoben werden kann.

II.

Exekutionen und sonstige Massnahmen

Einmal auf Grund der wirtschaftlichen Besserstellung der Juden unter bolschewistischer Herrschaft und ihrer Mitträger- und Agententätigkeit für das NKWD, zum anderen wegen der in Kiew erfolgten Sprengungen und der daraus entstandenen Grossfeuer, war die Erregung der Bevölkerung gegen die Juden aus-

ordentlich gross. Hinzu kommt, dass Juden sich nachweislich an der Brandlegung beteiligt hatten. Die Bevölkerung erwartete deshalb von den deutschen Behörden entsprechende Vergeltungsmassnahmen. Aus diesem Grunde wurden in Vereinbarung mit dem Stadtkommandanten sämtliche Juden Kiews aufgefordert, sich am Montag, den 29.9. bis 8.00 Uhr an einem bestimmten Platz einzufinden. Diese Aufrufe wurden durch die Angehörigen der aufgestellten ukrainischen Miliz in der ganzen Stadt angeschlagen. Gleichzeitig wurde mündlich bekanntgegeben, dass sämtliche Juden Kiews umgesiedelt würden. In Zusammenarbeit mit dem Gruppenstabe und 2 Kommandos des Polizei-Regiments S ü d hat das Sonderkommando 4a am 29. und 30.9. 33 771 Juden exekutiert. Geld, Wertsachen, Wäsche und Kleidungsstücke wurden sichergestellt und zum Teil der NSV zur Ausrüstung der Volksdeutschen, zum Teil der kommissarischen Stadtverwaltung zur Überlassung an bedürftige Bevölkerung übergeben. Die Aktion selbst ist reibungslos verlaufen. Irgendwelche Zwischenfälle haben sich nicht ergeben. Die gegen die Juden durchgeführte "Umsiedlungsmassnahme" hat durchaus die Zustimmung der Bevölkerung gefunden. Dass die Juden tatsächlich liquidiert wurden, ist bisher kaum bekanntgeworden, würde auch nach den bisherigen Erfahrungen kaum auf Ablehnung stossen. Von der Wehrmacht wurden die durchgeführten Massnahmen ebenfalls gutgeheissen. Die noch nicht erfassten, bzw. nach und nach in die Stadt zurückkehrenden geflüchteten Juden werden von Fall zu Fall entsprechend behandelt.

Gleichzeitig konnten eine Reihe NKWD-Beamter, politischer Kommissare und Partisanenführer erfasst

66

und erledigt werden.

Die Bandera-Männer hatten durch die vor Kiew seitens der Kommandos erfolgten Festnahmen an Stosskraft verloren und wurde eine Betätigung bisher nur im Verteilen von Flugblättern und Ankleben von Plakaten festgestellt. 3 Festnahmen sind erfolgt, weitere eingeleitet.

Kiew

Seitens des Gruppenstabes sowie des Sonderkommandos 4a und des ebenfalls in Kiew eingerückten Einsatzkommandos 5 wurde sofort die Verbindung mit den zuständigen Stellen aufgenommen. Mit diesen Stellen wurde eine laufende Zusammenarbeit erzielt und in täglichen Besprechungen die aktuellen Probleme durchgesprochen.

Über die Tätigkeit der Einsatzkommandos muss bei der Fülle des Materials jeweils durch entsprechende Tätigkeitsberichte im Einzelnen berichtet werden.

III.

Shitomir, Aktionen gegen Juden.

Nachdem auf Vorschlag des Sonderkommandos 4a seitens der Feldkommandantur eine räumlich begrenzte Zusammenziehung der Juden Shitomirs erfolgt war, konnte festgestellt werden, dass gleichzeitig damit eine merkliche Beruhigung eintrat, wie z.B. auf den Märkten usw. Gleichzeitig flauten bisher hartnäckig haltende Gerüchte stark ab und es schien, als ob mit der Zusammenfassung der Juden damit auch einer kommunistischen Propaganda weitgehend der Boden entzogen war. Bereits nach einigen Tagen stellte es sich jedoch heraus, dass eine nur räumliche Zusammenfassung der Juden ohne Errichtung eines

Ghettos nicht genügte und in kurzer Zeit die alten Schwierigkeiten wieder auftauchten. Von verschiedenen Dienststellen liefen Klagen über das freche Verhalten von Juden auf der Arbeitsstelle ein. Es konnte festgestellt werden, dass eine rege Propaganda unter den Ukrainern, die besagte, dass die Rote Armee sehr bald die ihr entrissenen Gebiete wieder zurückerobern würde, ihren Ausgangspunkt aus dem Judenviertel nahm. Die örtliche Miliz wurde des Nachts und auch bei Tage aus dem Hinterhalt beschossen. Weiter wurde festgestellt, dass Juden ihr Hab und Gut in Geldeswert umtauschten und die Stadt verliessen, um in die westliche Ukraine - d.h. in Gebiete, wo bereits eine Zivilverwaltung besteht - hinüberzuwechseln.

Alle genannten Erscheinungen konnten festgestellt werden, die betreffenden Juden wurden jedoch in den seltensten Fällen gegriffen, da sie genügend Möglichkeiten hatten, sich einem Zugriff zu entziehen. Es fand deshalb am 18.9.41 eine diesbezügliche Besprechung mit der Feldkommandantur statt, in deren Ergebnis beschlossen wurde, die Judenschaft von Shitomir endgültig und radikal zu liquidieren, da alle bisherigen Verwarnungen und Sondermassnahmen keine fühlbare Entlastung gebracht hatten.

Am 19.9.41 wurde das Judenviertel ab 4.00 Uhr früh geräumt, nachdem es am Abend vorher von 60 Mann ukrainischer Miliz umstellt und abgesperrt worden war. Der Abtransport erfolgte mit 12 Lkw., von denen ein Teil die Feldkommandantur bzw. die Stadtverwaltung von Shitomir zur Verfügung gestellt hatte. Nachdem der Abtransport erfolgt war und die notwendigen Vorbereitungen mit Hilfe von 150 Gefangenen

betroffen worden waren, wurden insgesamt 3 145 Juden registriert und exekutiert.

Dem Beauftragten der NSV in Shitomir, P o s s , konnten ca 25 - 30 to. an Wäsche, Bekleidung, Schuhwerk, Geschirr usw., welche bei der Aktion beschlagnahmt worden waren, zur Verwertung zugeführt werden. Beschlagnahmte Wertgegenstände und Geld wurden dem Sonderkommando 4a zugeführt.

Einsatzgruppe D

Standort N i k o l a j e w .

Volksgesundheitliche Situation in der volksdeutschen Siedlung Speyer

I. Ein erschreckend grosser Teil der Volksdeutschen in Speyer, vor allem Männer, ist lungenkrank. Die Ursache ist darin zu suchen, dass die Volksdeutschen mehrere Jahre hindurch hungern, frieren und schwer arbeiten mussten. Viele Männer haben in Gefängnissen gesessen oder waren von den Russen zur Zwangsarbeit verurteilt worden. Dazu kommen noch die beiden Hungerjahre von 1921/22 und 1933, in denen fast die Hälfte der Bevölkerung ausgestorben war und der Rest schwere körperliche Schäden davongetragen hatte.

Während die Lungenkranken aus allen bis jetzt vom Kommando berührten Ortschaften in Lungenheilstätten behandelt wurden, stand den Volksdeutschen in Speyer ein derartiges Sanatorium nicht zur Verfügung. Meist lagen sie bei schlechter Verpflegung 2 - 3 Wochen im Krankenhaus in Landau und wurden nachher nach Hause geschickt mit der Aufforderung, sich gut zu ernähren. Diese Aufforderung wurde jedoch zur leeren Phrase, da es den Ärzten bekannt sein musste, dass die Volksdeutschen gerade wegen der langjährigen Unterernährung krank geworden waren.

Eine häufige Krankheit war in Speyer noch im letzten Jahre die Malaria. Auch hier hatten die Sowjetbehörden nichts unternommen, um die Krankheitsherde auszumerzen.

Die Bevölkerung wurde lediglich veranlasst, die Keller auszuräuchern, da sich dort angeblich die Malaria-überträger aufhielten. In den meisten Fällen haben es die Bauern nicht getan, da sie diese Maßnahme äusserst lächerlich fanden. Desgleichen wurde kein Versuch gemacht, die zahlreichen Sümpfe auszutrocknen. Ebensowenig erhielten die Volksdeutschen irgendwelche Medikamente als Vorbeugungsmittel. Ein grosser Teil der Kranken ist infolge unzulänglicher Behandlung gestorben, weil sie vermutlich nicht die entsprechenden Medikamente in genügender Menge erhielten.

Ein besonders trauriges Kapitel in der Geschichte der Volksdeutschen in Speyer ist die hohe Kindersterblichkeit in den letzten 20 Jahren. In den beiden Hungerjahren 1921/22 und 1933 starben fast alle Kleinkinder, in den anderen Jahren, wie z.B. 1939/40 über die Hälfte, Rachitis und Ernährungsstörungen waren die häufigsten Ursachen der so hohen Kindersterblichkeit. Da die Mutter zur Arbeit in den Kolchosen herangezogen wurden, übernahmen die Kindergärtnerinnen die Betreuung der Kinder. In Speyer gab es 4 Kindergärten mit etwa 200 - 350 Kindern im Alter von 2 Monaten bis 5 Jahren. Infolge der arbeitsmässigen Überlastung der Mütter bekamen die Säuglinge nicht die erforderliche Muttermilch, sondern wurden künstlich ernährt. Diese Massnahme wirkte sich verheerend aus , denn die Kinder bekamen keinen Zucker, zu wenig vitaminreiche Kost und zuviel Fett. Es stellten sich schwere Ernährungsschäden ein, an denen die Kinder wohl in der Hauptsache zugrunde gingen.

Nicht selten trat in Speyer "Trachom", ein besonders gefährliches Augenleiden, auf. Nur in ganz seltenen

Fällen wurden die Trachomkranken zur Behandlung nach Odessa verschickt. Die allermeisten wurden von den Ärzten mit der Bemerkung abgetan, sie könnten die Krankheit nicht heilen, da sie nicht die entsprechenden Instrumente bzw. Medikamente hätten.

I. Bevölkerungspolitische Situation.

Trotz der hohen Sterbeziffer in manchen Jahren ist die bevölkerungspolitische Lage in Speyer verhältnismässig günstig. Der Geburtenzuwachs ist ziemlich hoch, er beträgt durchschnittlich 5 Kinder pro Familie. Die Zahl der unehelichen Kinder ist in den letzten 30 Jahren um das drei - bis vierfache gestiegen, sie beträgt etwa 8 - 10 %. Seit der Verbannung des Paters aus der Gemeinde Speyer sind die Sitten zweifellos etwas gelockert. Die Ursache liegt jedoch in der Hauptsache darin, dass ein grosser Teil der Väter irgendwo verbannt wurde und die Mütter mit ihren halbwüchsigen Burschen nicht richtig fertig wurden. Dazu kommt noch das ungleiche Zahlenverhältnis zwischen Frauen und Männern, das etwa 2 zu 1 beträgt. Viele Mädels konnten nicht heiraten und liessen sich daher mit verheirateten Männern ein.

Sehr ungünstig hat sich auf die Kindererziehung das sowjetische Gesetz ausgewirkt, das den Eltern unter hohen Strafen verbot, ihre Kinder zu züchtigen. So kannte sich beispielsweise ein 10jähriger Junge, der von seinem Vater wegen Ungehorsams bestraft wurde, über seinen Vater beim Vorsitzenden beklagen, was eine Geldstrafe bzw. Gefängnis für seinen Vater zur Folge hatte. Die Eltern sollten ihre Kinder nur mit guten Worten erziehen.

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Vor der Ostfront nördl. der Krim ist der Feind in vollem Rückzug in allgemein ostw. Richtung.

Im Raum südwestl. Charkow versuchte der Feind, durch nachhaltige Verteidigung den Angriff der deutschen Truppen aufzuhalten.

Vor der Front nördl. Mirgorod wich der Feind in nordostw. Richtung von Soretschinzy.

Nördl. der Krim:

An der Ostfront wurde im fortschreitenden Angriff die Linie 5 km westl. Melitopol - Terpenje (dort kleiner Brückenkopf) - Molotschansk mit Brückenkopf - Nisch.Kurkulak erreicht.

Bei Saporoshje sind deutsche und ungar. Truppen beim Übersetzen über den Dnjepr.

Panzergruppe:

Eine Div: hat den Widerstand bei Orechow gebrochen und ist in zügigem Vorgehen mit je einer Marschgruppe bei Semenowka und bei Pologi.

Eine Div. überschritt nach hartem Kampf den Werch Tersa-Abschnitt und steht im Angriff 15 km westl. St.Gaitsehur.

Front vor Charkow:

Eine Div. ist im Angriff auf die Höhen ostw. Kotschubejewka. Gegen zähen Feindwiderstand wurde Oposchnja und nach hartem KampfMartschenki genommen.

Ostfront nördl. Mirgorod:

Eine Vorausabteilung hat im Angriff die Gegend westl. Borki erreicht.

Heeresgruppe Mitte:

Die an einzelnen Frontabschnitten festgestellten Ausweichbewegungen sind als örtliche Schwäche-

zeichen zu beurteilen, die durch den stark unterschiedlichen Kampfwert der Feindverbände bedingt sind.

Vor der Front nördl. Smolensk sind erstmalig Flugzeuge vom Typ Hurricane aufgetreten.

Panzergruppe Guderian:

Vor den Angriffsspitzen treten nur unzusammenhängende Feindgruppen auf.

Ostw. Orel wurde 1 Batl. feindl. Luftlandetruppen abgesetzt.

Aus dem Brückenkopf Putiwl angetretene Teile eines A.K. erreichten gegen schwachen Feind Rylsk und die Gegend westl. Amon. Eine Div. erreichte die Gegend um St. Optucha (NO. Orel), andere Teile der Div. 15 km nördl. Orel.

Eine Div. drehte nach Norden ab und kam bis in die Gegend Schablykino vor.

Eine andere Div. drang in Karatschew ein und erreichten mit Teilen die Gegend 11 km südw. Karatschew.

Desna - ostw. Roslawl:

Vor dem Südflügel hält der Gegener seine Stellungen, während er vor der Mitte der Front örtlich ausweicht.

Ein A.K. ist mit vordersten Teilen im Vorgehen gegen weichenden Feind bei Iwot. Die Masse dieses A.K. hatte bis zu 10 km Raumgewinn.

Andere Div. sind gegen weichenden Feind bis in die Linie Schipilowka - Nowoselki vorgekommen.

Ostw. Roslawl - Dnjepr ostw. Smolensk.

Gegenüber dem linken PZ.-AK. musste Feind aus Feldstellung geworfen werden.

Eine V.A. der Pz.Gr. ist im Vorgehen auf Serpeisk.

Ein A.K. gelangte über Juchnow nach Nordwesten

abdrehend mit 1 Div. in die Gegend Klimowo und gewann mit einer anderen Div. gegen Feind in Feldstellungen 10 km nördl. Fomina Raum.

Andere Teile sind im Vorgehen auf Duwaly.

Die V.A. eines AK. ist in Selepka, die Masse der Div. in der Linie Shdanowo - Mitjaschkowo.

Ein AK. erreichte die Gegend 10 km ostw. Jelnja, ein anderes AK. ist im Angriff gegen Jelnja.

Nördl. des Dnjepr:

Ein AK. ist im Angriff gegen die Eisenbahnlinie St.Wadino - St.Jakowskaja.

Durch 1 Pz.Div. wurde in schwerem Kampf die Gegend 8 km südwestl. Kamenez erreicht. 1 Div. ist zum Schutze der Südflanke in langsam fortschreitendem Angriff nach Süden 5 km südl. Cholm.

Der Brückenkopf Bjeloj nach Osten und Norden erweitert.

Eine Div. kam gegen geringen Feindwiderstand bis 12 km nordw. Bjeloj vor.

Heeresgruppe Nord:

Zwischen Ilmensee und Ladoga-See war die Gefechtstätigkeit lebhafter als am Vortage.

Südl. Leningrad setzte der Feind seine Angriffe mit Schwerpunkt Uritzk fort.

Bei Strelna wurde ein Landungsversuch des Feindes abgewiesen; 2 000 gelandete Truppen wurden vernichtet.

Auf der Halbinsel Sörve brach der Feindwiderstand zusammen.

Nordfront:

Ein [illegible]ungsversuch des Feindes über die Newa wurde zurückgeschlagen.

Der Feind unternahm einen Landungsversuch bei Strelna, wobei im Schutze der Dunkelheit Truppen an Land gesetzt werden konnten. Durch Gegenangriff

wurde der Feind zurückgeschlagen und 2 000 Mann vernichtet.

Baltische Inseln:

Die Südspitze von Ösel wurde erreicht.

Finnland:

Südostfront:

Karelische Armee: Nördl. Petrosawodsk wurde bei Solomennoje gebildeter Brückenkopf erweitert.

B a l k a n .

Serbien:

Gesamt-lage unverändert. Zwischen Kragujevac und Valjevo wurde eine deutsche Verpflegungskolonne überfallen. 6 Lkw. verbrannt.

Kroatien:

Stärkere Banden an Strassen Zvornik-Tuzla. Angriff auf Zvornik abgewiesen.

Griechenland:

Nach Meldung des deutschen Generals beim Hauptquartier der ital. Wehrmacht wurden am 3.10. in Griechenland 8 engl. Soldaten gefangengenommen.

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD

Berlin, den 8. Okt. 1941.

BIb - 107 -

- B.Nr. IV A 1 - 1 B/41 - gRs -

Geheime Reichssache!

50 Ausfertigungen.
36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 107.

I. Politische Übersicht.

Reich:

Die Kripostelle in Dortmund meldet:

Am 1.10.1941 gegen 8,30 Uhr wurde im Bergwalde der Gemeinde Langenei, Kreis Olpe, der Fuhrmann und Jagdaufseher Albert S t a r k e in bestialischer Weise ermordet. St. befand sich auf dem Wege zu einem Treffpunkt mit einem zweiten Jagdaufseher, um gemeinsam mit ihm auf die Jagd zu gehen.

Die Leiche des St. wurde erst am 4.10.41 in einem Tannendickicht, etwa 25 m vom Tatort entfernt, aufgefunden. Sie weist äusserst starke Schädel- und Gesichtsverletzungen auf, die von dem an der Fundstelle der Leiche zerbrochen aufgefundenen Jagdgewehr des St. herrühren. Ausserdem fehlten an der sonst restlos vorhandenen Kleidung des Toten: Schuhe und Strümpfe. Aus dieser Tatsache und daraus, dass in der Nähe der Fundstelle einzelliegende rohe Kartoffeln in grösserer Menge herumlagen, trotzdem sich kein Kartoffelfeld in der weiteren Umgebung befindet, muss vermutet werden, dass die Täter unter russischen Kriegsgefangenen zu suchen sind. Es steht fest, dass russische Kriegsgefangene in dieser Gegend entwichen sind, vagabundierend umherstreifen und Einbrüche

begangen haben, wobei Lebensmittel und Kleidungsstücke gestohlen wurden.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -Kommandos.

Von der Einsatzgruppe A liegen keine Meldungen vor.

78 B

Einsatzgruppe B.

Standort S m o l e n s k .

Feindpropaganda.

In der Berichtzeit konnte eine sehr rege und vielseitige Propaganda der Sowjetrussen gegenüber der Zivilbevölkerung in dem besetzten Gebiet festgestellt werden. Von den durch die Rote Luftwaffe abgeworfenen Flugblättern wurden weitere Ausgaben des zeitungsähnlichen Flugblattes "Westi s sowetskoi rodinui" (Nachrichten aus der sowjetischen Heimat) erfasst. Den Inhalt bilden Nachrichten über angebliche Erfolge der Bolschewisten und der Engländer, angebliche deutsche Verlustziffern, sehr eingehende Schilderungen über die angeblich erfolgreiche Tätigkeit der Partisanen, wobei immer wieder über angebliche Einzelerfolge berichtet wird, die mit ganz primitiven Mitteln erzielt worden seien. Bei dem nach wie vor bestehenden Nachrichtenhunger der Zivilbevölkerung werden diese sowjetrussischen Flugblätter auch von betont antibolschewistischen Teilen der Bevölkerung, so vor allem auch auf dem Lande gelesen. Wenn die breiten Massen der Bevölkerung damit auch nicht für die Sache der Bolschewisten gewonnen werden, so sind diese Flugblätter doch geeignet, das Vertrauen zu den Deutschen und zu der deutschen Wehrmacht zu untergraben und Furcht vor einer Vergeltung durch die Partisanen auszulösen. Für den weitaus grössten Teil der Zivilbevölkerung sind eben diese Flugblätter die einzige gedruckte Nachrichtenquelle, wobei der zeitungsähnliche Charakter und das regelmässige Erscheinen psychologisch geschickt berechnet sind.

Weitere erfasste bolschewistische Flugblätter fordern Frauen und Mädchen im besetzten Gebiet auf, sich aktiv an den Partisanenkämpfen und an Sabotageakten zu beteiligen. In dem zum Tätigkeitsbereich der Ein-

setzgruppe gehörenden ukrainischen Siedlungsgebiet (südlich und südöstlich Gomel) konnten 7 bolschewistische Flugblätter in ukrainischer Sprache erfasst werden.

Auch die bolschewistenfreundliche Mundpropaganda hält nach wie vor an und wird offentlich durch feindliche Agenten und Partisanen sowie auch durch die jüdische Bevölkerung planmässig betrieben. In Verbindung mit der mangels wirklich wirksamer Gegenpropaganda immer stärker werdenden Gerüchtebildung wirkt sich diese Mundpropaganda jedenfalls in dem von den Bolschewisten gewünschten Sinne aus.

In der bolschewistischen Mundpropaganda ist von wesentlicher Bedeutung das Gerücht, Stalin habe in der Sowjetunion eine Lockerung des bolschewistischen Wirtschaftssystems zugunsten einer freien Wirtschaft (Privathandel, Auflösung der Kolchose usw.) verfügt. Dieses Gerücht wird durch bolschewistische Agenten, z.B. in der Smolensker Gegend, derart intensiv verbreitet, dass hierdurch tatsächlich eine nicht unwesentliche Beeinflussung der Stimmung der Bevölkerung beobachtet werden konnte.

B

Wie Meldungen aus der Gegend von Tschernigow besagen, wird dieses Gerücht von den Bolschewisten nicht nur in dem schon längere Zeit in deutscher Hand befindlichen Gebiet verbreitet, sondern auch in dem von den Bolschewisten zu räumenden Gebiet. So haben die Bolschewisten kurz vor ihrem Abrücken aus dem Tschernigower Gebiet der Bevölkerung erklärt, dass das privatwirtschaftlich genutzte Land und das Wohnhaus in das Eigentum des Kolchosbauern übergingen. Ausserdem werde in der Sowjetunion den Kolchosbauern jetzt ein höherer Lohn gezahlt und ein wesentlicher Steuernachlass gewährt werden. Es ist anzunehmen, dass dies ein propagandistischer Schachzug der Bolschewisten ist, die in

Kenntnis der deutschen Massnahmen auf dem landwirtschaftlichen Gebiet ihre Wirkung auf die Bevölkerung durch die Verbreitung jenes Gerüchtes zu ihren Gunsten vorwegnehmen wollen.

Deutsche Propaganda.

Eine wesentliche Veränderung in dem Stand der deutschen Propaganda gegenüber der Zivilbevölkerung, insbesondere hinsichtlich ihrer Wirksamkeit, ist in der Berichtszeit nicht feststellbar gewesen. Nach wie vor ist die deutsche Propaganda gegenüber der bolschewistischen Propaganda im Hintertreffen und entspricht auch nicht annähernd dem Bedarf. d.h. dem vorhandenen Nachrichtenhunger der an eine umfangreiche propagandistische Betreuung gewöhnten Bevölkerung.

Nachdem nun die grundsätzlichen Propagandarichtlinien festliegen, hätte mit dem Anlaufen einer umfassenden und planmässigen Propaganda gerechnet werden können. Die bisher festgestellten sichtbaren Erscheinungsformen der deutschen Propaganda, z.B. eine Wandzeitung mit Bildern vom Leben der deutschen Bauern und Arbeiter, in einzelen Städten der öffentliche Aushang des deutschen Wehrmachtberichtes u.a. genügen keineswegs. Sie lassen jede Planmässigkeit und Regelmässigkeit vermissen - was insbesondere bei der sowjetrussischen Propaganda der Bevölkerung gegenüber bezeichnend ist - und bei der Bevölkerung entsteht dadurch der Eindruck, dass man sich deutscherseits nicht so sehr um sie bemühe wie von sowjetischer Seite. Die Bevölkerung fühlt sich nicht einmal propagandistisch genügend betreut, von der erwarteten Besserung der Lebensverhältnisse ganz abgesehen.

Volkstumsfragen.

a) Volksdeutsche.

In dem im Süden des Tätigkeitsbereichs der Einsatzgruppe gelegenen Gebiet Tschernigow konnte festgestellt werden, dass von etwa 100 dort wohnhaft gewesenen Volksdeutschen, die vorwiegend aus Wolhynien stammten, die meisten bei Ausbruch des Krieges verhaftet und ins Innere Russlands verschleppt worden sind.

b) Ukrainer.

In dem zum Tätigkeitsbereich der Einsatzgruppe gehörenden ukrainischen Siedlungsgebiet konnte beobachtet werden, dass die an sich blutmässig ukrainische Bevölkerung sich der Möglichkeit der Schaffung einer selbständigen Ukraine ablehnend, zumindest jedoch teilnahmslos gegenüber verhält. Die ukrainische Bevölkerung hier an der Nordgrenze des ukrainischen Siedlungsgebietes macht jedem Beobachter, volkspolitisch gesehen, einen stark russisch beeinflussten Eindruck und distanziert sich betont von den Westukrainern.

c) Russen.

Die intelligenteren russischen Bevölkerungskreise in dem besetzten Gebiet östlich des weissruthenischen und ukrainischen Siedlungsraumes beginnen sich für die Frage des zukünftigen deutsch-russischen Verhältnisses zu interessieren.

Mach fürchtet hier wohl Benachteiligung des russischen Volkstums gegenüber dem ukrainischen und weissruthenischen Volkstum und behauptet, dass man deutscherseits diesen Volksgruppen ein politisches Interesse entgegenbringt, während man das Verhältnis der russischen Bevölkerung gegenüber völlig ungeklärt lasse. Aus dieser Einstellung heraus ist auch der Vor-

schlag eines russischen Einwohners der Stadt Klinzy zu verstehen, der die Besatzungsbehörden um Genehmigung für die Gründung einer "Deutsch-russischen Gesellschaft zur Förderung der deutsch-russischen Freundschaft" gebeten hatte.

Kirchenwesen.

Aus den verschiedenen Städten wird immer noch über eine sehr rege Teilnahme der Zivilbevölkerung an den griechisch-orthodoxen Gottesdiensten gemeldet. Dabei werden auch in grossem Umfange Nachtaufen vorgenommen, während Nachtrauungen bisher nicht gemeldet wurden.

In Welish hatten Bauern schon vor mehreren Monaten bestattete Leichen sogar wieder ausgegraben, um sie nachträglich durch den Pfarrer segnen zu lassen. Durch Eingreifen des dort tätigen Sonderkommandos der Einsatzgruppe wurde den Geistlichen derartige Handlungen streng untersagt.

Verwaltung.

Im Zuge des weiteren Verwaltungsaufbaues im rückw. Heeresgebiet hat die Organisation der Ordnungsdienste eine festere Form erfahren, wobei die Forderungen und Vorschläge der Sicherheitspolizei voll berücksichtigt wurden. Die Schaffung eines Ordnungsdienstes ist nach einer Verwaltungsanordnung des Befehlshabers nicht mehr vom Bedarf allein abhängig und damit vornehmlich nur den grösseren Städten und Ortschaften vorbehalten, sondern hat nunmehr allgemein, also auch in kleineren Orten und auf dem flachen Lande zu erfolgen und zwar jeweils durch das zuständige Kommando der Sicherheitspolizei oder, falls dieses unerreichbar, durch den zuständigen Ortskommandanten unter Meldung an die Sicherheitspolizei. Letztere hat auch für die ständige Beaufsichtigung des Ordnungsdienstes Sorge zu tragen

und Weisungen zu erteilen. Mit dem festen Einbau des Ordnungsdienstes in die kommissarische Zivilverwaltung - der Ordnungsdienst ist Hilfsorgan des Bürgermeisters geblieben - sind auch die Vergütungssätze seiner Angehörigen geregelt worden, die von den Bürgermeistern zu tragen sind. Desgleichen hat der Bürgermeister auch die freie Verpflegung zu stellen.

Über den Ausbau des Ordnungsdienstes hinaus wurden für Versorgungs- und lebenswichtige Betriebe der Ernährungs- und gewerblichen Wirtschaft noch besondere Werkschutzabteilungen gebildet und zwar jeweils durch die Feldkommandanten nach Überprüfung durch die Sicherheitspolizei.

Wirtschaft.

In den bereits seit längerer Zeit besetzten Gebieten sind wesentliche Änderungen auf industriellem Gebiet nicht zu verzeichnen. Lediglich in der Stimmung der industriellen Facharbeiterschaft macht sich eine zunehmende Verschlechterung bemerkbar (Smolensk, Welikije Luki), die auf die Erkenntnis zurückzuführen ist, dass zahlreiche Industriebetriebe auch im Zuge eines Wiederaufbaues nicht so bald wieder in Betrieb gesetzt werden können und die Arbeiterschaft daher auch ihre weitere Zukunft als trostlos anzusehen geneigt ist. Diese Misstimmung ist um so grösser, als gerade diese Kreise der Arbeiterschaft - wie schon gesagt - z.Zt. der Sowjets verhältnismässig gut verdient haben und sie daher z.Zt. einen Umschwung erleben, auf den sie unter deutscher Herrschaft nicht gerechnet hatten.

Darüber hinaus ist aber auch festzustellen, dass die industrielle Arbeiterschaft allgemein mit den durch die deutschen Dienststellen festgesetzten Löhnen nicht zufrieden ist. Die Sätze gleichen etwa den von den Sowjets gezahlten Tarifen, haben aber an Wert verloren,

da für dasselbe Geld nicht mehr dieselben Waren bezw. überhaupt keine zu bekommen sind.

Eine ähnliche Enttäuschung macht sich auch bei der Stadtbevölkerung schlechthin bemerkbar, da der Winter immer näher rückt und für die Ernährung und sonstige Winterversorgung noch keine erkennbaren Massnahmen seitens der deutschen Dienststellen getroffen worden sind.

Soweit die Wirtschaftsstellen bisher in der Lage sind, die Bestände und den Verbrauch zu übersehen, glauben sie, dass nach Abzug des Truppenbedarfs die geernteten Bestände auch für den notwendigsten Bedarf der Zivilbevölkerung ausreichen werden. Z.Zt. nimmt die unkontrollierbare freie Versorgung auf dem Lande immer mehr zu. Soweit noch Tauschobjekte vorhanden sind, werden Lebensmittel bei der Landbevölkerung eingehandelt, im übrigen versucht aber der grösste Teil der Bevölkerung, sich den Wintervorrat durch eigenmächtiges Aberntender Feldbestände, z.B. durch Ausbuddeln der Kartoffeln, zu sichern.

Bei der Landbevölkerung dagegen hat sich die Ernährungslage seit der Besetzung des Gebietes gebessert. Durch die noch nicht restlos durchgeführten Erfassungsaktionen bleiben den Bewohnern mehr Lebensmittel als früher zur freien Verfügung, so dass Vorräte angehäuft werden können. Nach übereinstimmenden Meldungen denken aber die Landbewohner nicht daran, diese Vorräte zu veräussern oder auf den Markt zu bringen, weil ihnen angeblich zu geringe Tauschobjekte geboten werden. Geld lockt überhaupt nicht. Nach Ansichten hier eingesetzter Wirtschaftsstäbe liesse diese Entwicklung sich schon jetzt insofern etwas steuern, als man den Landbewohnern geringe Abgaben in Form von Steuern auferlegen könnte, die dazu führen würden, dass der Landbewohner seine Vorräte in Geld umsetzen muss.

In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass in der Gegend von Tschernigow erstmalig festgestellt wurde, dass die Sowjets vor ihrem Abzug die Wiederherstellung des Privateigentums verkündet hatten. Obwohl die einheimische Bevölkerung sich dieser Verkündung gegenüber skeptisch verhielt, war aber doch festzustellen, dass die propagandistische Wirkung der entsprechenden deutschen Massnahmen dadurch erheblich geschwächt und sogar als "reaktionär" empfunden worden ist. Teilweise waren die Kolchosangehörigen schon dazu übergegangen, den Bestand an landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten sowie das lebende Inventar unter sich aufzuteilen, so dass die deutschen Truppen bei ihrem Einmarsch ein grosses Durcheinander vorfanden.

Einsatzgruppe C.

Standort K i e w .

I.

In der Ukraine wurden nach Besetzung durch die deutsche Wehrmacht eine Reihe von wirtschaftlichen Massnahmen getroffen, die gewisse Schwierigkeiten mit sich brachten. Die Schuld hierfür liegt sowohl bei den massgebenden Dienststellen als auch bei der Bevölkerung. Hierbei ist streng zu unterscheiden zwischen den Massnahmen in Stadt und Land, zwischen Landwirtschaft und Handel und Industrie und den Auswirkungen in der städtischen und ländlichen Bevölkerung.

Auf Grund bisheriger Beobachtungen werden nachstehend die aufgetauchten bezw. sich heute abzeichnenden Schwierigkeiten und Auswirkungen aufgezeigt:

Landwirtschaft.

Die Bereitwilligkeit der Bauern zur Mitarbeit, die bei der Einbringung der Ernte ihren Ausdruck fand, ist z.T. einer Erschlaffung in der Arbeitswilligkeit gewichen. Grösstenteils wurde die Ernte trotz mangelnder Anweisungen 3 - 5 Tage schneller als in früheren Jahren eingebracht. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass durch Zerstörung und Verschleppung von Maschinen, Geräten und Zugtieren eine Erschwerung eingetreten war und die Bauern den Getreideschnitt vielfach mit Sense und Sichel durchführen mussten. Nach Besetzung des Gebietes wurden zunächst Flugschriften verteilt, die besagten, dass die Ernte einzubringen ist, zur Sicherstellung dessen neue Wirtschaftsleiter zu wählen sind und die Versorgung der Bevölkerung von der Einbringung der Ernte abhängen würde.

Nach einigen Wochen setzte alsdann die Arbeit der Kreislandwirtschaftsführer ein. Von dieser Stelle erfolgen die in grossen Zügen gegebenen Anweisungen und es wurde in erster Linie versucht, die landwirtschaft-

lichen Betriebe wieder in Gang zu bringen. Hierbei kann noch nicht von einem Erfolg und zwar insbesondere in der Erfassung der Produktion gesprochen werden, wobei nur an die Heeresverwaltung gedacht ist. Der Bedarf an Nahrungsmitteln für die Versorgung der im Raume befindlichen Armeen muss grösstenteils nach wie vor aus dem rückwärtigen Gebiet erfolgen, weil entweder kein Betriebsstoff für den Drusch des Getreides und keine Transportkolonnen für die Heranbringung zur Verfügung stehen.

Eine Verwendung von Gespannen für den Abtransport der Ernte kommt vorerst kaum in Frage, weil alle Zugtiere aus Mangel an Zugmaschinen bezw. dem notwendigen Betriebsstoff für die Bearbeitung des Bodens zur Aussaat benötigt werden. Lediglich die Fleischversorgung der Truppe ist sichergestellt und zwar ausschliesslich durch schlachtreifes Vieh, wobei Zugtiere, Zuchtvieh, und Milchkühe nunmehr geschont werden.

Die anfänglich sehr mangelhaften Anweisungen haben beim Bauern die eigene Meinungsbildung, die ursprünglich kaum vorhanden war, sehr stark gefördert. Es wurde festgestellt, dass der wesentliche Antrieb zur Einbringung der Ernte, abgesehen von dem Bedürfnis, die eigene Ernährung für den Winter sicherzustellen, die Hoffnung auf Abschaffung des Kollektivsystems und Wiedereinführung des Privatbesitzes war. Dieser Wunsch wurde verschiedentlich gestärkt durch einige Mitarbeiter der Kreislandwirtschaftsführer, die in der Propagierung dieses Gedankens ein billiges Mittel zur Hebung der Arbeitswilligkeit sahen. Andererseits hatten es die aus der Westukraine kommenden Banderaleute verstanden, den Mangel jeglicher Richtlinien das Kollektivsystem betreffend für ihre politische Propaganda auszunutzen.

Sie gingen dabei soweit, dass sie bei Diskussionen über dieses Thema behaupteten, dass ihre Gegner versuchten, den ukrainischen Bauern an Deutschland zu verraten und

es ihnen zu danken sei, wenn die Abschaffung des Kollektivsystems nicht in Angriff genommen würde. Es ist selbstverständlich, dass die Frage nach Privatbesitz beim Bauern, nachdem nunmehr seine eigene Ernährung sichergestellt war, immer mehr in den Vordergrund seiner Erwägungen trat, umsomehr, als er erhoffen durfte, dass mit der Zerschlagung des Bolschewismus auch eine gründliche Erneuerung des gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Lebens eintreten würde.

Die vorerwähnte Beeinflussungen und der Mangel jeglicher politischen Propaganda haben es mit sich gebracht, dass in weitesten Kreisen entgegen den anfänglich freudigen Arbeitswillen nunmehr eine Enttäuschung zu bemerken ist und eine gewisse Passivität einsetzt. Der Bauer weiss, dass er früher ein Stück Land in eigenem Besitz hatte und dass an dessen Stelle die Kollektivwirtschaft, die er durchweg ablehnt, getreten ist. Die Kollektivwirtschaft bleibt bestehen. Auf seine vielen entsprechenden Fragen erhält der Bauer keine befriedigende Antwort und ist damit jeder von aussen her hineingetragenen Ansicht und Einflüsterung, nicht zuletzt der bolschewistischen Flugblatt- und Flüsterpropaganda, ergeben.

Als erschwerendes Moment kommt hinzu, dass der Mangel an Betriebsstoff den Drusch der Ernte nur bis zu 40% des geschnittenen Getreides zulässt. Das verbleibende Korn muss bis zu einem späteren Zeitpunkt in Schobern auf dem Felde verbleiben. Damit ist selbstverständlich auch die Gefahr der Vernichtung durch Sabotageakte und durch Ausfall des Korns bezw. durch Fäulnis gegeben.

Ferner ist es dazu gekommen, dass auf einzelnen Wirtschaften, wo keine genauen Anweisungen für die Verteilung des Ernteertrages vorlagen, andererseits nicht genügend Betriebsstoff vorhanden war, die Bauern nicht an die Herbstbestellung gingen, weil sie auf dem

Standpunkt standen bezw. stehen, dass ja doch alles zwecklos sei, da das Kollektivsystem nicht abgeschafft würde. Des weiteren sind einzelne Fälle bekanntgeworden, nachdem die Bauern die Kollektivwirtschaften bereits selbständig aufgeteilt hatten. Hierbei ist bemerkenswert, dass sie bei solchen Aufteilungen vom ehemaligen Besitzstand ausgehen und den ehemals reicheren Bauern mehr Land zubilligten, als denen, die weniger besessen haben.

Die in diesen Tagen herausgekommene Verlautbarung, die besagt, dass deutscherseits die Kollektivisierung grundsätzlich abgelehnt wird, eine Reprivatisierung aber noch nicht möglich sei, jedoch als Vorbereitung hierzu den Bauern Abgabefreiheit und das Doppelte des bisherigen Nutzlandes (bis 0,5 h) zugesichert wird, dürfte eine weitgehende Beruhigung mit sich bringen.

II.

Wirtschaft.

Im Gegensatz zur Landwirtschaft und dem bäuerlichen Menschen, wo gleichlautende Voraussetzungen bestehen, die ihrerseits gleichgeartete Auswirkungen auslösen, ist das Bild im Sektor des Handels und der Industrie keineswegs einheitlich.

Einen völligen Misserfolg hat der Versuch, Ukrainer als kommissarische Verwalter und Betriebsführer einzusetzen, ergeben. Die "Spezialisierung" unter dem Sowjetregime ist so weitgehend erfolgt, dass keine umfassenden Kenntnisse des Betriebes oder des Geschäftes bei irgend jemanden vorliegen. Auch die grosse Übersetzung an Angestellten, wie z.B. in einer Maschinenfabrik in Berditschew, wo von rund 1200 Gefolgschaftsmitgliedern allen 400 Angestellte sind bezw. gewesen sind, zeigt von dieser Überorganisation. Von diesen 400 Angestellten bezw. dem verbliebenen Rest dieser ist keiner in der Lage, auch nur annähernd den Ansprüchen eines Be-

triebsführers zu genügen. Weiter sei erwähnt, dass in Shitomir 27, in Berditschew 32 Torgläden bestanden haben, für die es nicht möglich ist, geeignete Betriebsführer zu finden.

Eine weitere Schwierigkeit bildet bei Inbetriebnahme die bolschewistisch erzogene Gefolgschaft, die wohl das System als solches heute ablehnt, jedoch in ihrem Denken und Fühlen auch weiterhin als bolschewistisch bezeichnet werden muss.

Kennzeichnend hierfür ist z.B. die Einstellung der Artelle, deren Glieder bereit sind zu arbeiten, jedoch vorläufig strikt ablehnen, eine Umwandlung dieser Kollektivgenossenschaften in einzelne private Unternehmen. Hierbei machen sie den Vorschlag, genau so zu arbeiten, wie bisher, mit dem einzigen Unterschied, dass das bisherige Gehalt aufhört, der Gewinn nicht mehr an den Staat oder wie das oft üblich war, in die Taschen der bisherigen Leiter fliesst, sonder nach Arbeitsleistungen auf die einzelnen Glieder der Genossenschaft verteilt wird.

Es muss ferner die Unruhe berücksichtigt werden, die bei einem grossen Teil von Belegschaften Platz gegriffen hat, deren bisherige Betriebe zerstört sind und an deren Wiederaufbau zumindest vorläufig garnicht gedacht werden kann. Hierzu tritt die Stillegung von Betrieben, die anfänglich die Arbeit wieder aufnahmen, deren Rohstoffe jedoch dem Betrieb entzogen und nach dem Reich abtransportiert werden, wie dieses bei Ausgangsmaterialien für Textilien und Seife und wie es bei Wolle und Leder geschieht.

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich bei der Gestaltung des Lohn- und Preisniveaus, die in einer Verfügung vom 17.7.41 seitens der Wirtschaftsgruppe geregelt worden ist und besagt, dass Löhne und Preise wie bisher zu belassen sind. Durch die Kaufkraft der

Wehrmacht sind vorläufig alle Bemühungen einer Preisbildungsstelle illusorisch geworden. Nach wie vor zahlen militärische Dienststellen Löhne nach Gutdünken und nach wie vor bezahlen Soldaten in der Hauptsache für Nahrungsmittel den ihnen richtig erscheinenden Preis. Eine Preisfestsetzung hat die Höchstpreise für Nahrungsmittel festgelegt, ohne hierbei Zwischenhandelsspannen zu berücksichtigen, d.h. der Bauer verlangt für seine Produkte dasselbe, was der Markthändler oder Geschäftsinhaber auch verlangen muss. Die Folge ist eine nicht zu übersehende Verschiebung von Nahrungsmitteln und an der Oberfläche nur sichtbar der allgemein übliche Tauschhandel. Dieser wird noch begünstigt dadurch, dass man kein Vertrauen zum Sowjet-Rubel hat und ihn ungern in Zahlung nimmt. Deutsche Zahlungsmittel sind nicht genügend im Umlauf und wo sie auftauchen, werden sie nicht weitergegeben, sondern gehortet.

Einsatzgruppe D.

Standort N i k o l a j e w .

Am 20.8.41 war ein kleines Vorkommando mit der Truppe in Cherson eingezogen und hatte die Stadt als feindfrei gemeldet. Daraufhin wurde am 22.8.41 ein Kommando in Stärke von 2 Führern und 13 Mann nach Cherson entsandt, um hier die Aufgaben des Sonderkommandos 11 a wahrzunehmen. Nachdem dieses in den ersten beiden Tagen die ersten Schritte zur Lösung der Judenfrage, zum Schutz der Volksdeutschen und zur Bekämpfung der Träger des Bolschewismus eingeleitet hatte, änderte sich plötzlich die Lage der etwa 100 000 Einwohner zählenden Stadt. Am 24.8.41 gegen 15 Uhr setzte Artilleriebeschuss ein. Der Beschuss hielt mit wenigen Unterbrechungen bis zum 6.9.41 an. Er erreichte an verschiedenen Tagen eine ausserordentliche Stärke. Diese Lage veranlasste mehrere Dienststellen, Cherson wieder zu verlassen.

Mit Rücksicht auf die bereits eingeleiteten Massnahmen und die als besonders intensiv vermuteten Nachrichtenverbindungen aus Cherson zu den Roten, entschloss sich das Kommando zu bleiben. Die Arbeit des Kommandos war allerdings durch die Feindeinwirkung sehr gehemmt. Einmal hatte sich der allergrösste Teil der Bevölkerung in die Keller verkrochen und war infolge der Drohung der Roten und der russischen Artillerieüberlegenheit völlig verschüchtert. Dies wirkte sich vor allem auch nachteilig auf ihre Bereitschaft aus, Angaben über Kommunisten, Partisanen usw. zu machen. Die Stimmung war ausgesprochen niedergedrückt, überall wurde mit einer Rückkehr der Roten gerechnet und eine entsprechende Stimmungsmache betrieben. Zum anderen wurde die Bewegungsfreiheit des Kommandos in der Stadt und Umgebung selbst eingeschränkt.

In ihrem Ergebnis zeigt die Arbeit des Kommandos vom 22.8. bis 10.9.41 folgendes Bild:

I. Die Judenfrage wurde in ihrem ersten Teil gelöst. Bereits am 23.8.41 wurde durch einen Aufruf den Juden der Befehl zum Tragen des Judensterns und zur Registrierung gegeben. Die Registrierungen wurden nach den Anweisungen des Kommandos von dem Ältestenrat durchgeführt, der zu diesem Zweck eingesetzt worden war. Nachdem damit zunächst eine Kenntlichmachung und ein Überblick über die Juden gegeben war, wurden sie zur leichteren Überwachung in einigen Strassenzügen zusammengedrängt und diese abgesperrt. Infolge der Registrierung konnten die Wünsche der Wehrmacht auf jüdische Arbeitskommandos vom 2. Tage an befriedigt werden. Es wurden täglich jüdische Arbeitsgruppen aller Art zur Verfügung gestellt, deren Stärke von 120 beginnend in den letzten Tagen an die tausend Personen erreichte.

II. Ebenfalls wurden am 23.8.41 die Volksdeutschen, Einwohner und Flüchtlinge durch Maueranschlag aufgefordert, sich beim Kommando zu melden. Es erschienen bis 10.9.41 gegen 180 Personen, von denen 163 als Volksdeutsche anerkannt wurden. Den Volksdeutschen wurden die Ausweise und Hausschutzplakate des Oberbefehlshabers der 11. Armee ausgehändigt. Ferner wurden ihnen, wo es not tat, neue Wohnungen beschlagnahmt und vermittelt. Aus den Reihen der Volksdeutschen konnten fast alle Wünsche der Wehrmacht auf Überlassung von Dolmetschern oder Fachkräften entsprochen werden.

III. Zur Mithilfe bei der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und der Sicherung wichtiger Fabriken und Vorräte sowie zur Erweiterung der eigenen Arbeitsmöglichkeiten wurde ein ukrainischer Selbstschutz aufgestellt. Das Kommando fand in Cherson bereits einen sogenannten "Ukrainischen Sicherheitsdienst" vor, der mit Blankoausweisen der Stadtkommandantur versehen war.

Unsichere Elemente wurden ausgeschaltet und überprüfte Männer hinzugenommen. Die Mannschaft in Stärke von 157 Mann wurde in feierlicher Form durch den Kommandoführer vereidigt. Der Selbstschutz konnte bereits einigemale erfolgreich eingesetzt werden, so z.B. ausser der Bewachung lebenswichtiger Betriebe oder Lager bei Absperrung anlässlich der Exekutionen, der Unterstützung beim Durchkämmen einer Dnjeprinsel, vor allem aber bei der Vorprüfung der zahlreichen Personen, die täglich dem Kommando zugeführt werden oder selbst erscheinen. Ebenso erwies sich der Selbstschutz als geeigneter Ansatzpunkt zum Aufbau eines Nachrichten-und Agentennetztes.

IV. Die Fahndung nach den Trägern des Bolschewismus, die vom Tage der Ankunft an begonnen wurde, hatte einige Ergebnisse. So konnte u.a. der ehemalige G.P.U.-Chef von Cherson, der Tscheche K a m i n s k i gefasst werden, der vor allem in den Jahren 1919 bis 1921 die Liquidierung der zaristischen Offiziere und Beamten durchgeführt hatte. Gleichfalls wurde der Leiter der Gefängnisabteilung und der Leiter der Gefängniswerkstätten des NKWD gefasst. Auch der politische Kommissar einer Kompanie wurde verhaftet. Es ergab sich ausserdem einiges Fahndungsmaterial über führende bolschewistische Funktionäre, die aus Cherson geflüchtet waren.

Die Durchsuchung der bolschewistischen Zentralen, wie NKWD-Gebäude und Parteikomitee, hatte kein Ergebnis.

V. Weiter ist die Sicherstellung von Gebäuden, Lagern usw. zu nennen. Die Stadt Cherson ist in Be ug auf wichtige Betriebe und Lager von erheblicher Bedeutung. Es befinden sich hier u.a. zwei Konservenfabriken, eine Grossmühle mit einer Mahlkapazität von täglich 5 t, eine Brauerei, ein Riesensilo mit Vorräten von

300 000 t Hafer, Gerste und Weizen; ferner kleinere Mengen von Getreide, Saatgut und Nahrungsmittel aller Art.

Bei dem Schutz dieser Betriebe und Vorräte hat sich das Kommando, soweit es in seinen Kräften stand, beteiligt, vor allem indirekt durch Bekämpfung von Sabotage und der Stellung von Selbstschutzwachen. Es befanden sich ferner in Cherson zwei grosse russische Öltanklager. Das eine davon, auf einer Dnjeprinsel gelegen, wurde von der bolschewistischen Artillerie am 5.9.41 durch Volltreffer in Brand geschossen. Die Vorräte in Höhe von 5 Millionen Liter Naphta und einer Million Liter Petroleum verbrannten.

VI. Das Kommando führte folgende Exekutionen durch: 400 Juden, 10 Jüdinnen wurden als Sühnemassnahme für Sabotageakte und Nachrichtenverbindungen erschossen. 11 politische Verbrecher (GPU.-Chef Kaminski, Gefängnisleiter, Kommissar, 3 Partisanen usw.) wurden exekutiert. Ein Partisanenführer, den das Kommando selbst ergriffen hatte, wurde öffentlich erhängt. Weiter wurden 17 Juden wegen Nichttragens des Judensterns erschossen.

VII. Neben der Erfüllung dieser Aufgaben ergab sich für das Kommando die Notwendigkeit, bei weiteren Aufgaben mitzuhelfen:

1.) In den vielen nächtlichen Streifen wurde den Meldungen über Lichtsignale nachgegangen. Hierbei stellten sich im übrigen sämtliche Annahmen bis auf eine als verfehlt heraus. Dagegen konnte bei einer Aktion ein Kurzwellensender ausgehoben werden, der bereits zerstört war, der aber nach dem Urteil der Division der Sender war, der das russische Artilleriefeuer auf die Stadt leitete. Jedenfalls wurde er darauf nicht mehr gehört.

2.) Besonders intensiv war der Einsatz des Kommandos

bei der Bekämpfung der Partisanen. Bereits am 23.8.1941 wurden auf eine Anzeige hin etwa 12 km dnjepraufwärts von Cherson 2 Personen gefasst, die Nachrichten über den Fluss zu den Roten bringen wollten, für deren Überbringung sie angeblich eine Belohnung von angeblich 5 000 Rubel erhalten sollten. Am 26.8.41 im Laufe des Nachmittags und Abends liefen dann die ersten konkreten Meldungen über Partisanenbanden im Niemandsland, westlich Cherson am Koschewajafluss und den sumpfigen Nebenarmen und Inseln des Dnjepr ein.

Am 31.8.1941 unternahm daraufhin das Kommando mit einer Gruppe der 11. Kompanie zusammen um 3,30 Uhr einen Spähtruppvorstoss. Beim Entlangfahren am Seeufer im Morgengrauen wurden die letzten Boote aus unbekannter Richtung beschossen. Beim Durchstreifen des Sumpfes kam plötzlich von der einen Seite starkes sMG-Feuer. Das Feuer lag äusserst genau. Wie sich später herausstellte, war es von einer deutschen sMG-Gruppe. Bei der folgenden Durchkämmung der Flussarme und -Inseln wurde ein mit einer Mauser-Parabellum mit Munition und 2 Handgranaten bewaffnete Partisan gefangen genommen. Wie sich später herausstellte, war es der Anführer der Partisanenbande, der 2 Tage zuvor mit einer leichten Verwundung entkommen war. Ein Haus, das den Partisanen als Unterschlupf diente, wurde angezündet.

Nach diesen Aktionen waren die Nachrichtenverbindungen der Partisanen zerstört und ihre Banden zersprengt. Sie traten bis jetzt nicht mehr in Erscheinung. Ein Bericht über die sogenannte "Partisanenjagd im Dschungel" wurde von dem Kriegsberichter Dr.Schulte - Strathaus, der am ersten Unternehmen teilgenommen hatte, nach seinen Angaben vom OKW. als wertvoll und in dieser Art erstmalig beurteilt.

In der gesamten Zeit, in der das Kommando dies Arbeiten durchführte, betrug seine Stärke 15 Mann. Ausfälle traten nicht ein. Als die 72. Division aus einem Dorfe in der Nähe von Cherson nach Bereslaw abrückte, berichtete der Führer des Aussenkommandos Cherson dem Divisionsgeneral am 5.9.41 über die Arbeit des Kommandos. Der General, der auch vorher über den I c unterrichtet war, sprach dem Kommando seine Anerkennung und seinen Dank aus. Der am 5.9.41 abrückende Stadtkommandant, Oberstleutnant von Rochow, dankte dem Kommando ebenfalls für die gute Unterstützung.

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Nördl. des Asowschen Meeres ist der Feind in vollem Rückzug nach Osten auf die Linie Berdjansk - ostw. Andrejewka.

Nach Osten marschierende feindl. Kolonnen wurden bei Andrejewka von Teilen der Pz.Gr. durchstossen.

An der Ostfront der Pz.Gr. wurde der Feind fast überall auf das Ostufer der Woltschja zurückgeworfen.

Auf dem Südflügel der vor Charkow stehenden Armee wurde der Gegner nach starkem Widerstand nach Osten zurückgeworfen.

Odessa:

Nördl. des Asowschen Meeres:

Teile der Armee erreichten in der Verfolgung die Linie westl. und nördl. Melitopol - Nowospaskaja - westl. Rilkenau - westl. B. Tomak und nördl. davon.

Bei Orechow wurde die Verbindung mit der Panzergruppe aufgenommen.

Eine Division erreichte die Bahnlinie südostw. Kusarka.

Eine Division überschritt in der Verfolgung nach Südosten bei Buljai Pole den Gaitschur.

Bei Saporoshje haben weitere Teile ungarischer Truppen den Dnjepr überschritten.

Front vor Charkow:

Eine Division erreichte auf dem rechten Flügel der Armee Michajlowka (60 km nordostw. Dnjeprepetrowsk).

Eine andere Division erkämpfte den Übergang über den Orel und stieß bis Berdjanka vor.

Bahn Poltawa-Charkow-Olchanas

Das rechte Flügel-A.K. nahm mit linkem Flügel Kowalewka. Eine andere Division erreichte nach NO

die Linie Oposhnja - westl. Oposhnja - ostw. Borki.

Heeresgruppe Mitte:

Der Gegner ist an 3 Stellen durchbrochen. Die Einschließung und Vernichtung von etwa 70 großen Verbänden um Brjansk und Wjasma steht bevor. Feindl. Widerstandskraft geringer als früher. Auflösungserscheinungen größeren Ausmaßes beginnen sich abzuzeichnen.

Im Raum um Rylsk weicht der Feind nach NO aus.

Im Raum um Karatschop leistet der Feind noch Widerstand.

Nordostw. Gluchow sind Teile einer Division bis 9 km südwestl. Dmitrijew vorgestoßen.

Eine Division steht 18 km südwestl. Mzensk (nordostw. Orel) im Kampf.

Eine weitere Division stieß in die Gegend von Brjansk vor.

Bei Shirjatino drangen eigene Truppen vor.

Eine Vorausabteilung drang ohne Kampf in Shisdra ein.

Ein anderes A.K. erreichte bei geringer Feindberührung Chludnewa - Bahnlinie bei Nowaja.

Roslawl-Suchinitschi - Smolensk-Wjasma:

Ein A.K. hat den Widerstand an der Ugra gebrochen und befindet sich kämpfend im Vorgehen bei Wjasma.

Andere Divisionen haben die Masse der 33. russ. Res.Armee im Raum nördl. Spas Demenkoje vernichtend geschlagen.

Ein anderes A.K. steht südlich Chlysty im Kampf gegen in Auflösung ausweichenden Feind.

Nördl. der Bahn Smolensk - Wjasma:

Stärkere Teile der Armee haben den Wop um 6 km überschritten und erreichten mit dem linken Flügel Nejelowo. Teile der Pz.Gr. sind im Vorgehen gegen die Solja. Pigulino wurde genommen.

Heeresgruppe Nord:

Ostfront:

Lipki wurde genommen.

Nordfront:

Um 2,45 Uhr erneuter Landungsversuch in breiter Front ostw. Peterhof. Die Masse der ankommenden Boote wurde vernichtet, der Rest des Feindes nach Landung vernichtet.

Baltische Inseln:

Die Säuberung der Halbinsel Sorve wurde abgeschlossen.

Karel.Armee:

Auf der Halbinsel nördl. Petrosawodsk weiter Raum gewonnen und die Gegend nördl. Anchimowskaja erreicht. Teile der Armee erreichten südl. Gomselga die Straße Petrosawodsk - Spaskaja Guba.

Balkan.

In Kroatien mehrere kleine Zwischenfälle zwischen ital. Soldaten und Aufständischen.

Die Eisenbahn zwischen Susak und Delice wurde durch Sprengung auf kurze Zeit unterbrochen.

BIb- 108- 107

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- B.Nr. IV A 1 - 1 B/41 - gRs -

Berlin, den 9. Okt. 1941.

50 Ausfertigungen.
36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 108.

I. Politische Übersicht.

Ausland.

S e r b i e n :

Der Chef der Einsatzgruppe, der Sicherheitspolizei und des SD - Belgrad - meldet:

Die Säuberungsaktion der deutschen Wehrmacht im Raume von Sabac hat bisher zu Gefangennahmen von 22 000 männlichen Personen geführt. Diese sind in einem provisorischen Lager untergebracht und werden durch ein Kommando der Sicherheitspolizei und Unterstützung der Belgrader Polizei z.Zt. gesiebt.

Als Sühnemassnahme für die vor einigen Tagen bei Topola erschossenen 21 deutschen Soldaten werden 2.100 Juden und Zigeuner exekutiert. Die Exekution wird von der deutschen Wehrmacht durchgeführt. Aufgabe der Sicherheitspolizei ist es lediglich, die nötige Zahl zur Verfügung zu stellen.

805 Juden und Zigeuner werden aus dem Lager i

Sabac, der Rest aus dem jüdischen Durchgangslager Belgrad entnommen.

Für die bei der Säuberungsaktion der Wehrmacht festgenommenen Personen und auch für die sonstigen festgenommenen Personen durch die deutsche Wehrmacht im Savebogen bei Mitroviea wird Sammellager errichtet. Dieses Lager wird durch die OT gebaut. Es wird zunächst ein Fassungsvermögen für 50 000 Personen haben, das bis auf 500 000 erhöht werden kann. Das Lager wird nach dem Muster der deutschen Konzentrationslager gebaut. Die Leitung des Lagers liegt in den Händen der Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Von der Einsatzgruppe A liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe B.

Standort S m o l e n s k .

Polizeiliche Tätigkeit.

1.) Allgemeine Lage.

Die bis auf den : . Südteil des Gebietes der Einsatzgruppe B im allgemeinen unveränderte Frontlage gestattete auch in der Berichtszeit wieder eine weitere intensive Überholung zahlreicher Gebiete und Ortschaften. Neben allgemein organisatorischen Massnahmen, wie Einführung des Ordnungsdienstes, Kennzeichnung der Juden, Registrierung, Errichtung von Ghettos, Ansetzung von V-Leuten und Aufrufen an die Bevölkerung zur Mitarbeit bei der polizeilichen Befriedung haben wir vor allem die Bekämpfung der Partisanen und deutschfeindlichen Agitatoren betrieben. Die hierfür erforderlichen Aktionen wurden allerdingsteilweise erschwert durch die infolge des schlechten und nassen Wetters der letzten Wochen grundlos gewordenen Strassen und Wege.

Aus vielen erfolgreichen Aktionen gegen Partisanen wurde ein noch gründlicherer Einblick in ihre Ausbildungs- und Arbeitsmethoden gewonnen, der zu Vorschlägen führte, die auch die Wehrmacht gern annahm.

Im Süden unserer Heeresgruppe fanden bei den erfolgreich verlaufenen militärischen Operationen und der damit verbundenen Eroberung von Ortschaften die früheren Erfahrungen ihre Bestätigung, wonach die örtlich oder innerhalb eines Rayons aufgestellten Vernichtungsbataillone nach der Zerstörung der Orte als Partisanen- oder Diversionsgruppen mit Allgemeinaufträgen weiter zu wirken versuchen.

In den übrigen Gebieten zeigte sich wieder deutlich, dass kleinere Partisanengruppen zunächst bestimmte und zeitlich begrenzte Aufträge durchführten und sodann

grössere durch versprengte Rotarmisten aufgefüllte Partisanenabteilungen zu bilden anstrebten.

Diese Abteilungen sind in Züge und Gruppen aufgeteilt, aber bisher als Ganzes aktiv noch nicht in Erscheinung getreten. Sie lassen meist nur kleinere Spähtrupps tätig werden, die bei irgendwelchen Zusammenstössen sofort zu verschwinden suchen und zwar möglichst in eine entgegengesetzte Richtung, um nach geraumer Zeit am früheren Ort ihrer Tätigkeit wieder aufzutauchen.

Bei Gefahr verbergen diese Banden ihre Waffen in Wald- und Sumpfstellen, Getreidefeldern usw. und geben sich dann den Anschein harmloser Landarbeiter oder bedienen sich neuerdings auch gefälschter Ausweise, in denen ihnen bescheinigt wird, dass sie sich bei einer deutschen Behörde gemeldet hätten. In diesem Zusammenhang verdient eine Meldung des EK. 8 Beachtung, wonach eine Fahndungsstreife auf der Hauptverkehrsstrasse zwischen Mogilew und Star Bychow vagabundierende Rotarmisten aufgriff, die Bescheinigungen von Wehrmachtdienststellen vorzeigten, nach denen sie sich als russische Soldaten gemeldet hätten. Diese Bescheinigungen waren fast durchweg nicht einmal mit der Namensunterschrift eines Vollzugsberechtigten versehen, sondern nur durch Dienstsiegel beurkundet. Die Verschwommenheit der Dienstsiegelabdrücke lässt die Annahme einer Fälschung zu.

Bei einer anderen Aktion konnten aufgegriffene Rotarmisten als Partisanen entlarvt werden, die sich Ausweise von Wehrmachtseinheiten tatsächlich erschlichen hatten. Nach diesen Ausweisen waren sie politische Sträflinge, als solche unverdächtig und daher auf freiem Fuss zu belassen. Bei ihrer Vernehmung durch das Kommando blieben sie anfänglich bei dieser Darstellung, gaben aber schliesslich zu, ehemalige Rot-

armisten zu sein. Nach ihrer Aussage war den Offizieren und Mannschaften der Roten Armee zur Vermeidung der Gefangennahme befohlen worden, sich bei einer evtl. Zerschlagung ihrer Einheit hinter die deutsche Front durchzuschlagen, Zivilkleidung anzuziehen und sich beim Ergreifen den deutschen Wehrmachtsstellen gegenüber als politische Sträflinge oder Zwangsarbeiter auszugeben, die auf dem Heimwege wären. Dann sollten sie zu den Partisanenabteilungen stossen. Den Leuten, die sich als ehemalige Häftlinge ausgeben, wird daher von allen Einsatzkommandos besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Auch die militärischen Stellen sind unterrichtet und haben entsprechende Befehle erhalten.

Die Versuche, sich zu tarnen, gehen soweit, dass, wie in drei Fällen einwandfrei festgestellt, Partisanen in Dörfer hineingeheiratet haben, um hier nach aussen hin als harmlos zu erscheinen.

Vom AOK 9 war dem Sonderkommando 7a ein Fallschirmspringer überstellt worden, da der vernehmende Offizier den Festgenommenen, der sich nach den bolschewistischen Anweisungen über Vernehmungstechnik und -taktik richtete, nicht zum Sprechen bringen konnte. Dem Sonderkommando gelang es, wie in anderen gleich gelagerten Fällen, den Fallschirmspringer sehr bald zur Aussage zu bewegen.

Es handelt sich um einen 19-jährigen Studenten aus Moskau, Anatoli N i k o l a j e w , der am 15.7.41 zum Wehrmeldeamt bestellt wurde und dem ein Leutnant erklärte: "Du wirst demnächst zur Roten Armee eingezogen, kommst an die Front und wirst sicher fallen; das siehst Du doch sicher ein. Deine Eltern haben nichts davon. Ich habe Dir einen Vorschlag zu machen. Melde Dich freiwillig als Fallschirmspringer. Deine Aufgabe in diesem Falle ist, hinter der Front im

Rücken des Feindes abzuspringen. Dafür werden Deine Eltern von uns unterstützt; ihnen wird geholfen, wo es notwendig ist." Nikolajew nahm den Vorschlag an. Anfang August 1941 wurde er mit weiteren 49 gleichaltrigen Burschen einberufen und zum Flugplatz Scholkowo, etwa 35 km nordwestlich von Moskau, befördert. Sie wurden mit neuen Zivilkleidern versehen, soweit nicht die Einzelnen ihre eigenen behalten wollten. Der sofort beginnende Unterricht beschränkte sich auf die Handhabung der Pistole und des LMG. sowie auf das Anbringung von Sprengladungen. Der Unterricht wurde theoretisch und praktisch erteilt. Anschliessend wurde ihnen die Handhabung des Fallschirms erklärt. Bereits beim zweiten Übungsflug sprangen alle aus 400 m ab. Am 10.8.41, nach ca. 8 Tagen Ausbildung, erhielten sie den Einsatzbefehl. Ihr Auftrag lautete, im Rayon Demidow, über dem sie abgesetzt wurden, Brücken zu sprengen und Kolonnen von 3 bis 5 Fahrzeugen zu überfallen. Sie wurden in Gruppen zu je 8 Mann zusammengestellt. Der Führer wurde von der Gruppe selbst bestimmt. Sprengstoff wurde pro Mann 2 kg ausgegeben, ausserdem wurden Lebensmittel mitgegeben. An Waffen wurden ausgehändigt: Pro Mann eine Pistole mit 100 Schuss, 2 LMG mit je 800 Schuss, ein automatisches Gewehr und ausserdem für jeden 4 Handgranaten. Bereits bei dem nächtlichen Absprung verirrte sich die Gruppe und nur 3 Mann konnten sich finden. Zur Ausführung des Auftrages ist es nicht gekommen, da sich einer freiwillig bei einer deutschen Einheit gemeldet haben soll, der andere zur Roten Front zurückkehren wollte und N. gefangengenommen wurde.

Ähnliche Angaben machte eine Fallschirmspringerin in Smolensk.

Während so Fallschirmspringer hauptsächlich als Sprengtrupps mit bestimmten Aufträgen abgesetzt werden,

versuchten die Bolschewisten, andere Gruppen zu Fuss durch die Front zu bringen. Erst kürzlich wurden 2 verdächtige Personen festgenommen, die eingestandenermassen ehemalige Rotspanienkämpfer waren und von Moskau durch die Front bei Wileikije Luki dirigiert wurden, um die Eisenbahnlinie Polozk - Witebsk zu sprengen. Die 13-köpfige Bande, zu der sie gehörten, konnte einige Brückensprengungen erfolgreich durchführen, ihr eigentlicher Auftrag gelangte indessen nicht zur Ausführung. Diese Bande hat sich nie als Gruppe gezeigt, sondern man hielt einzeln oder zu zweien nur dadurch Verbindung, dass Meldungen und Befehle über einen "Briefkasten" abgegeben bezw. erhalten wurden, der in einem Versteck untergebracht war.

Aber all diese Versuche und Bestrebungen, die Partisanenbewegung zu einer allgemeinen, wirklichen Volksbewegung auszubauen und sie zum Schaden der deutschen Operationen und Absichten zu aktivieren, sind bisher jedenfalls gescheitert und zwar zweifellos nicht zuletzt an der Einsatzfreudigkeit der deutschen Sicherheitspolizei und des SD, der Wachsamkeit der Wehrmacht und der Systematik, mit der Wehrmacht und Sicherheitspolizei diesen Problemen gegenübertreten. Damit soll die Gefahr, die die Partisanenbewegung darstellt, gewiss nicht bagatellisiert werden. Vor allem wird auch auf die Auswirkung der Partisanentätigkeit auf die Mentalität der Bevölkerung geachtet werden müssen. Partisanen, Juden und sonstige Kommunisten versuchen ständig, durch bolschewistische Flugblätter oder Flüsterpropaganda die an sich gutgewillte Bevölkerung zu verängstigen. Es wird gedroht, dass die Roten bei ihrer Rückkehr Rache an jedem nehmen werden, der den Deutschen auch nur den geringsten Dienst erwiesen hat. Truppenverschiebungen, die entgegen der bisherigen Vormarschrichtung verlaufen, verstärken dann noch die Sorge der

Bevölkerung, die wiederholt deutsche Stellen bestürmt und befragt, ob denn tatsächlich mit der Wiederkehr des Roten Regimes gerechnet werden muss.

2.) Bekämpfung von Partisanen.

Das VKM wurde mit dringendem Fernschreiben des Ortskommandanten nach Choslawitschi gerufen, da Partisanen in die Ortsunterkunft eingedrungen seien. Bei Ankunft des Kommandos hatten sich die Partisanen, nachdem sie einen deutschen Soldaten angeschossen hatten, wieder zurückgezogen. Vertrauliche Mitteilungen erbrachten den Beweis, dass in den Ortschaften und Wäldern um Choslawitschi herum mehrere hundert Partisanen ihr Unwesen trieben. Infolge schlechtester Wegeverhältnisse konnten nur 2 kleinere Orte überholt werden. In den Orten wurden jeweils 2 Partisanen gefasst und liquidiert.

Das SK. 7a hatte wiederholt festgestellt, dass von den dichten Wäldern südostwärts Demidow aus eine grosse Anzahl Partisanen Überfälle und Plünderungen ausführten, die eine erhebliche Beunruhigung der dortigen Gegend und Gefährdung der Durchgangsstrassen zur Folge hatten. Es lagen Meldungen vor, nach denen mit einer Stärke von 800 bis 2000 Partisanen gerechnet werden musste. Das AOK 9 stellte zur Durchkämmung dieses Raumes zwei Divisionen zur Verfügung. Jede männliche Person zwischen 15 und 55 Jahren wurde zur Überprüfung in das Gefangenenlager Demidow eingeliefert. Die unter verschiedenen Feuergefechten mit Partisanen erfolgte Durchkämmung erbrachte die Festnahme von 693 Personen. 438 Personen, meist Kolchosbauern, konnten als unverdächtig wieder entlassen werden. 72 ehemalige Rotarmisten, die im Aktionsgebiet beheimatet waren und denen keine Verbindung zu Partisanen nachgewiesen werden konnte, wurden ins Kriegsgefangenenlager überführt. 183 Partisanen und Kommunisten konnten vom SK 7a fest-

gestellt werden. Nach den Vernehmungen hatten diese mehrfach Überfälle auf Angehörige der Wehrmacht ausgeführt. 5 Partisanen waren geständig, insgesamt 14 deutsche Soldaten getötet zu haben. Ein deutscher Soldat wurde beim Eierholen erwürgt und die anderen erschossen. Auch Handgranaten wurden von ihnen in LKWs und PKWs geworfen.

Da einige Kolchosbauern die Partisanen, allerdings wohl gezwungenermassen, unterstützten, wurden 5 Partisanen, die 14 Wehrmachtsangehörige ermordet hatten, in Anwesenheit von etwa 400 Kolchosbauern aus der dortigen Gegend auf alle Fälle zur Abschreckung auf dem Marktplatz von Demidow aufgehängt. Die übrigen Partisanen wurden erschossen.

Das SK. 7a führte in Verbindung mit der Eingreifgruppe des AOK an verschiedenen Tagen im Raume Trosty, Schitiki, Schlyki, Nowy-Massjelok, Kupioly, Janki und Buly, etwa 20 km nordwestlich Welish, mehrere Aktionen gegen dort auftretende Partisanengruppen durch. Ferner wurden die Gebiete im Raum um Ossinowka, Doroshkino, Prudok, Burschtschina und Shility, etwa 20 km nördlich Welish, durchgekämmt. Bei diesen Aktionen wurden insgesamt 27 Partisanen festgenommen und liquidiert.

Im Dorfe Michalowo wurden von dem gleichen Kommando nach vorsichtiger Erkundung 8 Partisanen beim Abendessen überrascht, festgenommen und am nächsten Morgen in dem besonders partisanenverseuchten Ort nebeneinander aufgehängt.

Von dem Kommando 7b wurde festgestellt, dass vor der Besetzung des Ortes Koseletz Vernichtungsbataillone aufgestellt waren. Teile dieser Kommandos hielten sich auch noch bei sicherheitspolizeilicher Überholung in der Umgebung von Koseletz auf. Planmässig durchgeführte Fahndungen führten zur Festnahme von 5 Personen, die nach übereinstimmenden Zeugenaussagen als Angehörige

der Vernichtungsbataillone identifiziert werden konnten. Sie wurden befehlsgemäss behandelt.

In Gomel gelang die Festnahme des Vorsitzenden der Kreis- und Ortssowjets in Terenitsch und seines Sekretärs. Sie wurden wegen dringenden Verdachts, mit einer Partisanengruppe in Verbindung zu stehen, erschossen.

In den der Stadt Gorodnia benachbarten Dörfern wurde in Verbindung mit dem vorübergehend dort stationierten Wachbataillon eine Durchkämmung durchgeführt, die allerdings lediglich zur Festnahme von 3 waffenlosen Rotarmisten führte. Diese wurden einem Gefangenenlager überstellt.

Von dem EK. 8 wurden Säuberungsaktionen zwischen Mogilew und Tschauzy durchgeführt, da nach Meldungen aus Kreisen der Landbevölkerung in diesem Raume vereinzelt Partisanen auftraten. Zur Überholung kamen die Ortschaften Weskowitsch, Anthimitz, Gladkowa, Cadina und Utra. Insgesamt wurden 20 Personen ohne jegliche Ausweispapiere angetroffen und festgenommen, weil ihnen nachgewiesen werden konnten, dass sie in den letzten Nächten erst mehrere Pferde gestohlen hatten und Mitglieder einer Partisanengruppe waren. Sie wurden liquidiert. Bei einer Aktion des gleichen Kommandos in Richtung Starbichow, etwa 40 km südlich Mogilew, wurden 25 Personen, meist Armenier, Kirgisen und Mongolen aufgegriffen, die mit zweifellos gefälschten Ausweisen ihre Zugehörigkeit zu Partisanengruppen tarnen wollten. Sie wurden gleichfalls erledigt.

Auf Antrag des Befehlshabers des rückw. Heeresgebietes Mitte wurden die Siedlungen Ljubusk und Nikolaijewka an der Strasse nach Orscha überholt, da das in der Nähe gelegene AVL als gefährdet galt. Von 15 ergriffenen Personen konnten 14 ihre ständige Beschäftigung in einem Torfbruch nachweisen und kamen wieder zur Entlassung. Einer der Festgenommenen, ein Jude,

wurde liquidiert.

In dem Dorf Sabalotje, etwa 25 km südlich Mogilew, konnten durch überraschenden Zugriff 2 Partisanenführer gefasst werden, die trotz ihrer Verstocktheit und Verlogenheit durch Zeugen als solche überführt wurden. Sie wurden gleichfalls liquidiert. 8

Ein Trupp des EK. 8 führte in der Gegend von Klitschow, etwa 40 km nördlich von Bobruisk, unter schwierigsten Wegeverhältnissen eine Aktion gegen Partisanen durch, die lediglich zur Festnahme und Liquidierung von 4 Partisanen führte. Durch V-Männer konnte jedoch später in Erfahrung gebracht werden, dass in der Nacht nach der Abfahrt des Trupps wieder etwa 50 bewaffnete Partisanen in dem Orte erschienen. Die Partisanen näherten sich durch einen Vortrupp in Stärke von 6 Mann dem Kino in Klitschow, in welchem das am Tage zuvor abgerückte Wach-Batl. 701 Beutestücke untergestellt hatte, mit der Frage an die vom Ordnungsdienst aufgestellten Bewachungsmänner: "Seid Ihr diePolizei der von den Deutschen zur Bewachung zurückgelassenen Gegenstände?" Als die Wächter aus Furcht die Frage verneinten, entzündete einer der Partisanen ein Streichholz, und in diesem Moment kamen von allen Seiten bewaffnete Partisanen in einer Stärke von 50 Mann. Die Wächter wurden gefesselt und in einen Raum neben dem Kino eingesperrt. Alsdann steckten die Partisanen das Kino in Brand, schossen dabei wild in die Luft und verschwanden wieder. - Dieses Vorkommnis ist übrigens ein Beweis für den ausgezeichneten Nachrichtendienst der Partisanen. (8)

Ein Trupp des EK. 8 nahm weiter an einer grösseren Aktion gegen Partisanen teil, bei welcher ein Inf.-Reg., ein Pol.-Regt. und eine Abteilung GFP beteiligt waren. Im Zuge dieser Aktion kamen durch den Trupp 22 Partisanen zur Liquidierung. (8)

In Kirow, etwa 20 km nordostwärts Bobruisk, wurde —

eine Person festgenommen, welche durch Flugblattverteilung die Bevölkerung zum Partisanenkrieg aufgefordert hatte. Neben dieser wurde noch ein GPU-Agent festgenommen und erschossen, der sich als Preischürler betätigt hatte und dem der Mord an 2 deutschen Soldaten nachgewiesen werden konnte.

Vom EK. 9 wurden in der Gegend von Iwniki 3 Partisanen festgenommen, die kurz vor ihrer Festnahme 2 Gewehre und Bajonette in einen Bach geworfen hatten. Sie wurden erschossen.

In Wultschina und Bikowtschina wurden 8 als Partisanen beschuldigte Jugendliche im Alter von 16 bis 22 Jahren festgenommen. Es handelte sich in der Hauptsache um Zöglinge aus dem Kinderheim Bitkowtschina, die sich aus dem Heim den Rundfunkempfänger holten und bei gemeinsamen Besprechungen die Moskauer Rundfunknachrichten abhörten. Die Jugendlichen, z.T. Komsomalangehörige, befassten sich hauptsächlich damit aus einer bis dahin noch nicht von deutschen Truppen besetzten Kaserne in Wetrino Waffen zu sammeln. Sie wurden im Walde in hohlen Bäumen, Gruben und Reisighaufen versteckt und sollten den Partisanen ausgehändigt werden. Bei Nachforschungen wurden aufgefunden und sichergestellt: 3 sMG., 15 Gewehre, mehrere Tausend Schuss Munition, mehrere Handgranaten und mehrere Päckchen Giftgas "Ebrit". Sämtliche Personen wurden sonderbehandelt.

Anlässlich einer Aktion in der Umgebung von Jeseritsche wurden 2 Partisanen festgenommen, von denen der eine mit einem Trommelrevolver und Handgranaten ausgerüstet war. Er wurde an Ort und Stelle erschossen. Der zweite erbot sich auf Befragen, weitere Verstecke zu zeigen. Aus diesem Grunde wurden die Wälder um Pletni, etwa 17 km südwestlich von Jeseritsche, durchkämmt. Es wurde ein Lagerplatz mit folgenden Gegenständen gefunden und sichergestellt: 1 vollständiger

Radioapparat mit Anodenbatterie und Akku, gezogener Antenne und Erdleitung, 1 leichter russischer Granatwerfer mit 12 Schuss, 9 Stielhandgranaten, 370 Schuss Gewehrmunition und 1 Gewehr. Die Partisanen müssen in Eile aufgebrochen sein und konnten trotz sofortigen Nachstossens nicht mehr gestellt werden. Bei der weiteren Suche stiess man auf eine abseits gelegene Mühle, aus der beim Herannahen 5 Rotarmisten flüchteten. Einer wurde erschossen, während 4 im dichten Wald entkamen.

Auf Grund des Überfalles von Partisanen auf Surash wurden 2 Russen festgenommen, von denen einwandfrei erwiesen war, dass sie in enger Beziehung zu den Partisanen standen und vermutlich als Kundschafter den Angriff auf Surash vorbereitet hatten.

Vom EK. (9) wurden in der Berichtszeit bei Partisanenaktionen und bei der Befriedung von Dörfern 22 Rotarmisten aufgegriffen. Sie wurden dem Kriegsgefangenenlager übergeben.

3.) Aktionen gegen Funktionäre, Agenten, Saboteure und Juden.

In Choslawitschi hatten die im Ghetto wohnenden Juden laut Aussagen der russischen Bevölkerung in den letzten Tagen dadurch Panikstimmung zu erzeugen versucht, dass sie unwahre Gerüchte über einen angeblichen Vormarsch der Bolschewisten verbreiteten. Auch haben sie gedroht, sich nach Rückkehr der Bolschewisten rächen zu wollen. Das (VKM) entsandte darauf ein Kommando und liquidierte 114 Juden.

Das VKM berichtet weiter, dass sich in der Berichtszeit Sabotagefälle an Strassen und Eisenbahnen gehäuft hätten. Das VKM erfuhr auch die Absicht der Zerstörung einer Eisenbahnstrecke und zwar hatten sich einige Mädchen verabredet, in der Nähe des Bahnhofs Tytschinino,

ungefähr 20 km von Smolensk entfernt, die Laschen an den Eisenbahnschwellen zu lösen, um die wieder in Gang gebrachte Eisenbahn zum Entgleisen zu bringen. Ausserdem wollten sie eine in der Nähe befindliche Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. Die 4 Mädchen, die sämtlich dem Komsomol angehörten, konnten jedoch kurz vor Ausführung ihres Vorhabens festgenommen und liquidiert werden.

Das SK. 7a berichtet ebenfalls von jugendlichen Kommunisten, die liquidiert wurden, weil sie die Absicht hatten, eine nahezu fertige Eisenbahnbrücke zu sprengen. Sprengstoffe waren bereits besorgt und bereitgestellt.

Auch in Welikije Luki wurde eine Gruppe Jugendlicher unschädlich gemacht, welche die Sprengung einer Eisenbahnbrücke beabsichtigt hatte. Der Rädelsführer der Gruppe hatte die anderen zur Teilnahme überredet.

Vom Sonderkommando 7b wurden in Gorodnia ein örtlich führender bolschewistischer Funktionär und 21 jüdische Plünderer und Terroristen exekutiert. Desgleichen kamen in Klinzy 83 jüdische Terroristen und 3 führende Parteifunktionäre zur Liquidierung. Bei einer weiteren Überholung wurden 3 kommunistische Funktionäre, 1 Politruk und 82 jüdische Terroristen befehlsgemäss behandelt.

In Tschernigow wurden 19 Juden, die sich entweder kommunistisch betätigt hatten oder gegen die der Verdacht des Plünderns oder der Brandstiftung vorlag, sonderbehandelt. Bei der Durchkämmung von Beresna, östlich Tschernigow, wurden 8 Juden ergriffen und erschossen, die sich als Bolschewisten hervorgetan bezw. die Anordnungen der deutschen Behörden sabotiert hatten. In Gomel wurden 41 Juden und 9 Russen liquidiert, die, mit Schusswaffen ausgerüstet, Sabotageakte und Plünderungen ausgeführt hatten. 2 Frauen konnten noch er-

mittelt werden, die Häuser mit Holzwolle angezündet hatten. Die Beschuldigten wurden nach vorherigem Geständnis erschossen. In Redschiza wurden 216 Juden als Saboteure und Arbeitsverweigerer beseitigt. Sie hatten ausserdem Partisanen Unterkunft gewährt und diese mit Lebensmitteln versorgt.

Auf die Tatsache, dass fast in allen neu besetzten Städten die jüdische Bevölkerung zum grossen Teil evakuiert ist, wirft die Mitteilung des SK. 7b ein besonderes Licht, wonach die Juden aus Koseletz bei ihrem Abzug den zurückbleibenden Ukrainern erklärten, sie könnten ruhig ihre Wohnungen plündern, sie kämen nicht mehr zurück.

In Mogilew wurden vom EK. 8 18 Personen liquidiert, die sich als politische Funktionäre, als Politruks und als Freischärler betätigt hatten. Einer von ihnen wurde mit 4 russischen Handgranaten in der Tasche an einer Dnjeprbrücke angetroffen. Der Ort Krugloje, ungefähr 50 km westlich Mogilew, wurde einer Überholung unterzogen. Bei dieser Aktion war gleichfalls auffällig, dass fast die gesamten männliche Juden fehlten. Nach Aussagen der russischen Ortsbewohner sollen sie sich mit den abziehenden Roten Truppen entfernt haben bezw. sich in den umliegenden Wäldern versteckt halten. Die jüdischen Frauen zeigten ein äusserst renitentes Verhalten und keine einzige trug das vorgeschriebene Kennzeichen. Im Zuge der Aktion kamen 28 jüdische Frauen und 3 Männer zur Liquidierung.

Auch in Mogilew machte sich in stärkerem Masse eine Widerstandsbewegung der Juden bemerkbar, so dass durch Erschiessung von 80 Juden und Jüdinnen energisch durchgegriffen werden musste. Als auch diese Massnahmen noch nichthalfen und weiterhin von jüdischer Seite falsche Gerüchte verbreitet und die Anordnungen der deutschen Besatzungstruppen sabotiert wurden, wurden 215 Juden und 337 Jüdinnen erschossen.

In Minsk wurden von eingesetzten Stadtkontrollen 142 jüdische Personen festgenommen und erschossen, da sie sich ausserhalb des Ghettos umhertrieben und nicht die vorgeschriebenen Kennzeichen trugen.

Nach einlaufenden Meldungen sollte ein Grossteil der Juden des Kreises Marina-Borka in die Wälder geflüchtet sein, mit Partisanengruppen paktieren und plündernd die Umgebung von Marina-Borka durchzichen. In einigen Fällen wurden von diesen Banden bereits weissruthenische Bürgermeister erschossen. Die durchgeführte Säuberungsaktion in dem bezeichneten Gebiet erbrachte die Festnahme von 70 Usbeken, Kirgisen, Tartaren und Juden. Nach kurzem Verhör erfolgte die Liquidierung der Festgenommenen, da sich nachgewiesenermassen diese an den vorerwähnten Terror- und Gewaltakten beteiligt hatten.

In Borissow waren nachweislich mehrere Sabotageakte durch Juden zur Ausführung gekommen. Bei einer Säuberungsaktion wurden insgesamt 321 Juden liquidiert.

Auch in der Nähe von Smolowicze standen die Juden in dringendem Verdacht, in gemeinsamer Arbeit mit Partisanen und sonstigen verbrecherischen Elementen die Eisenbahnschienen der Strecke Minsk - Smolensk mehrfach gesprengt zu haben. Unter Hinzuziehung des Nachkommandos von Minsk wurden bei einer Grossaktion in Smolowicze 1401 Juden erschossen. Nach Durchführung dieser Säuberungsaktion gibt es im Norden, Süden und Westen von Borissow keine Juden mehr. In Borissow selbst kamen noch weitere 118 Juden wegen Arbeitssabotage und Plünderns zur Liquidierung.

In Bobruisk und Umgebung wurden in der Berichtszeit insgesamt 1380 Personen liquidiert, davon 20 auf der Flucht erschossen. Bei den Exekutierten handelt es sich vorwiegend um Juden, Saboteure und Personen, die bis zuletzt Hetzpropaganda gegen die deutschen Besatzungsbehörden betrieben.

Vom EK. 9 wurde ein Deputierter des Obersten Rates der weissrussischen Sowjetrepublik, der der Brandstiftung in Witebsk überführt werden konnte, nach eingehender Vernehmung erschossen. In Tschanowo, Rayon Surasch, wurde ein Mitglied der KP festgenommen und liquidiert, da er die Bevölkerung aufgefordert hatte, die Felderbeiten einzustellen und nicht für die Deutschen zu arbeiten, da die Roten bald wieder zurückkommen würden. Ferner wurde ein NKWD-Angehöriger und Komsomolführer aus Dworitscha sonderbehandelt, der bei seinen Vernehmungen, ausweislich mehrerer Zeugenaussagen, die Beschuldigten unmenschlich misshandelt haben soll.

4.) Blutkeller in Tschernigow.

Im zerschossenen Gebäude des NKWD in Tschernigow wurde ein Blutkeller aufgefunden. Der Keller war von aussen schall- und lichtdicht abgeschlossen und bestand aus 2 Räumen. Der eine Raum diente als Hinrichtungsstätte. Eine Wand war mit Brettern als Kugelfang belegt, und vor derselben lag ein Haufen Sägespäne. Die Sägespäne zeigten Konturen eines menschlichen Körpers aus geronnenem Blut. Dieses und der starke Blutgeruch beweisen, dass im Keller noch vor verhältnismässig kurzer Zeit Hinrichtungen stattgefunden haben. Bemerkenswert ist, dass die zahlreichen Einschusslöcher an der Wand darauf schliessen lassen, dass die Opfer sitzend oder knieend erschossen wurden. Dies geht aus der Höhe der Einschusslöcher sowie aus dem Umstand hervor, dass sich im Keller 2 Stühle befanden, wie auch ein Bündel Schnüre, die anscheinend zum Festbinden der Delinquenten [illegible] Der Nachbarraum diente offenbar als letztes Quartier der Opfer. In einer Ecke wurde eine zerfetzte Schlafunterlage gefunden, neben der ein Teller mit verschiedenen Speiseresten stand. Marter-

werkzeuge wurden nicht mehr vorgefunden.

5.) Massnahmen gegen Kriminelle und Plünderer.

In Tschernigow hatten nach Feststellung des SK. 7b die Roten Truppen bei ihrem Abzug das Irrenhaus geöffnet und einen Teil der Irren bewaffnet. Diese zogen plündernd durch die Strassen. 21 von ihnen konnten auf frischer Tat ergriffen und liquidiert werden. Andere hatten sich aus der Stadt vermutlich in die umliegenden Dörfer begeben, um dort ihren Lebensunterhalt zu fristen. Die Bevölkerung beteiligt sich aber an dem Einfangen der Irren, so dass in allernächster Zeit wieder eine grössere Anzahl von Irren in der Anstalt vorhanden sein wird. Sodann werden auch in Tschernigow die Irren nach dem bisherigen Verfahren behandelt.

In Minsk wurden 632 Geisteskranke, in Mogilew 836 Geisteskranke sonderbehandelt.

Vom EK. 8 wurden in Mogilew 29 Personen erschossen, die nach Zeugenaussagen zur Nachtzeit im Stadtgebiet unter Gewaltanwendung geplündert hatten. 4 weitere Plünderer wurden mit Plünderungsgut betroffen, die z.T. bereits unter den Sowjets schwere Zuchthausstrafen abgesessen hatten. Auch sie wurden liquidiert.

Dem EK. 9 gelang es, einen Russen nach eingehenden Ermittlungen festzunehmen, der einen deutschen Soldaten bei dem Versuch, einen Streit zwischen zwei Russen zu schlichten, durch zwei Messerstiche getötet hatte. Der Täter wurde der GFP übergeben, die ihn in Witebsk öffentlich hängen liess. 2 Angehörige des Ordnungsdienstes aus Witebsk wurden liquidiert, weil sie ihre Stellung zu schweren Plünderungen missbraucht hatten.

3 Russen in Gorodok hatten grossen Mengen an Mehl, Getreide und anderen Gegenständen geplündert. Nach dem Aufruf zur Abgabe derartiger Sachen lieferten sie nur wertloses Zeug ab, um den Anschein zu erwecken, dass

sie der Anordnung Folge geleistet haben. Sie wurden erschossen.

6.) Beschlagnahme von Material.

Durch das SK. 7b wurde das Verwaltungsgebäude des 5. Rayons in Welikije Luki, in welchem auch die Eisenbahn-NKWD untergebracht war, überholt. Auch hier war das Aktenmaterial restlos von den Russen fortgeschafft worden. 13 Panzerschränke wurden versiegelt, da sie nicht geöffnet werden konnten.

In Klinzy erbrachte eine Haussuchung des SK 7b. bei einem kommunistischen Funktionär ein bebildertes Instruktionsbuch über die Panzerwaffen der Sowjetunion und anderer Staaten unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands. Das Buch wurde unmittelbar dem zuständigen AOK 2 übermittelt.

Aus 3 Panzerschränken des NKWD wurde sichergestellt: Zahlreiche Protokolle und Sitzungsbeschlüsse des Rayons- und des Stadtrates in Klinzy, sowie rein partei-interne Unterlagen und Beschlüsse, Protokolle über die Neuaufnahmen, Bestrafungen, Beschwerde- und Denunziationsfälle aus Parteikreisen. Diese Unterlagen gewähren einen Einblick in das Parteileben der unteren und mittleren Dienststellen.

Vom EK. 8 wurde in Bobruisk ein Verzeichnis erfasst, das alle führenden Parteiangehörigen der BSSR enthält.

In Mogilew konnte eine handschriftliche Zusammenstellung der durch die Sowjets in das westliche Weissrussland entsandten Berufsstände erfasst werden, wobei es sich um besonders wichtige Funktionäre handeln dürfte, da diese Abgeordneten in besonderem Masse das Vertrauen der sowjetischen Zentrale erworben haben müssen.

7.) Ausbau des Agentennetzes.

Von sämtlichen Kommandos wurden in der Berichtszeit weitere V-Leute gewonnen, deren Tätigkeit nicht zum geringen Teil für die Erfolge der Kommandos mitbestimmend war.

8.) Liquidierung.

Die in der Berichtszeit erfolgten Liquidierungen bis zum 28.9.41 erhöhten die Endziffern bis auf folgenden Stand:

a) Stab und VKT	2029
b) SK. 7a	1252
c) SK. 7b	1544
d) EK. 8	15000
e) EK. 9	10269
Gesamtzahl	30094

der von der Gruppe liquidierten Personen.

Von der Einsatzgruppe C liegen keine Meldungen vor.

121

Einsatzgruppe D.

Standort N i k o l a j e w .

Bisherige Aufbauarbeit der Kommandos

der E.Gruppe D.

1.) Schutz.

a) Errichtung des deutschen Selbstschutzes in allen Dörfern aus den verlässlichsten Männern. Bewaffnung, Ausbildung, politische Schulung durch EK. Selbstschutz stellt Wachen, Wegekontrollen, Hilfe für Sibirienverschickten-Hinterbliebenen, Hilfsdienst für Registrierungen, Haussuchen u.a.

b) In jeder Siedlung mindestens 1 Mann des EK's anwesend, um der Inschutznahme aller deutschen Dörfer sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Abwehr rumänischer Übergriffe an Ort und Stelle gewährleistet. Stärkung der Autorität der Bürgermeister gegenüber unzuverlässigen Elementen, Abstellung örtlicher Missstände und Durchkämmung in politischer Hinsicht intensiver, als durch Weisung aus Zentralorten.

c) Äussere Kennzeichnung deutscher Dörfer durch Schilder an den Ortseingängen mit entsprechenden Hinweisen in deutscher und rumänischer, sowie ukrainischer Sprache. Zur Kennzeichnung von Gebäuden in volksdeutschem Besitz Anschläge in den drei genannten Sprachen - vor allem angewandt in Orten mit gemischter Bevölkerung, da bei geschlossenen deutschen Orten geringere Gefahr. Nach denselben Gesichtspunkten Verteilung 3-sprachiger Legitimationen an Haushaltungsvorstände zur Benutzung als Ausweis. Endlich Anbringung von Plakaten des Inhalts, dass die Volksdeutschen in der Ukraine unter deutschem Schutz stehen, an geeigneten Stellen. Fertigung von Hakenkreuzfahnen für jedes einzelne Haus, Hakenkreuzfahnen auf Kirchtürmen und öffentlichen Gebäuden.

d) Freimachung des Gebietes von Juden und kommunistischen Elementen.

e) Einflussnahme auf rumänische Verwaltungsstellen mit dem Ziel der Selbstverwaltung der volksdeutschen Gemeinden bis zur Umsiedlung eingeleitet. Rückgängigmachung der Aufteilung der volksdeutschen Dörfer zu den umliegenden rein russischen Rayons, welche die Sowjets zur Zerschlagung des deutschen Gemeindelebens durchgeführt hatten, eingeleitet.

f) Stärkung des Deutschtums der einzelnen Dörfer durch Rückführung vertriebener Ortseinwohner, Umsiedlung von Ukrainern und Ersetzung durch Deutsche aus mehrheitlich ukrainischen Gemeinden soweit als möglich. Erfassung des Streudeutschtums und Hinlenkung auf das nächste Dorf, dem es zugerechnet wird und das für die Regelung seiner Angelegenheiten als zuständig bezeichnet und verantwortlich gemacht wird.

2.) Wirtschaftliche Sicherstellung.

Versorgung aller Familien mit reichlichen Beständen an Lebensmitteln wie z.B. Zucker, Salz usw. durchgeführt. Beutevieh, Beutepferde und Beuteerntemaschinen wurden der volksdeutschen Bevölkerung belassen. Gerechte Verteilung strengstens durchgeführt, z.B. pro Familie 2 Pferde, bei entsprechender Kopfzahl mehr. Rückgabe der Weinberge, Gärten, Rückgabe von Kollektivhäusern an die vertriebenen Besitzer, Versorgung mit Baumaterialien und Holz zum Schutz vor dem Winter. Verteilung des Judengutes und des Judeninventars, in erster Linie an Witwen und Familien Verschickter. Aber auch Verhinderung der Gefährdung der Ernte durch Zwang zur Fortsetzung der Kollektivarbeit u.a. durch Verbot von längeren Einkaufsfahrten. Strafen bei Nichtbefolgung, ferner durch Haft oder Nacharbeit. Belehrung der Volksgenossen in den ein-

zelnen Kolchosen durch Vorträge über Ziel und Zweck unserer EK.-Arbeit und ihrer eigenen Arbeit. Als Belohnung Verteilung der bisher an den Staat abzuführenden Erträge aus Acker und Weide, Mühlen und Ölmühlen, in Aussicht gestellt.

3.) Wiedererweckung des kulturellen Lebens.

Eröffnung des deutschen Schulunterrichts auf 15.9.41 festgesetzt. Zu Beginn Feststunden durchgeführt. Schulhäuser soweit möglich instandgesetzt. Unterricht in 2 Schichten wegen Lehrermangels. Unterrichtsfächer: Deutsch - Sprechen, Lesen, Schreiben, Rechnen, Leibesübungen und Singen. Gehalt der Lehrer durch Bereitstellung eines Fonds aus Judengeld für die nächsten Monate bei den Bürgermeistern hinterlegt. Lehrmittel teilweise angefordert. Krankenhaus in Landau wieder eröffnet. Dorfjugendsingen geplant.

Die Bevölkerung wird bei jeder Gelegenheit ermahnt, sich durch eine entsprechende äussere Haltung erkennbar zu machen, z.B. durch Nehmen der Hand aus der Hosentasche, durch sauberes Waschen der Schulkinder, Reinlichkeit in den Wohnungen, durch Wiederherstellung ihres Hausgiebels, Pflege der jetzt wieder zum Eigentum gewordenen Gärten, kurz durch tausenderlei Hinweise auf Dinge, die zum deutschen Wesen gehören. Bereits jetzt schon deutliche Hinweise, dass in Deutschland der Führer, die Bewegung, der Staat die Menschen führen und dass konfesionelle Zwietracht der Vergangenheit angehöre, dass es in Deutschland nur deutsche Schulen und keine Unterschiede nach Konfession gäbe usw.

4.) Vorarbeiten für die Erfassung aller Volksdeutschen.

Erfassung aller deutschen Siedlungen und so weit möglich des Streudeutschtums. Registrierung aller Familien nach Kopfzahl, Besitz in der Gegenwart und in der Vergangenheit. Erfassung der Verschickten und

Angesiedelten. Daneben kurze Beurteilung jeder Familie. Benennung von Strassen und Anbringung der Hausnummern. Vorregelung von Besitzstreitigkeiten, die sich daraus ergeben, dass jemand von den Sowjets enteignet, sein Anwesen aber um ein Spottgeld an das Dorfproletariat verkauft wurde. Einzeichnung der volksdeutschen Ortschaften in die Karten, da Kartenmaterial ungenau und die volksdeutschen Ortschaften teilweise russische Bezeichnung tragen. Ernennung von Vertrauensmännern zur Hilfeleistung für die Umsiedlungskommission.

III. Militärische Ereignisse:

Heeresgruppe Süd:

Nach Vernichtung von Teilen bei Nowo Spassowskaja durch Teile der Pz.Gr. wurde durch Erreichen von Berdjansk die Einschliessung des Feindes vollzogen.

Aus Funkmeldungen und Gefangenenaussagen kann geschlossen werden, dass das Oberkommando der Südwest-Streitkärfte aufgelöst ist.

Verbleib des Marschalls Budjenny ungeklärt.

Nördl. des Asowschen Meeres:

Im Angriff nach Osten wurden noch starke Feindkräfte im Raum ostw. Tschernigow - westl. Andrejewka - Semenowka eingeschlossen. Die Verbindung mit der Pz.Armee wurde bei Nowospassowskaja hergestellt und mit Teilen Berdjansk genommen.

Im übrigen wurde in der Verfolgung die Linie nordwestl. Nikolajewka - Schparrou - Tschernigowka erreicht.

Die Panzer- Armee erreichte Nowospassowskaja.

Front vor Charkow:

Mit Teilen wurde die Feindstellung bei Michajlowka durchbrochen und im Angriff die Linie Dudowka - Skalenowka - Andrejewka - Kegitschewka genommen.

Bahn Poltawa-Cherkow - Romny-Sumy.

Die Armee durchbrach den Feind ostw. der Werskla und ist im Vorgehen auf Kolontajew.

Teile gingen gegen Kusemin vor.

Ein anderes A.K. erreichte Grun.

Heeresgruppe Mitte:

Bei Brjansk ist die Einschliessung von 3 Armeen nahezu beendet.

Der Ring um den Feind westl. Jasma ist geschlossen. Die eingeschlossenen Feindkräfte (etwa 45 Verbände mit einer Kampfkraft von 30 Div.) stehen vor ihrer Vernichtung.

Von der rechten Pz.-Armee wurde die Gegend 12 km südwestl. Dmitrijew mit Teilen erreicht.

Eine Div. ist unverändert mit Anfängen 18 km südwestl. Mzensk.

Eine Div. stiess bis in die Gegend 30 km. nördl. Karatschewo vor. Ihre V.A. erreichte ohne Feindberührung Chwastowotschi.

Sicherungen zwischen Sinischewka und ostw. Aleschewka.

In der Südwestecke des Kessels wurde Muravji genommen.

An der Westseite des Kessels ist die Armee auf ihrem Südflügel im fortschreitenden Angriff.

Erreichte Linie:

B.Krupetz - 6 km südostw. Nowoselki - Nowoselki - Sicherungen nach Meschtschowsk - Strasse Meschtschowsk-Moskisk, 5 km. nordwest. Meschtschowsk.

Ein A.K. erreichte mit vorderen Teilen Subowo-Juchnow.

Wjasma wurde 10,30 Uhr genommen.

Eine weitere Div. im Vorgehen 10 km südwestl. von Wjasma. Die Verbindung mit der nördl. Pz. Armee wurde westl. Wjasma hergestellt und damit der Kessel geschlossen.

13,30 Uhr wurde von anderen Teilen Nikolskoje erreicht.

In der weiteren Verengung des Kessels wurde die Gegend 6 km nordwestl. Buvaly - Nowosalki - Derogobusch erreicht.

Im Angriff von Westen wurde die Linie Prest-Rubki erreicht und ohne Feindwiderstand Drosdowo genommen. Die linke Pz.Armee erreichte im Angriff die Gegend 10 km nördl. Kasulino.

Weitere nördl. wurde im Kampf mit feindl. Pz. Bogorodisk erreicht.

Ein A.K. hat im Angriff nach Osten die Linie Woskresenskoje - südl. Bolschewo - Molno erreicht.

Ein anderes A.K. ist dem ausweichenden Feind nachgestossen, hat die Düna überschritten und Saluschje erreicht.

Heeresgruppe Nord:

Vor dem Südflügel setzt sich der Gegner nach Osten, vermutlich hinter die ausgebaute Befestigungslinie an der Wolga ab.

Ostfront:

Ein Feindangriff auf Lytschkowo wurde abgeschlagen.

Nordfront:

An der Newa wurden feindl. Ausbruchsversuche aus dem Brückenkopf Dubrowka abgewiesen.

Baltische Inseln:

Von Vormsi aus wurde noch am 6.10. die Insel Harilaid besetzt.

Finnland:

Südostfront:

Karel.Armee: Vorbereitungen zur Brückenkopfbildung an der Onega-Uferstrasse am Oberlauf des Swir.

Auf der Halbinsel nördl. Petrosawodsk wurde weiter Raum gewonnen.

Die Südspitze des Sees südl. Kontscheswero wurde erreicht. Westl. Spaskaja-Guba eingeschlossene Feindkräfte wurden vernichtet.

BIb-109-

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- B.Nr. IV A 1 - 1 B/41 - gRs -

Berlin, den 10. Okt. 1941. 129

50 Ausfertigungen.
36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 109.

I. Politische Übersicht:

Besetzte Gebiete:

U n t e r s t e i e r m a r k :

Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD - Untersteiermark - Marburg - meldet:

Am 7.10.41 um 23 Uhr wurde die Stadt Schönstein von einer bewaffneten kommunistischen Bande in der vermutlichen Stärke von 60 Mann angegriffen. Der Zuzug der Bande geschah aus der Richtung Tobolschitz. Die Banditen rückten geschlossen in Schönstein ein. Der Anführer der Bande erteilte vor dem Gasthaus "Deutsches Haus" seine Befehle. Auf das Gasthaus "Deutsches Haus" wurde ein regelrechter Feuerüberfall verübt. Es wurde u.a. Leuchtspurmunition verwendet. Die Banditen waren im Besitz von Maschinengewehren und zogen zum Teil wahllos schiessend mit den Rufen "Zivio Stalin" durch die Stadt.

Die Kommunisten drangen in die Häuser führender Volksdeutscher, so u.a. in das des Bürgermeisters ein und verlangten, die Insassen zu sprechen. In aller Fällen konnten diese sich jedoch in Sicherheit bringen.

- 127 -

Die Banditen entwendeten dabei mehrfach Stoffe, Unterwäsche und Schuhzeug.

Ein gleicher Überfall wurde auf das Gendarmeriepostengebäude in Schönstein verübt.

Etwa 1 km ausserhalb Schönstein wurde die über die Pach führende Holzbrücke nahe dem Pfennig-Graben durch eine Sprengladung teilweise beschädigt.

An der Bahnstrecke Schönstein/Cilli wurde die Fernsprechleitung an 2 Stellen vollständig zerstört.

In Schmerzdorf wurde an der Strasse Böllan/Schönstein eine Strassensperre aus Wagenleitern errichtet und links und rechts davon Erdhügel aufgeworfen. Eine kleine Abteilung der Kommunisten sicherte die Sperre mit einem MG. Auch hier schossen die kommunistischen Banden wahllos in der Gegend herum.

Verletzt wurde ein Mitglied der Wehrmannschaft sowie 2 Gasthausangestellte. Mehrfach entstand Sachschaden durch in die Fenster geworfene Handgranaten sowie Gewehreinschüsse.

Die Bande konnte unerkannt entkommen, Vergeltungsmassnahmen sind eingeleitet.

G e n e r a l g o u v e r n e m e n t .

Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD - Lublin- meldet:

Am 29.9.41 abends drangen etwa 30 entwichene Kriegsgefangene in ein Gut bei Opole ein. Als ihnen das verlangte Geld verweigert wurde, stahl ein Teil der Gefangenen aus einer Wohnung einen Pelz und eine Damenhandtasche. Die Täter flüchteten in östlicher Richtung. Umfassende Fahndungsmassnahmen wurden ergriffen.

-128-

Übriges Ausland:

S e r b i e n :

Der Chef der Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD -- Belgrad - meldet:

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten, General N e d i c , hat mit Genehmigung des Befehlshabers Serbien eine Umbildung der serbischen Regierung stattgefunden. Diese hat nunmehr folgende Zusammensetzung:

Ministerpräsident: Generaloberst Nedic,
Innenminister: Milan Acimovic,
Finanzminister: Dusan Letiza,
Bautenminister: Ognjen Kusmanovic,
Unterrichtsminister: Velibor Jonic,
Post- und Telegraphenminister: Josef Kostic,
Wirtschaftsminister: Mihajlo Oltschan,
Landwirtschafts- und Ernährungsminister: Dr.Milos Radosawljevic,
Justizminister: Cedomir Marjanovic,
Minister für Sozialpolitik und Volksgesundheit: Dr. Jovan Mijuskovic,
Verkehrsminister: Djura Dokic.

Die Geschäfte des Arbeitsministers sind an das Ministerium für Sozialpolitik und Volksgesundheit angegliedert worden. Als Staatssekretär des Ministerpräsidenten mit dem Auftrage, die Säuberung des serbischen Beamtenkörpers durchzuführen, wurde Oberst Tasa Dinic bestellt.

Von besonderer Bedeutung für die hiesigen Interessen sind der Verbleib des Unterrichtsministers Acimovic, die Betrauung des Unterrichtsministeriums durch Velibor Jonic und der Eintritt des Oberst Tasa Dinic in die neue Regierung.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Meldungen der Einsatzgruppen A, B, C und D liegen nicht vor. -129-

III. Militärische Ereignisse:

Heeresgruppe Süd:

Die eingeschlossenen Feindkräfte nordwestl. Berdjansk wurden auf verengtem Raum zusammengedrängt.

Trotz Wegnahme von Mariupol konnten mehrere Feindkolonnen in Richtung Fedorowka entkommen.

Vor Charkow wurde am Südflügel eine feindl. Stellung durchbrochen. Der Gegner weicht hier in Richtung Losowaja aus.

Nördl. des Asowschen Meeres:

Die Einschliessung des Feindes ist bis zur Linie Rosenfeld - Tschernigowka - St.Kirillowka zusammengedrückt.

Die Panzer-Armee hat im Angriff nach Westen starke Teile des eingeschlossenen Feindes zerschlagen. Bei Andrejewka wurden starke Feindkolonnen vernichtet. Eine Div. steht in der Gegend nördl. St.Kirillowka in heftiger Abwehr feindl. Durchbruchsversuche.

Ein Verband der Waffen-SS ist fliehendem Feinde nach Osten nachgestossen und hat Mariupol genommen, dort einen Brückenkopf gebildet, die Brücke unversehrt in Besitz genommen.

Front vor Charkow:

Im Angriff gegen weichenden Feind wurde die Linie 6 km ostw. Michajlowka - Rogataja-Abschnitt - Nowopawlowka - Tschernoloski erreicht.

Poltawa - Olschana.

Ein A.K. hat mit seinem rechten Flügel die Gegend von Murafa, mit dem linken Flügel die Gegend Kotelwa erreicht.

Andere Teile der Armee sind nach Ortskampf um Weprik im Vorgehen 6 km nordwestl. Senkow.

Weiter nördl. wurde der Feind aus Feldstellungen vertrieben, bei Grun ein Brückenkopf gebildet und im Angriff Schtepowka erreicht.

Heeresgruppe Mitte:

Im Kessel weicht der Feind westl. Trubtschewsk nach Osten aus.

Die bei Wjasma eingeschlossenen Feindkräfte leisten bei einzelnen Gegenstössen nur noch örtlichen Widerstand.

Vor dem Nordflügel hat sich nach Gefangenenaussagen das Ausweichen des Gegners hinter die Wolga bestätigt.

Rechte Panzerarmee:

Dmitrijew genommen.

Eine Aufkl.-Abt. stiess 25 km nördl. Orel auf Feind. Eine Div. stiess mit ihrer V.A. bis in die Gegend 12 km nördl. Chwastowitschi.

Das Desna-Ufer wurde von der Eisenbahnbrücke bis zur Einmündung der Rewna erreicht.

Kavallerie stiess in der Südwestecke des Kessels auf breiter Front dem sich absetzenden Feinde nach und nahm Selez.

An der Ostfront westl. Brjansk erreichte die Armee im fortschreitenden Angriff gegen weichenden Feind Owstug und überschritt in breiter Front den Wetma-Abschnitt.

Mittlere Panzergruppe:

Gegen zurückgehenden Feind wurde Koselsk genommen und weiter nördl. die Gegend südl. Gawrik erreicht. Eine V.A. stiess bis Grichowo vor.

Aus dem Brückenkopf Juchno wurde nach NO zum Angriff angetreten und der Iswerja-Abschnitt erreicht.

Auf der Autobahn vorgehende Teile griffen Popowka an und sind im Vorgehen auf Gshatsk.

Im Kessel haben starke Teile im Angriff nach Norden gegen von Panzern unterstützten Feind die Strasse Dorogobusch - Wjasma erreicht.

Ein A.K. erweiterte den Brückenkopf Dorogobusch und erreichte mit linkem Flügel die Strasse Dorogobusch - Smolensk.

Nördl. der Autobahn:

In Verfolgung zurückgehenden Feindes wurden im Kessel Markowa - Seletskoje und Bogdanowschtschina erreicht.

Ein A.K. erreichte mit einer Div. die Gegend von St.Nowoduginskaja und ist mit anderen Teilen im Vorgehen nach Bolschewo.

Weiter nordwestl. wurde im Angriff Wasiljewa erreicht. Der Nordflügel der Armee erreichte in Angriff gegen weichenden Feind die Gegend westl. Naildowa - nordwestl. Butaki - Chwostowo - Gerka.

Heeresgruppe Nord:

Im Einschliessungsgring von Leningrad und westl. hat der Gegner erstmalig seine Angriffe mit Schwerpunkt bei Kolpino, Urtitzk und Peterhof zeitlich zusammengelegt mit dem Ziel, die Landverbindung mit seiner 8. Armee westl. Peterhof wieder zu gewinnen. Dabei brachen 15 - 20 schwerste Panzer an der Küstenstrasse bei Uritzk durch, von denen bisher 10 vernichtet wurden.

Landungsunternehmungen zwischen Strelna und Peterhof konnten abgewehrt werden.

Ostfront:

Am rechten Flügel wurde im Angriff gegen weichenden Feind die Linie Niwischne - B.Lug - Runa erreicht.

Nordfront:

Südl. Schlüsselburg wurden Feindangriffe sowie

Vorstösse abgewiesen.

Bei einem starken feindl. Angriff wurden durchbrochene feindl. Panzer vernichtet.

Zwischen Strelna und Peterhof gelandeter Feind wurde völlig vernichtet, dabei 8 grosse und 10 kleine Boote vernichtet, mehrere in Brand geschossen.

Finnland:

Karel. Armee: Bei Wesnossenje wurde ein weiterer Brückenkopf gebildet und der bereits bestehende bis 9 km in Richtung Oschta erweitert.

In den Westrand von Snaskaja Guba wurde vom Westen her eingedrungen.

B a l k a n .

Serbien:

Vermehrte Überfälle auf Verkehrswege und Industriewerke, neuerdings auch in Südserbien. Banden bei Petrovac, Kragujevac, Kraljevo und Lakovac erneut gemeldet.

BIb-110-135

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- Tgb.Nr. IV A 1 - L B/41 gRs -

Berlin, den 11. Okt. 1941.

50 Ausfertigungen.
36 Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 110.

Geheime Reichssache!

I. Politische Übersicht.

Besetzte Gebiete:

U n t e r s t e i e r m a r k .

Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in der Untersteiermark - Marburg - meldet:

Als Sühne für den Überfall auf die Stadt Schönstein wurden am 10.10.41 zehn Kommunisten erschossen.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Meldungen der Einsatzgruppen A, B , C und D liegen nicht vor.

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Die eingeschlossenen Feindkräfte nordwestl. Berestowoje bestehen aus etwa 5 Schützen-Div. und Teilen von 5 weiteren Div., bisher 19 000 Gefangene, 150 Geschütze erbeutet.

-139-

Odessa:

An der Westfront vernichtet der Gegner die vorgeschobene Stellung und geht anscheinend auf die befestigte Linie 3 km südostw. Gniljakow zurück.

Nördl. des Asowschen Meeres:

Der Kessel nordw. Berestowaje wurde von Westen weiter verengt.

Die Panzerarmee wehrte mehrere Ausbruchsversuche ab und vernichtete durchgebrochene Feindteile.

Pawlograd - südwestl. Charkow.

In der Verfolgung fliehender Nachhuten wurde erreicht: Gegend südw. Sokolje - Dubowyja-Gojady - (bis zu 30 km Geländegewinn) - N.Orelj - Kegitschewka .

Westl. Charkow - Sumy.

Das rechte Flügel-A.K. der Armee bildete einen Brückenkopf ostw. Murafa und nahm Krasnokutsk, in Kotelwa nach Ortskampf.

Senkow wurde genommen.

Nördl. davon vorgehende Teile erreichten die Gegend westl. Achtyrka und nahmen Oleschaja.

Am Nordflügel auf Sumy vorgehende Teile erreichten mit dem rechten Flügel die Gegend 9 km westl. Sumskar-Woroshba, mit dem linken Flügel die Gegend 6 km südwestl. Sumy.

Heeresgruppe Mitte:

Der Brjansker Kessel wurde geschlossen.

Der Gegner hat nach Gefangenenaussagen kaum noch Verpflegung.

Die im Kessel westl Wjasma eingeschlossenen Feindkräfte versuchen nach Osten durchzubrechen. Auflösungserscheinungen halten weiter an.

Panzer-Armee:

Der Brückenkopf Dmitrijew wurde erweitert.

Zum Vorstoss auf Tula angetretene Teile stiessen 10 km südwestl. Mzensk auf stärkere Feindgruppe mit Panzern.

Weitere Teile stiessen bis Südrand Bolchow vor.

Am Südrand des Brjansker Kessels erreichten Teile die Gegend von Star.Hutz.

Kavallerie drang bis in die Gegend von Trubtschewsk vor.

Westl. Brjansk:

Im Angriff von Westen erreichte die Armee mit vorderen Teilen Brjansk.

Mittl. Panzer-Gruppe:

Kämpfe von V.A. sind westl. Peremyschl, 10 km. westl. Kaluga und südwestl. Roshdestwo, im Gange.

An der Kesselfront führte Kampf zur weiteren Verengung des Kessels westl. Wjasma.

Von Süden stiessen Teile nach Norden bezw. Nordosten gegen die Bahnlinie Wjasma - Durowo vor, eine V.A. bereits nördl. der Bahnlinie.

An der Autobahn wurde Gshatsk genommen.

Linke Armee:

Gegen zähen und sich verstärkenden Feindwiderstand wurden Brückenköpfe über die Kasnja bei Telsowo und westl. Petschury gebildet.

Andere Teile stehen im Angriff 8 km südwestl. Kliny.

Weitere Teile der Armee haben die allgemeine Linie St.Neildowo - 10 km südostw. Butaki - Gerka - erreicht.

Heeresgruppe Nord:

Bei Kirilowschtschina Schwerpunkt tief gegliederter ausgebauter Feldstellungen.

Ostfront:

Im Nachstoss hinter weichendem Feind wurde Lowuga - 4 km westl. Waeluk - 3 km westl. Koloda erreicht.

Finnland:

Südostfront:

Karel. Armee: Erweiterung des Brückenkopfes am Oberlauf des Swir bis auf 6 km nördl. Oschtg.

Der Angriff nördl. Petrosawodsk gewann weiter Raum in Richtung Kondopoga.

Nördl. Spasskaja Guba wurde die Gegend südl. Pjalosero erreicht.

B a l k a n .

Serbien:

Überfälle wie bisher. Unruhe in Südserbien nimmt zu. Bandenverstärkungen westl. der Drina durch Zuzug aus Serbien.

Ein J.R. säubert Gebirge nordostw. Valjevo.

Eine J.D. ist zur Vernichtung Aufständischer im Gebirge nördl. Krupanj angesetzt.

Kroatien:

Bahn Doboj-Sarajewo unterbrochen. Strasse Tuzla-Zvornik ist von Kroaten freigekämpft.

Griechenland:

40 km nordostw. Saloniki wurden 10 russische Fallschirme mit Waffen, Munition, Proviant und Nachrichtengerät gefunden. Von 8 bulgarischen Terroristen, die auf Halbinsel Krim gestartet waren und in Bulgarien abspringen wollten, wurde einer gefasst.

Bei Waffensuche südl. Doiran-See wurden 11 Personen erschossen und 16 Häuser niedergelegt.

BIb-111-139

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- B.Nr. IV A 1 - 1 B/41 - g Rs -

Berlin, den 12.Okt.1941.

Geheime Reichssache!

50 Ausfertigungen.
36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 111.

I. Politische Übersicht.

Reich:

Die Staatspolizeistelle Allenstein meldet:

In der Nacht vom 23. zum 24. September 1941 verübten drei russische Kriegsgefangene auf den Rentenempfänger Jakob G e r g o l l a aus Gr. Eppingen, Kreis Neidenburg, in seiner Wohnung einen Raubüberfall. Gergolla wurde mittels einer Hacke am Unterkiefer und am linken Oberarm schwer verletzt und einer grossen Anzahl von Gebrauchsgegenständen beraubt. Die russischen Kriegsgefangenen waren am 23.9.1941 auf einem Transport geflüchtet und konnten am 24.9. ergriffen werden. Sie wurden von der Wehrmacht der hiesigen Staatspolizeistelle überstellt und sind dem hiesigen Sonderkommando im Kriegsgefangenenlager Fischborn zur Sonderbehandlung übergeben.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Einsatzgruppe A. Sonderkommando 1a,

Standort R e v a l - meldet:

Juden in Estland.

Zu Beginn des Jahres 1940 lebten in Estland etwa 4 500 Juden. Von ihnen wohnten etwa 1 900 bis 2 000 in Reval, stärkere jüdische Gemeinden waren in Dorpat, Narwa und Pernau, während das flache Land nur wenig Juden aufwies.

Die von den Russen vorgenommenen Verschleppungen sind, soweit es sich um Juden handelt, der Zahl nach nicht festzustellen. Soweit bisher ermittelt werden konnte, war das Judentum dadurch kaum geschwächt worden.

Mit dem Vordringen der deutschen Truppen auf estnischem Gebiet hat etwa die Hälfte der Juden Vorbereitungen zur Flucht getroffen und, da diese Juden mit den Sowjet-Behörden zusammengearbeitet hatten, mit ihnen das Land in östlicher Richtung verlassen. Nur wenige wurden in Reval erfasst, da ihnen der Weg zur Flucht abgeschnitten worden war. Nach der Besetzung des Landes dürften noch etwa 2 000 Juden im Lande gewesen sein.

Der beim Ein rücken der Wehrmacht gebildete estnische Selbstschutz begann sofort, Juden festzunehmen. Spontane Kundgebungen gegen das Judentum unterblieben, da es weitgehend an einer Aufklärung der Bevölkerung fehlte.

Von hier wurde daher sofort veranlasst:

1. Festnahme aller männlichen Juden über 16 Jahre,
2. Festnahme aller arbeitsfähigen, in Reval und Umgebung wohnhaften Jüdinnen im Alter von 16 bis 60 Jahren, die zum Torfstechen eingesetzt wurden.
3. Geschlossene Unterbringung der in Dorpat und Umgebung wohnhaften Jüdinnen in der Synagoge und einem Wohngebäude in Dorpat.

4. Festnahme der arbeitsfähigen Juden und Jüdinnen in Pernau und Umgebung.
5. Erfassung aller Juden nach Alter, Geschlecht und Arbeitsfähigkeit zum Zwecke der Unterbringung in einem in Vorbereitung befindlichen Lager.

Die männlichen über 16 Jahre alten Juden wurden mit Ausnahme der Ärzte und der eingesetzten Juden-Ältesten durch den estnischen Selbstschutz unter Kontrolle des Sonderkommandos exekutiert. Für die Stadt und den Landkreis Reval ist dies noch im Gange, da die Fahndung nach den sich versteckt haltenden Juden nicht abgeschlossen ist. Die Gesamtzahl der in Estland erschossenen Juden beträgt bisher 440.

Nach dem Abschluss dieser Massnahmen werden etwa 500 bis 600 Jüdinnen und Kinder am Leben sein.

Die Landgemeinden sind schon jetzt judenfrei.

Für die in Reval und Umgebung wohnhaften Juden wird zur Zeit in H a r k u (Landkreis Reval) ein Lager vorbereitet, das nach Unterbringung der Juden aus Reval erweitert werden soll und alle Juden Estlands aufnehmen soll. Alle arbeitsfähigen Jüdinnen werden auf dem Grundbesitz des in der Nähe liegenden Strafgefängnisses mit landwirtschaftlichen Arbeiten und Torfstechen beschäftigt, sodass die Ernährungs- und Finanzierungsfragen gelöst sind.

Als Sofortmassnahme wurde angeordnet:

1. Kennzeichnung aller Juden über 6 Jahre durch einen gelben, mindestens 10 cm grossen, auf der linken Brustseite und auf dem Rücken zu tragenden Stern,
2. Verbot der Ausübung eines öffentlichen Gewerbes,
3. Verbot der Benützung von Bürgersteigen, öffentlichen Verkehrsmitteln, des Besuchs von Theatern, Kinos und Gaststätten,
4. Beschlagnahme des gesamten jüdischen Vermögens,
5. Verbot des Schulbesuchs.

Einsatzgruppe B-Esliegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe C

Standort K i e w meldet:

Sicherheitspolizeiliche Massnahmen.

Das Sonderkommando 4a hat nunmehr die Gesamtzahl von über 51 000 Exekutionen erreicht. Die bisher durchgeführten Exekutionen wurden von diesem SK, abgesehen von der am 28. und 29.9. in Kiew stattgefundenen Sonderaktion, zu der 2 Kommandos des Polizeiregimentes Süd abgestellt waren, ohne jede fremde Hilfe erledigt. Bei den Exekutierten handelt es sich in der Hauptsache um Juden und zum kleineren Teil um politische Funktionäre, sowie Saboteure und Plünderer.

Vom EK 5 wurden in der Zeit vom 7.9. - 5.10. 207 politische Funktionäre, 112 Saboteure und Plünderer, sowie 8 800 Juden liquidiert.

Das Sonderkommando 4b hat in der Zeit vom 13. - 26.9. 103 politische Funktionäre, 9 Saboteure und Plünderer und 125 Juden exekutiert.

Vom EK 6 wurden vom 14. - 27.9. folgende Exekutionen durchgeführt: 13 politische Funktionäre, 32 Saboteure und Plünderer, sowie 26 Juden.

Den von den Kommandos durchgeführten Exekutionen liegen folgende Motive zugrunde: Politische Funktionäre, Plünderer und Saboteure, aktive Kommunisten und politische Ideenträger, Juden, die unter falschen Angaben die Entlassung aus dem Gefangenenlager erschlichen haben, Agenten und Zutrager des NKWD, Personen, die durch Falschaussagen und Zeugenbeeinflussung massgeblich an der Verschickung von Volksdeutschen beteiligt waren, jüdischer Sadismus und Rachgier, unerwünschte Elemente, Asoziale, Partisanen, Politruks, Pest- und Seuchengefahr.

Angehörige

Angehörige russ.Banden, Freischärler - Versorgung russ.Banden mit Lebensmitteln, Aufrührer und Hetzer, verwahrloste Jugendliche, Juden allgemein.
Am 26.9. wurde die sicherheitspolizeiliche Tätigkeit in Kiew aufgenommen. An diesem Tage nahmen 7 Vernehmungskommandos des EK 4a ihre Arbeit im Lager für Zivilgefangene, im Kriegsgefangenenlager, im Judenlager und in der Stadt selbst auf. So wurden u.a. im Lager für Zivil- und Kriegsgefangene 10 politische Kommissare ermittelt und eingehend vernommen. Nach alter kommunistischer Taktik leugneten diese Burschen jede politische Tätigkeit. Erst bei Gegenüberstellung mit einwandfreien Zeugen bequemten sich 5 Kommissare zu einem Geständnis, d.h., sie gaben ihre Stellungen zu, machten aber darüber hinaus keine weiteren Angaben. Sie wurden am 27.9. erschossen. In einem Falle versuchte ein jüdischer Politruk sich durch Hergabe von Gold freizukaufen. Der Mann wurde in seine Wohnung gebracht, löste einige Fliesen vom Boden, grub etwa 50 cm tief und holte dann das Gewicht einer Uhr hervor. In diesem Uhrengewicht befanden sich 21 Goldstücke. Der Jude wurde erschossen.

Des weiteren wurden 14 Partisanen ermittelt, darunter auch führende Persönlichkeiten. Auch diese blieben während der Vernehmung ihrer Schweigetaktik treu. Sie wurden ebenfalls durch Zeugen überführt. In einigen Fällen wurde ein Geständnis erreicht. Ein Partisanenführer, der die Verteidigung Kiews propagiert hatte, versuchte ebenfalls, sich durch Hergabe von Gold freizukaufen. In diesem Falle befanden sich goldene Uhren und Rubelnoten hinter einem Kachelofen. Die Beschuldigten wurden sämtlich erschossen.

Drei

Drei jüdische Funktionäre, die sich ebenfalls durch Gold freikaufen wollten, wurden liquidiert. Das Gold ist sichergestellt.

K r e m e n t s c h u g.

Ein Vorkommando von SK 4b rückte mit der kämpfenden Truppe in Krementschug ein. Überholung wurde vor allen anderen Dienststellen durchgeführt. Die Stadt hat etwa 89 000 Einwohner, davon etwa 40% Juden. Alle interessierenden Personen sind wie üblich geflüchtet, darunter ein Grossteil der Juden. Fahndungen in der Stadt sowie in der Umgebung sind eingeleitet und bereits zum Teil mit Erfolg durchgeführt. Eine Anzahl von Funktionären mittlerer Bedeutung wurden festgenommen und erledigt. Die Dienststellen waren durchweg ausgeräumt, einiges Material örtlicher Bedeutung konnte sichergestellt werden.

P o l t a w a.

Poltawa bot das bisher übliche Bild. Material konnte lediglich von örtlicher Bedeutung sichergestellt werden. Interessierende Personen sind geflüchtet.

Bei dem schnellen Vorrücken der deutschen Truppen und damit auch der Kommandos macht sich besonders unangenehm bemerkbar, dass ein grösseres Nachkommando, das Breitenarbeit zu leisten hätte, nicht folgt und auch nicht folgen kann. Nach den bisherigen Erfahrungen liegt zunächst staatspolizeilich und SD-mässig gesehen, ein leerer Raum vor. Grössere Erfolge können bei intensivster Arbeit nach 10 - 14 Tagen folgen. Das gilt insbesondere für das Judenproblem. Auch in dem Raum von Poltawa sind die Juden zumeist geflüchtet, ein gewisser Rückstrom der Juden und anderer interessierender Personen ist erst in einiger Zeit zu erwarten.

Die

145

Die Stadt selbst war und ist voller Gerüchte über geplante Sabotageaktionen. Angeblich haben die Russen vor ihrem Abzug jedes grössere Gebäude unterminiert. Auftrieb fanden diese Gerüchte durch den Brand eines grösseren Gebäudes, das von der Ortskommandantur gerade geräumt und von einem AK bezogen werden sollte. Nach den Feststellungen scheint jedoch Fahrlässigkeit bei Aufbewahrung und Behandlung abgegebener Munition vorzuliegen.

Ein kleines Teilkommando von SK 4b in Stärke von 1/5, das zur Überholung eines Kolchosbetriebes nordwestlich von Poltawa hinausgefahren war, kam am Rande eines bereits seit Tagen von deutschen Truppen besetzten Dorfes in ein Feuergefecht mit Partisanen; möglicherweise kann es sich auch um russische Soldaten in Zivil gehandelt haben. Die russische Gruppe, die mit einem LMG und Karabinern ausgerüstet und auf 2 LKW gekommen war, hatte offenbar die Absicht, zu erkunden, inwieweit das betr. Dorf von deutschen Truppen besetzt war. Einzelne Russen befanden sich bereits in den Häusern am Rande des Dorfes. Von dort fielen Schüsse. Das Kommando musste sich feuernd zurückziehen, bis es gelang, Verstärkung von der Wehrmacht herbeizuholen. Die Russen zogen sich darauf zu ihren LKW zurück und flüchteten. Bei der Überholung der Häuser und Felder wurden 10 verdächtige Personen ergriffen und exekutiert. Das Dorf selbst war im übrigen von männlicher Bevölkerung fast entblösst. Da nach den Umständen Dorfbewohner als Täter nicht in Betracht kamen, wurde von entsprechenden Massnahmen abgesehen. Verletzt wurde bei dem Gefecht auf Seiten unseres Kommandos niemand. Ein LKW erhielt 16 Einschüsse, jedoch erst, nachdem die Männer des Kommandos Deckung im Graben genommen hatten. Bei der russ. Gruppe wurde beobachtet, dass ein Verwundeter mit zurückgetragen wurde.

Unsicherheit

146

Unsicherheit durch entlassene Kriegsgefangene.

Es mehren sich die Fälle, in denen Kriegsgefangene offenbar aus geographischer Unkenntnis seitens der verantwortlichen Stellen entlassen werden. So konnte wiederholt und in zunehmendem Masse festgestellt werden, dass Kriegsgefangene allzu bereitwillig in Freiheit gesetzt werden. Insbesondere wurde beobachtet, dass eine Prüfung, ob es sich bei dem Entlassenen tatsächlich um einen Ukrainer handelt, kaum durchgeführt wird; denn sonst wäre es nicht denkbar, dass einerseits Ukrainer nach mehreren hundert Kilometer entfernt liegenden Heimatorten oder sogar Russen nach Omsk und Taschkent (ca. 3000 km von hier) zur Entlassung kommen. Mangels jeden weiteren Ausweises besteht auch keine Möglichkeit, zu prüfen, ob der angehaltene Entlassene auch tatsächlich der ist, für den er sich ausgibt. So wurde vor einigen Tagen gemeldet, dass Fallschirmspringer mehrere aus Biala-Cerkiew entlassene Kriegsgefangene erschlagen und ihnen die Entlassungspapiere abgenommen haben. Die Richtigkeit dieser Meldung kann von hier aus nicht bestatigt werden, da trotz zweitägiger Suche nach den Leichen der angeblich Erschlagenen nichts gefunden wurde.

Einsatzgruppe D.

Es liegen keine Meldungen vor.

III. Militärische Ereignisse:

Heeresgruppe Süd:

Die Vernichtung des nordwestl. Berestowoje eingeschlossenen Feindes steht vor dem Abschluss. Gefangene rund 58 000, die Zahl wächst weiter. Der Befehlshaber der 18.russ. Armee ist gefallen.

Odessa:

Teile eines rum.A.K. drangen in den russischen Abwehrgraben bei Tatarka ein und hielten ihn trotz starker Gegenangriffe.
Ein weiteres rum.A.K. erreichte im Nachstoss hinter ausweichendem Feind den Ostrand von Gniljakowo.

Nördl. des Asowschen Meeres:

Die Schlacht am Nordrand des Asowschen Meeres ist für die über Melitopol vorgestossene Armee abgeschlossen.
Bisher erfasst 23 000 Gefangene, 96 Geschütze,
64 Panzer, zahlreiche Beute.
In schnellem Vorstoss wurde Federowka genommen.
Vordere Teile einer anderen Div. sind im Vormarsch ostw. Pokrowskaja.
Weitere Teile erreichten im Vorstoss nach Osten die Linie 20 km nordwestl. Tscherdala - Mokryje Jaly Abschnitt - Mermentschik, und bildetendort einen Brückenkopf. Der feindl. Brückenkopf Pawlograd wurde eingedrückt und der Feind aus dem Woltschja-Abschnitt zurückgeworfen.

Nördl.Pawlograd - nordostw. Poltawa.

Die Armee erreichte unter schwierigen Wege- und Wetterverhältnissen in der Verfolgung feindl.Nachhuten:
M.Tornowka Abschnitt - Eisenbahnknotenpunkt Losowaja - südl. M. Orelj 5 km westl. Preobrashenskoje - 5 km südwestl. Wlasowka.

Westl.Charkow - Sumy.

Im einzelnen wurden erreicht: 15 km ostw. Murafa - südl. Guty - Parchomowka - dicht westl. Achtyrka - 8 km westl. Bogoljubowki - 10 km südl.Nishn. In die Stadt Sumy eingedrungen.

Heeresgruppe Mitte:

Im Kessel westl.Wjasma weiterhin Auflösungserscheinungen. Dem Vorstoss auf Moskau warf der Feind alle greifbaren Reserven entgegen. Geschlossene Verbände sind bisher nur ganz vereinzelt aufgetreten.

Panzer-Armee:

Teile einer Div.sind im Angriff von Dmitrijew auf Fatesh. Eine andere Div. drang in Mzensk ein, im Ort Panzerkampf. Die V.A. einer andern Div. trat von Bolchow auf Mzensk an. Südl.Brjansk ist eine Div. im Angriff zwischen Rewna und Nawlja gegen die Desna.
Kavallerie stiess von Südwesten gegen weichenden Feind bis Bjabtschewsh vor. Nördl.Brjansk wurde ohne nennenswerten Widerstand Podbushje und Ulemez erreicht.

Mittl. Pz.Gruppe:

Peremyschl wurde genommen.

Westl.Kaluga wurde durch eine V.A. an der Eisenbahnbrücke ein starker Brückenkopf gebildet.
Weitere Teile sind nach Überschreiten der Ugra und der Iswerja im Angriff gegen Polotnjanyi Savod und gegen Medyn.
An der Autobahn vorgegangene Teile stehen im Kampf bei St. Batjuschkowa.

Linke Panzergruppe:

Im Vorgehen nach Osten und Nordosten wurden erreicht: Karmanowa - südl. Ignatowa , eine V.A. nach Fliegermeldung Bykowo.

Ein

Ein anderes A.K. erreichte im Nachstossen gegen weichenden Feind mit rechtem Flügel St. Olenino, mit linkem Flügel Gulenewa.

Heeresgruppe Nord:

Südl.Leningrad wurden mehrere Angriffe aus Uritzk abgewiesen und die an der Kistenstrasse eingeschlossenen schweren Feindpanzer vernichtet.
Auf dem Südflügel brachte ein Angriff örtlichen Geländegewinn in Breite von 3 - 5 km.

Nordfront:

In der Abwehr feindl.Angriffe bei Uritzk wurden 25 schwerste Panzer (52-t) vernichtet.

Finnland:

Südostfront:

Karel-Armee: Der Brückenkopf am Oberlauf des Swir wurde in südwestl.Richtung erweitert.
Ein Angriff nördl.Petrosawodsk gewann in Richtung Kondopoga Boden.
Weiter nördl. wurde der Raum 3 km südwestl. Koikory und 8 km südwestl. von Korbosero gewonnen.

B a l k a n.

Serbien:

Gesamtlage unverändert. In Belgrad Verstärkung der kommunistischen Propaganda.
Erfolgreiche Feuergefechte kleinerer Verbände nordostw. Lazarevac (nordostw. Valjevo) und nordostw. Bor.
Eigene Truppen erreichten im Vorgehen von Valjevo nach Norden die Gegend südl.Obrenovac ohne Feindberührung. Bahnstrecke Obrenovac - Valjevo wieder in Betrieb.

-148-

-.-.-.-.-

BIb- 112-138

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- B.Nr. -IV A 1 - 1 B/41 - gRs -

Berlin, den 13. Okt. 1941.

50 Ausfertigungen.
36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR. Nr. 112.

Geheime Reichssache!

I. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Meldungen der Einsatzgruppen A und B liegen nicht vor.

-149-

Einsatzgruppe C.

Standort K i e w :

I.

Bolschewismus und Judentum.

Die Einstellung der Bevölkerung zu diesen beiden Problemen in den Räumen K i e w , Poltawa und Dnjepropetrowsk ist die gleiche, wie sie bisher überall in der Ukraine beobachtet werden konnte. Der Bolschewismus wird fast völlig von ihr abgelehnt, da fast keine Familie vorhanden ist, aus der nicht wenigstens ein oder mehrere Mitglieder von den Bolschewisten verschickt oder liquidiert wurden. Ausserdem waren die hiesigen Ukrainer im alten Russland freie Bauern und selbständig und haben es nicht vergessen, dass man ihnen alles genommen hat, indem sie in die Kollektivwirtschaft gezwungen wurden. Die Zahl derjenigen Ukrainer, die aus Überzeugung der KP. beigetreten sind, ist erstaunlich niedrig.

Die einzigen, die sich von der kommunistischen Idee einfangen liessen, sind die Jugendlichen, die nichts anderes mehr gesehen und gehört haben als den Kommunismus und seine "Erfolge und Errungenschaften". Aber auch hier findet man sehr wenig Fanatiker und wirklich überzeugte Kämpfer. Es dürfte für die deutsche Propaganda nicht schwer sein, hier bald einen völligen Wandel in der Einstellung zu schaffen. Vorträge, Vorführungen, Film, Radio und Zeitschriften müssten recht bald in den Dienst dieser Propaganda gestellt werden, damit die ersten Ansätze zu dieser Umschulung und Erziehung getan werden können, solange die Eindrücke des gewaltigen Kampfes und des Neuen, das jetzt noch auf die Ukrainer einstürzt, noch frisch und lebendig sind.

Das Judentum wird von dem Ukrainer in Verbindung mit dem Kommunismus abgelehnt, da überwiegend die Juden die

Funktionäre der KP waren, und sich die Ukrainer selbst davon überzeugen konnten, dass fast nur die Juden die Vorteile genossen, die mit der Zugehörigkeit zur KP und insbesondere mit führenden Stellen in ihr verbunden waren. Ein ausgesprochener Antisemitismus aus rassischen und ideellen Gründen ist der Bevölkerung jedoch fremd. Für eine Judenverfolgung aus der ukrainischen Bevölkerung heraus fehlen die Führer und der geistige Schwung, da allen noch die harten Strafen in Erinnerung sind, mit denen der Bolschewismus jeden belegte, der gegen die Juden vorging. Es wurde z.B. jeder mit Gefängnis bestraft, der den Juden mit dem Ausdruck "jid" (Jude), der zugleich ein Schimpfwort war, bezeichnete und nicht mit "Hebräer". Wenn jedoch von irgendeiner Seite der Anstoss dazu erfolgte und der Bevölkerung freie Hand gelassen würde, könnte eine umfangreiche Judenverfolgung entstehen.

II.

Kirche und Schule.

Die Einstellung zur Kirche ist auch hier wie überall positiv, besonders unter der älteren Generation, während sie bei der Jugend gleichgültig und zu einem gewissen Prozentsatz sogar ablehnend ist. Die Älteren glauben jedoch, dass die Jugend unter ihrem Einfluss sehr schnell die Kirche wieder bejahen wird. Überall wird bereits mit der Restaurierung der Kirchen begonnen, die, wie bekannt, von den Bolschewisten zu den verschiedensten Zwecken (Speicher, Kinos, Garagen, Sporthallen usw.) benutzt worden waren, wenn sie nicht völlig abgerissen und zerstört wurden, oder man richtete Betstuben ein.

Wo ein Geistlicher vorhanden ist, wird bereits wieder Gottesdienst abgehalten, der gut besucht ist; sonst werden unter Leitung einer Frau oder eines Mannes aus

der Bevölkerung Betstunden abgehalten. Auch hier wurde wieder der Wunsch geäussert, das bisher als Kirchensprache übliche Kyrillisch durch die ukrainische Sprache zu ersetzen und wenn irgend möglich, eine ukrainische Nationalkirche mit dem Oberhaupt in Kiew zu errichten.

An der Wiedereröffnung der Schule wird ebenfalls überall gearbeitet. Zum Teil wird sogar wieder ein provisorischer Unterricht mit den wenigen noch vorhandenen Lehrkräften und ohne Schulbücher abgehalten. Etwa 50% der Lehrkräfte sind geflüchtet, da sie sich aus Zwang oder Überzeugung aktiv in der kommunistischen Partei betätigt haben und eine Verfolgung durch die Deutschen befürchteten. Überall wird statt des Russischen das Deutsche gelehrt. Die russische Sprache soll völlig verdrängt und in Zukunft nur noch ukrainisch und deutsch gesprochen werden.

III.
Politik.

Politische Regungen in einer bestimmten Richtung konnten nur verschwindend wenig festgestellt werden. Diese wenigen Fälle sind das Ergebnis der Propaganda der OUN-Leute, die jedoch infolge ihrer geringen Zahl und des grossen Gebietes, das sie zu bearbeiten hatten, sich nur immer kurze Zeit jedem Ort widmen konnten und daher keinen tiefen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Überwiegend hält man es für selbstverständlich, dass die Ukraine jetzt zu Deutschland gehört, ja sogar ein Teil Deutschlands geworden ist. Eine freie Ukraine wurde lediglich in Goroditsche von ehemaligen Angehörigen der SWU, die durch OUN-Leute bearbeitet worden sind, gefordert. In der dort seit kurzem erscheinenden Zeitung wurde in der 1. Nummer ein Artikel mit einem Hoch auf die freie, selbständige Ukraine und

deren Führer Bandera geschlossen. Diese Bestrebungen wurden sofort unterbunden.

Die Bevölkerung ist durch völlige Unterbindung des Bandera-Einflusses und durch eine geschickte deutsche Propaganda auf jedes gewünschte Ziel hinzuführen und mit jeder von Deutschland vorgeschlagenen Lösung, insbesondere einer Unterstellung unter deutsche Oberhoheit einverstanden und zufrieden, da sie politisch völlig inaktiv und infolge des absoluten Fehlens jeder Führerschicht zu einer Eigenstaatlichkeit garnicht imstande ist. Die von der Bevölkerung gewählten und von der Deutschen Wehrmacht vorläufig bestätigten Bürgermeister und Landräte sind so unselbständig, dass sie mit jeder Kleinigkeit zu deutschen Behörden um Rat und Hilfe kommen und keine notwendige Entscheidung von sich aus fällen können.

IV.

Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft ist in diesem Gebiet der Haupterwerbszweig. Die Kollektivierung scheint völlig durchgeführt zu sein, jedenfalls konnten keine Individualbauern festgestellt werden. Die Getreideernte ist mit wenigen Ausnahmen überall eingebracht, obwohl die hier länger andauernden Kriegshandlungen der Bevölkerung erst sehr spät gestatteten, mit der Ernte zu beginnen. Das Ergebnis der Ernte liegt zwischen mittel und gut. Der Unterschied erklärt sich dadurch, dass die Kriegsschäden örtlich verschieden gross sind und zum anderen, die örtlich verschieden vorhandene Zahl an Maschinen und Arbeitskräften das Tempo, mit dem die Ernte eingebracht werden konnte, bestimmte.

Die Herbstbestellung stösst dagegen auf Schwierigkeiten, da es vor allem an Maschinen, Treibstoff und Gespannen mangelt. Zwar sind seit einigen Tagen auch in

diesem Gebiet Wirtschafts-Sonderbeauftragte der Wirtschaftsinspektion Süd eingesetzt, deren Tätigkeit jedoch erst im Aufbau ist. Darüber hinaus sind sie ziemlich rat- und hilflos, da sie ohne genaue Anweisungen und ohne Hilfsmittel hierher geschickt wurden und jetzt garnicht in der Lage sind, einmal den ihnen zugewiesenen Raum ohne Kraftfahrzeuge zu bearbeiten, zum anderen eine Lösung zu finden für die Probleme, die hier an sie herantreten. Im Augenblick besteht ihre ganze Tätigkeit im Erfassen dessen, was vorhanden ist, und in der Entgegennahme der dringenden Wünsche der Bevölkerung, die sie aber auf später vertrösten müssen, da sie diese wohlberechtigten Wünsche garnicht erfüllen können. Dadurch verstreichen die letzten zur Feldarbeit geeigneten Tage, ohne dass die Wirtschaftssonderführer wesentlich zur Beschleunigung der Ernte oder der Herbstbestellung beitragen könnten.

Inzwischen hat auch die Hackfruchternte, insbesondere Kartoffeln, eingesetzt. Die Aussichten bei den Kartoffeln sind über mittel, bei Zuckerrüben gut.

Im allgemeinen war die Beteiligung der Bevölkerung bei den Arbeiten sehr rege. Fälle von Arbeitsverweigerung oder Sabotage konnten nicht festgestellt werden.

Meldungen der Einsatzgruppe D liegen nicht vor.

II. Militärische Ereignisse.

Sowjetrussland.

Heeresgruppe Süd:

Die Vernichtung des nordwestl. Berestowoje eingeschlossenen Gegners ist abgeschlossen.

Eine halbfertige, mässig ausgebaute Feldstellung in der Linie Station Wolnowacha (55 km nördl. Mariupol) - Pawlowskoje festgestellt.

Odessa:

An Nord- und Südflügel der Westfront wurde im Angriff gegen zähen Feindwiderstand örtlich Gelände gewonnen.

Nördl. des Asowschen Meeres.

Vorderste Teile der Pz. Armee kamen bis 15 km ostw. Fedorowka vor.

Ein A.K. ist mit einer Kampfgruppe im Vorgehen 15 km ost Kaltschik, mit einer anderen Kampfgruppe an der Bahnlinie Chlebodarowka - Wolnowacha.

Eine Div. stiess weiter nördl. bis in den Raum um Andrejewka vor.

Nördl. Pawlograd - nordost. Poltawa.

In der Gegend südl. Rasdelnaja wurde im Angriff Boden gewonnen und Gegenangriffe abgewiesen.

Andere Teile drangen in Losowaja ein und bildeten bei Artelnoja einen Brückenkopf.

Bei Preobrashenskaja wurde der Orel überschritten.

Nordöstl. Poltawa - Sumy.

Die Armee erreichte die Bahnlinie 7 km nördl. Kolomak.

Westl. St. Guty wurde die Bahn erreicht und dort ein mit Personen und Material voll besetzter Zug erbeutet.

Lebedin wurde genommen.
Auf dem linken Flügel der Armee stiessen Teile bis 6 km ostw. Syrowatka vor.

Heeresgruppe Mitte:

Die Masse der 13. und 3. russ. Armee ist anscheinend im Raum nördl. Trubtschewsk und nördl. Susemka eingeschlossen.

Aus starken Bewegungen nördl. und nordostw. Brjansk in allgemein ostw. Richtung ist zu schliessen, dass sich noch stärkere Teile der 50. Armee in diesem Raum befinden.

An der Ostflanke der Pz.-Armee wird gegen schwächeren Feind um den Ussosha-Übergang nordwestl. Schahowo gekämpft.

Der südl. Kessel wurde von Südwesten bis zur Strasse Negino - Trubtschewsk gesäubert. Kavallerie stiess bis zur Gegend 6 km. ostw. Rjabtschewsk vor.

Im nördl. Teil dieses Kessels stehen Sicherungen an der Strasse Potschop - Brjansk.

Der nördl. Kessel wurde bis Polpino - St. Stekljannaja - Beresina und durch weiteren Angriff von Norden auf Ogor verengt.

Eine feindl. Verteidigungsstellung bei Medyn, welche zur äusseren Schutzstellung von Moskau gehört, wurde durchbrochen und mit Teilen bis 19 km westl. Malojaroslawez und bis 10 km. ostw. Kremenskoje vorgestossen.

Aus der Gegend ostw. Gshatsk wurde der Angriff in Richtung auf Moshaisk weiter vorgetragen.

Der Kessel westl. Wjasma wurde durch Angriff von Westen um 18 km bis 20 km westl. Wjasma verengt.

Teile der linken Pz.Gr. bildeten im Angriff in Richtung auf Kalinin bei Pretschistoje einen Brükkenkopf über den Tshat, während andere Teile bis

Pogoteleje Gorodischtsche und im Vorgehen über Subsow in Richtung auf Koledino vorstiessen.

Auf dem linken Flügel der Pz.Gr. erreichte ein A.K. im Angriff die Linie südwestl. Olenine - Sholmezy - Koschki.

Heeresgruppe Nord:

Nordfront:

Ostw. Dubrowka wurden feindl. Ausbruchsversuche abgewiesen.

Die Zahl der Überläufer nimmt dort zu.

Baltische Inseln:

Überraschende Landung erster Teile auf Dagö.

Finnland:

Karel.-Armee: Feind, der in die Brückenkopf-Stellung nördl. St. Janeka eingedrungen war, wurde vernichtet.

Am Oberlauf des Swir wurde der Brückenkopf im Zuge der Onega-Uferstrasse erweitert.

Nördl. Petresowodsk ist der Angriff gegen Kondopoga noch im Gange.

Nordwestl. davon wurden im Angriff die Dörfer Koikory und Korbosere genommen.

Ostfront:

Nördl. Ohunewa Guba (nördl. Kestenga) gewannen finn. Truppen etwas Raum.

B a l k a n .

Serbien:

Aufständische verwendeten im Cer-Gebirge erstmalig einzelne Geschütze.

Umfassung von Ub (30 km südl. Obranovae) ist im Gange.

Bei einem Feuergefecht einer kleineren Abteilung

nordostw. Pozarovac wurden 10 Banditen erledigt und Waffen und Munition erbeutet.

Ostw. Kraljevo wurden 70 Banditen erledigt.

Bei V.Plana und Arandelovac (Raum südl. Belgrad) wurden in Feuergefechten zwischen serbischer Gendarmerie und Aufständischen 59 Banditen getötet und 5 verwundet.

Kroatien:

Nach Zersprengung einer Bande von 200 Mann westl. Zvornik stehen Kroaten im Kampf mit stärkerem Gegner im Raum südwestl. der Stadt.

Griechenland:

Nordostw. Saloniki wurden bei Nachsuche nach bolschewistischen Fallschirmspringern im Feuergefecht 2 Fallschirmspringer erschossen.

BIb- 113-168

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- Tgb.Nr. IV A1 - 1 B/41 - gRs -

Berlin, den 14. Okt. 1941.

50 Ausfertigungen.
36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 113.

Geheime Reichssache!

I. Politische Übersicht:
Ausland:

B u l g a r i e n :

Der Polizeiverbindungs-Führer - Sofia - meldet:

Am 8.10.41 zwischen 2 und 3 Uhr morgens sind auf der Strasse von Saloniki nach Serez 3 russische Fallschirmspringer gelandet. Es handelt sich hierbei um bulgarische Emigranten. Einer der Fallschirmspringer konnte von einem bulgarischen Polizeioffizier festgenommen werden, da er durch den Absprung verletzt war. Der Festgenommene sagte aus, dass der Leiter dieser Gruppe K i s k i n o f f (bekannter Kommunist) sei. Ausserdem befindet sich bei der Gruppe nach Aussage des Festgenommenen der aus dem Reichstagsbrandprozess bekannte T a n e f f . Angeblich hatte diese Gruppe den Auftrag, bei Batak in der Nähe von Plovdiv abzuspringen. Es wird vermutet, dass sie Verbindung zu den griechischen Aufständischen suchen sollten. Die deutschen Wehrmachtsbehörden in Saloniki wurden sofort von dem bulgarischen Polizeioffizier verständigt. Eine Aktion zur Festnahme der geflohenen Fallschirmspringer ist eingeleitet.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Meldungen der Einsatzgruppen A, B und C liegen nicht vor.

Einsatzgruppe D.

Standort N i k o l a j e w :

Partisanen-Tätigkeit.

Gelegentlich einer vom 18. bis 25.9. durchgeführten Überholung der Orte im nördlichen Teil des dem Kommando 10a zugewiesenen Gebiets konnte erneut festgestellt werden, dass auch hier Einzelpersonen, die offenbar zu Partisanengruppen gehören, ihr Unwesen treiben. Die angestellten Nachforschungen ergaben schliesslich, dass alle diese Kräfte aus dem Sumpfgebiet südlich Nikopol kommen und auch von dort ihre Anweisungen erhalten. Die in der Nähe des Dnjepr gelegenen Orte bieten diesen Elementen häufig Unterkunft, von wo aus sie dann ihre Störungstätigkeit ungehindert entfalten können. Die Bevölkerung dieses Gebietes ist stark beunruhigt, zumal ausserdem eine rege Fliegertätigkeit der Russen erfolgt. In Tschentuluk wurde in der Nacht vom 21. zum 22.9. eine Sprengung von Gleisanlagen sowie eines Bahnwärterhäuschens, in dem deutsche Soldaten nächtigten, durchgeführt. Von dem in der Nähe liegenden Eisenbahnregiment wurde die Erschiessung einer Person wegen Verdachts der Mittäterschaft veranlasst.

In Kostromka wurde in der Nacht vorher eine Frau überfallen, die in einem deutschen Lazarett tätig war. Die Bande versuchte von der Frau in Erfahrung zu bringen, welche militärischen Einheiten in der Nähe liegen, welche Bewaffnung sie haben, wo ihre Wachen stehen usw. Da die Frau keine Angaben machen wollte und konnte, wurde sie derart misshandelt, dass sie einem Krankenhaus zugeführt werden musste.

-160- In einem 120 ha grossen Mais- und Sonnenblumenfeld in der Nähe von Kl.-Kostromka wurden bewaffnete

Zivilisten beobachtet, die dort die Bevölkerung unter Druck hielten.

Zahlreiche Meldungen lagen ferner über Verstecke kommunistischer Funktionäre, die mit Partisanen in Verbindung stehen sollen, vor. Die auf Grund dieser verschiedenartigen Meldungen vom Kommando durchgeführten Aktionen führten insgesamt zur Festnahme von ca. 50 Personen, von denen 16 wegen aktiver oder konspirativer Tätigkeit erschossen wurden. Zu erwähnen sind hierbei besonders ein Politruk, ein Abteilungsführer einer Vernichtungsbrigade, sowie drei kommunistische Revolutionäre aus der Revolutionszeit, die nachweisbar Verbindung mit den Partisanengruppen hatten. Diese Leute haben u.a. an den Zerstörungen von kriegs- und lebenswichtigen Gebäuden nach Verlassen der russischen Soldaten grösseren Anteil gehabt.

Förderung des kirchlichen Lebens durch die Rumänen.

In den Berichten der Kommandos wird immer wieder zum Ausdruck gebracht, dass in der Bevölkerung der dringende Wunsch nach Abhaltung von Gottesdiensten und Vornahme kirchlicher Handlungen, wie Taufen, Trauungen usw. besteht. Eine gewisse Ausnahme macht lediglich die jüngere Generation.

Typisch für die Einstellung volksdeutscher Kreise ist es, dass einige Volksdeutsche nach der Entgegennahme notwendiger Kleidungsstücke ihrer Freude zuerst darüber Ausdruck gaben, dass sie nun auch die notwendige Kleidung für den Kirchgang hätten.

Im Gebiet um den Bug sind die Kirchen fast vollständig zerstört. Es hat den Anschein, als ob die Kirchenverfolgung weiter im Osten intensiver gewesen ist, als in der sowjetischen Moldaurepublik.

In vielen Orten haben die durchziehenden rumänischen Truppen durch ihre Feldgeistlichen provisorische Kirchen einrichten und Gottesdienste abhalten lassen. Die Rumänen haben in dieser Richtung ganz bewusst eine starke Propaganda entfaltet, die auf die Bevölkerung einen nachhaltigen Eindruck gemacht hat, um so mehr, als an den ersten Gottesdiensten hohe und höchste rumänische Offiziere demonstrativ teilnahmen.

Rumänischerseits wurde auch im Gebiet westlich vom Bug der Bevölkerung zugesagt, dass Rumänien für die Einrichtung der Kirchen Sorge trägt und nötigenfalls die entsprechenden Geistlichen aus Bessarabien abstellen wird.

NKWD-Methoden zur Verschickung und Vernichtung von Volksdeutschen.

Über die Methoden, mit denen die NKWD bei den Vernehmungen bezw. das Gericht bei den Verhandlungen vorging, konnten die Deutschen, die seinerzeit als Zeugen auftreten mussten, Mitteilung machen.

Einige Fälle, die symptomatisch für die Vernehmungsmethoden sind, seien angeführt: Die NKWD-Kommandos aus Nikolajew und Cherson kamen meistens nachts in die Dörfer, liessen sich von der Miliz eine gesuchte Person zeigen, die sie verhafteten. Dann wurden als Zeugen die Arbeitskameraden, Nachbarn, Verwandte usw. herangeholt und diese unter Anwendung verschärfter Vernehmungsmethoden dahin gebracht, eine bereits vorliegende Anklageschrift zu unterschreiben. Weigerten sich die Zeugen, so wurden sie selbst verhaftet und in Nikolajew bezw. Cherson weiter drangsaliert. Viele "Zeugen" hielten den Gewalttätigkeiten nicht stand und unterschrieben die Protokolle.

Die Vorwürfe, die man den Deutschen machte, bestanden hauptsächlich darin, dass sie selbst oder ihre Verwandten vor der Kollektivierung grösseren Bodenbesitz hatten, worunter man schon 30 ha verstand, dass sie Radionachrichten aus Deutschland hörten oder in Verbindung mit dem Deutschen Reich standen.

Eine Überholung der deutschen Dörfer zeigte, dass ein grosser Teil der Hauptschuldigen bereits geflohen war. Nur noch wenige Schuldige konnten gefasst und insgesamt 21 wegen Mitarbeit bei dem NKWD überführte Personen erschossen werden.

Aufbau, Gliederung und Arbeitsweise der Partisanen-Gruppen, Zerstörungstrupps und Parteitrupps im Raum von Nikolajew.

Nikolajew war als Hafen- und Industriestadt ein Zentralpunkt der kommunistischen Agitation und Schulung. Die Ansammlung von zahlenmässig starken Arbeitskräften (allein etwa 60 000 Beschäftigte der Marti-Betriebe) gab den natürlichen Boden für Massen-Agitation und -Schulung. Hieraus erklärt sich die anfänglich grosse Zurückhaltung der Zivilbevölkerung in Nikolajew gegenüber deutschen Dienststellen und das zunächst schwer überwindbare Misstrauen, welches auch die Durchführung sicherheitspolizeilicher Aufgaben erschwerte.

I. Aus den bisher gesammelten Erfahrungen ergibt sich hinsichtlich der 3 obengenannten Gruppen folgendes Bild:

1.) Schon seit Jahren, insbesondere aber vor Ausbruch des Krieges, wurde in den Partei- und Zellenversammlungen nicht nur zum Eintritt in die Rote

Armee, sondern auch zur Bildung von Partisanen-Gruppen aufgefordert. Der Kampf der Partisanen und ihre Ausbildung waren häufige Schulungsthemen. Während jedoch ursprünglich der Partisanenkrieg von Freiwilligen getragen werden sollte, wurden nach Ausbruch der Kampfhandlungen auch Einziehung zu Partisanentrupps vorgenommen. Ähnlich wie die Aushebung zum Schützengrabenbau erfolgten solche zu Partisanentrupps durch wahllose Zusammenfassung von Männern im wehrpflichtigen Alter durch Partisanenführer oder Offiziere der Roten Armee.

Die Ausbildung erfolgte teils mit Holzgewehren, teils ganz ohne Waffen. Eine einheitliche Leitung des Partisanenkrieges scheint auch Gebietsweise nicht vorgelegen zu haben. Die hierzu bereits in Kischinew getroffenen Feststellen werden durch die Erhebungen in Nikolajew bestätigt. Darüber hinaus erfolgte der Zugriff der deutschen Truppen und der Polizei so schnell, dass eine Sammlung der Trupps zu grösseren Partisanengruppen nicht mehr möglich war. Die vom OKW. bekanntgegebene Anweisung des Kommandeurs der russ. Nord-West-Front über den Partisanenkrieg decken sich mit den in Kischinew und Nikolajew gemachten Erfahrungen. Die Aufteilung in Dreier-, Fünfer- und Zehnergruppen sollte ein rasches, zugriffssicheres Arbeiten ermöglichen. Dabei war jedoch ausser Acht gelassen, dass durch die jahrzehntelange Erziehung zur Unselbständigkeit und das Warten auf Anweisungen die Initiative des Einzelnen weithin erloschen ist und daher nach der Besetzung durch deutsche Truppen, nachdem die Partisanenführer vielfach geflohen waren, die radikalen, entschlussfreudigen Elemente fehlten, um den Partisanenkrieg in grösserem Umfange zu entfachen.

2.) Ähnlich verhält es sich mit den Terror- und Sabotageorganisationen oder den sogenannten Zerstörungsbataillonen.

Fürjeden grösseren Betrieb waren bei Ausbruch des Krieges Zerstörungsgruppen aufgestellt worden, die die Aufgabe hatten, den Betrieb durch Sprengung, Brandlegung oder sonstige äussere Einwirkung vor dem Zugriff der deutschen Truppen unbrauchbar zu machen. Diese Zerstörungs-Bataillone oder Zerstörungstrupps standen unter Führung leitender Betriebsangehöriger und zuverlässiger Parteigenossen. Zur Aufstellung solcher Trupps mussten die Bolschewisten jedoch vielfach auf solche Arbeiter zurückgreifen, die weder ein persönliches noch ein ideelles Interesse an der Zerstörung ihrer Arbeitsstätten hatten und daher den Befehlen der Führer nicht nachkamen, sich rechtzeitig vor einer zwangsweisen Zuteilung in Sicherheit brachten, oder auch - teilweise - die Zerstörungen durch passiven Widerstand oder Überredung verhinderten. Infolgedessen sind die Zerstörungen in Industrieanlagen usw. meist auf die Tätigkeit aktiver Kommunisten zurückzuführen, die sich meist ihrer Ergreifung durch die Flucht entzogen haben.

In einigen Fällen gelang jedoch die Feststellung solcher Personen, die wahrscheinlich absichtlich mit bestimmten Sabotage-Aufträgen zurückgelassen worden waren und die sich bereits wieder in wichtige Betriebe hatten einschalten können.

3.) Die massgeblichen Parteifunktionäre sind nach übereinstimmenden Aussagen von V-Männern und sonstigen gehörten Personen fast restlos zwischen dem 9. und 11.8.1941 aus Nikolajew mittels Bahn, Schiff und Kraftwagen geflohen, so dass Festnahmen in grösserem Umfange nicht zu erwarten waren.

Unter den Geflohenen dürften sich insbesondere die politischen Kommissare befunden haben. Fast alle Hinweise auf angeblich noch zurückgebliebene oder wieder zurückgekehrte Kommissare erwiesen sich vor allem deshalb als haltlos, weil der Begriff "Kommissar" zu einem Sammelbegriff für politische Funktionäre überhaupt gemacht worden ist. Es wird daher von hier aus grundsätzlich nach Kommissaren und sonstigen Funktionären unterschieden, von denen eine Anzahl mit nicht unwichtigen Aufgaben erfasst werden konnten, die teils nicht mehr rechtzeitig fliehen, teils zurückgekehrt waren oder auch geblieben waren, um gegebenenfalls später leitend in den Partisanenkrieg eingreifen zu können.

II. Besondere Fälle:

a) Partisanen-Bewegung.

1. Durch Feststellungen im Städtischen Spital in Nikolajew wurde der Jude Herschko Salomon festgestellt, der sich dort zur Behandlung einer Kieferverletzung gemeldet hatte. Die eingehende Vernehmung des Salomon ergab, dass er Angehöriger eines Fallschirmjäger-Abwehr- und Stossbataillons gewesen war, das die Aufgabe hatte, deutsche Fallschirmjäger zu vernichten. Vor der Besetzung Nikolajews durch deutsche Truppen löste sich das Bataillon - gemäss den Richtlinien für den Partisanenkrieg vom Kommandeur der russ. Nord-West-Front in einzelne Partisanentrupps auf. Einer dieser Trupps, dem Salomon angehörte, zog sich in Richtung Cherson zurück, wurde in ein Gefecht mit deutschen Truppen verwickelt, wobei 43 deutsche Soldaten gefallen sind. Hierbei erlitt Salomon eine Kieferverletzung.

2. Bei einer Diebstahlermittlung im wieder in Betrieb genommenen E- erk in Nikolajew wurde der Leiter des Destillationswerkes K o s t e n k o festgenommen. Die Ermittlungen ergaben, dass Kostenko am 16.8.1941 beim Eindringen deutscher Truppen in Nikolajew an der Spitze eines Trupps Rotarmisten deutschen Soldaten entgegenzutreten versuchte, und sich als Heckenschütze betätigte. In seiner Begleitung befand sich sein 12-jähriger Sohn, der ein sMG zog. Bei dem Strassengefecht ist nach Zeugenaussagen ein deutscher Soldat gefallen. Der Trupp zog sich dann zurück, löste sich auf und die Rotarmisten ve suchten, sich Zivilkleider zu verschaffen. Kostenko gelang es, nach Wiederinbetriebnahme des E-Werkes an seinen alten Posten zu kommen, bis er vom Sonderkommando 11a verhaftet wurde.

3. Bei der Überprüfung angeblicher Kriegsgefangener stellte sich heraus, dass die Juden Pintschowski, Schoichert und Scheschelowski Angehörige einer 120 Mann starken Partisanen-Kompanie gewesen waren, die hinter der Roten Armee, zwischen dieser und der deutschen Front, bei Nowy-Bug eingesetzt und zersprengt waren. Die Angehörigen der Partisanen-Kompanie trugen keine Uniformen, waren aber mit Gewehren und LMG. ausgerüstet. Die 3 Genannten waren mit je 1 Gewehr und 45 Schuss Munition ausgerüstet gewesen. Sie hatten sich gemeinsam versteckt gehalten, offenbar in der Absicht, den Anschluss an andere versprengte Partisanentrupps zu finden.

4. Bei Nachprüfung der Meldung eines La-Führers in Belabanowka wurde der ehemalige Vorsitzende des Dorfsowjets Iwan Naomov festgenommen. Naomov war kommunistischer Aktivist, der vor dem Abrücken deutscher Truppen Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen zerstört hatte und dann geflüchtet

war. Nach der Besetzung war Naomov zurückgekehrt, um Verbindung zu Partisanen aufzunehmen und selbst eine Partisanengruppe zu gründen. Er hatte einen Kreis von Personen um sich gesammelt, die allerdings bis dahin nur mit Jagdwaffen ausgerüstet waren.

5. Bei sicherheitspolizeilichen Ermittlungen stiess das Kommando 11a auf einen gewissen Tischenko, der sich als Mitglied des Polit-Büros und Vorsitzender eines Arbeiterkartells von Nikolajew entpuppte. Tischenko war Partei-Redner, Leiter der Arbeiter-Schulung und Organisator von Partisanen-Gruppen innerhalb der Arbeiter in der Bekämpfung von Fallschirmjägern.

6. Gelegentlich der Waffen-Suchaktion wurde der Arbeiter K r u s c h i l i n festgenommen, der versucht hatte, bei Erscheinen der Durchsuchungstrupps Munition zu vernichten. Kruschilin gehörte vermutlich einer Partisanengruppe an, eindeutige Feststellungen liessen sich hier jedoch nicht treffen, da Kruschilin die Aussage verweigerte.

7. Im Verfolg einer bereits vorhandenen Spur wurde in der 5.Sloboldskaja ein geheimes Waffenlager entdeckt und ausgehoben, das wahrscheinlich für den Partisanenkrieg angelegt worden war. 15 Gewehre mit Munition, Spreng- und Brandmunition, 3 MG-Kästen mit gefüllten Magazinen waren teils vergraben, teils gut getarnt gestapelt.

b) Sabotage- und Zerstörungstrupps.

1. Wie bereits ausgeführt, war die Erfassung von ganzen Terror-Organisationen nicht möglich, Es scheint jedoch eine solche Gruppe im E-Werk Nikolajew bestanden zu haben, deren Mitglieder versuchten, sich nach dem Einzug der deutschen Truppen wieder

zusammenzufinden. Führer der Gruppe war vermutlich der Leiter der Wasserdestillation, Kostenko (vergl. Ziffer 2 - Partisanenbewegung), der nach Wiedereinrichtung des E-Werkes den gleichen Posten einnahm. Kostenko brachte einen Diebstahl (angeblichen) selbst zur Anzeige (Gift und Platin). Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, dass K. allein von dem Inhalt des entwendeten Schrankes wusste und selbst - noch vor Eintreffen des Untersuchungstrupps - alle Spuren so sorgfältig beseitigt hatte, dass er als Täter angesehen werden musste. Die weiteren Ermittlungen ergaben, dass Kostenko vor dem Einrücken der deutschen Truppen als bolschewistischer Propagandist gewirkt hatte und Führer eines Zerstörungstrupps war.

Nach seiner Beseitigung scheint sich der Ingenieur Chefschulis an die Spitze der Gruppe gestellt zu haben. Chefschulis war in zahlreichen wehrwichtigen Betrieben beschäftigt gewesen und zuletzt Verwalter der Heizanlagen des E-Werkes in Nikolajew, wo er nach der Besetzung in gleicher Stellung wieder eingesetzt wurde. Er verschaffte nachweislich - nach seinen Aussagen - 3 bekannten Kommunisten, Witenko, Verwalter des Kohlenlagers, Moisejew, Verwalter des Kohlenlagers, und Schacher, Verwalter des Benzinlagers, der vermutlich vor dem Einmarsch der deutschen Truppen das Benzinlager in Brand steckte, Ausweise zum Betreten des E-Werkes, ohne dass seine 3 Helfer dort arbeiteten. Alle vier konnten festgenommen werden.

2. Bei Überprüfung der Arbeitskräfte des wieder in Betrieb genommenen Elevators stiess das Kommando auf den seinerzeitigen Brandmeister der NKWD-Feuerwehr Wolachow. W. war Parteiredner und Mitglied des Stadtsowjets in Nikolajew. Er hatte auf

Anweisung einen der Getreidesilos unter Wasser gesetzt und diese Anweisung als Befehl an die ihm unterstellten Arbeiter ausgegeben. Es darf angenommen werden, dass Wolchow sich um die neue Stelle bewarb, um dort später Sabotage üben zu können.

3. Im Zusammenhang mit anderen Ermittlungssachen wurde das Parteimitglied U l i s k a festgenommen. Uliska war Partei-Sekretär der Betriebszelle der Baumwollweberei in Nikolajew und Angehöriger eines Zerstörungstrupps, der von den Bolschewisten zurückgelassen worden war. Er forderte vor dem Einrücken der deutschen Truppen die Bevölkerung zur Plünderung auf und setzte den Betrieb in Brand. An weiteren Brandstiftungen wurde er von der Bevölkerung, die um ihre Wohnhäuser fürchtete, verhindert.

4. Ebenfalls im Zuge der Überprüfung von neu eingestellten Arbeitskräften wurde der ehemalige Meister in der Marti-Werft B r o n i n verhaftet, der als altes Parteimitglied und NKWD-Agent an der versuchten Vernichtung des Getreidesilos beteiligt war.

c.) Partei-Funktionäre.

1. Durch das Kommando erfolgte die Verhaftung der NKWD-Agentin Maria G u r o w i t s c h . Die Gurowitsch war bis 1939 hauptamtliche Mitarbeiterin des NKWD in Vertrauensstellung. Sie verfügte über die Ausgabe von Sonderausweisen. Auf Anweisung des NKWD blieb sie beim Abzug der Russen in Nikolajew zurück, wahrscheinlich um als Nachrichtenübermittlerin tätig zu sein. Ihre Beziehungen waren weitreichend, ihr Sohn ist als Ingenieur an einer Schule der NKWD-Grenzwacht in Mittelasien tätig.

2. Bei Überprüfung des für Zerstörungen in der Werft in Frage kommenden Personenkreises wurde der ehemalige Rechtsanwalt Daniel T u r t s c h a k festgenommen. Turtschak war stellvertretender Direktor der Marti-Werft. Seit 1919 gehörte er einem Tscheka-Bataillon, später dem NKWD als Agent an. Er war Parteifunktionär, (Schulungsleiter), Parteirichter und zeitweise Vorsitzender eines Sondergerichts, das vorwiegend Todesurteile zu fällen hatte. Turtschak war an den Zerstörungen an der Werft beteiligt, er hatte Nikolajew nicht mehr rechtzeitig verlassen können.

3. Im Zuge der Ermittlungen wurden ferner folgende Parteifunktionäre festgenommen:

L o c h e n k o ,	Parteisekretär u.Propagandist,
K r i k u n ,	Parteiredner u.Schulungsleiter,
M a s t i c ,	Propagandist, geflüchtet, nach seiner Rückkehr nach Nikolajew gefasst,
Schtscherbine,	seit 1917 Parteimitglied, Mitglied des "Kämpferbundes", verweigert die Aussage über seine Funktionen,
G r a n i k ,	NKWD-Agent, im Besitz von belastendem Schriftwechsel mit der NKWD-Zentrale in Moskau,
F i s a k ,	Propaganda-Redner,
N i k o l a j e w s k i ,	enger Mitarbeiter des NKWD, Propaganda-Redner, Inspektor des Volksschulwesens f.d.Gebiet Nikolajew, Direktor der Arbeiter-Fakultät in Nikolajew, Mitglied d.Stadtsowjets und zuständig für Evakuierungen und Verbannungen (Blanko-Vollmachten).

4. Ausserdem wurde die Mitgliederliste der kommunistischen Partei der Stadt Nikolajew und ein Verzeichnis der NKWD-Arbeiter sichergestellt.

III. Militärische Ereignisse.

Sowjetrussland.

Heeresgruppe Süd:

Vor den Angriffspitzen der Pz.Armee verstärkt der Widerstand des Gegners sich allmählich.

Krim:

Auf der Enge von Juschun wurde ein schwächerer Vorstoss abgewehrt.

Nördl. des Asowschen Meeres:

Der Feind verteidigt den Mius-Abschnitt nach Zerstörung sämtlicher Übergänge.

Teile der Pz.Armee haben den Mius-Übergang erzwungen und stehen 12 km nordwestl. Taganrog.

Die eingeschlossene Feindgruppe ostw. Berestowoje ist vernichtet. 1 125 Gefangene, 33 Geschütze erbeutet.

Weitere Teile sind im Vorgehen nach Nordosten bei Chlebodarowka und nördl. davon.

Nördl. Pawlograd - nördl. Poltawa:

Der feindl. Widerstand südl. Losowaja hat sich verstärkt.

Nördl. Losowaja räumte der Gegner das Gelände und ging etwa bis zur Bahnlinie zurück.

Eine Div. bei Rasdolnaja, eine weitere bis St.Rudajewa.

Nordostw. Poltawa - Sumy:

Bogoduschow wurde genommen, westl. Achtytka noch haltender Feind.

Bei Werchn.Syrowatka wird gekämpft und ostw.Sumy etwas Boden nach Osten gewonnen.

Heeresgruppe Mitte:

Der Schwerpunkt der feindl. Abwehr liegt im Zuge der nach Moskau führenden Strassen, nach denen weitere Verstärkungen herangeführt werden.

Die endgültige Vernichtung der eingeschlossenen Feindgruppen steht bevor.

Kursk - Orel:

Nördl. Mzensk hat der Gegner sich durch eine weitere Pz.Brig. und eine Kav.Div. verstärkt.

Aus dem Südkessel anhaltender z.T. stärker gewordener Feinddruck nach Osten.

Nordostw. Brjansk gaben sich in wiederholten Gegenangriffen abgeschlagene grössere Feindteile teilweise freiwillig gefangen.

Front vor Moskau:

Die Armee wehrte südl. Koselsk einen schwachen Feindangriff ab und nahm nach hartem Kampf von Süden und Norden Kaluga.

Eine V.A. am Protwa-Abschnitt südl. Wyschgorod und bei Pawlischtschewa.

Der Kessel von Wjasma wurde nach hartem Kampf im Südteil stark verengt.

Ein A.K. hat mit linkem Flügel auf Wjasma durchstossend den Feindkessel zweigeteilt und den südlichen Teilkessel in Angriff nach Osten weiter verengt.

An der Ostfront wurde nördl. der Autobahn Drowino genommen und 40 feindl. Panzer vernichtet.

Front vor Kalinin:

Teile der Pz.Gr. sind hinter geworfenem Feind im Vorgehen nach Norden auf Krutaja.

Eine Div. hat unter Belassung von Sicherungen bei

Supzow und Stariza noch in der Nacht Denilowskoje (15 km südwestl. Kalinin) erreicht.

Hecresgruppe Nord:

Ostfront:

Im Angriff nach Südosten wurde erreicht: Wetoshetka - Solischetsche - Swjagina.

Baltische Inseln:

Im Südteil der Insel Dagö wurden mit Unterstützung der Kriegsmarine von Osten und Westen Teile einer Div. gelandet.

Finnland:

Bei der Karelischen Armee wurden feindl. Antransporte südl. Lodeinoje Pole festgestellt.

Vor dem Geb.Korps trat der Gegner erstmalig in Winterausrüstung (Schneeschuhe, Skier) auf.

Die Karelische Armee schlug örtl. Feindangriffe ab und erweiterte die Brückenkopfstellung am Oberlauf des Swir bis dicht nördl. Oschta und nördl. Warany.

Im Angriff nach Norden wurde in Richtung Kondopoga weiter Boden gewonnen.

Im Angriff gegen Porososero haben im Zuge der Strasse vorgehende finnische Kräfte sich mit den von Süden vorstossenden Truppen vor Porosera vereinigt.

B a l k a n .

Serbien:

Verstärkung Aufständischer im Raum Pozarevac-Kucevo - V.Gradiste und um Zvornik an der Drina.

Erfolgreiche Unternehmen kleinerer Verbände südostw. Topola und nördl. Valjewo. Ausserdem erfolgreiche Einzelunternehmungen seitens serbischer Gendarmerie und Catniki.

176

Hauptstrecke Belgrad - Nish nach kurzer Unterbrechung wieder in Betrieb.

Kroatien:

Aufständische südwestl. Zvornik werden auf 6 000 Mann geschätzt. Stärkere Angriffe Aufständischer gegen Strasse Zvornik - Tuzla wurden von Kroaten abgewiesen.

Griechenland:

Eisenbahnstrecke Saloniki - Dedeagatsch durch Brückensprengung bei Drama unterbrochen.

Am 10.10. wurden südwestl. Iraklion (Kreta) im Ida-Gebirge 26 bewaffnete Briten vorläufig festgenommen.